

**Evaluation von Lehre und Studium
im Fach Geschichte
an den niedersächsischen Universitäten**

Evaluationsbericht

Impressum

Herausgeber: Zentrale Evaluationsagentur der
niedersächsischen Hochschulen (ZEvA)
Wilhelm-Busch-Straße 22
30167 Hannover

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Hinrich Seidel
Geschäftsführung: Hermann Reuke

Redaktion: Doris Herrmann, Kathrin Pagendarm, Hermann Reuke

Druck und Vertrieb: Hahn-Druckerei GmbH & Co
Im Moore 17
30167 Hannover

© Zentrale Evaluationsagentur (ZEvA)

ISBN 3-9804073-7-3

Preis: 35 DM

Evaluation von Lehre und Studium im Fach Geschichte an den niedersächsischen Universitäten

Evaluationsbericht

Universitäten Technische Universität Braunschweig (FB 9 und FB 10),
Universität Göttingen,
Universität Hannover, Universität Osnabrück, Hochschule Vechta,
Universität Oldenburg

Gutachtergruppe	Prof. Dr. M. G. Buist	Universität Groningen (NL)
	Prof. Dr. Heinz Duchhardt	Institut für Europäische Geschichte, Mainz
	Prof. Dr. Hans Kloft	Fachbereich Sozialwissenschaften Universität Bremen
	Prof. Dr. Reinhard Rürup	Institut für Geschichtswissenschaft Technische Universität Berlin
Koordination	Doris Herrmann	Zentrale Evaluationsagentur der niedersächsischen Hochschulen

Vorwort	5
Tabellenverzeichnis	6
1 Einleitung	7
2 Das Fach Geschichte an den niedersächsischen Universitäten	10
2.1 Profilbildung an den Hochschulen	10
2.2 Generelle Bemerkungen und Empfehlungen	11
2.3 Studiengänge	13
2.4 Studierende	14
2.5 Personal	16
2.5.1 Wissenschaftlicher Nachwuchs	21
2.5.2 Frauenförderung	22
2.6 Ausstattung	22
2.6.1 Mittel für wissenschaftliche Hilfskräfte	22
2.6.2 Bibliotheken	23
2.6.3 EDV-Ausstattung	24
2.7 Lehre und Studium	25
2.7.1 Ausbildungsziele	25
2.7.2 Studienprogramm	26
2.7.3 Lehrangebot und Lehrorganisation	27
2.7.4 Beratung und Betreuung	30
2.7.5 Sprachanforderungen	32
2.7.6 Prüfungen	33
2.7.7 Berufspraktische Aspekte	34
2.7.8 Auslandsstudium	35
2.7.9 Studienerfolg	35
3 Lehre und Studium an den Hochschulstandorten	41
Technische Universität Braunschweig	45
Universität Göttingen	73
Universität Hannover	97
Universität Osnabrück	121
Hochschule Vechta	149
Universität Oldenburg	163
4 Biographische Angaben	191
Glossar	193

Vorwort

Der hier vorgelegte Bericht dokumentiert den Verlauf und die Ergebnisse der flächendeckenden und systematischen Evaluation von Lehre und Studium im Fach Geschichte an den niedersächsischen Universitäten. Dabei geht es um die Analyse und Bewertung von Lehre und Studium hinsichtlich der Ausbildungsziele, des Studienprogramms und der Umsetzung des Programms und nicht um Lehrveranstaltungskritik im engeren Sinne. Die Verfahren sind so angelegt, daß als Ergebnis der Peer-reviews Empfehlungen zur Qualitätssicherung und -verbesserung vorgelegt werden, die sich vor allem an die Fachbereiche richten. Daß in diesem Zusammenhang Verantwortungsbereiche auch außerhalb dieser wissenschaftlichen Einrichtungen angesprochen sind, ist selbstverständlich. Gleichwohl sind in erster Linie die Hochschulen aufgefordert, Initiativen zur Qualitätssicherung zu ergreifen.

Mit der Veröffentlichung verbindet die ZEVA den Dank an die Gutachter und beteiligten Fachbereiche. Das Fach Geschichte gehörte zu den ersten landesweit evaluierten Fächern; es konnte nicht auf Erfahrungen anderer Fächer aufbauen. Die Fachbereiche haben sich dennoch engagiert gezeigt und eine ebenso gründliche wie selbstkritische interne Evaluation vorgenommen. Aber auch den Gutachtern ist sehr für ihre Bereitschaft zu danken, daß sie sich auf eine ausgesprochen arbeitsintensive Peer-review eingelassen haben.

Dieser Bericht enthält im ersten Teil eine auf alle niedersächsischen Standorte bezogene vergleichende Darstellung. Im zweiten Teil werden die Situationen jedes Fachbereichs gesondert thematisiert; hier äußern sich die Fächer auch zu den Empfehlungen der Gutachter und dokumentieren, wie sie mit den Evaluationsergebnissen in Lehre und Studium umgehen wollen.

Der Bericht soll Transparenz in der Evaluation vermitteln. Er richtet sich an Hochschulen und Institutionen der Wissenschaftsverwaltungen, an die Landesregierung und an Parlamentarier sowie an eine interessierte Öffentlichkeit aus Wissenschaft und Wirtschaft. Wie für frühere Verfahren gilt auch jetzt, daß sich die beteiligten Universitäten für einen Dialog mit Politik und Gesellschaft über die Qualität universitärer Ausbildung geöffnet haben und erwarten dürfen, daß er kritisch und konstruktiv geführt wird.

Den beteiligten Fachbereichen wünsche ich, daß die Umsetzung der Evaluationsergebnisse zu einer substantiellen Profilbildung führt und zugleich eine gute Grundlage für die konzeptionelle Entwicklungsplanung darstellt.



Prof. Dr. Hinrich Seidel
Wissenschaftlicher Leiter

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Studiengänge	13
Tabelle 2:	Studienanfänger (Fachfälle) nach angestrebten Abschlüssen.....	14
Tabelle 3:	Studierende nach Fachsemestern (Verlauf).....	15
Tabelle 4:	Wissenschaftliches Personal (1).....	16
Tabelle 5:	Wissenschaftliches Personal (2).....	17
Tabelle 6:	Stellen der Lehreinheit nach Stellenart und Finanzierung (1)	18
Tabelle 7:	Stellen der Lehreinheit nach Stellenart und Finanzierung (2)	19
Tabelle 8:	Planmäßig freiwerdende Stellen C4 bis C2.....	19
Tabelle 9:	Nichtwissenschaftliches Personal der Lehreinheit (1)	20
Tabelle 10:	Nichtwissenschaftliches Personal der Lehreinheit (2)	21
Tabelle 11:	Promotionen und Habilitationen.....	21
Tabelle 12:	Ausgewählte Kennzahlen (Betreuungsrelationen: Studierende - wissenschaftliches Personal).....	32
Tabelle 13:	Absolventen nach Abschlußart (1)	36
Tabelle 14:	Absolventen nach Abschlußart (2)	37
Tabelle 15:	Fachstudiendauer bis zum Vordiplom/Zwischenexamen.....	37
Tabelle 16:	Fachstudiendauer bis zum Diplom/Examen (1).....	37
Tabelle 17:	Fachstudiendauer bis zum Diplom/Examen (2).....	38
Tabelle 18:	Ausgewählte Kennzahlen (Betreuungsrelationen: Absolventen).....	38

1 Einleitung

Die niedersächsischen Universitäten haben sich 1996 mit dem Fach Geschichte an der ersten Runde einer flächendeckenden und systematischen Evaluation von Studium und Lehre beteiligt. Das Konzept des Verfahrens wurde von der Landeshochschulkonferenz Niedersachsen im Juli 1995 verabschiedet.

Der hier vorgelegte Bericht stellt die Situation des Faches Geschichte an allen niedersächsischen Universitäten im Überblick, sowie detailliert in den Einzelberichten der Standorte dar. Grundlage bilden dabei die Gutachten der Peer-group, deren Empfehlungen in den Einzelberichten den Stellungnahmen der Fachbereiche gegenübergestellt wurden. Erläuternde Angaben aus den Selbstreports wurden nur insoweit herangezogen, wie sie zum Verständnis der Sachlage notwendig erschienen. Die quantitativen Grunddaten, die jeder Standort erhoben hat, wurden in zusammengefaßter Form aufgenommen.

Im Dezember 1995 nahmen die Vertreter des Faches Geschichte der Technischen Universität Braunschweig, der Universitäten Göttingen, Hannover, Osnabrück und der Hochschule Vechta an einem Workshop zur Einführung in das Verfahren teil. Dabei wurde der Frageleitfaden für die Durchführung der internen Evaluation mit relevanten Themenbereichen vorgestellt. Dieser Frageleitfaden war durch die HIS GmbH entwickelt und für die niedersächsischen Verfahren überarbeitet worden.

Die Themenfelder des Frageleitfadens umfassen:

- A Aufbau und Organisation des evaluierten Faches
- B Ausbildungs- und Bildungsziele
- C Studienprogramm
- D Personal
- E Ausstattung
- F Studierende und Studienverlauf
- G Studium und Lehre in der Praxis
- H Studium und Lehre im Meinungsspiegel
- I Absolventenverbleib
- J Gesamtbewertung und Schlußfolgerungen

Während des Sommersemesters 1996 führten die Fachbereiche die interne Evaluation durch. Diese wurde an den Standorten eigenverantwortlich organisiert. Alle Selbstreports der Standorte wurden im August 1996 der Agentur vorgelegt und an die Gutachter weitergeleitet.

Die niedersächsischen Fachvertreter hatten Gutachter vorgeschlagen, aus denen die Agentur eine Peer-group in Abstimmung mit den Fachbereichen zusammenstellte. Im September 1996 trafen sich die Mitglieder der Gutachtergruppe zu einer vorbereitenden Sitzung in Hannover, auf der das niedersächsische Verfahren und die Aufgabenbereiche der Peers durch die ZEVA vorgestellt wurden. Die Besuche der Fachbereiche an den beteiligten fünf Universitäten erfolgte im Oktober und November 1996.

Für jede **Vor-Ort-Begutachtung** waren zwei Tage vorgesehen, in Vechta wurde die Begehung in Absprache mit dem Dekan auf einem Tag konzentriert. Der Besuchsablauf war für alle Standorte gleich: Jede Begehung begann mit einem einleitenden Gespräch mit der Hochschulleitung über die Stellung des Faches an der Hochschule. Im Anschluß daran fand eine Diskussion der Peers mit der Arbeitsgruppe des Faches statt, um offene Fragen aus dem Selbstreport klären zu können. In den

folgenden Gesprächen wurden dann mit den Mitgliedern der Prüfungsausschüsse und der Fachstudiendarbeitung sowie mit der Frauenbeauftragten gezielte Fragen erörtert. In der zweiten Hälfte des Tages fanden getrennte Diskussionen mit Studierenden, den wissenschaftlichen Mitarbeitern¹ und den Professoren statt, um die Situation des Faches aus verschiedenen Perspektiven dargelegt zu bekommen. Am zweiten Tag war eine Begehung der Räume und Einrichtungen der Fachbereiche vorgesehen und es konnten Einzelgespräche stattfinden, so daß die jeweiligen Vertreter der Teilgebiete des Faches Gelegenheit erhielten, sich über spezifische Anliegen, Probleme oder Stärken mit einem Gutachter auszutauschen. Die Besuche schlossen mit einem gemeinsamen Gespräch aller Beteiligten ab, in dem die Gutachter ihre ersten Eindrücke von der Situation des Faches am jeweiligen Standort formulieren.

Im Januar 1997 traf die Peer-group für die Abstimmung der Gutachten zu einer abschließenden Redaktionssitzung in Hannover zusammen.

Mit der Übersendung der Gutachten an die Hochschulleitung wurden die Fachbereiche aufgefordert, sich mit den Empfehlungen auseinanderzusetzen und Maßnahmenkataloge für die Umsetzung der Verbesserungsvorschläge bis zum Juli 1997 zu erstellen. Die Verantwortung für die Umsetzung der Empfehlungen liegt in den Händen der Hochschulen. Zwei Jahre nach Abschluß der Evaluation werden die Fachbereiche gebeten werden, einen Bericht über die erfolgte Umsetzung der Maßnahmen vorzulegen.

Die beiden Fachbereiche der Technischen Universität Braunschweig gaben getrennte Stellungnahmen zu dem Gutachten der Peer-group ab, die über den jeweiligen Dekan an die Agentur weitergeleitet wurden. Ein gemeinsames Maßnahmenprogramm wurde nicht vorgelegt.

Die Göttinger Stellungnahme wurde vom Vorstand des Seminars für Mittlere und Neuere Geschichte sowie vom Althistorischen Seminar beschlossen und über die Hochschulleitung an die Agentur gesandt. Die Göttinger Historiker wiesen darauf hin, daß sich einige Empfehlungen der Gutachter nur auf der Ebene der Hochschulleitungen oder des Ministeriums umsetzen lassen.

An der Universität Hannover stimmte der Fachbereichsrat der Stellungnahme des Historischen Seminars zu. Die Stellungnahme enthält eigene Verbesserungsvorschläge des Seminars und greift die Empfehlungen der Gutachter auf.

Die Vertreter der Lehreinheit Geschichte in Osnabrück schlossen sich den Empfehlungen der Gutachter häufig nicht an.

Die Fachvertreter der Hochschule Vechta stimmten den Vorschlägen der Gutachter weitestgehend zu. Einige der Anregungen wurden bereits umgesetzt.

Die Historiker der Universität Oldenburg baten darum, nachträglich in den landesweiten Bericht des niedersächsischen Verfahrens aufgenommen zu werden. Sie waren im August 1996 im Rahmen des Nordverbundes evaluiert worden (Im Nordverbund evaluieren die Universitäten Bremen, Hamburg, Kiel, Oldenburg und Rostock gemeinsam Lehre und Studium). Der im Zuge dieser Evaluation erstellte Selbstreport wurde der Zentralen Evaluationsagentur für eine Nachevaluation durch einen der vier Gutachter des landesweiten niedersächsischen Verfahrens (Prof. Duchhardt) übermittelt. Im Mai 1997 fand die Begutachtung in Oldenburg statt, das Gutachten und Stellungnahme der Fachvertreter der Universität Oldenburg wurden ebenso wie Teile des Selbstreports in den vorliegenden Bericht

¹ Die im Evaluationsbericht benutzte Ausdrucksweise schließt die Frauen mit ein.

integriert. Da das Verfahren des Nordverbundes z.T. andere Daten als das niedersächsische Evaluationsverfahren erhebt und eine zusätzliche Datenerfassung nur bedingt möglich war, unterscheiden sich die Grunddaten für das Fach Geschichte an der Universität Oldenburg in einigen Punkten von den anderen niedersächsischen Universitäten. Die Stellungnahme der Oldenburger Historiker wurde im September von ihnen an die ZEVA übersandt. Sie wurde ebenso wie die Stellungnahmen der anderen Standorte in den Evaluationsbericht integriert.

Zu Beginn der ersten Evaluationsrunde begegneten die Vertreter des Faches Geschichte dem für sie neuen Verfahren skeptisch. Anders als in den Niederlanden lagen in Deutschland bis zu diesem Zeitpunkt noch keine Erfahrungen mit einem flächendeckenden Verfahren vor. Einige Standorte des Faches Geschichte stellten schon in der Phase der internen Evaluation fest, daß die Zusammenstellung der Informationen zum Fach und der Prozeß der Selbstreflektion sowie die notwendig gewordene Kommunikation für alle Beteiligten sofortigen Nutzen zeigte. Die Einbeziehung aller Lehrenden und die Beteiligung der Studierenden gelang allerdings nicht an allen Hochschulstandorten.

Da die Gutachtergruppe auf Vorschlägen des Faches beruhte, stieß sie grundsätzlich auf Akzeptanz. Das Selbstverständnis der Peers, die sich als Beauftragte der Hochschulen und Fachkollegen sahen, trug dazu bei, daß in den Diskussionen Vorbehalte, die an einigen Standorten auftraten, abgebaut wurden. Die Gutachter konnten durch ihre Außenperspektive wertvolle Empfehlungen geben. Ihr Engagement für die Qualitätssicherung und -verbesserung im Fach Geschichte in Niedersachsen ist hoch einzuschätzen. Vom ausländischen Gutachter wurde besonders die große Anzahl nahe beieinander liegender Universitäten und die Kostenlosigkeit der universitären Ausbildung, die bei schwindenden Mitteln eine der Quellen von Problemen darstellt, kommentiert.

Aufgrund der fehlenden Erfahrungen in der ersten Runde der Evaluation wurden einige Aspekte des Verfahrens weder von den Gutachtern noch von den Fachvertretern in dem Maße berücksichtigt, in dem nachfolgende Verfahren auf diese Themen eingehen. So äußerten sich die Gutachter kaum wertend zur Qualität der Selbstreports und zum Gesprächsklima. Auf die Frage nach den Ausbildungszielen, die in den Selbstreports beschrieben werden sollten, beschränkten sich einige Fachbereiche darauf, die Ausbildungs- und Bildungsziele, die in Studien- und Prüfungsordnungen festgehalten sind, zu zitieren. Dementsprechend werden diese Aussagen von den Gutachtern auch nicht aufgegriffen und kommentiert. Ebenso war das Notenspektrum des geisteswissenschaftlichen Faches nicht Gegenstand der Diskussion.

Zum derzeitigen Stand kann noch nicht allgemein über die Umsetzung der gutachterlichen Empfehlungen im Fach Geschichte berichtet werden. Der Evaluationsprozeß und damit die Verbesserung der Qualität der Lehre liegt in der Verantwortung der Hochschulen und ihr Erfolg hängt vom Engagement der Fachvertreter ab. Diese weisen allerdings in ihren Stellungnahmen darauf hin, daß sie in Fragen der Wiederbesetzung von Stellen, in Ausstattungsfragen und in puncto Prüfungsordnungen auch auf die Unterstützung der Hochschulen und des Ministeriums angewiesen sind. Das Verfahren sieht vor, daß die Fächer zwei Jahre nach Ende der externen Evaluation einen Zwischenbericht über die erfolgte Umsetzung geben. Welche Maßnahmen die Fächer im einzelnen umsetzen möchten, läßt sich den Stellungnahmen der Fachvertreter in den Einzelberichten der Universitätsstandorte entnehmen.

2 Das Fach Geschichte an den niedersächsischen Universitäten

2.1 Profilbildung an den Hochschulen

Das Fach Geschichte gehört an allen Hochschulen zu den starken Fächern innerhalb der Geisteswissenschaften. Die Gutachter stellten fest, daß das Fach Geschichte an jedem Standort über ein spezifisches Erscheinungsbild verfügt, das durch die Rahmenbedingungen, also Art und Größe der Hochschule, angebotene Studiengänge, Kombinationsmöglichkeiten mit anderen Fächern und natürlich auch durch die Denominationen der Professuren, die Personal- und die Sachausstattung im Fach geprägt wird. Zum Teil fehlt aber die bewußte Profilbildung im Fach, also die Entscheidung, die Besonderheiten der Forschung und der Lehre als ein gemeinsames Produkt zu präsentieren.

Das Fach Geschichte verfügt an den niedersächsischen Standorten über unterschiedliche Traditionen. Die Gutachter messen den Strukturen an den Standorten grundlegende Bedeutung bei. In den Fällen, in denen eine räumliche Trennung der Lehreinheit vorlag, stellten sie immer auch daraus resultierende Probleme bei der Organisation der Lehre fest und empfahlen, auch entgegen den Wünschen der Fachvertreter, eine mittelfristig anzustrebende Zusammenlegung der Einrichtungen. In Braunschweig empfahlen sie eine organisatorische Zusammenfassung des sich bisher auf zwei Fachbereiche (FB 9 Philosophie, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, FB 10 Erziehungswissenschaftlicher Fachbereich) stützenden Fachs, in Göttingen plädieren die Gutachter für eine Zusammenlegung des Althistorischen Seminars mit dem für Mittlere und Neuere Geschichte und in Osnabrück, wo kein geschichtswissenschaftliches Seminar besteht, mahnen sie eine eigene institutionelle Struktur für die Lehreinheit und damit eine organisatorische Verfestigung für das Fach an.

Ein weiterer Aspekt für die Einschätzung des Profils sind die fächerorientierten Kombinationsmöglichkeiten für die Studierenden und die fachlichen Schwerpunkte. Einmalige Kombinationsmöglichkeiten attestieren die Gutachter der Universität Göttingen, wo sich das Fach in Verbindung mit einer Vielzahl von anderen Fächern studieren läßt. Anders verhält es sich etwa in Oldenburg, wo einige traditionelle Beifächer, z.B. Romanistik, klassische Philologie und Archäologie oder Rechts- und Verfassungsgeschichte fehlen. Die fachlichen Besonderheiten an den Universitäten lassen sich nach chronologischen und systematischen Schwerpunkten unterscheiden; sie sind auch geprägt durch Tradition und Entwicklung der jeweiligen Hochschule. Zum einen bestimmen die drei großen Epochen (Altertum, Mittelalter, Neuzeit) das Bild und die organisatorische Struktur, zum anderen üben systematische Aspekte Einfluß auf das Profil aus. Epochen beeinflussen die organisatorische Struktur der wissenschaftlichen Einrichtungen, manchmal durch entsprechende Abteilungen oder Institute.

Die Gutachter haben sich an allen Standorten mit beiden Aspekten befaßt und die Fachbereiche in der Regel ermuntert, vorhandene und aus unterschiedlichen Gründen (noch) nicht deutlich akzentuierte Schwerpunkte auszubauen. Eine der wesentlichen Gründe für das Ausbleiben der Profilierung ist eine dünne Personaldecke, die z.B. in Braunschweig und Osnabrück solchen Entwicklungen enge Grenzen setzen. So raten sie in Braunschweig, insbesondere die Sozial- und Kulturgeschichte, moderne Regionalgeschichte sowie Wissenschafts- und Technikgeschichte weiter zu entwickeln, in Göttingen empfehlen sie, etwas mehr Gewicht auf die Neuere Geschichte zu legen, Hannover wird darin bestärkt, an der besonderen Betonung der Neueren Geschichte unter Einbezug der außereuropäischen Geschichte, Geschlechtergeschichte und Regionalgeschichte festzuhalten, in Oldenburg scheint den Gutachtern eine Profilierung in Neuester Geschichte (Nordamerikanische Geschichte) sinnvoll zu sein. Das fachwissenschaftliche Profil Osnabrücks resultiert aus der Einteilung in Epochen und epochenübergreifend aus der Geschichte der sozialen Bewegungen. Auch Vechta ist hinsichtlich des fachlichen Profils durch die historischen Zeitabschnitte gekennzeichnet und könnte nach Ansicht

der Gutachter eine stärkere wissenschaftliche Profilbildung im Hinblick auf den Magisterstudiengang (Regionalgeschichte) anzstreben.

Darüber hinaus findet Hannover eine besonders positive Erwähnung wegen des starken Praxisbezu- ges im Magisterstudiengang, den die Gutachter auch für andere Standorte für sehr geeignet halten, das Studium attraktiver zu gestalten.

Die Peers haben an den meisten Standorten die Kooperationen sowohl mit den anderen Fächern der jeweiligen Universität als auch mit wissenschaftlichen Einrichtungen der Region empfohlen, wobei sie nicht auf die Geistes- und Sozialwissenschaften beschränkt bleiben sollten. Der Wunsch nach Interdisziplinarität, der bedingt durch traditionelle Fächergrenzen und Konkurrenzen oftmals nur mäßig vorhanden ist, müßte allerdings auch von außen gefördert werden.

Ähnlich wie bei den fachlichen Schwerpunkten haben sich die Gutachter auch in der Frage der Kooperationen - soweit möglich - an vorhandenen Zusammenarbeiten orientiert. So unterstützen sie die Braunschweiger Praxis, mit den technisch-naturwissenschaftlichen Fächern (im Teilgebiet Wissen-schafts- und Technikgeschichte) und den regionalen Instituten zusammenzuarbeiten; in Göttingen loben sie vor dem Hintergrund des ohnehin breiten Angebots die Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Geschichte; Hannover hat seine Stärken in der intrauniversitären Zusammenarbeit mit fachbereichsübergreifenden Arbeitsgruppen und im ERASMUS-Programm; Oldenburg zeigt eine Mitarbeit am neu eingerichteten Studiengang Jüdische Studien und an gemeinsamen Vorhaben mit ortsansässigen Kulturinstitutionen. Für Osnabrück empfehlen die Gutachter eine Bündelung von Au-ßenkontakte innerhalb eines EU-Netzwerkes und auch Vechta sollte auf die Möglichkeit zum Aus-landsstudium verstärkt hinarbeiten.

2.2 Generelle Bemerkungen und Empfehlungen

Während der Begehungungen der Fachbereiche wurde deutlich, daß eine Reihe von Sachverhalten des Faches standortübergreifend auftreten. Folgende waren Gegenstand der Diskussion an fast allen Standorten des Faches Geschichte; auf sie wird an den entsprechenden Stellen des Berichts näher eingegangen.

Profil

- Die Verzahnungen mit den anderen Fächern der Universität sollten ausgebaut werden (Interdisziplinarität).
- Das Verhältnis zwischen den Studierendenzahlen im Magisterstudiengang und vor allem dem Lehramtsstudiengang ist nicht überall ausgewogen: Das kann zu einer fachlich einseitigen Ausrichtung des Lehrangebots (z.B. im Hinblick auf wissenschaftliche Spezifizierung oder Didaktik) auf den jeweils stärkeren Studiengang führen und Einschränkungen im Lehrangebot für den weniger nachgefragten Studiengang nach sich ziehen.
- Bei der Denomination neuer Stellen ist eine Kombination von chronologischer und systematischer Ausrichtung von Lehrgebieten anzustreben, um das Lehrangebot zu verbreitern.

Ausstattung

- Die Ausstattung mit wissenschaftlichem Personal befindet sich an der unteren Grenze und ist im Hinblick auf die Studentenzahlen an einigen Standorten schon zu gering.
- Die Dauerstellen bei den Wissenschaftlichen Mitarbeitern sollte bei Freiwerden abgebaut und in C3- und C1-Stellen/BAT-Stellen umgewandelt werden. Bisher ist die Ausstattung mit befristeten C1-Stellen (BAT-Stellen) für die Nachwuchsförderung häufig nicht ausreichend.
- Die Bibliothek ist ein Lebensnerv der Geisteswissenschaften; weitere Einsparungen in diesem Bereich kann kein Standort verkraften.
- Die Ausstattung mit Computern ist an den meisten Universitäten verbesserungswürdig, die Geräte sind überaltert und für die Studierenden nicht in ausreichender Anzahl vorhanden.

Lehre und Studium

- Die Abbrecherquote bei den Studierenden ist entsprechend dem bundesrepublikanischen Durchschnitt hoch. Im Magisterstudiengang erlangen nur etwa 20 Prozent einen Abschluß.
- Um Probleme im Studienverlauf und die tatsächlichen Lehrbelastung erkennen zu können, ist der Aufbau einer Studentenkartei und einer Semesterstatistik empfehlenswert.
- Neuere Richtungen der Geschichtswissenschaft (Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Technik- und Umweltgeschichte, Geschlechtergeschichte und Kulturgeschichte) sollten im Lehrangebot an allen Standorten angemessen berücksichtigt werden.
- Es sollten mehr Überblicksvorlesungen angeboten werden.
- Eine obligatorische Fachstudienberatung sollte sowohl zu Beginn des Studiums als auch beim Eintritt in das Hauptstudium angeboten werden
- Die Einführung oder der Ausbau von Tutorien wird von den Peers für notwendig erachtet.
- Das Angebot an praxisorientierten Lehrveranstaltungen und die Durchführung eines Praktikumsprogramms wurden begrüßt, sollten aber an den meisten Standorten stärker ausgebaut werden.
- Die Sprachanforderungen im Fach Geschichte stellen meistens ein Problem dar. Besonders die Lateinanforderungen führen dazu, daß Studierende zwischen Studiengängen oder vom Hauptfach ins Nebenfach wechseln, um die Auflagen zu umgehen.
- Zwischenprüfungen sollten aus einer mündlichen Prüfung und einer Klausur bestehen. Sie sollten generell benotet werden.
- Geschichte sollte als Exkursionsfach anerkannt werden.

2.3 Studiengänge

Das Fach Geschichte ist an allen evaluierten Standorten sowohl in den Magisterstudiengängen (als Haupt- und Nebenfach) als auch in der Lehramtsausbildung, vorwiegend im Lehramt an Gymnasien, vertreten. Während in Hannover und Oldenburg im Magisterstudiengang nicht weiter differenziert wird, bietet Braunschweig M.A.-Abschlüsse in Alter, Mittelalterlicher und Neuerer Geschichte an. Göttingen unterscheidet Abschlüsse in Alter, Mittlerer und Neuerer sowie Osteuropäischer Geschichte. In Osnabrück kann man den Magisterabschluß mit einem Schwerpunkt in Alter Geschichte, Geschichte des Mittelalters sowie Neuerer oder Neuester Geschichte erreichen und Vechta verleiht den M.A.-Abschluß in Neuerer Geschichte.

Studiengang/ Hochschule	Magister	Lehramt an Gymnasien	Lehramt an Realschulen	Lehramt an Grund- und Hauptschulen	Lehramt an Sonderschulen
TU Braunschweig	HF u. NF ¹⁾	X	X	X	
Uni Göttingen	HF u. NF	X			
Uni Hannover	HF u. NF	X	X		
Uni Oldenburg	HF u. NF	X	X	X	X
Uni Osnabrück	HF u. NF	X	X	X	
Hochschule Vechta	HF		X	X	

¹⁾ HF: Hauptfach, NF: Nebenfach

Tabelle 1: Studiengänge

2.4 Studierende

Die Anzahl der Studierenden in der Geschichtswissenschaft im WS 94/95 beträgt in Niedersachsen 6193. Die Verteilung auf die sechs Universitätsstandorte erfolgt jedoch mit großen Unterschieden. Der größte Standort ist die Universität Hannover mit 1867 Studierenden, an der Universität Göttingen waren 1624 Studierende im Fach Geschichte eingeschrieben, an der TU Braunschweig studierten 1009 Personen Geschichte (77 Studierende des Lehramts an Realschulen werden vom FB 9 und 10 betreut), an der Universität Osnabrück 802 und an der Hochschule Vechta 144. In Oldenburg waren im WS 1994/95 747 Geschichtsstudierende eingeschrieben.

An den Standorten Braunschweig, Göttingen und Hannover bilden die Studierenden der Magisterstudiengänge die größten Anteile, in Oldenburg und Osnabrück ist der Anteil von Magister- und Lehramtsstudierenden etwa gleich groß und in Vechta dominieren die Studierenden für das Lehramt.

Studiengang/Abschlußart	TU Braunschweig			Uni Göttingen			Uni Hannover		
	WS 1995/96			WS 1995/96			WS 1995/96		
	Insges.	Frauen i.v.H.	Ausländer i.v.H.	Insges.	Frauen i.v.H.	Ausländer i.v.H.	Insges.	Frauen i.v.H.	Ausländer i.v.H.
Magister Geschichte	116	k.A.	k.A.	182	k.A.	k.A.	296	50	8
LGH	n.v.			n.v.					
LR	15	k.A.	k.A.	n.v.			42	57	5
LG	12	k.A.	k.A.	63	k.A.	k.A.	40	63	7
Studienanfänger des Faches/Fachbereiches	143	k.A.	k.A.	245	56,7	7,8	378		

Studiengang/Abschlußart	Uni Osnabrück			HS Vechta ²⁾			Uni Oldenburg		
	WS 1995/96			WS 1995/96			WS 1995/96		
	Insges.	Frauen i.v.H.	Ausländer i.v.H.	Insges.	Frauen i.v.H.	Ausländer i.v.H.	Insges.	Frauen i.v.H.	Ausländer i.v.H.
Magister Geschichte	40	10,0	0	7	57	20	127	k.A.	k.A.
LGH	20	70,0	0				6	67	k.-A.
LA Hauptschule				3	50**	0			
LR	39	58,0	2	7		25	26	58	k.A.
LG	32	68,0	0				27		
EPR	15	40,0	0	2			3*	33	
Studienanfänger des Faches/Fachbereiches	146	52,0	1,0	19		22,2	189	77,8	22,2

¹⁾ 1. Fachsemester

²⁾ Nur 1. Hauptfach

* An der Uni Oldenburg: Lehramt an Sonderschulen, ** für Lehrämter insgesamt

Tabelle 2: Studienanfänger¹⁾ (Fachfälle) nach angestrebten Abschlüssen

Aus der folgenden Tabelle 3 läßt sich ableiten, daß die Zahl der Studierenden in der Regelstudienzeit in den größeren Magisterstudiengängen (9 Sem. Regelstudienzeit) zwischen 63 Prozent (Osnabrück) und 74 Prozent (Oldenburg) schwankt. In den Studiengängen des Lehramts an Gymnasien (10 Sem. Regelstudienzeit) ist der Anteil durchschnittlich höher; er liegt zwischen 68 Prozent (Braunschweig) und 83 Prozent (Osnabrück). Vechta, mit geringen Studierendenzahlen, bildet eine Ausnahme: hier studieren 90 Prozent der Magisterstudierenden und zwischen 75 und 80 Prozent der Lehramtsstudierenden in der Regelstudienzeit.

Studiengang/Abschlußart WS 1994/95	Studierende im Fachsemester																		
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	ges.
TU Braunschweig FB 9																			
Magister	110	62	78	39	41	10	48	33	27	18	45	10	28	10	19	10	21	74*	683
LG	10	1	10	2	8	3	34	21	26	3	9	5	16	2	5	4	0	14*	173
LR ¹⁾	15	2	7	3	8	0	19	5	7	4	4	1	0	0	0	1	0	1*	77
Summe	135	65	95	44	57	13	101	59	60	25	58	16	44	12	24	15	21	89	933
TU Braunschweig FB 10																			
LGH 1./2 Fach	12	0	10	0	6	7	1	2	8	0	7*								53
LGH 3. Fach	6	0	2	0	6	1	1	4	1	0	2*								23
LR ¹⁾	15	3	10	2	5	0	20	4	7	4	7*								77
Summe	33	3	22	2	17	8	22	10	16	4	16								153

Für den FB 9 wurde auf Daten der amtlichen Statistik zurückgegriffen, da sie differenzierter ausgewiesen waren.

* und mehr Semester

- 1) Der Studiengang Realschule wird vom FB 9 und 10 gemeinsam betreut

	Uni Göttingen ²⁾																		
	Magister	162	91	127	55	81	42	73	46	54	26	60	23	44	18	42	11	21	115
LG	60	15	49	12	60	14	56	25	61	28	39	20	30	12	20	5	5	22	533
Summe	222	106	176	67	141	56	129	71	115	54	99	43	74	30	62	16	26	137	1624

Es mußte auf die Daten der amtlichen Statistik zurückgegriffen werden.

- 2) Zahlen zum Studiengang LA Wirtschaftspädagogik (Diplom-Lehrer) wurden nicht aufgenommen

	Uni Hannover																		
	Magister	358	98	117	68	101	59	110	73	115	51	80	332*						1562
LG	38	2	21	3	21	2	11	1	6	2	2	28*							137
LR	29	0	18	2	15	2	30	17	24	10	8	13*							168
Summe	425	100	156	73	137	63	151	91	145	63	90	373							1867

* 12 Sem. und mehr wurden zusammengefaßt

	Uni Osnabrück																		
	Magister Geschichte	28	0	61	12	32	25	35	18	10	20	25	12	22	8	10	32		350
LG	44	0	22	0	14	1	25	5	15	8	12	3	6	1	0	6		162	
LR	45	0	29	1	38	2	36	3	38	13	15	2	8	2	1	8		241	
LGH	10	0	9	0	8	0	3	0	3	1	1	0	1	0	0	2		38	
EPR	5	0	1	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	4		11	
Summe	132	0	122	13	92	28	99	26	67	42	53	17	37	11	11	52		802	

	HS Vechta ³⁾																		
	Magister	5	1	6	5	4	2	2	2	3						3*			33
LR ⁴⁾	15	1	9	6	15	2	14	5	5	1	6	3	1	2*				83	
LA H	6	2	3	2	4	4	0	4	3									28	
Summe	26	4	18	13	23	8	16	11	11	1	6	3	1	5*					144

3) Die Daten für das Lehramt an Gymnasien wurde nicht berücksichtigt, da der Studiengang ausläuft

4) incl. Erweiterungsprüfung (EPR)

* 13 Sem. und mehr wurden zusammengefaßt

	Uni Oldenburg																		
	Magister	60	21	41	16	45	25	29	16	14	11	15	11	11	9	6	9	6	4
LG	25	0	31	1	20	5	32	14	17	7	7	5	5	4	2	1	5	2	199
LR	25	3	27	2	15	5	29	6	18	9	6	1	5	3	2	1	2	1	166
LSO	5	0	3	0	2	1	5	1	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	20
Summe	115	24	102	19	82	36	95	37	50	27	29	17	21	16	10	11	13	7	747

Für die Universität Oldenburg wurden die Daten der amtlichen Statistik übernommen.

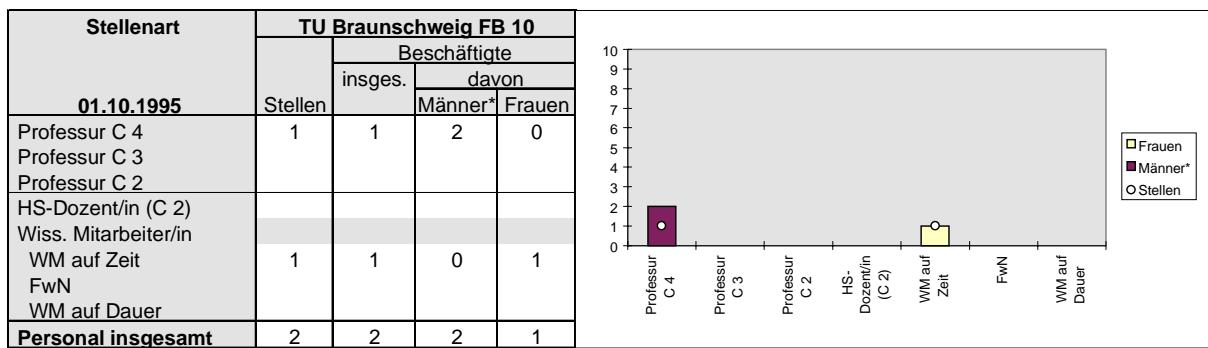
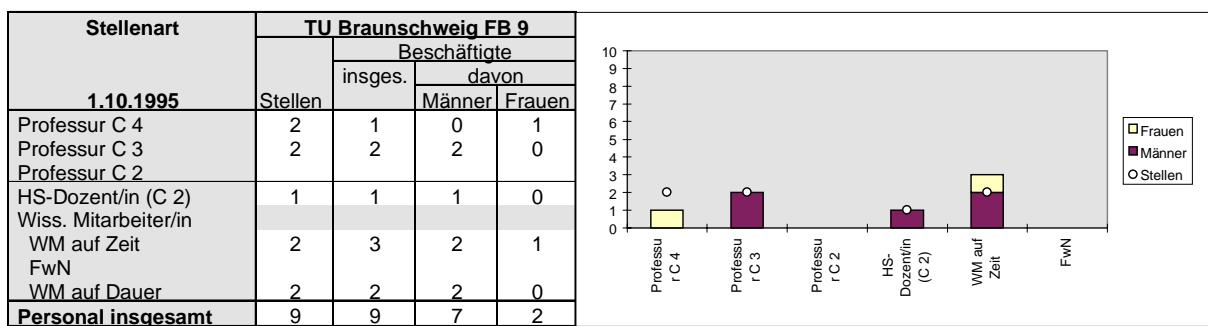
Promotionsstudierende wurden nicht berücksichtigt

Tabelle 3: Studierende nach Fachsemestern (Verlauf)

2.5 Personal

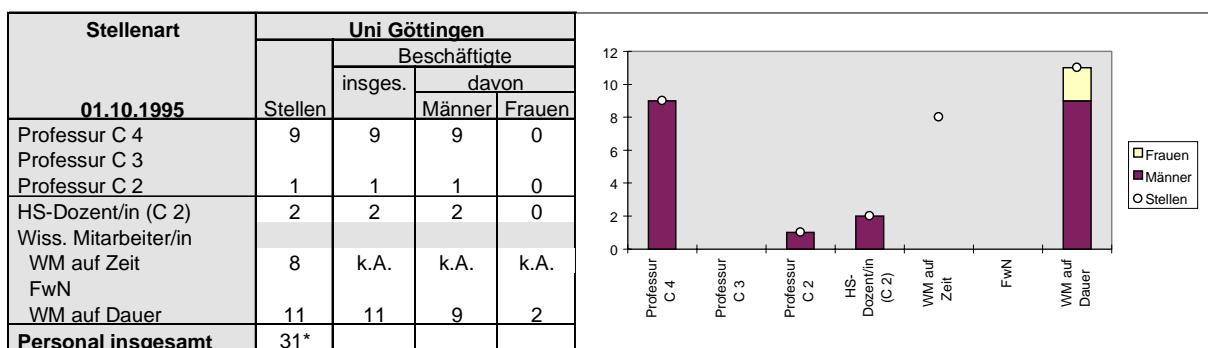
Das Fach Geschichte verfügte im Wintersemester 1994/95 an den niedersächsischen Universitäten über 41 Professorenstellen. Darunter fielen 22 C4-Professuren, 11 C3-Professuren, 8 C2-Professuren.

Die Gutachter befanden an fast allen Standorten, daß sich die Anzahl des wissenschaftlichen Personals an der unteren Grenze bewegt, und zwar aus fachlichen Gründen (Göttingen) oder wegen der hohen Lehrbelastung (z. B. Hannover, Osnabrück). Bei zukünftigen Stellenbesetzungen empfehlen die Gutachter daher, bei der Denomination eine Kombination von chronologischer (Alte, Mittelalterliche, Frühneuzeitliche und Neuere Geschichte) und systematischer Ausrichtung (Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Technik- und Umweltgeschichte, Geschlechtergeschichte und Kulturgeschichte u.a.) in den Lehrgebieten anzustreben.



Die Angaben für die TU Braunschweig erfolgen, wie auch im Selbstd报ort des Faches, getrennt nach Fachbereich 9 und 10.

* Teilabordnung der Uni Göttingen mit 4 SWS.



* Von den 31 Stellen müssen nach Auskunft der Uni Göttingen 4,5 Stellen abgezogen werden, die nicht an der Lehre beteiligt sind.

Tabelle 4: Wissenschaftliches Personal (1)

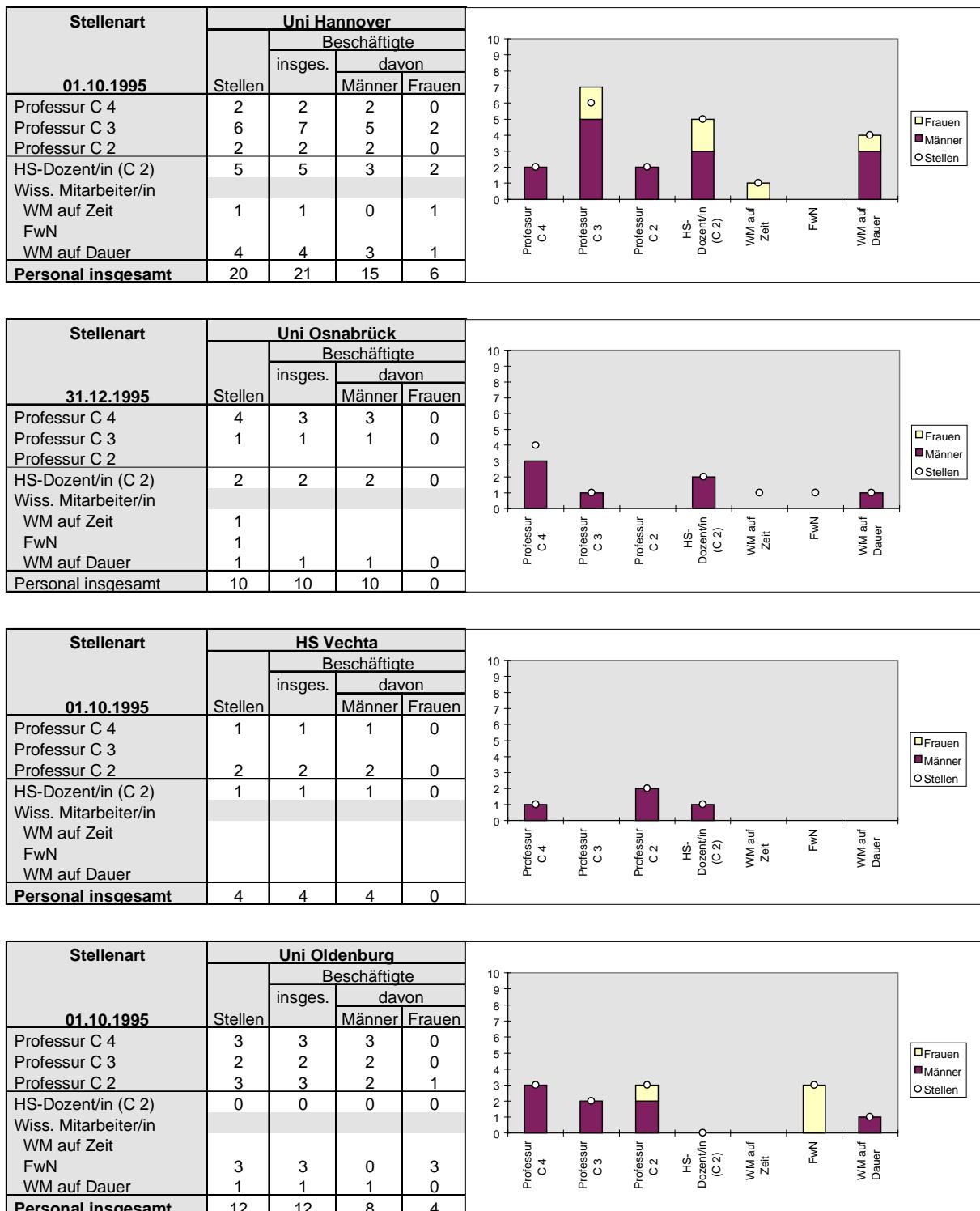


Tabelle 5: Wissenschaftliches Personal (2)

Im Fach Geschichte befinden sich unter dem wissenschaftlichen Personal auch Beschäftigte, die aus Drittmitteln und Sonderprogrammen finanziert werden, wie die folgende Tabelle zeigt. Stellen aus Drittmitteln gibt es demnach vor allem in Hannover und Braunschweig. Aus den Sonderprogrammen (Hochschulsonderprogramme und Landesüberlastprogramm) werden die TU Braunschweig und die Universität Hannover unterstützt.

Stellenart 01.10.1995	TU Braunschweig FB 9				TU Braunschweig FB 10			
	Finanzierung der Stellen aus				Finanzierung der Stellen aus			
	Haushaltsmitteln	Drittmitteln	Sonder- programmen ¹⁾	Anzahl	Haushaltsmitteln	Drittmitteln	Sonder- programmen	Anzahl
Professur C 4	2			2	1			1
Professur C 3	2			2				
Professur C 2								
Hochschuldozent/in (C2)	1			1				
Mitarbeiter/in ²⁾								
auf Zeit	1	1	1	3				
FwN								
auf Dauer einschl. AR/AD	2			2	1			1
Lehrkräfte für bes. Aufgaben (einschl. Lektor/in)								
Wissensch. Stellen insges.	8	1	1	10	2	0	0	2
Verwaltung					0			0
Sekretariat					2	0,5	0,25	0,5
Technischer Dienst					0			0
Nichtwiss. Stellen insgesamt	2	0	0	2	0,5	0,25	0	0,5

Stellenart 01.10.1995	Uni Göttingen				Uni Hannover			
	Finanzierung der Stellen aus				Finanzierung der Stellen aus			
	Haushaltsmitteln	Drittmitteln	Sonder- programmen ¹⁾	Anzahl	Haushaltsmitteln	Drittmitteln	Sonder- programmen ¹⁾	Anzahl
Professur C 4	9			9	2			2
Professur C 3				0	6		1	7
Professur C 2	1			1	2			2
Hochschuldozent/in (C2)	2			2	5			5
Mitarbeiter/in ²⁾								
auf Zeit	7	1*		8*	1	9,8	1	11,8
FwN							0,5	0,5
auf Dauer einschl. AR/AD	11*			11*	4			4
Lehrkräfte für bes. Aufgaben (einschl. Lektor/in)								0
Wissensch. Stellen insges.	30*	1*	k.A.	31*	20	9,8	2,5	32,3
Verwaltung	8,5				3			3
Sekretariat ¹⁾								0
Technischer Dienst	1							0
Nichtwiss. Stellen insgesamt	9,5			9,5	3	0	0	3

* In Göttingen sind 3,5 Mitarbeiter auf Dauer und eine Drittmittelstelle nicht an der Lehre beteiligt

1) Lt. Stellenplan wird nicht zwischen Verwaltungsstellen und Sekretariat differenziert.

Stellenart 01.10.1995	Uni Osnabrück ³⁾				HS Vechta			
	Finanzierung der Stellen aus				Finanzierung der Stellen aus			
	Haushaltsmitteln	Drittmitteln	Sonder- programmen ¹⁾	Anzahl	Haushaltsmitteln	Drittmitteln	Sonder- programmen ¹⁾	Anzahl
Professur C 4	4			4	1			1
Professur C 3	1			1				0
Professur C 2				0	2			2
Hochschuldozent/in (C2)	2			2	1			1
Mitarbeiter/in ²⁾								
auf Zeit	1			1				
FwN	1			1				
auf Dauer einschl. AR/AD	1			1				
Lehrkräfte für bes. Aufgaben (einschl. Lektor/in)				0				
Wissensch. Stellen insges.	10	0	0	10	4	k.A.	k.A.	4
Verwaltung	2,5			2,5				
Sekretariat	1,75	0,5		2,25				
Technischer Dienst				0				
Nichtwiss. Stellen insgesamt	4,25	0,5	0	4,75	0			0

Tabelle 6: Stellen der Lehreinheit nach Stellenart und Finanzierung (1)

Stellenart 01.10.1995	Uni Oldenburg			
	Finanzierung der Stellen aus			
	Haushaltsmitteln	Drittmitteln	Sonder- programmen ¹⁾	Anzahl
Professur C 4	3			3
Professur C 3	2		1	3
Professur C 2	3			3
Hochschuldozent/in (C2)				0
Mitarbeiter/in ²⁾ auf Zeit				0
FwN	3			3
auf Dauer einschl. AR/AD	1			1
Lehrkräfte für bes. Aufgaben (einschl. Lektor/in)				0
Wissensch. Stellen insges.	12	0	1	13
Verwaltung				0
Sekretariat	2			2
Technischer Dienst				0
Nichtwiss. Stellen insgesamt	2	0	0	2

¹⁾ Sonderprogramme und ihre Laufzeit angeben²⁾ Einschl. Oberassistent/in, Oberingenieur/in und wiss. und künstl. Assistent/in³⁾ Stichtag 31.12.1995

Tabelle 7: Stellen der Lehreinheit nach Stellenart und Finanzierung (2)

Planmäßig freiwerdende Stellen eröffnen nach Gutachteransicht Entwicklungsperspektiven, zu denen die sie u.a. im Rahmen der Profilbeschreibungen Empfehlungen abgegeben haben (s. Kap. I.2.1). An der TU Braunschweig und der HS Vechta bleibt dieser Weg jedoch bis 2000 verschlossen, da keine Professorenstellen planmäßig neu zu besetzen sind.

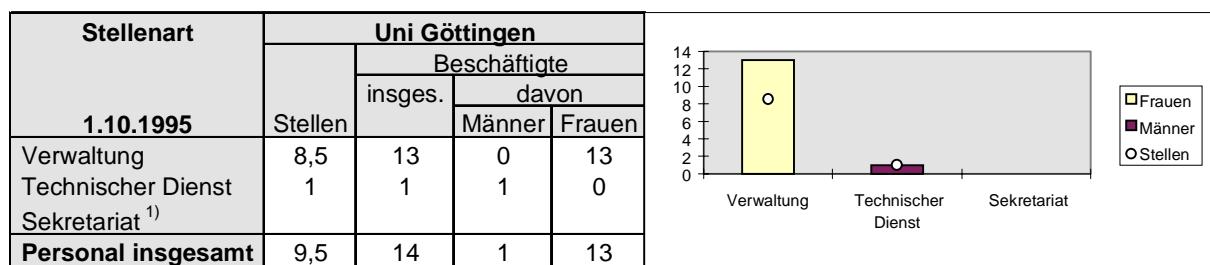
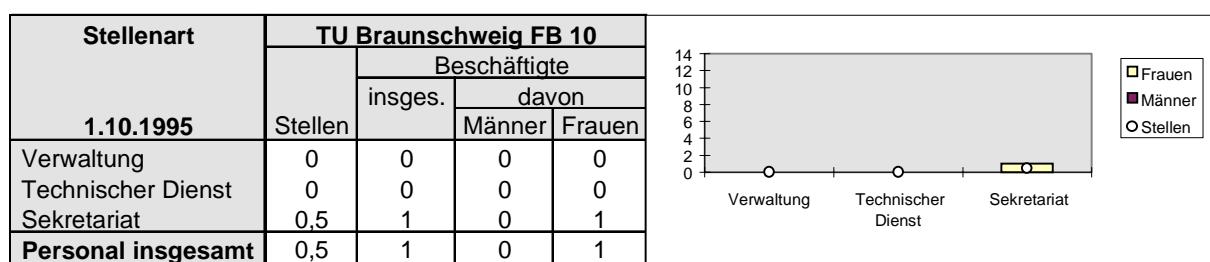
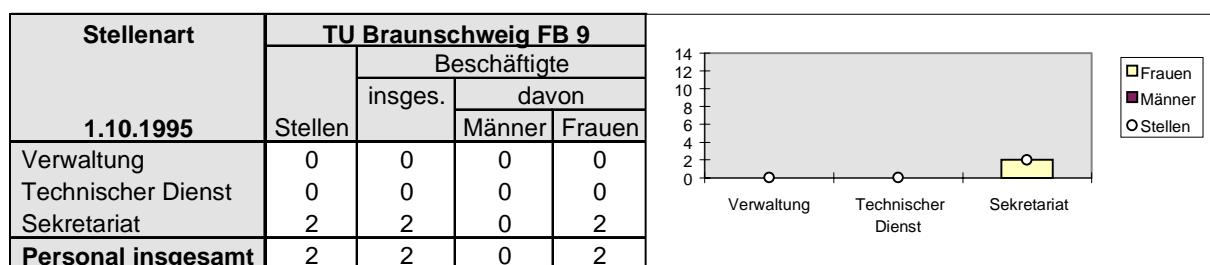
Planmäßig freiwerdende Stellen	TU Braunschweig FB 9				TU Braunschweig FB 10				Uni Göttingen			
	C 4	C 3	C 2	insges.	C 4	C 3	C 2	insges.	C 4	C 3	C 2	insges.
1996	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	1
1997	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	1
1998	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1999	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
2000	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	1
Summe	0	0	0	0	0	0	0	0	2	0	1	3

Planmäßig freiwerdende Stellen	Uni Hannover				Uni Osnabrück				HS Vechta			
	C 4	C 3	C 2	insges.	C 4	C 3	C 2	insges.	C 4	C 3	C 2	insges.
1996	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0
1997	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1998	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
1999	0	1	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0
2000	0	0	0	0	1	0	0	1	0	0	0	0
Summe	0	2	0	2	1	0	0	1	0	0	0	0

Für das Fach Geschichte an der Universität Oldenburg liegen keine Angaben zu freiwerdenden Stellen vor

Tabelle 8: Planmäßig freiwerdende Stellen C4 bis C2

Die Ausstattung mit nichtwissenschaftlichem Personal variiert 1995 an den Standorten außerordentlich. An der Spitze liegt die Universität Göttingen mit 9,5 Stellen, während das Fach in Oldenburg nur mit 2 Stellen, Braunschweig mit 2,5 und Hannover mit 3 Stellen ausgestattet ist.



¹⁾ Die Stellenangaben im Hochschulentwicklungsplan ließen sich nicht nach Verwaltung/Sekretariat differenzieren

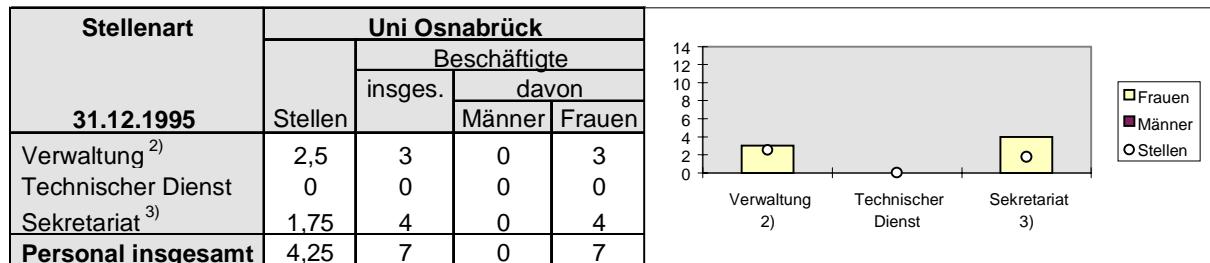
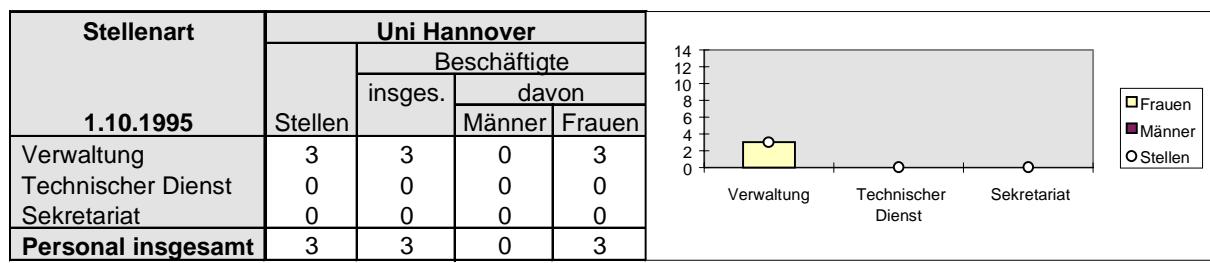
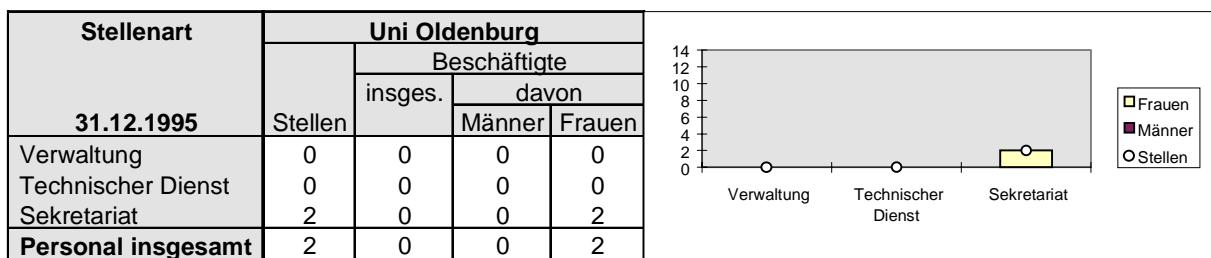


Tabelle 9: Nichtwissenschaftliches Personal der Lehreinheit (1)



²⁾ Beschäftigte insgesamt 1995: Davon 0,5 Stelle aus 425 01

³⁾ Zusätzlich 0,5 aus Drittmitteln

Tabelle 10: Nichtwissenschaftliches Personal der Lehreinheit (2)

Das Fach Geschichte verfügt an der Hochschule Vechta nicht über nichtwissenschaftliches Personal.

2.5.1 Wissenschaftlicher Nachwuchs

Die Nachwuchsförderung erschien den Gutachtern an fast allen Universitäten nicht ausreichend, da kaum Stellen vorhanden sind, nur zwei Universitäten (Göttingen und Osnabrück) über Graduiertenkollegs verfügen und die Förderung durch eingeworbene Drittmittel nicht kontinuierlich erfolgt.

	1995			1995	
	Insges.	Frauen		Insges.	Frauen
TU Braunschweig FB 9			Uni Osnabrück		
Promotion	2	0	Promotion	6	0
Habilitation	2	0	Habilitation	k.A.	k.A.
TU Braunschweig FB 10			HS Vechta		
Promotion	0	0	Promotion	1	1
Habilitation	0	0	Habilitation	k.A.	k.A.
Uni Göttingen			Uni Oldenburg		
Promotion	14	6	Promotion	1	0
Habilitation	2	2	Habilitation	k.A.	k.A.
Uni Hannover					
Promotion	6	k.A.			
Habilitation	0	0			

Tabelle 11: Promotionen und Habilitationen

Zu einigen Standorten äußerten sich die Gutachter mit Blick die Entwicklung der vergangenen Jahre. In Braunschweig kritisierten sie die geringe Zahl an Promotionen, gaben aber der Hoffnung Ausdruck, daß die Konsolidierung bei den neubesetzten Professuren hier Abhilfe schaffen wird. Die Anzahl der Habilitationen sollte mit Einrichtung neuer Nachwuchsstellen erhöht werden. Bis dahin könnten Außenhabilitationen Abhilfe schaffen. An der Universität Hannover begrüßen die Gutachter, daß der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Zwischen 1990 und 1995 wurden 43 Promotionen und 5 Habilitationen erfolgreich abgeschlossen. Ferner begrüßen die Peers die Zahl der Außenhabilitationen im Fach Geschichte. Die Gutachter schätzen die Belastung der Wissenschaftlichen Mitarbeiter an der Universität Osnabrück durch Verwaltungsaufgaben als ziemlich hoch ein und geben ihrer Hoffnung Ausdruck, daß sich dies nicht auf die wissenschaftliche Weiterqualifikation auswirkt. In Vechta befanden sich zwölf Dissertationen sich zum Zeitpunkt der Erstellung des Selbstreports in Arbeit (über abgeschlossene Dissertationen gab es keine Informationen). Die Gutachter stellen fest, daß die Dissertationen thematisch überwiegend regionalen Einschlag haben und damit ein wichtiges Element kultureller Identität in der Region darstellen.

2.5.2 Frauenförderung

Die Berücksichtigung von Frauen bei der Stellenbesetzung und der Nachwuchsförderung erfolgt an den Standorten in sehr unterschiedlichem Ausmaß. Überall geben die Fachvertreter an, die Besetzungspraxis nach gleichen Gesichtspunkten, nämlich nach rein qualitativen Maßstäben, zu verfolgen.

Ausdrücklich hoben die Gutachter hier das Fach Geschichte an der TU Braunschweig hervor, wo beide C4-Stellen mit Frauen besetzt sind. In Göttingen ist keine Professur mit einer Frau besetzt. Unter den 11 wissenschaftlichen Mitarbeitern auf Dauer befinden sich 2 Frauen. Zum Frauenanteil bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern auf Zeit wurden keine Angaben gemacht. In der Alten Geschichte ist eine der beiden C1-Stellen mit einer Frau besetzt. Die Gutachter empfehlen, bei zukünftigen Stellenbesetzungen der Professuren mit Nachdruck nach einer Kandidatin zu suchen. In Hannover waren im Fach Geschichte 1995 alle Nachwuchsstellen (C1-Stellen, eine Stelle aus dem HSP II/III und aus dem Dorothea-Erxleben-Programm) mit Frauen besetzt. Nach Meinung der Gutachter wurde der Förderung von Frauen bei der Stellenbesetzung auf allen Ebenen sowie bei Promotionen und Habilitationen nachdrücklich Rechnung getragen. Der Frauenanteil liegt damit deutlich über dem Durchschnitt niedersächsischer und bundesdeutscher Universitäten. In Oldenburg ist zur Zeit eine der Professorenstellen mit einer Frau (unbefristete Hochschuldozentur) besetzt. Andererseits sind Frauen im Mittelbaubereich (3) gut vertreten, eine von ihnen hat sogar einen Forschungsschwerpunkt im Bereich der Historischen Frauenforschung. Ein wirklicher Notstand herrscht hier nicht, gleichwohl sollte bei Neubesetzungen freiwerdender Stellen die weitere Frauenförderung im Auge behalten werden. In die Lehre fließen frauen- bzw. geschlechterspezifische Themen in beachtlichem Umfang ein. Das Fach Geschichte ist zudem an einem interdisziplinären Magister-Studiengang "Frauenstudien" beteiligt.

An der Universität Osnabrück ist im Fach Geschichte zur Zeit kein weibliches Personal an der Lehre beteiligt. Eine wissenschaftliche Mitarbeiterin ist in der Neuesten Geschichte tätig. Das Fach schreibt im Selbstbericht: „Maßnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils unter den Lehrenden sind in dem Maße vorhanden, wie die Lehrinheit Geschichte in die Frauenförderungspolitik des Landes und der Universität eingebunden ist.“ Die Peers empfehlen, den derzeitigen Zustand zu korrigieren. An der Hochschule Vechta ist am Institut für Geschichte zur Zeit ebenfalls kein weibliches Personal an der Lehre beteiligt. Das Fach gibt zum Thema „Frauenförderung“ keine explizite Stellungnahme ab. Die Gutachter konstatieren, daß die Notwendigkeit einer spezifischen Förderung von Frauen in Vechta offenbar nicht gesehen wird. Personelle und fachliche Defizite, wie sie an anderen Hochschulen im Zusammenhang mit der Frauenförderung vorgebracht wurden, haben weder die Hochschullehrer noch die Studierenden artikuliert.

2.6 Ausstattung

2.6.1 Mittel für wissenschaftliche Hilfskräfte

Mittel für wissenschaftliche Hilfskräfte sind meist so eingeschränkt, daß eine gleichmäßige Versorgung nicht gewährleistet ist. Mittel für Tutorien standen an mehreren Standorten nicht in jedem Jahr zur Verfügung, so daß eine intensive Betreuung der Studienanfänger nicht geplant werden konnte. Da die Gutachter diese Form der Betreuung für dringend notwendig erachteten, wurde sie an allen Standorten empfohlen.

Die Gutachter halten die Ausstattung der Lehrinheiten Geschichte an den Universitäten mit Mitteln für Lehre und Forschung für sehr begrenzt. Häufig reagieren die betroffenen Einrichtungen auf die

Unterversorgung mit einem Verzicht auf die Erstattung von Reisekosten zugunsten einer Verwendung für Literaturanschaffungen und wissenschaftliche bzw. studentische Hilfskräfte. Der Schwerpunkt der Mittelverwendung liegt auch in diesem Bereich.

Einen deutlichen Mangel erkennen die Gutachter in unzureichenden (oder nicht vorhandenen) Tutorienprogrammen (Braunschweig, Göttingen, Oldenburg). Sie empfehlen den Fächern, sich um eine Finanzierung solcher Programme zu bemühen.

2.6.2 Bibliotheken

Die Bibliothek ist für Geisteswissenschaftler ein Zentrum der Ausbildung. Daher treffen alle Einsparungen in diesem Bereich die Fächer auf das Empfindlichste. Außer an der Universität Osnabrück, die aufgrund ihrer Geschichte eine andere Struktur besitzt, existieren an allen anderen Hochschulstandorten Institutsbibliotheken. Einsparungen haben hier in der Vergangenheit Lücken gerissen, so daß die Gutachter eine Verbesserung der Bibliothekssituation dringend empfohlen haben. Die Grundversorgung mit fachwissenschaftlicher Literatur wird an allen Standorten durch die Universitätsbibliothek geleistet.

An der Technischen Universität Braunschweig verfügt jeder der beiden Fachbereiche über eine Seminarbibliothek. Am Fachbereich 9 verfügt die Bibliothek über 42.000 Bände, alle bibliothekarischen Aufgaben werden von Hilfskräften erledigt, die räumlichen Kapazitäten sind erschöpft. Vom FB 10 (Erziehungswissenschaften) wurde keine Bestandszahl angegeben, hier dient die Bibliothek als Ergänzung zu den vorhandenen Bibliotheken der Universität und des Georg-Eckert-Instituts. Eine Vernetzung ist noch nicht erfolgt. Die Gutachter monieren sowohl die sachliche Ausstattung als auch die Öffnungszeiten der Bibliotheken und empfehlen dringend, hier Abhilfe zu schaffen.

In Göttingen war die Literaturversorgung durch die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB) nicht Gegenstand der Darstellung im Selbstreport und der Diskussion mit den Gutachtern. Die Literaturversorgung durch die beiden Institutsbibliotheken der Seminare wird vom Fach kritisch gesehen. Die Bibliothek des Seminars für Mittlere und Neuere Geschichte verfügt über rund 55.000 Bände. Sie ist an den PICA-Verbund (Nachweissystem für Bibliotheksverbund mehrerer Bundesländer) angeschlossen. An den bibliothekarischen Arbeitsplätzen sind Anschlüsse an das CD-ROM-Netz der Niedersächsischen SUB Göttingen und Internet vorhanden. Von den Fachvertretern wird der Mangel an Arbeitsplätzen (70 Plätze) und an Platz für Neuanschaffungen beklagt. Nach Einschätzung der Gutachter sind die für die Bibliothek zur Verfügung stehenden Mittel zu gering, was aber nicht dazu führen sollte, neuere Tendenzen der Geschichtswissenschaft unberücksichtigt zu lassen. Die Bibliothek des Althistorischen Seminars ist ebenfalls eine Präsenzbibliothek (ca. 28.000 Bände), die räumlich mit der Bibliothek des Seminars für Klassische Philologie verbunden ist und über 25 Arbeitsplätze verfügt. Für die Literaturrecherche ist nur die auf die Altertumswissenschaften ausgerichtete Gnomon-Datenbank in der Bibliothek zugänglich. Ein Internet-Anschluß ist nicht vorhanden.

Die Bibliothek des Historischen Seminars an der Universität Hannover umfaßt derzeit 44.000 Bände und stellt 80 Arbeitsplätze für Studierende zur Verfügung. Die Aufsicht sowie ein Teil der Katalogisierung wird durch studentische Hilfskräfte betrieben, was in der vorlesungsfreien Zeit nur sehr eingeschränkte Öffnungszeiten zuläßt. Die Gutachter plädieren für den Erhalt der Seminarbibliothek als Präsenzbibliothek und unterstützen ihre organisatorische Eingliederung in die Landesbibliothek. Sie empfehlen außerdem die rasche Fortführung der bereits begonnenen Umstellung auf EDV. Das Fach stimmt hierin mit den Gutachtern überein, aber die fehlende Finanzierung für Dauerstellen behinderte bisher die Umsetzung der Pläne.

An der Universität Oldenburg herrscht dem Gutachter Duchhardt zufolge für das Fach Geschichte eine insgesamt unbefriedigende Situation im Bibliotheksreich, die nur durch die Landesbibliothek vor Ort und die Handbibliotheken von Staatsarchiv und Landesmuseum sowie Bundesinstitut für ostdeutsche Kultur und Geschichte etwas gemildert wird. Die erst vor knapp 25 Jahren gegründeten Bibliothek wurde in der Ausbauphase viel zu kurz bemessen. Das Fach beklagt Lücken in bestimmten Fachgebieten und in der fremdsprachigen Literatur. Eine Ausnahme macht innerhalb der Universitätsbibliothek die Mediothek, die für universitäre Verhältnisse außergewöhnlich gut bestückt und auch gut organisiert ist. Eine eigene Seminarbibliothek wird vom Fach gefordert. Der Gutachter empfiehlt, ein Modell anzustreben, das der Präsident entwickelte und demzufolge die stärker forschungsorientierte Literatur dezentralisiert und in die Verwaltung der Facheinheiten gegeben wird. Der Bestand der Zentralbibliothek an Fachzeitschriften ist beachtlich. Das Fach strebt die Einrichtung einer eigenen Kartensammlung anstelle einer Aufbewahrung in der Zentralbibliothek an.

In Osnabrück fehlt eine eigene Fachbibliothek; die historische Literatur ist in die Universitätsbibliothek integriert. Der Bücherbestand entspricht nach Meinung der Fachvertreter nicht dem durchschnittlichen Standard einer Forschungsbibliothek. Die Peers setzen sich mit Nachdruck dafür ein, daß die bisherige Unterversorgung der Lehreinheit Geschichte umgehend abgebaut wird und daß nach Zwischenlösungen gesucht wird, um einen Grundbestand an Quellenwerken jederzeit für die Lehre zur Verfügung zu haben. Mittelfristig sollte auf eine eigene Seminarbibliothek hingearbeitet werden. Die Fachvertreter wiesen darauf hin, daß dazu zusätzliche Mittel bereit gestellt werden müßten.

Die Bibliothek der Hochschule Vechta dient der Versorgung aller Hochschulangehörigen mit Fachliteratur. Konkrete Zahlen bezüglich der Bestände der Bibliothek für den Bereich Geschichte sind dem Selbstreport nicht zu entnehmen. Die Gutachter sind der Meinung, daß die Ausstattung der Bibliothek einen deutlichen Schwachpunkt darstellt; die Bestände sind im Hinblick auf die wissenschaftliche Qualifikation, wie sie der Magisterstudiengang erfordert, nicht angemessen. Die Erweiterung und Vertiefung des Bestandes wäre dringend anzuraten. Der Jahresetat beträgt 15.200 DM. Positiv bewerten die Gutachter die guten Arbeitsmöglichkeiten in der Bibliothek.

2.6.3 EDV-Ausstattung

Die Ausstattung mit Computern ist an den meisten Universitäten verbesserungswürdig, die Geräte sind überaltert und die Anzahl reicht nicht für die Studierenden. Der ausländische Gutachter kritisierte, daß EDV-Kurse nicht zur Pflichtauflage im Studienprogramm gehören.

In Braunschweig konnte der Fachbereich 10 aufgrund seiner Forschungsverbindungen die technische Ausstattung verbessern. Der Fachbereich 9 hat hingegen einen großen Nachholbedarf, da die Grundausstattung den Aussagen der Gutachter zufolge nicht vorhanden ist. An der Universität Göttingen konstatierten die Gutachter, daß sowohl in Lehre und Forschung, aber auch in der Bibliothek, ein großer Nachholbedarf besteht, da die Grundausstattung den üblichen Standards angepaßt werden sollte. Das Seminar sagte zu, sich um eine Verbesserung zu bemühen. Für das Historische Seminar der Universität Hannover stellten die Gutachter fest, daß die Ausstattung mit Computern für Hochschullehrer und wissenschaftliche Mitarbeiter durchweg veraltet ist, außerdem fehlen Arbeitsmöglichkeiten für die Studierenden. Der Fachbereich hat für 1998 die Einrichtung eines CIP-Pools beantragt. Das Fach Geschichte an der Universität Oldenburg beschreibt die Ausstattung des Seminars im Selbstreport als unzureichend. Ein Fernseher und ein Videogerät, ein Dia-Projektor, ein tragbarer Overhead-Projektor und ein (veralteter) Reader-Printer stehen zur Verfügung. Ein Kopierer, der von der zentralen Verwaltung aufgestellt und unterhalten wird, befindet sich in den Diensträumen des

Historischen Seminars. Die Räume sind nicht vernetzt, die Verbesserung der vorhandenen Computerausstattung erscheint notwendig. Der Gutachter stimmt der Einschätzung des Faches zu, daß Nachholbedarf im EDV-Bereich besteht. In Osnabrück sind in der Alten Geschichte eine Workstation und ein PC vorhanden, in Geschichte des Mittelalters ein weiterer PC. Die Geschichte der Frühen Neuzeit hat eine neue PC-Anlage, die Neueste Geschichte macht keine Angaben. Im Fachbereich gibt es für die Lehre der Historiker und der Geographen einen EDV-Pool mit insgesamt zwölf Rechnern. Die Fachvertreter in Vechta gingen auf die weitere Sachausstattung des Instituts nicht ein.

2.7 Lehre und Studium

An den meisten Standorten ließ sich feststellen, daß Defizite bei den statistischen Daten vorliegen. Für alle Standorte gilt, daß sich die Fachvertreter oftmals nur bedingt mit den Daten auseinanderge setzt haben und Angaben zur Abbrecherquote und Absolventenuntersuchungen - mit Ausnahme Oldenburgs - fehlen. Die Gutachter raten daher an allen Standorten zum Aufbau einer Statistik, mit deren Hilfe sich ein Überblick über die Zahl der Studierenden und der Exmatrikulationen erheben läßt. Es sollen genauere Daten über den Studienverlauf, vor allem aber auch über Studienverzöge rungen und -abbrüche ermittelt werden, die es ermöglichen, den Ursachen für Mißerfolge im Studium konkret nachzugehen und daraus Schlußfolgerungen für die Organisation und die praktische Durch führung des Studiums und der Prüfungen zu ziehen.

2.7.1 Ausbildungsziele

Die Ausbildungsziele, die in den Selbstreports dargestellt wurden, geben häufig die Formulierungen der Prüfungs- und Studienordnungen wieder und spielten in der Diskussion mit den Gutachtern keine große Rolle. Das Fach sieht offensichtlich noch keine Notwendigkeit, Ausbildungsziele so zu diskutieren und zu beschreiben, daß Studieninteressenten und Studierende sich anhand solcher Feststellun gen ein geschlossenes Bild von den Zielen eines Studiums der Geschichte in den verschiedenen Studiengängen machen können. Auch bleiben Profile der Standorte den Studieninteressenten somit verborgen.

Nahezu alle Fachbereich haben in ähnlichen Formulierungen eher allgemeine Bildungsziele formu liert, die zu einer „sachgerechten Erschließung von Vergangenheit befähigen sowie Kritik- und Ur teilsfähigkeit entwickeln sollen“ (Göttingen). Zudem soll das Studium dem Erwerb von „fachspezifi schen Kenntnissen, Fertigkeiten, Einsichten und Erfahrungen“ (Hannover) dienen und dem „Ver ständnis gegenwärtiger politischer, sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Verhältnisse ebenso dienen wie den Einsichten in vergangene Geschichtsepochen“ (Oldenburg). Geschichte soll den Studie renden als „komplexes Wirkungsgefüge“ (Vechta) nahegebracht werden. „Grobrastrige“ Fak tenkenntnis (Göttingen), Überblickskenntnisse der wesentlichen Epochen (Hannover, Osnabrück, Vechta) heben auf enger fachlich-wissenschaftlich fokussierte Bildungsziele ab, während berufsfeld orientierte Bildungsziele in der Regel unbestimmt bleiben, wenn man von den Lehramtsstudiengängen absieht. Allerdings mag dieser Umstand auch mit dem eben nicht eindeutig bestimmmbaren Berufsfeld für Historiker zumindest teilweise erklärt sein.

2.7.2 Studienprogramm

Im Rahmen ihrer Aussagen zu den Studiengängen haben sich die Gutachter insbesondere mit den durch das Hochschulpersonal gegebenen Rahmenbedingungen und dem Verhältnis von Magister- und Lehramtsstudiengängen auseinandergesetzt. Als problematisch wurde die Situation von den Gutachtern eingeschätzt, wenn das breite Angebot an Lehramtstudiengängen dazu führt, daß im Lehrangebot kaum noch differenziert werden kann. Die Situation für das Lehramt an Realschulen gestaltet sich an einigen Standorten schwierig, denn anders als Studierende für Magister und für das Höhere Lehramt können sie nicht mit demselben Lehrangebot versorgt werden.

Der Magisterstudiengang an der TU Braunschweig besteht aus einem Haupt- und zwei Nebenfächern. Im Fach Geschichte können die Studierenden zwischen zwei geschichtswissenschaftlichen Teilstudienfächern wählen. Angeboten werden die Alte Geschichte, die Mittelalterliche Geschichte und die Neuere Geschichte, das dritte Fach muß aus einem anderen Bereich gewählt werden. Um das gesamte Fächerspektrum der TU besser nutzen zu können, also auch die technisch-naturwissenschaftlichen Fächer, haben die Gutachter die Einführung eines 2. Hauptfachs im Magisterstudiengang empfohlen. Da die Personalausstattung schmal ist, können für die einzelnen Studiengänge keine getrennten Lehrveranstaltungen angeboten werden. Eine Differenzierung erfolgt den Lehrenden zufolge über die Leistungsanforderungen, Themenvergabe und Prüfungsinhalte. Sie empfehlen die Überprüfung der Möglichkeit, studiengangsspezifische Lehrveranstaltungen trotz Personalmangels anzubieten.

An der Universität Göttingen wird der Studiengang Lehramt an Gymnasien (1. und 2. Hauptfach) und Magister (Haupt- und Nebenfach) angeboten. Letzterer läßt sich in den Teilstudienfächern Alte Geschichte, Mittlere und Neuere Geschichte, Historische Hilfswissenschaften und Osteuropäische Geschichte studieren. Eine Verbindung von mehr als zwei Teilstudienfächern ist nicht möglich. Die Anzahl der Studierenden im Studiengang Lehramt an Gymnasien beträgt 533, im Magisterstudiengang sind 1091 eingeschrieben. Die in den Grunddaten geforderten Angaben zu den Studierenden in der Regelstudienzeit wurden vom Fach nicht geliefert. Die Gutachter begrüßten, daß die Ausbildung auf die Magisterstudiengänge einerseits und den Studiengang für das Höhere Lehramt andererseits konzentriert ist und nicht ein breites Spektrum an Lehramtsstudiengängen angeboten wird. Die Lehramtsausbildung hat in Göttingen ein starkes Gewicht.

An der Universität Hannover überwiegen die Magisterstudierenden im Vergleich zu den Studenten für das Lehramt an Realschulen und für das Lehramt an Gymnasien. Das Lehramt an Berufsbildenden Schulen wird nur von einer geringen Anzahl von Studierenden in Hannover gewählt und war nicht Gegenstand der Bewertung im Evaluationsverfahren. Im Magisterstudiengang kann Geschichte als Haupt- oder Nebenfach studiert werden. Als Hauptfach wird Geschichte mit einem weiteren Hauptfach oder mit zwei Nebenfächern kombiniert. Das Fach kann nicht als Hauptfach- und gleichzeitig in einem seiner Teilgebiete als Nebenfach gewählt werden. Geschichte kann als Nebenfach in Diplomstudiengängen, wie beispielsweise im Bereich des Studiengangs Geographie oder in den Sozialwissenschaften, gewählt werden. Darüber ist das Fach am allgemeinen Seniorenstudium und am Seniorenstudium Kulturwissenschaften beteiligt. Die Gutachter halten die Studierendenzahlen gemessen an der Ausstattung auf Dauer für zu hoch. Sie empfehlen, den Anteil der Magisterstudenten mittelfristig zu verringern und den Gymnasiallehreranteil zu steigern, damit das Fach Geschichte nicht zu einseitig auf die Magisterstudiengänge ausgerichtet wird.

An der Universität Oldenburg ist das Historische Seminar an dem Magisterstudiengang (als 1. oder 2. Hauptfach oder als Nebenfach) beteiligt. Alle Lehramtsstudiengänge: das Lehramt an Gymnasien, das Lehramt an Realschulen, das Lehramt an Grund- und Hauptschulen sowie das Lehramt an Son-

derschulen sind vertreten. Außerdem kann Geschichte als mögliches Nebenfach in zahlreichen Diplomstudiengängen (z.B. Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Landschaftsökologie u.a.) gewählt werden. Die Lehramtsausbildung hat in Oldenburg traditionsgemäß ein besonderes Gewicht, das nach Ansicht des Gutachters nicht in Frage zu stellen ist. Um so bemerkenswerter ist, daß „sich ohne äußeres Zentrum die Zahl der Magisterstudenten deutlich erhöht hat“. Kritisiert werden jedoch die hohen Schwundquoten vor allem im Magisterstudiengang. Um einen präzisen Überblick zu erhalten, wird der Ausbau einer Studentenstatistik empfohlen.

An der Universität Osnabrück ist die Lehreinheit Geschichte an vielen Studiengängen beteiligt: Lehramt an Grund- und Hauptschulen, Lehramt an Realschulen und Lehramt an Gymnasien. Im Magisterstudiengang kann zwischen Haupt- und Nebenfach gewählt werden, wobei hier unterschiedliche Schwerpunkte gewählt werden (Alte Geschichte oder Geschichte des Mittelalters oder Neuere und Neueste Geschichte). Anteilmäßig ist die Lehreinheit auch an folgenden Studiengängen beteiligt: am Magisterstudiengang Europäische Studien (Wahlpflichtbereich Geschichte, überwiegend Neuere u. Neueste Geschichte), an den Rechtswissenschaften, an den Editionswissenschaften, an der Geographie (Wahlpflichtbereich Wirtschafts- und Sozialgeschichte), an den Sozialwissenschaften im Wahlpflichtbereich Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Die Gutachter vertreten die Meinung, daß das Fach Geschichte in Osnabrück, verglichen mit anderen Universitäten, eine ungewöhnlich große Zahl von Studiengängen betreut. Angesichts der knappen Personaldecke scheint es zweifelhaft, daß selbige auf Dauer angemessen betreut werden können. Ca. zwei Dritteln der Studierenden wählen in Osnabrück einen Lehramtsstudiengang. Daher ist es notwendig, eine Professur für Didaktik einzufordern, deren Einrichtung aber nicht zu Lasten anderer Professuren für Geschichte gehen dürfte.

In Vechta gehört die Betreuung folgender Studiengänge zu den Aufgaben des Instituts: Sachunterricht als Bezugsfach für das Lehramt an Grundschulen, Geschichte als 1. und 2. Haupt- und Nebenfach für das Lehramt an Hauptschulen (als Nebenfach Pflichtfach für Geographie und Sozialkunde), der Magisterstudiengang Neuere Geschichte, der regionalwissenschaftliche Teil des Magisterstudiengangs Sozialwissenschaft, Geschichte als Nebenfach in den Magisterstudiengängen Anglistik und Germanistik, Geschichte als Teilgebiet im Weiterbildungsstudiengang Psychologische und Soziale Alternswissenschaft, Teilbereiche für das Fach Sozialkunde für das Lehramt an Haupt- und Realschulen und der Promotionsstudiengang.

2.7.3 Lehrangebot und Lehrorganisation

Die Freiheit des geisteswissenschaftlichen Studiums, das kaum den Besuch von bestimmten Lehrveranstaltungen verpflichtend vorschreibt, wird von den Studierenden in ihren Stellungnahmen ausdrücklich begrüßt und gefordert. Die Selbstverantwortlichkeit bei der Studiengestaltung führt aber nicht selten zu einer Orientierungslosigkeit bei der Auswahl der Seminare und Vorlesungen und manchmal auch zum Studienabbruch. Die Gutachter schlugen daher die Entwicklung von Studienplänen vor, die bei der Wahl der Lehrveranstaltungen helfen soll. Die Freiheit des Studiums auf der einen Seite erfordert oftmals eine höhere Beratungsleistung durch die Lehrenden auf der anderen Seite. Da viele Studenten in den ersten Semestern den Gang zum Professor/-in scheuen, empfehlen die Gutachter die Einführung von obligatorischen Beratungen zu Studienbeginn sowie die Begleitung durch Tutorien, also die Begleitung der Studienanfänger durch fortgeschrittene Studierende. Die regelmäßige Durchführung von Tutorien scheiterte bisher an einigen Standorten an den fehlenden Finanzmitteln. (s. Kap. Ausstattung.)

An Lehrveranstaltungstypen gibt es im Fach Geschichte:

Vorlesungen bieten in der Regel Überblicke zu größeren Themenbereichen, in Einzelfällen Spezialthemen.

Proseminare sollen in die Grundlagen des Fachs einführen und das notwendige Handwerkszeug vermitteln.

Hauptseminare behandeln häufig Spezialthemen.

Übungen ergänzen das Lehrangebot mit weit gestreuten Themen.

Fremdsprachliche Quellenlektüren sind Interpretations- und Sprachübung gleichermaßen.

Kolloquien sind Veranstaltungen für Examenskandidaten und Doktoranden.

Trotz gegenteiliger Einschätzung der Fachvertreter vor Ort bekamen die Gutachter an allen betroffenen Standorten (Braunschweig, Göttingen, Osnabrück) den Eindruck, daß räumliche Trennungen der Lehreinheit zu Kommunikationsproblemen und damit zu organisatorischen Defiziten in der Koordination der Lehre führen.

In Braunschweig werden alle Lehrveranstaltungen im Fach Geschichte zwischen den beiden Fachbereichen abgesprochen. Die Gutachter empfehlen in stärkerem Maße Lehrveranstaltungen anzubieten, die Überblickswissen in europäischer und außereuropäischer Geschichte vermitteln (Vorlesungen und Repetitorien).

An der Universität Göttingen wird im Fach Geschichte jeweils ca. 3 Monate vor Semesterbeginn ein „Kommentar zu den Lehrveranstaltungen“ angeboten. Die Gutachter empfehlen, die neueren methodischen Ansätze in den Titeln der Lehrveranstaltungen und in den Kommentaren deutlicher sichtbar zu machen. Bei der Lehrplanung plädieren die Peers dafür, daß eine rechtzeitige Abstimmung des Angebots zwischen dem Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte und dem Althistorischen Seminar erfolgen muß. Das Lehrangebot überzeugte die Gutachter insgesamt durch Breite und Vielfalt. Die Studierenden äußern sich in ihrer Stellungnahme zum Selbstreport sehr positiv über die „Seminare für fortgeschrittene AnfängerInnen“, in denen kein Schein erworben werden kann, die aber ein hohes Niveau mit einer angenehmen Arbeitsatmosphäre verbinden. Dieser nur in Göttingen vorhandene Veranstaltungstyp, der den Einschätzungen der Gutachter zufolge für innovatorische Ansätze in besonderer Weise genutzt wird, soll auch künftig beibehalten werden. Die Peers haben empfohlen, das Angebot an Überblicksvorlesungen zu verstärken. Diese Vorlesungen sollen nicht die klassischen Themen- oder Epochenvorlesungen ersetzen, sondern sollen in besonderer Weise fachgebundene Orientierung vermitteln. In Göttingen wurde bereits ein Veranstaltungstyp "Deutsche Geschichte für Ausländer" entwickelt, der auch von deutschen Studierenden gut angenommen wird.

Am Historischen Seminar der Universität Hannover gibt es einen Koordinator für das Lehrangebot, der die Vorschläge der Lehrenden für die Veranstaltungsthemen zusammenstellt. Das Lehrangebot des Historischen Seminars wird zweimal jährlich in einer gemeinsamen Besprechung, an der die Studierenden beteiligt sind, koordiniert. Die Gutachter empfehlen dem Historischen Seminar, Studienpläne zu entwickeln, die nicht die Bestimmungen der Studienordnungen wiederholen, sondern alternative Studienverlaufsmodelle vorstellen. Das Historische Seminar arbeitet an einer solchen Informationsbroschüre.

Die Gutachter erhielten während der Begehung den Eindruck, daß den Vorlesungen in der Ausbildung der Studierenden ein zu geringer Stellenwert beigemessen wird. Sie empfehlen, den Besuch bestimmter Vorlesungen verbindlich zu machen, z.B. Grundvorlesungen, in denen die größeren histo-

rischen Entwicklungen und Zusammenhänge dargestellt werden. Die Gutachter würdigen die in Hannover etablierte fünfsemestrige Vorlesung zur Weltgeschichte von der Antike bis in das 20. Jahrhundert.

Das inhaltliche Lehrangebot wird an der Universität Oldenburg jeweils ein Semester im voraus von den Lehrenden abgestimmt und in der Studiengangskommission beschlossen. Etwa drei Wochen vor Semesterende erscheint ein "Kommentiertes Veranstaltungsverzeichnis" für das Fach Geschichte. Gegen Ende eines Semesters finden auch die Vorbesprechungen und Anmeldungen für die Hauptseminare im folgenden Semester statt; die Anmeldungen für die Proseminare sind bis zum Beginn des Semesters möglich. Die Meldungen zum Fachpraktikum erfolgen jeweils ein Semester im voraus über das Zentrum für pädagogische Berufspraxis.

Zum Lehrangebot an der Universität Oldenburg stellt der Gutachter fest, daß Vorlesungen angeboten werden sollten, in denen die großen historischen Entwicklungen im Zusammenhang dargestellt werden ("Grundzüge der neueren Geschichte I und II" bzw. entsprechende Vorlesungen zur Alten und Mittelalterlichen Geschichte).

An der Universität Osnabrück kritisierten die Studierenden die Unterversorgung der Lehramtsstudiengänge mit Veranstaltungsangeboten aus dem Bereich der Didaktik. Sie forderten mehr interdisziplinäre Veranstaltungen. Außerdem sollten die Lehrenden ein Angebot von Übungen bereitstellen, das zur stärkeren Vermittlung von Grundlagenwissen zu einer Großepoche beitragen. Die Forderung nach mehr berufspraktischen Veranstaltungen wurde hier wie an allen Universitäten laut. Die Gutachter meinten zu Lehrangebot und Lehrplanung, daß die Fachschaft in manche Prozesse besser einbezogen werden könnte. Der Wunsch der Studierenden nach Überblicksveranstaltungen wird von Ihnen unterstützt. Außerdem sollte sich das Fach vermehrt um Tutorenmittel bemühen. Da die Proseminare überfüllt sind, sollte über das Angebot von Parallelkursen nachgedacht werden. Im Hauptstudium Magister fehlt eine stärkere systematische Ausdifferenzierung. Berufsspezifische Praktika sollten gefördert werden. Hauptseminarscheine sollten generell benotet werden.

Das Fach Geschichte wird in Vechta nach den drei großen Epochen gegliedert und erfährt durch den Bereich der Zeitgeschichte eine Erweiterung. Zudem umfaßt das Fach Teilgebiete, die nicht epochale, sondern sachliche Komplexe umfassen (z.B. Wirtschafts-, Technik- und Sozialgeschichte). Außerdem haben die Studierenden die Möglichkeit, sich mit der Didaktik und Methodik der Geschichtswissenschaft auseinanderzusetzen. Die Verzahnung von Lehre und Forschung wird gewährleistet durch forschungsorientierte Seminare, Kolloquien und Gastvorträge. Studienpläne existieren für jeden Studiengang. Die Peers sind der Meinung, daß die Ausbildungsvielfalt ein breites und kontinuierliches Angebot in Neuerer, Mittelalterlicher, Alter Geschichte und Didaktik der Geschichte erfordert, das mit den vorhandenen personellen Kräften nur mit Mühe und unter großer Planungsdisziplin zu erbringen ist. Die notwendige Koordination wird durch das Institut zufriedenstellend geleistet. In den Studienplan, der regelhaft und durchorganisiert ist, passen sich die Studierenden ein. Es gibt aufgrund der geringen Lehrkapazität keine spezifischen Angebote, die von den unterschiedlichen Ausbildungsprofilen her eher zu wünschen wären. Wünschenswert ist eine Angleichung sowohl in der Nomenklatur wie im Anforderungsprofil. Stärkere Unterschiede zwischen Lehramts- und Magisterstudiengang wären wünschenswert ebenso wie die Verankerung fachspezifischer EDV-Kenntnisse. Auf die bereits an anderen Universitäten praktizierte sogenannte Basisqualifikation wäre verstärkt hinzuarbeiten. Des Weiteren plädieren die Peers für eine bessere Konturierung des Angebots im Bereich der Alten Geschichte für das Grundstudium und für die Formulierung eines Tutorenprogramms

Exkursionen

Exkursionen werden an fast allen Standorten in das Lehrprogramm integriert. In Braunschweig kommen lokale Exkursionen im Rahmen einzelner Lehrveranstaltungen relativ häufig vor. Pflichtexkursionen sind nicht vorgesehen; da eine regelmäßige Durchführung nicht zu garantieren ist. Die Göttinger Historiker bieten zusammen mit den Vertretern der benachbarten Philologien Exkursionen an. In Hannover wird die Teilnahme an Exkursionen im Magisterstudiengang verpflichtend gefordert, im Studiengang Lehramt an Gymnasien wird sie empfohlen. An der Universität Oldenburg müssen im Magisterstudiengang mindestens 5 Exkursionstage nachgewiesen werden, in den anderen Studiengängen werden sie dringend empfohlen. Es gibt keine Zuschüsse von der Universität. Der Gutachter stuft es als außerordentlich positiv ein, daß in Oldenburg gemäß Studienordnung fünf Exkursionstage nachzuweisen sind. Das Fach wird ermuntert, um seine Anerkennung als Exkursionsfach einzukommen. Die Osnabrücker Historiker sehen Exkursionen als einen wichtigen Bestandteil der Lehre an, weisen aber darauf hin, daß sie für die Studierenden einem erheblichen persönlichen finanziellen Aufwand darstellen. Die Lehreinheit Geschichte beantragt aus fachlichen Gründen die Anerkennung von Exkursionen als notwendige Prüfungsvorleistung. Daraus ergibt sich die Forderung nach Teilhaben an den hierfür bereitgestellten Exkursionsmitteln. In Vechta runden zahlreiche ein- und mehrtägige Exkursionen das Lehrangebot ab. Die Gutachter sprechen sich für die Anerkennung des Faches Geschichte als Exkursionsfach aus.

2.7.4 Beratung und Betreuung

An allen Standorten sollte den Gutachtern zufolge eine obligatorische Studienberatung sowohl zu Beginn des Studiums als auch beim Eintritt in das Hauptstudium angeboten werden, da in diesen Studienphasen die häufigsten Schwierigkeiten bei der Studienorganisation eintreten.

Bei der Beurteilung der Betreuungsleistung der Lehrenden, zu denen die Studierenden in Umfragen Stellung nahmen, läßt sich sagen, daß hier kleinere Standorte im Vorteil lagen, da ein persönliches Verhältnis zum Dozenten eine Beratung erleichtert. Allerdings ist das Gefühl, gut betreut zu werden, auch in hohem Maße von einem vertrauensvollen Verhältnis zwischen Studierenden und Lehrenden abhängig. Dies war während der Evaluation deutlich spürbar, ohne natürlich quantifizierbar zu sein.

In Braunschweig sind die Proseminare oft überfüllt, was nach eigenen Einschätzungen eine Betreuung nur begrenzt ermöglicht. Betreuungsprobleme ergeben sich auch für das Lehramt an Realschulen, das auf die zwei Fachbereiche verteilt ist. Das Seminar will ein Mentorenprogramm einrichten, außerdem soll eine Orientierungsberatung nach der Zwischenprüfung eingeführt werden. Die Gutachter begrüßen die Einrichtung eines Mentorenprogramms und empfehlen eine obligatorische Studienberatung zu Beginn des Grund- und des Hauptstudiums. Sie empfehlen außerdem neben den bereits angebotenen Einführungstutorien für alle Proseminare begleitenden Tutorien anzubieten. Darüber hinaus können Studienpläne eine Orientierung bei der Auswahl der Lehrveranstaltungen leisten.

Die Göttinger Historiker stellen dar, daß für Studienanfänger jeweils eine Woche vor und eine Woche nach Semesterbeginn ein zeitlich erweitertes Beratungsangebot (täglich 10-12 Uhr) angeboten wird sowie eine zentrale Abendveranstaltung des Seminars für Mittlere und Neuere Geschichte in der ersten Semesterwoche. Daneben bietet die Fachschaft Geschichte jeweils zu Semesterbeginn eine Orientierungsphase an. Eine besondere Beratung zu Beginn des Hauptstudiums findet dort statt, wo an die Zwischenprüfung eine mündliche Nachprüfung angeschlossen wird. Seit zwei Semestern findet zu Beginn des Semesters eine Diskussionsveranstaltung mit Studierenden statt, die das Hauptstudium beginnen. Das Fach wendet gegen eine obligatorische Studienberatung zu Beginn des Hauptstudiums ein, daß die bisherigen Erfahrungen auf eine verpflichtende Beratung negativ waren.

Im Fach Geschichte an der Universität Hannover bieten die hauptamtlich Lehrenden Fachstudienberatungen an. Für spezielle Probleme der Lehramtsstudiengänge (LBS, LG, LR) und für Geschichte als Nebenfach in Diplomstudiengängen (z.B. Geographie) steht jeweils ein gesonderter Berater zur Verfügung. Die Studienberatung zu Studienbeginn erfolgt pro Semester durch eine ca. einstündige zentrale Einführungsveranstaltung für alle Anfänger und Anfängerinnen im Fach Geschichte. Darüber hinaus bieten die Lehrenden individuelle Studienberatungen für Erstsemester an. Ältere Semester betreuen in der Einführungswoche Kleingruppen. Zusätzliche Maßnahmen sowie eine gesonderte Betreuung ausländischer Studierender sind an den kontinuierlichen Zufluss von Tutorenmitteln gebunden. Soweit Mittel zur Verfügung stehen, findet eine studienbegleitende Beratung und Betreuung der Studierenden durch Tutoren statt. Die Gutachter empfehlen auch hier die Einführung einer obligatorischen Studienberatung für Studienanfänger und eine von der Zwischenprüfung getrennte obligatorische Studienberatung zu Beginn des Hauptstudiums. Das Historische Seminar will diese Empfehlung umsetzen. Ferner ist eine lehrveranstaltungsunabhängige Kleingruppenbetreuung der Studienanfänger geplant. Abhängig von den Mittelzuweisungen soll ein Tutorienprogramm das gesamte 1. Semester umfassen und mit einer Mentorentätigkeit der Lehrenden verbunden werden.

An der Universität Oldenburg ist eine "Kurzinformation zum Studienfach Geschichte" ständig über die Zentrale Studienberatung zu beziehen. An der Universität Oldenburg findet jedes Semester in der Woche vor dem Beginn der eigentlichen Lehrveranstaltungen eine sogenannte allgemeine Orientierungswoche für Erstsemester bzw. Studienanfänger statt. Lehrende und die Fachschaft stehen in Sprechstunden für allgemeine Auskünfte über Fragen des Geschichtsstudiums zur Verfügung. Für alle Studiengänge liegen Merkblätter vor, jeweils getrennt als "Hinweise zum Studium" und zu den Prüfungsbedingungen. An die Zwischenprüfung schließt sich eine Studienberatung über das Hauptstudium an. Erstmals für das WS 1996/97 wurden aus dem zentralen Programm der Universität Mittel für Modelltutorienprojekte dem Historischen Seminar bewilligt. Der Gutachter empfiehlt, für alle Studierenden des Faches Geschichte am Beginn des Grundstudiums eine obligatorische Studienberatung durch Lehrpersonen einzurichten.

An der Universität Osnabrück wird die Studienberatung von allen Lehrenden in den Sprechstunden und zum Teil auch in den Lehrveranstaltungen wahrgenommen. Eine Beratung zu Studienbeginn erfolgt zum einen in einer zentral organisierten Einführungs- und Orientierungsveranstaltung, zum anderen als Einzelberatung im Rahmen der Sprechstunden. Nach der Zwischenprüfung findet meistens eine leistungs- und interessenbezogene Beratung im Hinblick auf das Hauptstudium statt. Die Gutachter empfehlen auch hier eine obligatorische Studienberatung bei Studienbeginn und nach der Zwischenprüfung durch Lehrpersonen.

An der Hochschule Vechta sind die Dozenten ständig zu Beratungsgesprächen bereit. Diese Bereitschaft ist kennzeichnend für das Studienklima an der Hochschule Vechta. In bezug auf die Praktikabetreuung plädieren fast ein Drittel der Befragten für eine bessere Beratung. Die Gutachter sind der Meinung, daß Betreuung und menschliche Kommunikation deutlich intensiver und auch erfolgreicher sind als an den meisten anderen Hochschulstandorten. Insgesamt lässt sich ein angenehmes Betriebsklima und eine unverkennbare Zufriedenheit der Studierenden mit den Angeboten und den Studienverhältnissen konstatieren.

Die in Zahlen ausgedrückten Betreuungssituationen zeigen eine große Bandbreite. Während Braunschweig (FB 10) und Hannover mit ca. 104 und 95 Studierenden pro Lehrendem am meisten belastet sind, haben Göttingen und Vechta vergleichsweise gute Bedingungen. Bei den Studierenden in der Regelstudienzeit verhält es sich ähnlich, auch bei den Studierenden im 1. Fachsemester ist die Situation vergleichbar.

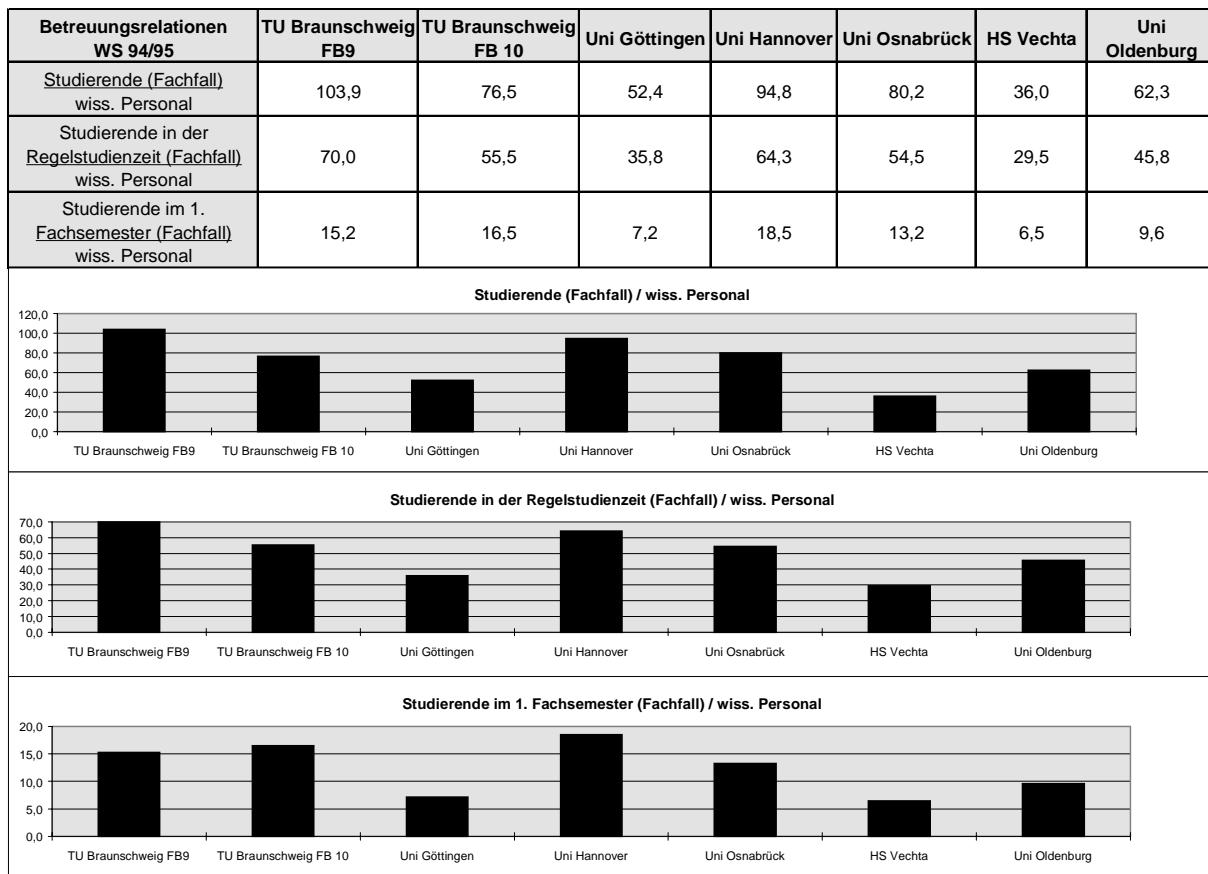


Tabelle 12: Ausgewählte Kennzahlen (Betreuungsrelationen: Studierende - wissenschaftliches Personal)

2.7.5 Sprachanforderungen

Ein generelles Problem stellen die Sprachanforderungen im Fach Geschichte dar. Vielen Studienanfängern ist bei Aufnahme des Studiums nicht bewußt, daß der Erwerb von Fremdsprachen für ein Geschichtsstudium obligatorisch ist. Die Anforderungen differieren je nach Studiengang und je nachdem, ob Geschichte als Haupt- oder Nebenfach gewählt wird. Studierende, die nicht Alte oder Mittelalterliche Geschichte als Schwerpunkt belegen möchten, sehen im Lateinerwerb häufig eine überflüssige, weil oberflächliche Anstrengung, die das Studium verlängert. Um das Problem zu umgehen, wechseln Studenten den Studiengang (z.B. vom Lehramt an Gymnasien zum Lehramt an Realschulen) oder brechen das Studium ab. Die Gutachter gaben in den Diskussionen mit den Fachvertretern zu bedenken, daß in einigen Bereich der Nachweis fachgebundener Lateinkenntnisse ausreichen sollte. Für das Lehramt an Realschulen wurde von den Peers empfohlen, einen Vorstoß gegen die landesweite Regelung zu unternehmen, mit dem Ziel, auf die bisher geforderten fachgebundenen Lateinkenntnisse ganz zu verzichten. Außerdem sollten die Schulen ausführlich informiert werden, um ihre Schüler rechtzeitig auf die Sprachanforderungen an der Universität vorzubereiten.

Von Seiten des niederländischen Peers wurde konstatiert, daß die universitäre Ausbildung in Deutschland noch unter dem Einfluß früherer Verhältnisse steht, als einzelne Abiturienten der Gymnasien, durchdränkt mit der Kenntnis der Klassik, zum Geschichtsstudium zugelassen wurden. Die Verpflichtung, sich während des Studiums das Lateinische bis zum Niveau von Caesar anzueignen, führt aber bei einer Wahl außerhalb des Schwerpunktes in der Alten Geschichte oder im Mittelalter dazu, daß die Studierenden sich kurzfristig Kenntnisse „einrichtern“, die ebenso schnell wieder verschwinden. Von einer klassischen Bildung in der alten Bedeutung des Wortes ist in so einem Fall

keine Rede mehr. Seiner Meinung nach sollte man mit noch mehr Nachdruck die Kenntnis moderner Sprachen verlangen.

Die Gutachter formulieren den Eindruck, daß für viele Studierende (z.B. in Braunschweig, aber häufig auch an anderen Universitäten) die in den Studienordnungen geforderten Lateinkenntnisse ein Problem darstellen. Im Lehrangebot ist kaum eine Differenzierung in Veranstaltungen mit oder ohne Lateinkenntnisse möglich. Insgesamt entsteht so eine unbefriedigende Situation. Die Gutachter empfehlen die Prüfung der Frage, für welchen Studiengang welche Lateinkenntnisse unverzichtbar sind. Soweit Lateinkenntnisse gefordert werden, muß die Universität geeignete Kurse in hinreichendem Umfang anbieten. Weiterhin raten die Peers, die Forderung einer „modernen Fremdsprache“ auf jeden Fall im Hinblick auf funktionsfähige Englischkenntnisse zu präzisieren, da diese für den Großteil der aktuellen wissenschaftlichen Literatur Relevanz besitzen. Dies sollte auch bei der Planung der Lehrveranstaltungen Berücksichtigung finden.

Die Gutachter betonen, daß insbesondere bei den in Göttingen ausgeprägten Schwerpunkten in Alte und Mittelalterliche Geschichte für beide Studiengänge auch Lateinkenntnisse erforderlich sind. Beim Schwerpunkt Neuere Geschichte im Magisterstudium halten sie jedoch den Nachweis fachspezifischer Lateinkenntnisse für ausreichend. Neben dem Englischen als der international führenden Wissenschaftssprache werden aber auch Französisch bzw. - je nach Studienschwerpunkt - eine andere moderne Fremdsprache für wichtig erachtet.

Die Gutachter empfehlen, in den Studiengängen, in denen die Kenntnis „zweier Fremdsprachen“ gefordert wird (etwa Hannover), Englisch obligatorisch zu machen. Als zweite Fremdsprache sollte in der Regel Französisch empfohlen werden. Wo bisher nicht erforderlich (z.B. Osnabrück), raten die Fachvertreter, die erforderlichen Sprachkenntnisse in den ersten Semestern, spätestens aber bis zur Zwischenprüfung zu erwerben bzw. zu vervollständigen. Die Gutachter empfehlen, daß eine Hochschule kostenlose Sprachkurse anbieten sollte, um den Studierenden keine zusätzlichen Kosten zu verursachen. Sie schlagen vor, an die Gymnasien in der Region heranzutreten und frühzeitig Aufklärung über die Sprachanforderungen zu leisten.

2.7.6 Prüfungen

Die Prüfungsanforderung an den einzelnen Standorten waren sehr unterschiedlich. Generell hielten die Gutachter eine Zwischenprüfung, die aus einer mündlichen Prüfung und einer Klausur besteht, für sinnvoll. An einigen Standorten werden nur Klausuren oder ausschließlich mündliche Prüfungen abgehalten. Eine Benotung sollte schon aus Gründen der Orientierung für die Studierenden immer erfolgen. Auch die Prüfungsberechtigung war Gegenstand gutachterlicher Empfehlungen. Hier sprachen sich die Gutachter dafür aus, die Berechtigung zum Abhalten vom Prüfungen (insbesondere Abschlußprüfungen) in der Regel auf Hochschullehrer (Professoren und Hochschuldozenten) zu konzentrieren.

Durchaus kritisch sahen die Gutachter auch die nicht selten vorkommende, z. T. mehrmonatige inoffizielle Vorlaufzeit bei der Anfertigung von Magisterarbeiten. Hier dringen sie darauf, den zu großen Umfang der Arbeiten zu begrenzen und auf ein Verkürzung der Vorbereitungen hinzuwirken, so daß die Arbeiten in der von der Prüfungsordnung vorgesehenen Zeit abgeschlossen werden können.

2.7.7 Berufspraktische Aspekte

Eng mit der Frage der Absolventen ist die Frage der berufspraktischen Ausrichtung des Studiums verknüpft. Bereits bei den Ausbildungszügen wurde darauf verwiesen, daß ein geisteswissenschaftliches Studium häufig mit sehr unklaren Berufsvorstellungen auf Seiten der Studierenden einhergeht. Im Gegensatz zu vergangenen Zeiten kann jedoch nicht mehr damit gerechnet werden, daß ein Lehramtsstudium auch tatsächlich auf die Tätigkeit an einer Schule oder ein Magisterstudium auf eine Anstellung im Museum oder Archiv hinführt. Es ist offensichtlich, daß lange nicht alle Absolventen einen Platz in den traditionellen Berufen für Historiker, wie z.B. an der Universität, im Lehrerberuf oder im Archiv oder in Bibliotheken finden können. Um zu verhindern, daß die Absolventen in Massen das Heer von Arbeitslosen verstärken, ist es auch im Interesse der Fachwissenschaft, die Studenten schon während ihres Studiums auf andere berufliche Möglichkeiten als die traditionellen vorzubereiten. Als Folge des breiten Spektrums der beruflichen Möglichkeiten läßt sich Ratlosigkeit auf Seiten der Lehrenden und der Studierenden feststellen. Immer mehr Studenten/Studentinnen haben einen studienbegleitenden Job, von dem man sich, neben dem Beitrag zum Lebensunterhalt, einen besseren Einstieg ins Berufsleben erhofft. Die Lehrenden stehen vor der Forderung, Berufsqualifikationen vermitteln zu sollen, ohne die späteren Berufe abschätzen zu können.

Das Dilemma der Geisteswissenschaften wurde an den niedersächsischen Hochschulen mit unterschiedlichem Engagement gelöst. An allen Hochschulen unterstützen die Lehrenden des Faches Geschichte die Studierenden bei der Suche nach Praktika, allerdings gibt es nur in Hannover ein ausgearbeitete Praktikumsbörse.

In Braunschweig sollte den Gutachtern zufolge der Vermittlung von Basisqualifikationen mehr berücksichtigt werden. Die Praxisorientierung in den Magisterstudiengängen wird als verbesserungswürdig angesehen, die Gutachter empfehlen die Einführung eines Praktikumsprogramms.

In Hannover ist ein vierwöchiges Praktikum verpflichtender Bestandteil des Studiums, und eine Praktikumsberatung hilft den Studierenden bei der Vermittlung. Die Gutachter lobten dies ausdrücklich und forderten an anderen Standorten, ebenfalls eine Adresskartei mit Praktikumsmöglichkeiten anzulegen, um die Studierenden bei der Suche zu unterstützen. Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wird von vielen Studierenden und Absolventen an den Hochschulen gefordert, aber ein zusätzliches Angebot wurde von den Lehrenden mit Hinweis auf die Kapazitätsverhältnisse für nicht realisierbar gehalten. Hilfestellung können in solchen Fällen Projekte leisten, die von der Universität oder in Kooperation mit außenstehenden Institutionen getragen werden.

In Göttingen kritisieren die Studierenden in den Anmerkungen zum Selbstreport die fehlende Vorbereitung auf eine mögliche Berufspraxis. Im Sommersemester 1996 fand auf Initiative der Studierenden die Vortragsreihe "Geschichte und Beruf - Geschichte als Beruf?" statt, die Studierende und Absolventen über Berufschancen innerhalb und außerhalb der Hochschule informierte. Die Gutachter schätzen die Praxisbezüge im Geschichtsstudium als zu gering ein. Sie empfehlen auch hier insbesondere für die Magisterstudenten die Einrichtung eines Praktikumsprogramms, das vom Seminar zu verwalten wäre.

Die Praktika werden in Oldenburg studiengangsspezifisch durchgeführt. Für alle Praktika gilt, daß Lehrende des Historischen Seminars ständig vorbereitende, begleitende und/oder auswertende bzw. nachbereitende Veranstaltungen anbieten. Der Gutachter meint dazu, daß gute Ansätze im Praktikumsprogramm vorhanden sind, auch wenn es noch nicht von allen in Frage kommenden Studierenden angenommen wird.

In Osnabrück und Vechta findet keine Vorbereitung auf die Berufe außerhalb des Fachgebietes statt, doch wird dies sehr wohl von den Studenten in Osnabrück gefordert.

2.7.8 Auslandsstudium

Die Gutachter erachteten die Beteiligung an Programmen zur Förderung eines Auslandsstudiums (Erasmus/Sokrates) für sehr empfehlenswert im Hinblick auf die weitere Berufsperspektive der Studierenden und empfehlen an fast allen Standorten eine Beteiligung oder Intensivierung der Programme.

In Braunschweig sollte unter Berücksichtigung der einschlägigen Europaprogramme das Auslandsstudium stärker gefördert werden. In Göttingen ist ein Auslandsaufenthalt nicht integrierter Bestandteil der Studiengänge, wird den Studierenden nach Aussagen des Seminars aber nahegelegt. In den letzten fünf Jahren gingen mit dem ERASMUS-Programm 5-7 Studierende nach Besançon und 3 bzw. 1 Studierende(r) nach Rom und Paris. Die Gutachter vertreten die Meinung, daß das Auslandsstudium stärker gefördert werden sollte und dabei die großen Europaprogramme berücksichtigt werden sollten. Die Universität Hannover ist am ERASMUS-Programm beteiligt, in dessen Rahmen das Historische Seminar Studierenden mit ECTS/SOKRATES einen Auslandsaufenthalt ermöglicht. Außerdem unterstützen die Lehrenden Studierende bei der Vermittlung von Auslandsaufenthalten an einigen afrikanischen Universitäten sowie in Jamaika. Die Gutachter bewerten die Bemühungen um die Förderung eines Auslandsstudiums als sehr positiv. Das Fach Geschichte an der Universität Oldenburg verfügt über keine institutionalisierten Außenvernetzungen in Gestalt von EG-Mobilitätsprogrammen. Manche Studierenden organisieren zwar auf eigene Initiative hin ein Auslandsstudium, aber die Gutachter vertreten die Meinung, daß das Fach durch den Eintritt in ein bereits bestehendes Netzwerk zusätzliche Möglichkeiten eröffnen könnte. Die Universität Osnabrück fördert den Personal- und Studierendenaustausch mit den Partneruniversitäten in Frankreich und in England. Die Gutachter bitten darum zu prüfen, ob eine Bündelung der Außenkontakte in Form eines Beitrags zu einem EG-Mobilitäts-Netzwerk erfolgen kann, um über Auslandserfahrung die Chancen der Studierenden auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Auch in Vechta bitten die Gutachter um verstärkte Aufklärung der Studierenden bezüglich der Möglichkeit eines Studiums im Ausland.

2.7.9 Studienerfolg

Im Studienjahr 1995 schlossen 324 Studierende ein geschichtswissenschaftliches Studium ab. Es wäre sicherlich auch im Interesse der Fächer, die Absolventenzahlen in Zukunft über einen längeren Zeitraum zu beobachten.

Die Gutachter hielten die Schwundquoten bis zum Abschlußexamen (in der Größenordnung von mehr als 70 Prozent), soweit sie angegeben wurden, und die Studiendauer bis zur Zwischenprüfung bzw. den Abschlußprüfungen an allen Standorten nicht für auffällig. Gleichwohl sind weitere Bemühungen um eine Vermindering des Schwunds und eine Verkürzung der Studiendauer erforderlich, wenngleich die allgemeinen Rahmenbedingungen des Studiums, die sich hier auswirken, von einem einzelnen Fach, teilweise auch von der Universität insgesamt, kaum zu beeinflussen sind.

Der zahlenmäßige Studienerfolg ist im Fach Geschichte wie auch in anderen geisteswissenschaftlichen Fächern häufig nicht sehr groß. Absolventenquoten von 20 bis 30 Prozent eines Jahrgangs sind hier zu nennen. Die Fächer verfügen nicht generell über valide Statistiken und Informationen über Ursachen für den mäßigen Studienerfolg bzw. den Abruch. Andererseits klagen einzelne Fachbereiche über hohe Studierendenzahlen und eine damit verbundene hohe Lehr- und Prüfungsbelaustung.

Die Gutachter äußerten sich in Braunschweig zu den Studierendenzahlen im Hinblick auf die vorhandene Lehrkapazität und empfehlen, durch „Zulassungsbeschränkungen sicherzustellen, daß ein weiterer Anstieg der (Studienanfänger-)Zahlen so lange vermieden wird, wie die Personalausstattung im gegenwärtigen Rahmen verbleibt“. Das Fach wendet sich dagegen mit dem Hinweis, das Historische Seminar sei „noch imstande, die Studierenden zu betreuen“ und verweist darauf, daß die Studierenden selbst betont hätten, gut betreut zu werden.

In Göttingen verweisen die Fachvertreter aus der Fakultät auf die höhere Belastung der Professoren durch steigende Studentenzahlen und den erhöhten Aufwand insbesondere für Examenskandidaten. Allerdings enthält der Selbstreport keine Hinweise auf Bestrebungen des Fachs, Zulassungsbeschränkungen einzuführen. Zu Hannover meinen die Gutachter, daß die Zahl der Studierenden gemessen an der personellen Ausstattung „sehr hoch“ sei. Die Universität hat zum WS 97/98 einen Numerus clausus eingeführt.

Die Gutachter empfehlen nachdrücklich den Aufbau einer Semesterstatistik, die Auskunft über den Besuch der Lehrveranstaltungen gibt. Sie vertreten die Meinung, daß nur durch die in diesem Rahmen erstellten Daten die tatsächliche Belastung des Seminars konkret nachweisbar ist. Dabei dürfte sich herausstellen, daß auch die große Mehrzahl derjenigen, die kein Abschlußexamen ablegen, die Lehrveranstaltungen besucht und auch Leistungsscheine erwirbt, so daß auch in diesen Fällen eine eindeutige Ausbildungsleistung erbracht wird. Darüber hinaus ermöglicht eine kontinuierliche Statistik über den Besuch der Lehrveranstaltungen auch eine genauere, an den Interessen der Studierenden orientierte, Planung des Lehrprogramms.

Studiengang/Abschlußart Studienjahr 1995	TU Braunschweig FB 9 ¹⁾			TU Braunschweig FB 10			Uni Göttingen		
	Insgesamt	darunter i.v.H.		Insgesamt	darunter i.v.H.		Insgesamt	darunter i.v.H.	
	Frauen	Ausländer	Frauen	Ausländer	Frauen	Ausländer	Frauen	Ausländer	Ausländer
Magister Geschichte	13			n.v.			20	35	
LGH	n.v.			8	88	0	n.v.		
LR	5	80	0	5	80		n.v.		
LG	20	75	0	n.v.			59	59	
Summe Absolventen des Faches/Fachbereiches	38	50	0	13	84,6	0	79	53	0

Studiengang/Abschlußart Studienjahr 1995	Uni Hannover			Uni Osnabrück			HS Vechta		
	Insgesamt	darunter i.v.H.		Insgesamt	darunter i.v.H.		Insgesamt	darunter i.v.H.	
	Frauen	Ausländer	Frauen	Ausländer	Frauen	Ausländer	Frauen	Ausländer	Ausländer
Magister Geschichte	86	48	1	18			1)		
LGH				0			3	k.A.	
LR	21	62	0	14			2	k.A.	
LG	6	33	0	10			n.v.		
Summe Absolventen des Faches/Fachbereiches	113	50	1	42	0	0	5	k.A.	0

Tabelle 13: Absolventen nach Abschlußart (1)

Studiengang/Abschlußart Studienjahr 1995	Universität Oldenburg		
	insgesamt	darunter i.v.H.	
		Frauen	Ausländer
Magister Geschichte	10	k.A.	k.A.
LGH	7	k.A.	k.A.
LR	5	k.A.	k.A.
LG	12	k.A.	k.A.
LSO	0		
Summe Absolventen des Faches/Fachbereiches	34	0	0

¹⁾ Der Studiengang Magister Geschichte wurde erst im WS 1991/92 eingerichtet. 1996 gab es 2 Absolventen

Tabelle 14: Absolventen nach Abschlußart (2)

Hochschule Studiengang/Abschlußart 1995	bestandene Prüfungen insges.	im... Fachsemester									arithm. Mittel	Median
		3	4	5	6	7	8	9	10	höh.		
TU Braunschweig FB 9												
M.A. Hauptfach	5	2	2	0	0	1	0	0	0	0	4,2	
M.A. Nebenfach	16	7	2	3	2	2	0	0	0	0	4,4	
LG	k.A.											
TU Braunschweig FB 10		keine Zwischenprüfung in LA R und LA GH verlangt.										
Uni Göttingen												
Studiengänge (LG, M.A. HF u. M.A. NF) zusammen	100	21	34	22	11	6	2	3	1		4,1	
Uni Hannover												
M.A. Hauptfach	60	9	21	17	3	4	0	0	3	2	5,2	
M.A. Nebenfach	15	3	5	3	2	0	1	0	0	0	5,1	
LG	15	2	7	3	2	0	0	1	0	0	4,7	
Uni Osnabrück												
Magister	k.A.											
Lehramt	k.A.											
HS Vechta												
M.A. Hauptfach												
LR												
LGH												
		keine Zwischenprüfung										
		keine Zwischenprüfung										

Tabelle 15: Fachstudiendauer bis zum Vordiplom/Zwischenexamen

Studiengang/Abschlußart 1995	TU Braunschweig FB 9		TU Braunschweig FB 10		Uni Göttingen	
	Fachsemester		Fachsemester		Fachsemester	
	arith. Mittel	Median	arith. Mittel	Median	arith. Mittel	Median
Magister Hauptfach	12		n.v.			
Magister Nebenfach	14,6		n.v.			
Magister			n.v.		12 ¹⁾	11
LGH (1. oder 2. Fach)	n.v.		8,66		n.v.	
LR	10,3		10,3		n.v.	
LG	12,6		n.v.		11,5 ¹⁾	11

¹⁾ Göttingen hat die Studienzeiten bis zur Anmeldung zur Prüfung angegeben, nicht den Tag des Bestehens des Examens (die Fachstudiendauer betrug 1991 durchschn. 13,3 Sem. lt. Wissenschaftsrat)

Tabelle 16: Fachstudiendauer bis zum Diplom/Examen (1)

Studiengang/Abschlußart 1995	Uni Hannover		Uni Osnabrück		HS Vechta	
	Fachsemester		Fachsemester		Fachsemester	
	arith. Mittel	Median	arith. Mittel	Median	arith. Mittel	Median
Magister Hauptfach			12,8	12		
Magister Nebenfach			2)			
Magister	13,3	12,8				3)
LGH (1. oder 2. Fach)	n.v.		k.A.		7 ⁴⁾	7
LR	10,5	9,1	11,2	11	12 ⁴⁾	12
LG	11,8	10,5	12	12	n.v.	

Studiengang/Abschlußart 1995	Uni Oldenburg	
	Fachsemester	
	arith. Mittel	Median
Magister Hauptfach	17,5	18,3
Magister Nebenfach	13,3	13,4
LGH (1. oder 2. Fach)	k.A.	
LR	k.A.	
LG	k.A.	
LSO	k.A.	

2) NF Alte Geschichte, Mittelalter und Neuere Geschichte im WS 1992/93 eingerichtet

3) Der Studiengang Magister wurde im WS 91/92 eingerichtet, daher liegen keine Daten vor

4) Angaben beziehen sich auf das 1. Hauptfach

Tabelle 17: Fachstudiendauer bis zum Diplom/Examen (2)

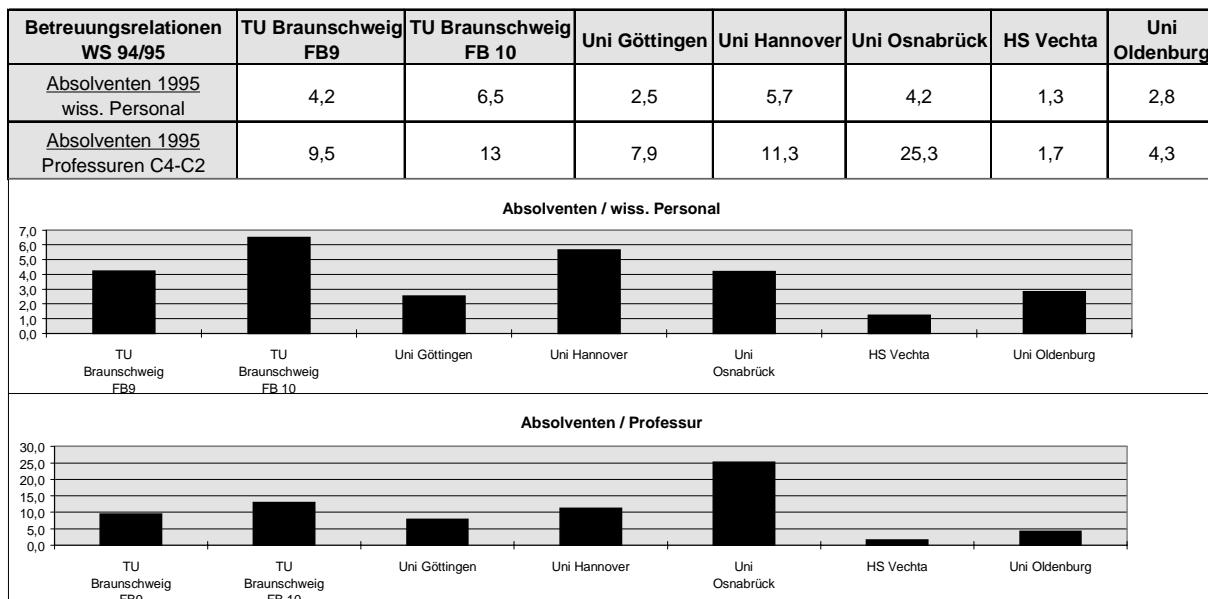


Tabelle 18: Ausgewählte Kennzahlen (Betreuungsrelationen: Absolventen)

Die Fachvertreter haben an der TU Braunschweig keine Schwundquote ermittelt, da sie dies nur in Zusammenhang mit einer qualitativen Differenzierung der „Abbrecher“-Zahlen für sinnvoll erachteten. Ihren Einschätzungen zufolge hängen Studienabbrüche oft mit dem Übergang in eine Berufstätigkeit zusammen, so daß die erworbenen Qualifikationen durchaus eine Rolle spielen. Die Gutachter haben mit Respekt zur Kenntnis genommen, daß das Fach Geschichte an der TU Braunschweig in den

Erhebungen des Wissenschaftsrates über die Effizienz der Ausbildung für die Jahre 1980, 1985 und 1990 hervorragend abgeschnitten hat (1. Rang unter 30 untersuchten historischen Seminaren und Instituten).

An der Universität Göttingen hat das Fach im Selbstreport nur die Studiendauer bis zur Anmeldung zum Examen angegeben und nicht die Studiendauer bis zum Bestehen der letzten Prüfung. Die tatsächliche Studiendauer dürfte um ca. zwei Semester höher liegen und betrug nach Erhebungen des Wissenschaftsrates im Studienjahr 1991 im Magisterstudiengang 13,3 Semester. Das Fach stellt im Selbstreport dar, daß sich die Studiendauer bis zur Anmeldung zum Examen bei den Studierenden im Magisterhauptfach Mittlere und Neuere Geschichte von 1990 bis 1995 von 10,9 auf 12,0 Semester (im arithmetischen Mittel) erhöht hat. Bei den Studierenden im Lehramt Geschichte stieg die durchschnittliche Studiendauer geringfügig von 11,3 auf 11,5 Semester. Auf die Zahl der Studierenden außerhalb der Regelstudienzeit (33 Prozent im Magisterstudiengang nach der amtlichen Statistik) wird nicht eingegangen, da die Studierenden der Ansicht des Faches zufolge die Gründe für die Verlängerung des Studiums nicht zu vertreten haben. Gelegentlich führen die unzulänglichen Bibliotheksverhältnisse sowie auch die Benutzung von Quellen in Archiven zur Notwendigkeit einer Fristverlängerung. Verzögerungen ergeben sich im Magisterexamen dadurch, daß die mündliche Prüfung sich im Falle von drei Fächern über sechs Wochen hinziehen kann. Auch die Anfertigung der Gutachten über die schriftlichen Examensarbeiten dauert gelegentlich länger.

Die Gutachter sehen in der Tatsache, daß an der Uni Hannover eine große Anzahl von Studierenden Geschichte als Hauptfach studieren, einen Beweis dafür, daß das Fach Geschichte als ein gut organisiertes und betreutes Magisterfach betrachtet wird, das besonders viele Studierende im 1. Hauptfach anzieht. Mangelnde Sprachkenntnisse der Studienanfänger, Perspektivlosigkeit der fortgeschrittenen Studierenden, lange Prüfungszeiten, die Notwendigkeit zur Studienfinanzierung und die Mängel der Wissenschaftsinfrastruktur werden als Ursachen für die Überschreitung der Regelstudienzeit genannt. Bereits 33 % der Geschichtsstudenten im Magisterstudiengang haben vor Studienbeginn eine Ausbildung absolviert. Es wurden Mittel beantragt, um eine Verbleibsanalyse im Fachbereich zu erstellen.

Das Fach Geschichte an der Universität Oldenburg stellt fest, daß die Schwundquote im Magisterstudiengang in den letzten 5 Jahren in etwa gleich blieb, in den Lehramtsstudiengänge aber eine disparate Entwicklung stattfand. An der Universität Osnabrück müßte der Aufbau einer Statistik nach Ansicht der Fachvertreter von der Zentralen Verwaltung übernommen werden. Die Gutachter merken bezüglich der Absolventenzahlen an, daß ein Abschluß in der Regelstudienzeit außerordentlich selten ist. In Vechta schlossen 21 Studierende vom WS 1990/91 bis zum WS 1996/97 ein Geschichtsstudium ab: zwei legten die Prüfung zum Magister Artium ab, sechs die erste Staatsprüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen und 13 beendeten ihr Studium mit der Qualifikation für das Lehramt an Realschulen. Die Peers sind der Meinung, daß die jährlichen Abschlußprüfungen nicht besonders hoch liegen, wobei die fachwissenschaftlichen Profile im engeren Sinn weit unterrepräsentiert sind.

3 Lehre und Studium an den Hochschulstandorten

Technische Universität Braunschweig

1	Einleitung	45
1.1	Interne Evaluation.....	45
1.2	Externe Evaluation	46
1.3	Maßnahmenprogramm	46
1.4	Übersicht über Studiengänge	47
2	Rahmenbedingungen	47
2.1	Profil des Faches.....	47
2.1.1	Geschichte und Forschung.....	48
2.1.2	Organisationsstruktur	50
2.1.3	Kooperationen.....	52
2.2	Personal	53
2.2.1	Wissenschaftliches Personal.....	53
2.2.2	Wissenschaftlicher Nachwuchs	55
2.2.3	Frauenförderung.....	56
2.3	Räume und Ausstattung	56
2.3.1	Finanzmittel.....	56
2.3.2	Räume und Bibliotheken.....	57
2.3.3	EDV-Ausstattung.....	58
3	Lehre und Studium	59
3.1	Ausbildungs- und Bildungsziele.....	59
3.2	Studiengänge	60
3.3	Lehrangebot und Lehrplanung	64
3.4	Studienberatung	67
3.5	Sprachanforderungen	68
3.6	Prüfungen.....	69
3.7	Studienerfolg	71

Universität Göttingen

1	Einleitung	73
1.1	Interne Evaluation.....	73
1.2	Externe Evaluation	74
1.3	Maßnahmenprogramm	74
1.4	Studiengänge	75
2	Rahmenbedingungen	75
2.1	Profil des Faches.....	75
2.1.1	Geschichte des Faches und Forschungsschwerpunkte	75
2.1.2	Organisationsstruktur	76
2.1.3	Kooperationen.....	78
2.2	Personal	80
2.2.1	Wissenschaftliches Personal.....	80
2.2.2	Wissenschaftlicher Nachwuchs	82
2.2.3	Frauenförderung	83

2.3	Finanzierung und Ausstattung	84
2.3.1	Finanzmittel.....	84
2.3.2	Bibliothek	84
2.3.3	EDV-Ausstattung.....	86
3	Lehre und Studium.....	86
3.1	Bildungsziele	86
3.2	Studiengänge	87
3.3	Lehrangebot und Lehrplanung	89
3.4	Studienberatung	91
3.5	Sprachanforderungen	91
3.6	Studienverlauf und Prüfungen	92
3.7	Studienerfolg	94

Universität Hannover

1	Einleitung	97
1.1	Interne Evaluation.....	97
1.2	Externe Evaluation	99
1.3	Maßnahmenprogramm	99
1.4	Studiengänge	99
2	Rahmenbedingungen	100
2.1	Profil des Faches.....	100
2.1.1	Geschichte des Faches und Forschungsprofil	100
2.1.2	Kooperationen.....	101
2.2	Personal und Ausstattung.....	102
2.2.1	Wissenschaftliches Personal.....	102
2.2.2	Wissenschaftlicher Nachwuchs	104
2.2.3	Frauenförderung	105
2.3	Finanzierung und Ausstattung	105
2.3.1	Finanzmittel.....	105
2.3.2	Räume und Bibliothek	106
2.3.3	EDV-Ausstattung.....	106
3	Lehre und Studium	107
3.1	Ausbildungsziele und Profil des Faches	107
3.2	Studiengänge	108
3.3	Lehrangebot und Studienplanung	109
3.4	Sprachanforderungen.....	113
3.5	Beratung.....	114
3.6	Prüfungen.....	115
3.7	Studienerfolg	117

Universität Osnabrück

1	Einleitung.....	121
1.1	Interne Evaluation.....	121
1.2	Externe Evaluation	121
1.3	Maßnahmen	122

1.4	Studiengänge	122
2	Rahmenbedingungen	122
2.1	Profil des Faches.....	122
2.1.1	Geschichte, Forschung.....	122
2.1.2	Kooperationen.....	126
2.2	Personal	127
2.2.1	Wissenschaftliches Personal.....	127
2.2.2	Wissenschaftlicher Nachwuchs	128
2.2.3	Frauenförderung.....	129
2.3	Räume und Ausstattung	129
2.3.1	Finanzmittel.....	129
2.3.2	Räume, Bibliothek	130
2.3.3	EDV-Ausstattung.....	132
3	Lehre und Studium	133
3.1	Ausbildungsziele.....	133
3.2	Studiengänge	134
3.3	Lehrangebot und Lehrplanung	135
3.4	Studienberatung	139
3.5	Sprachanforderungen	140
3.6	Studienverlauf	142
3.7	Studienerfolg	148

Hochschule Vechta

1	Einleitung	149
1.1	Interne Evaluation.....	149
1.2	Externe Evaluation	149
1.3	Maßnahmen	149
1.4	Studiengänge	150
2	Rahmenbedingungen	150
2.1	Profil des Faches.....	150
2.1.1	Geschichte, Forschung.....	150
2.1.2	Kontakte und Verflechtungen/Kooperationen.....	152
2.2	Personal	152
2.2.1	Wissenschaftliches Personal.....	152
2.2.2	Wissenschaftlicher Nachwuchs	154
2.2.3	Frauenförderung.....	154
2.3	Räume und Ausstattung	154
2.3.1	Finanzmittel.....	154
2.3.2	Räume	155
2.3.3	Sachausstattung.....	155
3	Lehre und Studium	156
3.1	Ausbildungsziele.....	156
3.2	Studiengänge	156
3.3	Lehrangebot und Lehrplanung	157
3.4	Studium und Lehre im Meinungsspiegel der Studierenden	159
3.5	Sprachanforderungen	160
3.6	Studienverlauf	160

3.7	Studienerfolg	160
3.8	Prüfungen.....	161
3.9	Studienberatung.....	161

Universität Oldenburg

1	Einleitung	163
1.1	Interne Evaluation.....	163
1.2	Externe Evaluation	164
1.3	Maßnahmenprogramm	164
1.4	Übersicht über Studiengänge	165
2	Rahmenbedingungen	165
2.1	Profil des Faches.....	165
2.1.1	Geschichte und Forschung.....	166
2.1.2	Kooperationen.....	168
2.2	Personal.....	170
2.2.1	Wissenschaftliches Personal.....	170
2.2.2	Wissenschaftlicher Nachwuchs	172
2.2.3	Frauenförderung	174
2.3	Ausstattung	174
2.3.1	Räume und Finanzmittel.....	174
2.3.2	Bibliothek	177
2.3.3	EDV-Ausstattung.....	178
3	Lehre und Studium	178
3.1	Ausbildungs- und Bildungsziele	178
3.2	Studiengänge	179
3.3	Lehrangebot und Lehrplanung	183
3.4	Studienberatung	187
3.5	Sprachanforderungen.....	188
3.6	Studienerfolg	189

Technische Universität Braunschweig

Fachbereich 9: Philosophie, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Historisches Seminar
Schleinitzstr. 13
38108 Braunschweig
<http://www.tu-bs.de/institute/geschichte>

Erziehungswissenschaftlicher Fachbereich (FB 10)

Abteilung Geschichte/Geschichtsdidaktik
Pockelsstr. 11
38108 Braunschweig

1 Einleitung

1.1 Interne Evaluation

An der Technischen Universität Braunschweig beteiligten sich die Fächer Geschichte, Chemie und Elektrotechnik am ersten niedersächsischen Evaluationsverfahren. Die Braunschweiger Historiker gaben im August 1996 einen gemeinsamen Selbstreport des Historischen Seminars (FB 9 Philosophie, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften) und der Abteilung für Geschichte/Geschichtsdidaktik (FB 10 Erziehungswissenschaftlicher Fachbereich) ab. Die Kapitel des Berichtes wurden getrennt vom FB 9 und FB 10 bearbeitet, auch die Grunddaten im Anhang sind nach Fachbereichen getrennt aufgeführt. Im Anhang des Selbstreports befinden sich die Strukturpläne für beide Fachbereiche, die Prüfungsordnungen für Lehrämter, Vorlesungsverzeichnisse und Fragebögen. Eine Kurzübersicht zum Forschungsprofil des Historischen Seminars wurde im November 1996 nachgereicht.

Die „Arbeitsgruppe Evaluation“ führte die Selbstevaluation des Faches Geschichte durch und setzte sich aus vier Lehrenden und drei Studierenden beider Seminare zusammen. An einigen Sitzungen der AG hat die Frauenbeauftragte der TU teilgenommen.

Die Braunschweiger Historiker akzeptierten die Selbstevaluation als Mittel der Selbstreflexion. Im Verlauf der internen Evaluation wurden Fragebögen erstellt und im Laufe des Sommersemesters 1996 eine Reihe von Gesprächen organisiert. Die Beteiligung aller Lehrenden an der Diskussion über Fragen von Lehre und Studium erwies sich als gut, und die Gespräche mit den Absolventen ergaben überraschende Aspekte. Bei den Studierenden erwies sich die Einbindung als schwierig, die Gesprächsangebote wurden nur schwach wahrgenommen. Der Rücklauf der Fragebögen kann als befriedigend gewertet werden (FB 9: 84, FB 10: 41). Das Fach regte nach Abschluß der Evaluation an, daß die fachorientierte Evaluation durch studiengangsorientierte fachübergreifende Untersuchungen ergänzt werden sollte.

1.2 Externe Evaluation

Am 25. Oktober und 4. November 1996 fand die Begehung durch die Gutachtergruppe statt, in deren Verlauf Gespräche mit Angehörigen der verschiedenen Statusgruppen und Studenten geführt wurden. Die Gespräche des ersten Tages fanden im Fachbereich 9 statt, dessen beengte räumliche Unterbringung den Gutachtern während der Begehung nachföhlbar deutlich wurde. In allen Diskussionen war die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit den eigenen Stärken und Schwächen, die schon im Selbstreport geäußert wurde, sowie die kritische Offenheit gegenüber dem Evaluationsverfahren vorhanden. An den Gesprächen mit den Gutachtern nahm eine große Anzahl Studierender aus verschiedenen Studiengängen teil.

Die Grundlage der Einschätzungen der Gutachter bildet der Selbstreport des Faches Geschichte in den Fachbereichen 9 und 10 der Technischen Universität Braunschweig. Das Gutachten faßt die wichtigsten Ergebnisse der Gespräche zusammen und führt die mündlichen Empfehlungen aus, die die Gutachtergruppe am 4. November vorgetragen hat. Am 06. Juni 1997 erhielt das Fach das abschließende Gutachten.

Die Gutachter stellen fest, daß die schriftlichen Unterlagen wie auch die Erfahrungen vor Ort den Eindruck vermittelt haben, daß das Fach Geschichte an der TU Braunschweig aktiv an einer Verbesserung der Bedingungen in Lehre und Studium arbeitet und das Evaluationsverfahren insofern als eine Chance begreift.

Das Historische Seminar schreibt in der Stellungnahme:

„Der von den Gutachtern formulierte Eindruck, daß das Historische Seminar aktiv an einer Verbesserung der Bedingungen in Lehre und Studium arbeitet, entspricht den Tatsachen. Darunter verstehen wir nicht nur die Wissensvermittlung und -aneignung im engeren Sinne, sondern die Herstellung einer Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden.“

1.3 Maßnahmenprogramm

Die beiden Seminare nahmen getrennt Stellung zum Gutachten. Die Reaktionen des Faches wurden von dem jeweiligen Dekan des Fachbereichs über die Hochschulleitung der Agentur im Juli 1997 übersandt.

Das Historische Seminar im Fachbereich 9 erklärt:

„Das Historische Seminar hat das Evaluations-Verfahren begrüßt. Es steht den Ergebnissen der Gutachter-Kommission aufgeschlossen gegenüber und hat ihre Vorschläge sorgfältig geprüft oder berät sie noch weiter.“

Auf einer Sitzung am 09.07.1997 hatte sich der Fachbereichsrat des Erziehungswissenschaftlichen Fachbereichs mit dem Gutachten befaßt und in Kooperation mit dem Fach Geschichte seine Stellungnahme erarbeitet:

„Der Erziehungswissenschaftliche Fachbereich begrüßt die Entscheidung der ZEvA für eine fachbezogene gemeinsame Evaluation des Faches Geschichte im Fachbereich Erziehungswissenschaften (FB 10) und im Fachbereich Philosophie, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (FB 9) und plädiert dafür, diese Verfahrensweise auch bezüglich der noch nicht evaluierten Fächer des Fachbereichs

beizubehalten. Deckt das Verfahren gemeinsamer Evaluation einerseits bestehende Synergiedefizite des in zwei Fachbereichen verankerten Faches auf, so muß man sich andererseits bewußt machen, daß der Vernetzung des Faches mit den Nachbarfächern im angestammten Fachbereich weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird. Zudem hatte sich ja leider nicht realisieren lassen, daß ein Gutachter mit besonderer fachdidaktischer Kompetenz bei der Begehung anwesend war. In diesem Zusammenhang betont der Erziehungswissenschaftliche Fachbereich noch einmal generell die fachwissenschaftliche wie fachdidaktische Kompetenz und Zuständigkeit für die von ihm verantworteten Lehramtsstudiengänge. Dies ist die Ausgangslage für unsere Stellungnahme und das Maßnahmenprogramm, die sich beide primär auf das Fach Geschichte im Erziehungswissenschaftlichen Fachbereich beziehen.

Ein gemeinsames Maßnahmenprogramm im Sinne der Forderung der Gutachter nach einer "stärkeren Abstimmung der Lehrangebote und insgesamt einer engeren Kooperation" des Historischen Seminars (FB 9) und der Abteilung Geschichte/Geschichtsdidaktik (FB 10) bedarf weiterer intensiver interkollegialer Beratung und wird nachgereicht werden."

Die Empfehlungen der Gutachter werden in diesem Evaluationsbericht durch Rahmen graphisch betont, die Stellungnahmen der Seminare durch kursive Schrift hervorgehoben. Die Texte geben Passagen aus dem Selbstreport (SR) wieder oder fassen Aussagen des Reports zusammen.

1.4 Übersicht über Studiengänge

Das Historische Seminar im Fachbereich 9 bietet folgende Studiengänge an:

a) Magisterstudiengang mit den Fächern

- Alte Geschichte
- Mittelalterliche Geschichte
- und Neuere Geschichte

b) zwei Lehramtsstudiengänge

- Lehramt an Gymnasien (LG)
- Lehramt an Realschulen (LR)

Im Seminar für Geographie und Geschichte und deren Didaktik, Abteilung Geschichte und ihre Didaktik im Fachbereich 10 werden vier Studiengänge betreut:

- Lehramt an Grund- und Hauptschulen (LGH): Fachwissenschaft und Fachdidaktik
- Lehramt an Realschulen: Fachdidaktik
- Lehramt an Gymnasien: Fachdidaktik
- Lehramt an Grund- und Hauptschulen: Fach Sachunterricht („Bezugsfach Geschichte“).

In beiden Fachbereichen besteht außerdem die Möglichkeit der Promotion.

2 Rahmenbedingungen

2.1 Profil des Faches

Das Fach nimmt im Selbstreport zum Thema Profilbildung Stellung:

Es sieht als entscheidende Schwäche des Faches Geschichte in beiden Fachbereichen die Personal- und Haushaltskapazität, die einer besonderen fachlichen Profilierung entgegensteht. Die Überschaubarkeit der Verhältnisse und der daraus entstehende persönliche Kontakt zwischen den Lehrenden

und Lernenden wird besonders positiv bewertet. Die Lehre wird als zentrale Aufgabe wahrgenommen.

Als strukturelle Besonderheit des Historischen Seminars kann die Existenz einer Professur in der Neueren Geschichte mit Schwerpunkt Wissenschafts- und Technikgeschichte hervorgehoben werden. Da auch hier keine Mitarbeiterstelle existiert, kann von einem Schwerpunkt in der Lehre nur begrenzt die Rede sein. Die Verbindung mit anderen Fachbereichen der TU wird durch diese Professur jedoch deutlich verbessert.

Eine gewisse Profilierung ergibt sich durch die Bindung an die Region, so daß regionalgeschichtliche Aspekte immer wieder und in vielfältiger Weise eine wichtige Rolle spielen. Dieser Zusammenhang ist in Forschung und Lehre (und ihrem Zusammenhang) beizubehalten. Es sollte dabei aber auch die Gefahr einer möglichen 'Provinzialisierung' bewußt bleiben. Die überregionalen und internationalen Verbindungen der Lehrenden spielen auch für die Lehre eine wichtige Rolle.

Für die Abteilung für Geschichte ist insbesondere die enge personelle Verbindung mit verschiedenen Institutionen außerhalb der Hochschule, nicht zuletzt mit dem Georg-Eckert-Institut, hervorzuheben. Dies und die akzentuierte Zusammenarbeit mit verschiedenen Braunschweiger Schulen bieten den Studierenden der Lehramtsstudiengänge Vorteile. Die Abordnung zweier Lehrender aus Göttingen ist zur Stärke erwachsen, aus der das Fach ein „take off“ erwartet.

Die Gutachter formulieren den Eindruck:

- (1) Da das Fach auf der Ebene der Professoren, abgesehen von der Wissenschafts- und Technikgeschichte, nur über die Minimalausstattung zur Durchführung der Lehraufgaben verfügt, sind einer Spezialisierung und nach außen sichtbaren Profilbildung enge Grenzen gesetzt. Die Gutachter empfehlen, hierbei insbesondere auf die Sozial- und Kulturgeschichte, die moderne Regionalgeschichte und die Wissenschafts- und Technikgeschichte zu setzen, d.h. die bisherigen Ansätze fortzuführen und weiterzuentwickeln.
- (1) *Das Historische Seminar ist erfreut, daß es von den Gutachtern ermuntert wird, die Ansätze zur Profilbildung weiter zu entwickeln. Daß eine gewisse Breite des Lehrangebots erforderlich bleibt, ist unbestritten.*

Der Fachbereich 10 schreibt:

- (1) *Den Feststellungen des Gutachtens ist im wesentlichen zuzustimmen. Was die Spezialausrichtung des Lehrpersonals des Faches Geschichte/Geschichtsdidaktik betrifft, so sind aus den genannten Gründen vorhandene Spezialisierungen wie osteuropäische Geschichte, Sozialgeschichte bzw. Geschichtstheorie kaum angeboten worden.*

2.1.1 Geschichte und Forschung

Das Fach Geschichte ist an der Carolo-Wilhelmina seit ihrer Gründung im Jahre 1745 vertreten. Ein eigenständiges Seminar wurde erstmals 1928 nach Eingliederung der Volksschullehrerbildung in die Hochschule im Rahmen der Abteilung für Kulturwissenschaften errichtet. Den größten Einschnitt in die Geschichte des Faches bildet das Jahr 1968, als der nunmehrigen Technischen Universität die Lehrerbildung für Gymnasial- und Realschullehrer übertragen wurde. Im Jahre 1972 kamen die Fächer innerhalb des Magisterstudiengangs Alte, Mittelalterliche und Neuere Geschichte hinzu. In die-

sen Jahren wurde je eine Professur in Alter Geschichte, Mittelalterlicher Geschichte, Geschichte der Frühen Neuzeit sowie der Neueren/Neuesten Geschichte eingerichtet.

Seit 1992 gehört die TU Braunschweig zu den wenigen deutschen Hochschulen, an denen im Historischen Seminar die Wissenschafts- und Technikgeschichte durch eine Professur vertreten ist, ein Bereich, mit dem die Geschichte sich noch enger der Gesamtstruktur der Universität verbindet. Das Historische Seminar der TU Braunschweig befindet sich durch den Weggang dreier Professoren in einer Umbruchsphase.

Die Forschungsschwerpunkt der C4-Professoren umfassen folgende Bereiche:

In der Mittelalterlichen Geschichte liegt der Forschungsschwerpunkt auf dem 11./12. und auf dem 15. Jahrhundert, insbesondere auf Fragestellungen der politischen wie der Bildungsgeschichte und auf Problemen der Quellenanalyse. Ein Forschungsprojekt ist die Edition des Codex Udalrice (Textsammlung zur Reichs- und Kirchengeschichte des 11. u. 12. Jahrhunderts); das Projekt ist in das Programm der Monumenta Germaniae Historica aufgenommen.

In der Neueren Geschichte wurde die Frühe Neuzeit wiederbesetzt. Mit dieser Professur wird eine weitere Mitarbeiterstelle eingerichtet. Beide Stellen sollen die Geschichte der Neuzeit in möglichst großer Breite vertreten, um den Verlust einer Professur für die Geschichte der Frühen Neuzeit zu kompensieren. Zur Forschung können noch keine Aussagen gemacht werden.

Das Fach Geschichte des Fachbereichs 10 stellt dar, daß sich Lehre und Forschung in der Tradition Georg Eckerts (1912-1974) befinden. Aus den von Georg Eckert aufgebauten Forschungsinstituten entwickelte sich das "Georg-Eckert-Institut für Internationale Schulbuchforschung" (GEI) und das "Institut für Sozialgeschichte Braunschweig/Bonn". Zu beiden besteht weiterhin eine enge Verbindung.

Schwerpunkte der Forschung sind die Neuere Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Verfassungs- und Sozialgeschichte, Geschichtstheorie und Geschichtsdidaktik. Es besteht eine enge Kooperation in der Forschung mit dem Internationalen Institut für Sozialgeschichte der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Amsterdam und jüngst auch mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW). Aus dieser Zusammenarbeit entstanden für die Forschung Monographien und Quelleneditionen zur Marx-Engels-Forschung und zur Arbeiterbewegung.

Die Gutachter vertreten die Meinung:

- (2) Die Forschungsleistungen sind nicht eingehend diskutiert worden. Doch zeigen die vorliegenden Berichte, daß in der jüngeren Vergangenheit beachtliche Forschungsleistungen erbracht worden sind. Es besteht kein Grund zu der Vermutung, daß sich das in absehbarer Zeit ändern würde. Das gilt nicht zuletzt für die Einwerbung von Drittmitteln, aber auch für gemeinsame Forschungsanstrengungen, beispielsweise zur Geschichte der TU Braunschweig.

Das Historische Seminar (FB 9) äußert dazu:

- (2) *Daß die Gutachter von beachtlichen Forschungsleistungen des Seminars sprechen, nehmen wir gerne zur Kenntnis. Selbstverständlich wird das Seminar auf diesem Wege fortfahren. Entsprechende Projekte sind in Arbeit.*

2.1.2 Organisationsstruktur

Das Historische Seminar ist nach Aussagen der Fachvertreter ein im Vergleich mit anderen Hochschulinstituten eher kleine Einrichtung, die dennoch ein Vollstudium der Geschichtswissenschaft anbietet.

Organisatorischer Aufbau der Fachbereiche 9 und 10

Fachbereich 9

Seminar für Philosophie
 Seminar für Dt. Sprache und Lit.
 Seminar für Anglistik und Amerikanistik
 (Seminar für Romanistik)
 Seminar für Politikwiss. und Soziologie
 Seminar für Wirtschaftswiss.
 (Institut für Kunstgeschichte)

Fachbereich 10

Sem. für Allgemeine Pädagogik
 Inst. für Emp. Pädagogik und Instruktionspsychologie
 Sem. für Schulpädagogik
 Sem. für Sozialarbeitswissenschaften
 Sem. für Psychologie
 Sem. für Polit. Wiss. u. Polit. Bildung
 Sem. für Dt. Sprache u. Lit. u. d. Didaktik
 Sem. für Engl. u. Franz. Sprache u. d. Didaktik
 Sem. für Ev. Theologie u. Religionspädagogik
 Sem. für Musik u. d. Didaktik
 Sem. für Sportwiss. u. Sportpädagogik
 Inst. für Mathematik, Physik u. d. Didaktik
 Inst. für Biologie u. Chemie u. d. Didaktik
 Inst. für Angew. E-Technik u. Technikpädagogik

Historisches Seminar

Abteilungen:
 Alte Geschichte
 Mittelalterliche Geschichte
 Neuere Geschichte

Sem. für Geogr. u. Geschichte u. d. Didaktik

Abteilung: Geographie u. ihre Didaktik
Abteilung: Geschichte u. ihre Didaktik

Studiengänge

fachwiss. Anteile→ **Lehramt an Gymnasien**
 fachwiss. Anteile→ **Lehramt an Realschulen**

Studiengänge

←fachdidaktische Anteile
 ←fachdidaktische Anteile

Magister Artium

Lehramt an Grund- und Hauptschule
 (1., 2., 3. Unterrichtsfach
 Bezugsfach f. Sachunterricht)

Zusatzfach im Studiengang Diplompädagogik
NF für Promotionsverfahren

Die Gutachter sahen eine auffällige Besonderheit der TU Braunschweig darin, daß die Studiengänge des Faches Geschichte von zwei Seminaren in unterschiedlichen Fachbereichen betreut werden.

Die Gutachter bewerten die Position des Faches wie folgt:

- (3) Das Fach Geschichte, dessen Traditionen innerhalb der Technischen Universität Braunschweig bzw. ihrer Vorläuferinstitutionen weit zurückreichen, ist als Ausbildungsstätte für die Lehramtsstudiengänge (Gymnasial- und Realschullehrerausbildung seit 1968) und der Magisterstudien-gang in Geschichte (seit 1972) relativ jung. Das Historische Seminar befindet sich zur Zeit in einer Umbruchs- und Konsolidierungsphase, die durch den Weggang mehrerer Professoren, durch Stellenstreichungen, aber auch durch Neuberufungen gekennzeichnet ist. Aufgrund der einschneidenden Kürzungen in den Geisteswissenschaften sind die Kombinationsmöglichkeiten in den Lehramtsstudiengängen sehr beschränkt. Das wirkt sich auch auf den Magisterstudien-gang aus, in dem jedoch Kombinationsmöglichkeiten mit einer großen Zahl von wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen, technischen und naturwissenschaftlichen Fächern besteht. Ein negativer Standortfaktor ist durch das Fehlen einer großen Bibliothek mit reichen geschichtswissen-schaftlichen Beständen gegeben. Positiv hervorzuheben ist, daß die Bedeutung des Faches Ge-schichte innerhalb der Universität hoch veranschlagt wird und das Fach durch die Universitäts-leitung, gemessen an den aktuellen finanziellen Rahmenbedingungen, deutlich gestützt wird.

Das Fach Geschichte im FB 9 und FB 10 korrigiert den Eindruck der Gutachter bezüglich der Biblio-theksausstattung und weist auf die außeruniversitären Bibliotheken hin.

Vgl. auch Punkt 2.3.2 zur Bibliothekssituation.

Die Gutachter vertreten die Meinung:

- (4) Da das Nebeneinander der beiden Einrichtungen nur historisch zu erklären, aber nicht sachlich zu begründen ist und die Personalkapazität in beiden Fällen auffällig niedrig ist, wird nachdrücklich die organisatorische Zusammenfassung der Einrichtungen im Historischen Seminar des Fachbereichs 9 empfohlen. Für die Übergangszeit erscheinen eine stärkere Abstimmung der Lehrangebote und insgesamt eine engere Kooperation der beiden Einrichtungen unverzichtbar.

Der Fachbereich 9 äußert sich zu der Empfehlung:

- (4) *Die Trennung der Geschichts-Institute in eines für das fachwissenschaftliche Studium der LG- und LR-Studiengänge sowie den Magister-Studiengang einerseits und in eines für Didaktik sowie Grund- und Hauptschullehrer-Ausbildung andererseits ist, wie die Gutachter richtig feststellen, historisch entstanden. Für die Beibehaltung dieser Trennung gibt es Pro- und Contra-Argumente. Sie zu erörtern würde hier zu weit führen, zumal die Entscheidung darüber durch den Senat der TU zugunsten der Trennung gefallen ist. Weder die Seminare noch die beteiligten Fachbereiche können alleine diese Entscheidung ändern. Dabei ist immer mitzubedenken, daß eine Integration auch zahlreiche andere Fächer betreffen würde.*

Der Fachbereich 10 meint dazu:

- (4) *Eine Zusammenführung der beiden Geschichtsseminare der Fachbereiche 9 und 10 wäre zwar eine erwägenswerte Alternative, eine Vereinigung der Seminare sollte aber nur im Rahmen eines Gesamtkonzeptes der Zusammenführung der lehrerausbildenden und geisteswissenschaftlichen Fächer der TU erfolgen. Von der Sache her besteht keine Dringlichkeit, da die Kooperation der beiden Seminare sehr gut angelegt und weiter ausbaufähig ist. Zudem muß die Vernetzung der beiden Organisationseinheiten mit den übrigen Fächern der jeweiligen Fachbereiche beachtet werden.*

2.1.3 Kooperationen

Das Historische Seminar im Fachbereich 9 verfügt innerhalb der Technischen Universität - neben der Verbindung zur Fachdidaktik im FB 10 - über Kooperationen im Ensemble der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächer (neuerdings eingeschränkt durch die Schließung der Romanistik und die Schließung des Seminars für Kunstgeschichte). Darüber hinaus bestehen Kontakte mit der Abteilung für Geschichte der Naturwissenschaften und der Pharmazie (FB 3). Außerdem sind in einigen technisch-naturwissenschaftlichen Fachbereichen geistes- und sozialwissenschaftliche Studienanteile möglich (Wissenschafts- und Technikgeschichte).

In der Region kooperieren die Braunschweiger Historiker nach eigenen Aussagen mit praktisch allen historisch orientierten oder interessierten Institutionen (Museen, Gedenkstätten, Archive und Bibliotheken, Institute und Vereine). Sie erfüllen damit nach eigenen Einschätzungen für „Stadt und Region die Funktion einer zentralen Institution in der Arbeit am historisch-kulturellen Bewußtsein.“ Auch in Hinsicht auf die Lehre sind die regionalen Kooperationen von größter Bedeutung, z.B. bezüglich der Lehraufträge, der Vermittlung von Praktika und fachlich orientierter Nebenbeschäftigung (z.B. Führungen) für die Studierenden sowie der Berufsfindung von Absolventen.

„Überregional und international sind Mitglieder des Seminars unter anderem engagiert im Institut für Sozialgeschichte Braunschweig-Bonn, in der deutsch-israelischen Stiftung für Forschung und Entwicklung und in der Planung eines kooperativen Graduiertenkollegs mit der Universität Oldenburg (Wissenschaftsgeschichte).“

Die Fachdidaktik im Fachbereich 10 räumt der Zusammenarbeit mit dem Eckert-Institut einen besonderen Stellenwert ein. Dort befindet sich eine der größten internationalen Spezialbibliotheken, die den relativ geringen Bestand der Seminarbibliothek ergänzt. Enge Beziehungen bestehen auch zum ‘Institut für Sozialgeschichte Braunschweig/Bonn’ sowie im Hinblick auf den Praxisbezug mit verschiedenen Braunschweiger Schulen.

In internationaler Kooperation wird ein Sonderprojekt durchgeführt: das Verzeichnis der wiederaufgefundenen Bibliotheken von Marx und Engels einschließlich Beschreibung bzw. Edition der Marginalien.

Die Gutachter meinen:

- (5) Die früher enge Zusammenarbeit mit dem Georg-Eckert-Institut für Internationale Schulbuchforschung scheint sehr viel lockerer geworden zu sein. Die Gutachter empfehlen eine erneute Intensivierung dieser Beziehungen, auch unter Einbeziehung der im Institut tätigen Historikerinnen und Historiker in die universitäre Lehre. Empfohlen wird auch die Stärkung der Beziehungen zur Herzog-August-Bibliothek und den anderen wissenschaftlichen Einrichtungen in Wolfenbüttel. Auch innerhalb der Universität sollte die Kooperation mit anderen Disziplinen, deren Lehr- und Forschungstätigkeit eine historische Dimension aufweist, verstärkt gesucht werden. Die positive Weiterentwicklung des Faches Geschichte wird wesentlich von der stärkeren fachlichen Verzahnung mit benachbarten Einrichtungen abhängig sein.

Das Historische Seminar schreibt in der Stellungnahme:

- (5) *Die Einbeziehung des Georg-Eckert-Instituts und die Kooperation mit der Herzog-August-Bibliothek sowie (nicht genannt) dem Niedersächsischen Staatsarchiv in Wolfenbüttel müssen gepflegt und möglichst verbessert werden - dies ist auch die Auffassung des Seminars. Verbin-*

dungen bestehen übrigens seit längerem und werden gerade in letzter Zeit intensiviert. Vertreter aus den beiden letztgenannten Institutionen erhalten im übrigen regelmäßig Lehraufträge. Das selbe gilt für die Evangelische Akademie in Loccum.

Die geschichtsdidaktische Abteilung äußert:

- (5) *Die Kooperation mit dem Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung ist weniger vom Wünschen und Wollen des Seminars als vielmehr von den nur begrenzten Möglichkeiten des Eckert-Institutes abhängig (Kapazitäten). Zudem ist ein Hochschullehrer als Mitglied des Kuratoriums des GEI tätig.*

2.2 Personal

2.2.1 Wissenschaftliches Personal

Im Fachbereich 9 gestaltet sich die Situation wie folgt:

Die Alte Geschichte besteht aus einer C3-Professur und einer wissenschaftlichen Assistentenstelle, die zur Zeit mit einem habilitierten Oberassistenten besetzt ist; alle Lehrleistungen müssen von den Inhabern der beiden Stellen erbracht werden.

In der Mittelalterlichen Geschichte ist eine C4-Professur mit Schwerpunkt Früh- und Hochmittelalter unter Berücksichtigung der Landesgeschichte und eine Stelle eines akademischen Rates vorhanden. Statt einer Nachwuchsstelle ist die Stelle einer wissenschaftlichen Hilfskraft mit Examen für zwei Jahre bewilligt worden .

Das Lehrangebot wird ergänzt durch Veranstaltungen eines Privatdozenten und die regelmäßigen Lehraufträge für Archivkunde, Paläographie und Stadtarchäologie.

Die Neuere Geschichte besteht aus einer C4-Professur für Neuere Geschichte im allgemeinen (d.h. einschließlich Früher Neuzeit) und einer C4-Professur mit Schwerpunkt Wissenschafts- und Technikgeschichte. Des weiteren wird die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts von einem Hochschuldozenten und einem akademischen Rat vertreten. Mit der Besetzung der C4-Professur ist die Einrichtung einer wissenschaftlichen Nachwuchsstelle vorgesehen, die in der Lehre vor allem für die Frühe Neuzeit verantwortlich sein soll. Eine Nachwuchsstelle für die Wissenschafts- und Technikgeschichte wurde im Zuge der Sparmaßnahmen gestrichen. In der Wissenschafts- und Technikgeschichte sind derzeit zwei aus Drittmitteln finanzierte, nicht lehrende wissenschaftliche Mitarbeiter tätig.

Das Lehrangebot wird ergänzt durch regelmäßige Lehraufträge in Archivkunde und in Sozialgeschichte unter besonderer Berücksichtigung quantitativer Methoden.

Das Seminar hat zwei volle Sekretariatsstellen (BAT VIb), von denen eine der Neueren Geschichte, die andere der Mittelalterlichen und der Alten Geschichte zugeordnet ist.

Die Personalsituation im Fach Geschichte im Fachbereich 10 stellt sich folgendermaßen dar : Ursprünglich verfügte die Abteilung Geschichte über 2 Professorenstellen, eine mit fachwissenschaftlichem, die andere mit fachdidaktischem Schwerpunkt besetzt; 1 Dozentenstelle mit fachdidaktischem Schwerpunkt; 1 Studienleiter/AR-Stelle (A 13) und 3 Assistentenstellen.

Derzeit gibt es folgende Stellen:

- 1 C4-Professorenstelle
- 0,5 C4-Professorenstelle (Teilabordnung von der Universität Göttingen)
- 0,5 A14- Ak. Oberratsstelle (Teilabordnung von der Universität Göttingen)
- 1 C1-Wissenschaftliche Assistentenstelle

Ein Honorarprofessor ergänzt das Lehrangebot um die Ur- und Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie. Zwei Lehrbeauftragte betreuen das Fachpraktikum LGH und LG.

Eine halbe BAT VIb Verwaltungsstelle ist vorhanden.

Die Gutachter vertreten die Meinung:

- (6) Die Ausstattung mit Professorenstellen liegt, gemessen an der Vielzahl von Studiengängen und an der Zahl der Studierenden, an der unteren Grenze, wenn nicht darunter. Im Fachbereich 9 stehen noch 4 Professorenstellen (Alte Geschichte, Mittelalterliche Geschichte, Neuere Geschichte sowie Wissenschafts- und Technikgeschichte) und im Fachbereich 10 lediglich 1,5 Professorenstellen (Fachwissenschaft und Fachdidaktik der Geschichte) zur Verfügung. Es fehlt eine Professur für die Geschichte der Frühen Neuzeit, und es fehlt insgesamt an der Möglichkeit, die Neuere Geschichte weiter auszudifferenzieren. Jede weitere Streichung würde das Fach funktionsunfähig machen. Ausdrücklich zu begrüßen ist der Zugewinn einer halben Professorenstelle in der Fachdidaktik durch Teilabordnung von der Universität Göttingen. Die Gutachter empfehlen, daß diese Politik der Abordnung im Hinblick auf die andere Hälfte der Professur fortgesetzt wird.

Das Historische Seminar kommentiert die Einschätzung der Gutachter:

- (6) *Es ist zweifellos richtig, daß das Historische Seminar mit wissenschaftlichem Personal knapp ausgestattet ist. Leider ist z.Z. an eine Stellenvermehrung durch die Landesregierung nicht zu denken. Dem Fehlen einer Professur für Frühe Neuzeit hat das Seminar insofern entgegenzuwirken gesucht, als die neuhistorische C4-Stelle absichtlich mit einer Bewerberin besetzt worden ist, die auch die Frühe Neuzeit vertreten kann.*

Der Fachbereich 10 stellt den veränderten Personalbestand dar:

- (6) *Der Personalbestand des Seminars für Geographie und Geschichte und deren Didaktik Abteilung Geschichte, ist günstiger als zum Zeitpunkt der Evaluation (Juli 96): 1 Professur C4: Neuere Geschichte, 1/2 Professur C4: Didaktik der Geschichte, 1 Stelle A 13/14: Geschichte und Didaktik der Geschichte, 1 Stelle C1: Didaktik der Geschichte. Durch die Bindung einer Professur an die Universität Göttingen im Rahmen der Funktion als Gründungsdirektor des Instituts für Fachdidaktik scheidet die vollständige Verlagerung der Professur nach Braunschweig definitiv aus. Aber zum 1.4.1997 erfolgte die endgültige Versetzung eines Akademischen Oberrats von Göttingen nach Braunschweig, im SS mit 4 SWS, ab WS 1997/98 mit 8 SWS. Es wäre anzustreben, daß die halbe Professorenstelle Didaktik der Geschichte nach dem Ausscheiden des jetzigen Stelleninhabers (2001 oder 2004) auf eine volle Stelle C4/C3 erweitert wird. Die Stelle A13/14 könnte dann entfallen, hingegen nicht die Stelle C1, die für den wissenschaftlichen Nachwuchs vorbehalten werden muß.*

Die Gutachter äußern zur Stellenausstattung:

An Lehrpersonal im Mittelbau stehen zur Verfügung: je 1 Akademischer Oberrat in Mittelalterlicher und in Neuerer Geschichte, 1 habilitierter Oberassistent in Alter Geschichte, 1 Hochschuldozent (C2) in Neuerer Geschichte, eine neu einzurichtende Stelle für den wissenschaftlichen Nachwuchs in Neuerer Geschichte im Fachbereich 9 sowie eine halbe Stelle eines Akademischen Oberrats (durch Abordnung von der Universität Göttingen) und 1 wissenschaftliche Assistentenstelle (C1) im Fachbereich 10.

- (7) Da somit nur zwei befristete Stellen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zur Verfügung stehen, empfehlen die Gutachter, daß von den übrigen vier Mittelbaustellen zwei als C1-Stellen wiederzugewiesen werden. Für die beiden anderen Stellen empfehlen die Gutachter eine Wiederzuweisung als C3-Stellen, da auf die entsprechende Lehrkapazität nicht verzichtet werden kann. Die Gutachter empfehlen darüber hinaus, eine dieser C3-Professuren als eine Frühe Neuzeit-Stelle anzugeben, um die durch die Streichung dieser Professur entstandene Lücke zu schließen.
- (8) Von den Gutachtern wird empfohlen, die Lehr- und Forschungsbereiche der akademischen Dauerstellen, in Abgrenzung zu den jeweiligen Professorenstellen, deutlicher auszuweisen, um dadurch dem Profil des Faches deutlichere Konturen zu geben.

2.2.2 Wissenschaftlicher Nachwuchs

1990 schloß eine Wissenschaftlerin ihre Promotion im Fach Geschichte im Fachbereich 9 ab, eine Promotion oder Habilitation im Fachbereich 10 gab es in diesem Jahr nicht. 1995 wurden im Fach Geschichte im Fachbereich 9 zwei Promotionen und zwei Habilitationen abgeschlossen, im Fachbereich 10 schloß eine Nachwuchswissenschaftlerin 1996 eine Promotion ab.

Das Fach weist darauf hin, daß kein gesonderter Promotionsstudiengang existiert und somit keine exakten Angaben über die Zahl der Studierenden mit dem Ziel der Promotion gemacht werden können. Da Doktoranden sich nicht selbstverständlich als Studenten einschreiben können, immatrikulieren sie sich im Studiengang M.A. oder einem anderen Fach neu und werden bei Abschluß der Promotion so zu 'Studienabbrechern'. Es gibt ca. elf Promotionsfälle in Erstbetreuung, daneben einige in Zweitbetreuung (Abt. für Geschichte der Naturwissenschaften und Pharmazie, FB 3, und auswärtige). Geschichte wird regelmäßig innerhalb des FB 9 als 1. Nebenfach und in der TU gesamt als 2. Nebenfach des Rigorosums gewählt.

Die Gutachter bewerten die Lage wie folgt:

- (9) Die Zahl der Promotionen und Habilitationen ist bisher im Vergleich zu anderen Universitäten eher gering. Hinsichtlich der Promotionen dürfte hier nach der relativen Konsolidierung durch Neuberufungen eine Verbesserung zu erwarten sein, während sich im Hinblick auf die Habilitationen die sehr geringe Zahl von Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs auswirkt. Die Gutachter empfehlen hier, von der Möglichkeit sogenannter „Außenhabilitationen“ stärker Gebrauch zu machen, um zusätzliches wissenschaftliches Potential zumindest vorübergehend an die Universität zu binden.

Das Historische Seminar im Fachbereich 9 schreibt in der Stellungnahme:

- (9) *Die Personallage bei den Wissenschaftlichen Mitarbeitern wird sich bessern, wenn, wie vorgesehen, eine Stelle zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses der Mittelalterlichen Geschichte zugewiesen wird. Die weiteren Vorschläge der Gutachter hält das Seminar für beherzigenswert. Sie sind aufzugreifen, sobald eine Mitarbeiterstelle frei wird.*
Das Historische Seminar wird sicherlich gemäß den Erwartungen der Gutachter die Zahl der Promotionen erhöhen. Es wird aber auch, wie schon in der Vergangenheit, hohe Anforderungen an die Doktoranden und Doktorandinnen stellen. Die Tendenz, Arbeitslosenzeiten durch Promotionen auszufüllen, wird das Seminar nicht unterstützen.

2.2.3 Frauenförderung

Im Fachbereich 9 sind beide C4-Professuren mit Frauen besetzt, Lehrveranstaltungen zur Geschlechtergeschichte wurden von den Studierenden nicht angenommen, und Diskriminierungen sind nicht bekannt. Im Fachbereich 10 ist der Anteil weiblicher Studierender überproportional hoch (98% im LGH). Ein Seminar zur Geschlechtergeschichte wurde im Sommersemester angeboten.

Die Gutachter vertreten die Meinung:

- (10) *Es wird nachdrücklich begrüßt, daß die beiden einzigen C4-Stellen im Fachbereich 9 zur Zeit mit Historikerinnen besetzt sind. Das Fach Geschichte an der TU Braunschweig dürfte damit im Rahmen der institutionellen Frauenförderung einen bundesweiten Spitzenplatz einnehmen.*

Die Vertreter des Fachbereichs 9 nehmen dazu Stellung:

- (10) *Neben den beiden C4-Stellen ist neuerdings auch die Nachwuchsstelle in der Neueren Geschichte mit einer Frau besetzt worden. Solche Besetzung der Stellen mit Frauen, die die Gutachter loben, ist nicht unter dem Gesichtspunkt einer spezifischen Frauenförderung erfolgt, sondern weil die Kolleginnen für die anstehenden Aufgaben als die am besten qualifizierten Bewerber erschienen sind.*

2.3 Räume und Ausstattung

2.3.1 Finanzmittel

Der Finanzhaushalt wird vom Fachbereich 9 wie folgt beschrieben:

1995 betrug der Etat für Sachmittel (Titelgruppe 71/81) für das gesamte Seminar 80.500 DM. Die Mittel für die Lehre lassen sich dabei nicht ausdifferenzieren. Die Mittel werden vor allem für die Bibliothek verwendet. Es besteht eine interne Absprache, daß Reisekosten zugunsten der Bibliothek nicht finanziert werden. Die Bibliotheksmittel sind für eine befriedigende Ausstattung (etwa Zeitschriften) nicht ausreichend. Für andere sächliche Ausstattung (z.B. Ersatzbedarf EDV) ist der Etat darum sehr knapp.

Für das Haushaltsjahr 1995 standen dem Seminar 85.682 DM (incl. Drittmittel) für studentische Hilfskräfte zur Verfügung, die vor allem für die Betreuung der Bibliothek des Seminars eingesetzt wurden. Persönlich zugeordnete Hilfskraftstellen waren nicht vorhanden. Die für die Anfängerbetreuung erforderlichen Tutorien konnten aufgrund der Priorität der bibliothekarischen Versorgung nicht finanziert

werden, bestenfalls wurden die Veranstalter des studentischen Erstsemestertutoriums teilweise finanziert.

Im Fachbereich 10 betrug 1995 der Sachmitteletat 15.000 DM und der Etat für wissenschaftliche Hilfskräfte 7730 DM. Ihr Aufgabenbereich umfaßte Tätigkeiten im Bereich von Lehre und Forschung sowie vor allem die Betreuung der Seminarbibliothek.

Für das Vorhaben der Marx-Engels-Gesamtausgabe an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften wurden jährlich ca. 800.000 DM reguläre Haushaltsmittel für Sach- und Personalausgaben zur Verfügung gestellt, darunter ca. 40.000 DM als Drittmittel in Braunschweig.

2.3.2 Räume und Bibliotheken

Die Räume des Historischen Seminars befinden sich in einem Reihenhaus mit 15 Arbeitsräumen, von denen einige dem Selbstreport zufolge extrem klein sind. Für das Personal ist die Ausstattung gerade ausreichend. Als seminarinterner Veranstaltungsraum wird (mit Beschränkungen) ein Raum der Bibliothek genutzt.

Die Abteilung der Geschichtsdidaktik im Fachbereich 10 bemängelt die Doppelnutzung der Bibliothek als Seminarraum, wodurch keine Stellflächen vorhanden sind. Das Seminar verfügt über keinen weiteren eigenen Übungsraum, sondern die Veranstaltungen finden in den dem gesamten Fachbereich zur Verfügung stehenden Räumen statt.

Das Historische Seminar erklärt in der Beschreibung der Bibliotheksausstattung, daß es über eine Präsenzbibliothek von ca. 42.000 Bänden in der Nähe des Seminargebäudes verfügt. Alle bibliothekarischen Aufgaben werden von studentischen Hilfskräften erledigt, das Signieren der Neuerwerbungen erfolgt durch die Dozenten. Die Grenzen der räumlichen Kapazität sind nach Aussagen des Faches zur Zeit erreicht. Mittel für die Grundrenovierung oder einen teilweisen Umbau fehlen. Dennoch ist geplant, in der Bibliothek einen neuen Informationsbereich, mit den wichtigsten Materialien für die Studierenden (z.B. Studien- und Prüfungsordnungen, exemplarische Haus- und Examensarbeiten) zu gestalten.

In der Geschichtsdidaktik mußten bei der Integration der ehemaligen PH in die TU Braunschweig Anfang der 70er Jahre auch die seminareigenen Bestände an die Universitätsbibliothek abgegeben werden. „Die Bibliothek verfügt über einen Bestand von ca. 150 laufenden Regalmetern zur Geschichtswissenschaft und Geschichtsdidaktik. Sie ist als Präsenzbibliothek/Handapparat nur als Aditivum zur UB und zu den relativ großen Fachbibliotheken des Historischen Seminars und des GEI (Georg-Eckert-Instituts) zu verstehen.“

Das Budget beträgt jährlich durchschnittlich 6.000 DM. Man bemüht sich um eine kontinuierliche Neuanschaffung primär im Bereich der fachdidaktischen Literatur. Die Fachvertreter hoffen, daß im Zuge der Vernetzung der Seminarbibliotheken mit dem Zentralkatalog auch in der Abteilung für Geschichte ein PC installiert wird. Der Zugang kann kontinuierlich nur an den Vormittagen gewährleistet werden.

Die Gutachter kommentieren die Situation:

- (11) Die Bibliotheken bedürfen in beiden Fachbereichen, auch im Falle der vorgeschlagenen Zusammenlegung, eines deutlichen Ausbaus. Für eine Fachbibliothek, hinter der keine große Landesbibliothek steht, sind die Bestände zu ungleichmäßig und insgesamt nicht ausreichend. Die Zahl der (renovierungsbedürftigen) Räume und die der vorhandenen Arbeitsplätze ist zu gering. Auch die Öffnungszeiten sind nicht ausreichend. Die Gutachter empfehlen dringend, hier für Abhilfe zu sorgen.

Die Vertreter des Fachbereichs 9 erklären:

- (11) *Die Bibliotheksausstattung ist besser, als es den Gutachtern erschien (vgl. 1). Trotzdem besteht ein Bedarf an weiterer Literatur und größeren Räumen mit mehr Arbeitsplätzen. Leider ist eine gründliche Verbesserung der Situation nicht in Sicht. Auch die Öffnungszeiten müßten länger sein. Dies alles ist eine Frage der finanziellen Mittel, die sich kaum vermehren dürften. Hinzu kommt, daß die mitentscheidenden anderen Fachbereiche der TU seminareigenen Bibliotheken sehr zurückhaltend gegenüber stehen.*

Die Abteilung für Geschichtsdidaktik hofft auf Abhilfe:

- (11) *Die erkannten Mängel im Zusammenwirken von Teilkatalogen und Universitätsbibliothek sowie der beiden Seminarbibliotheken untereinander, die z.T. auf den unterschiedlichen Grad der Einführung von EDV zurückgehen, sollen rasch beseitigt werden und die Öffnungszeiten der Präsenzbibliothek des Faches Geschichte im FB 10 durch zusätzliche Bereitstellung von wissenschaftlichen Hilfskraftmitteln erweitert werden.*

2.3.3 EDV-Ausstattung

Die Geräte zum Medieneinsatz in der Lehre werden vom Fach als ausreichend beurteilt. Die EDV-Ausstattung ist zu einem guten Teil veraltet. Die Anbindung an das Universitätsnetz soll ausgebaut werden. Um eine sinnvolle Ergänzung der Lehre in Hinsicht auf Multimedianutzung, Fachinformatik und Internetnutzung zu ermöglichen, wären weitere Mittel für Geräte nötig und mindestens eine Stelle einer wissenschaftlichen Hilfskraft mit entsprechender Sachkompetenz.

Die Abteilung Geschichte und Geschichtsdidaktik ist dank der Forschungsverbindung mit der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften mit leistungsfähiger EDV, Fax- und Kopiergerät drittmitfinanziert modern ausgestattet. Internet- und E-mail-Anschlüsse sind geplant.

Die Gutachter raten:

- (12) Im EDV-Bereich besteht im Fachbereich 9 in Lehre und Forschung ein großer Nachholbedarf. Eine entsprechende Grundausstattung ist für die Weiterentwicklung des Faches, im nationalen wie im internationalen Vergleich, dringend erforderlich.

Der Fachbereich 9 stellt dar:

- (12) *Wie die Gutachter sieht das Seminar Nachholbedarf in der Computer-Ausstattung. Anträge für eine verbesserte Computer-Ausstattung sowohl für die Lehrenden wie für die Lernenden sind*

gestellt worden. Ein besonders dringendes Desiderat ist die Verkabelung des Historischen Seminars. Wir halten die Nutzung des Internets in Forschung und Lehre für unverzichtbar.

3 Lehre und Studium

3.1 Ausbildungs- und Bildungsziele

Das Fach beschreibt im Selbstreport, daß im Rahmen der Evaluation die allgemeinen Ausbildungsziele des Seminars intensiv diskutiert worden sind. Die Herausarbeitung ist ein Ergebnis der Evaluation. Die Grundlinien werden folgendermaßen dargestellt:

Das Seminar bietet nach eigenen Aussagen im Rahmen seiner Möglichkeiten ein umfassendes wissenschaftliches Studium der Geschichte an. „Bei der gegenwärtigen Vielfalt von Varianten geschichtswissenschaftlicher Perspektiven in Hinsicht auf Gegenstände, Fragestellungen, Methoden, Theorien etc. ist das Seminar bemüht, neben und mit einem bewährten, vor allem raum-zeitlich bestimmten Themenspektrum ein Angebot an verschiedenen, auch neueren Perspektiven zu bieten. Eine Form der Weiterbildung, auch der Dozenten selbst, sind die unregelmäßig veranstalteten 'gemeinsamen Übungen' aller Dozenten, in denen Themen epochenübergreifend behandelt werden, zuletzt z.B. 'Arbeit' und 'Geschlechterverhältnisse'.“

„Im Grundsatz ist die Orientierung der fachlichen Ausbildung auf Wissenschaftlichkeit für alle Studiengänge die gleiche, da diese Ausrichtung den methodisch und rational argumentativ gesicherten Gewinn von Erkenntnissen und Urteilen freizustellen sucht von (berufs- oder verwertungs-) spezifischen Interessen. Die so vermittelten Fähigkeiten und Kenntnisse werden dabei als eine Basisqualifikation angesehen, die für die verschiedensten Tätigkeiten von Bedeutung ist. Eingeschlossen sind hier bewußt sehr allgemeine, nicht fachspezifische Qualifikationsmerkmale wie etwa die Fertigkeiten der Gestaltung schriftlicher, mündlicher oder auch medialer Präsentation oder Kooperations- und Diskussionsfähigkeit.“

Das Fach stellt dar, daß die Absolventenberufe derart vielgestaltig sind, daß eine Berufsorientierung des Studiums nur ergänzend exemplarisch sinnvoll und möglich ist. Die Hauptdifferenzierung zwischen Lehramts- und Magisterstudiengang findet im pädagogisch-didaktischen Anteil der ersteren statt. Eine Differenzierung von Lehrveranstaltungen im fachlichen Studium wäre im Prinzip - wiederum nur als Ergänzung - wünschenswert, aber nach Aussagen des Faches personell nicht zu leisten.

Im Fachbereich 10 werden die Ausbildungsziele folgendermaßen beschrieben:

„Das Studium der Geschichte soll alle Studierenden der vom Seminar betreuten Studiengänge gemäß Schwerpunktsetzung dazu befähigen, sich den Stand der Fachwissenschaft selbstständig anzueignen und didaktisch-methodisch adäquat für den Geschichts- bzw. Sachkundeunterricht umzusetzen. Es soll sowohl eine fachwissenschaftliche wie eine fachdidaktische, berufsspezifische Kompetenz erworben werden. Daraus ergibt sich, ein vom Umfang her angemessenes Lehrangebot vorausgesetzt, folgerichtig eine enge Verbindung von Theorie und Praxis, von Wissenschaft und Schulbezug. Die Lehrenden des Faches sind sich jedoch einig darin, daß die Voraussetzung jeder didaktischen Reduktion seitens der Studierenden eine hinreichende Eindringtiefe in das Studium der Geschichte als Wissenschaft voraussetzt und Geschichtsdidaktik wissenschaftstheoretisch nicht nur die Methodik des Geschichtsunterrichts umfaßt.“

„Generell zu überlegen ist, ob die in den Lehramtsstudiengängen vermittelten Inhalte und Qualifikationen, also fachliches Wissen und fachspezifische Fertigkeiten, nicht bewußt erweitert werden müßten, um die sonst ausschließlich an den Lehrberuf gebundenen Absolventen, zumal unter den Bedingungen eines nicht sicher zu beendenden Studiums, so auszubilden, daß sie mehr als bisher eine Chance auf dem Arbeitsmarkt erhalten.“

3.2 Studiengänge

Die Gutachter schätzen die Studierendenzahlen wie folgt ein:

(13) Die Zahl der Studienfälle ist im Hinblick auf die vorhandenen Lehrkapazitäten hoch. Die Gutachter empfehlen, durch Zulassungsbeschränkungen sicherzustellen, daß ein weiterer Anstieg der Zahlen so lange vermieden wird, wie die Personalausstattung im gegenwärtigen Rahmen bleibt. Dabei wäre es wünschenswert, wenn die Zahlen in den Lehramtstudiengängen im Vergleich zu dem Magisterstudiengang etwas gesteigert werden könnten.

Das Historische Seminar wendet ein:

(13) Den Vorschlag, Zulassungsbeschränkungen einzuführen, möchten wir nicht übernehmen. Das Historische Seminar ist noch imstande, die Studierenden zu betreuen. Die Studierenden haben bei der Evaluation und bei anderen Gelegenheiten ja nachdrücklich betont, daß sie sich von den Lehrenden in jeder Situation gut oder sehr gut beraten fühlen. Uns scheint das eher eine Frage des Ethos als der Zahlen zu sein.

Im Magisterstudium ist die Zahl der Nebenfachstudenten und -absolventen deutlich höher als die Zahl der Hauptfachstudenten. Daraus kann nach Ansicht der Gutachter üblicherweise der Schluß gezogen werden, daß es sich im Vergleich zu den anderen Magisterfächern eher um ein „schwaches Fach“ handelt. In Braunschweig scheint es so zu sein, daß in den beliebten sozialwissenschaftlichen Fächern (Politikwissenschaft, Soziologie) die Neuere Geschichte besonders gern als Nebenfach gewählt wird. Außerdem spielen hier die Lateinanforderungen eine Rolle, die für das Hauptfach Neuere Geschichte gelten, für das Nebenfach aber nicht.

Der **Magisterstudiengang** wird vom Historischen Seminar im Fachbereich 9 betreut:
(Regelstudienzeit: 9 Semester)

Der Studiengang besteht aus einem Hauptfach mit zwei Nebenfächern, die aus dem Angebot des Fachbereichs und in einigen Fällen darüber hinaus zusammengestellt werden können. In diesem Rahmen sind die folgenden Fächer je als Hauptfach, 1. oder 2. Nebenfach wählbar. Es dürfen nur zwei geschichtswissenschaftliche Fächer gewählt werden:

- Alte Geschichte
- Mittelalterliche Geschichte
- Neuere Geschichte.

Die Gutachter kommen zu der Schlußfolgerung, daß mit der Professur für Wissenschafts- und Technikgeschichte im Ausbildungsprogramm ein sinnvoller Schwerpunkt im Sinne einer Technischen Universität gesetzt wird. Andere Studienmöglichkeiten als an einer „klassischen“ Universität werden im Magisterstudium durch die Kombinationsmöglichkeiten mit technischen, naturwissenschaftlichen und wirtschaftswissenschaftlichen Fächern geboten. Diese Kombinationsmöglichkeiten sind jedoch in der Praxis dadurch erheblich eingeschränkt, daß in den Magisterstudiengängen neben einem Hauptfach nur zwei Nebenfächer vorgesehen sind, ein 2. Hauptfach dagegen nicht existiert. Wird das Hauptfach in Geschichte gewählt, können deshalb die technischen, naturwissenschaftlichen oder wirtschaftswissenschaftlichen Disziplinen nur als Magisternebenfächer gewählt werden. Da es sich bei diesen Disziplinen durchweg um Diplomfächer handelt, ist eine Beschäftigung mit ihnen im Rahmen eines bloßen Nebenfaches praktisch außerordentlich schwierig und wissenschaftlich wenig sinnvoll.

- (14) Die Gutachter empfehlen deshalb die Einführung eines 2. Hauptfaches in den Magisterstudiengängen, um die Wahlmöglichkeiten über den Bereich der Geisteswissenschaften und der unmittelbar benachbarten Sozialwissenschaften hinaus praktikabel zu machen. Sie empfehlen darüber hinaus, die Wahlmöglichkeiten auf eine begrenzte Zahl von technischen, naturwissenschaftlichen und wirtschaftswissenschaftlichen Disziplinen einzuschränken, in denen die Bereitschaft und die Möglichkeit besteht, ein spezifisches Studienprogramm für Magisterstudenten im 2. Hauptfach auszuarbeiten. Auf das Studium in diesen Bereichen im Rahmen eines Nebenfaches im Magisterstudium sollte dagegen ganz verzichtet werden.

Das Historische Seminar schreibt dazu:

- (14) Das Seminar begrüßt nachdrücklich die Empfehlung der Gutachter, im Magisterstudiengang statt zweier Nebenfächer ein zweites Hauptfach einzuführen. Dies liegt leider nicht im Entscheidungsbereich des Seminars und des Fachbereichs allein.*

Lehramtsstudiengänge

In den Lehramtsstudiengängen Lehramt an Gymnasien und Lehramt an Realschulen betreut das **Seminar am Fachbereich 9** den fachwissenschaftlichen Studienanteil. In diesen beiden Studiengängen werden alle drei geschichtswissenschaftlichen Teilgebiete (Alte Geschichte, Mittelalterliche Geschichte und Neuere Geschichte) gleichermaßen berücksichtigt. Die Abteilung Geschichte am Fachbereich 10 betreut in diesen beiden Studiengängen vorwiegend den fachdidaktischen Anteil. An beiden Fachbereichen besteht die Möglichkeit zur Promotion.

1. Lehramt an Gymnasien (LG): Regelstudienzeit: 10 Sem.

Im Grundstudium ist in den drei historischen Teilgebieten je ein Proseminar zu absolvieren und eine fremdsprachliche Quellenlektüre (Übersetzungsklausur). Im Hauptstudium ist in jedem historischen Bereich je ein Hauptseminar Pflicht, dazu eine fachdidaktische Lehrveranstaltung. Im fachdidaktischen Anteil des Studienganges ist ein Leistungsnachweis im Rahmen der Vorbereitung auf das Fachpraktikum zu erbringen.

2. Lehramt an Realschulen (LR): Regelstudienzeit: 8 Sem.

Der fachwissenschaftliche Anteil umfaßt 35 SWS. Eine Zwischenprüfung findet nicht statt. Verpflichtend sind je ein Proseminar in den drei historischen Bereichen, eine fremdsprachliche Quellenlektüre, ein Hauptseminar in Neuerer Geschichte und ein Hauptseminar in Alter oder Mittelalterlicher Geschichte. Der fachdidaktische Anteil dieses Studiums beträgt im Fach Geschichte 10 SWS. Hinzu kommt die Vorbereitung auf das fachdidaktische Praktikum.

Die **Abteilung Geschichte und ihre Didaktik am Fachbereich 10** betreut außer dem

- Lehramt an Gymnasien: Fachdidaktik
- und dem Lehramt an Realschulen: Fachdidaktik

noch das

- Lehramt an Grund- und Hauptschulen: Fachwissenschaft und Fachdidaktik
- und Sachunterricht (Bezugsfach): Fachwissenschaft und Fachdidaktik.

Lehramt an Grund- und Hauptschulen (Geschichte 1. oder 2. Fach)

Das Geschichtsstudium für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen im 1. oder 2. Fach mit der Regelstudienzeit von 7 Semestern umfaßt im Grundstudium (1.-3. Sem.) 12 SWS. Es müssen jeweils ein Proseminar zu jeder Epoche, ein Proseminar zur Fachdidaktik sowie zwei weitere Übungen oder Vorlesungen belegt werden. Eine Zwischenprüfung findet nicht statt.

Im Hauptstudium (18 SWS) sind im fachwissenschaftlichen Bereich ein Seminar zur Mittelalterlichen Geschichte, zwei Seminare zur Neueren Geschichte sowie zwei weitere Vorlesungen, Übungen oder Seminare nach freier Wahl zu absolvieren. In der Fachdidaktik sind zwei Seminare zu belegen. Das Fachpraktikum nebst Vor- und Nachbereitung ist fakultativ (entweder im ersten oder im zweiten Fach) abzuleisten.

Das Fach kritisiert die Begrenzung der Regelstudienzeit für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen auf sieben Semester, da innerhalb dieses Zeitraumes neben dem 1. bzw. 2. Fach fünf weitere Studienfächer abgeschlossen werden müssen.

Lehramt an Grund- und Hauptschulen (Geschichte/Drittlfach)

Die im Drittlfach mit 10 SWS zu absolvierende Studienleistung ist dem Fachvertreter zufolge zu gering, um auch nur eine einigermaßen berufsfeldbezogene Basis schaffen zu können. Verzögerungen hinsichtlich des Abschlusses ergeben sich bei der Organisation des Studiums im Drittlfach, da das vorzugsweise zu absolvierende Proseminar zur Neueren Geschichte nur alle drei Semester angeboten werden kann.

Lehramt an Grund- und Hauptschulen (Fach Sachunterricht)

Mit dem WS 95/96 wurden die ersten Studierenden im neu eingerichteten Studiengang Sachunterricht immatrikuliert (zunächst begrenzt auf 30 Studienfälle). Bislang liegt dazu jedoch nur eine vorläufige Studienordnung vor. Geschichte als Bezugsfach haben vorerst nur drei Studierende gewählt. Mit der Mindestzulassungszahl von 120 Studienfällen für das gesamte Fach zum WS 96/97 ist allerdings mit einem entsprechend höheren Anteil zu rechnen.

Aus der Sicht der Studierenden und Absolventen stellt die Gleichbehandlung der Studierenden der verschiedenen Studiengänge ein Problem dar. Das Studium Lehramt an Gymnasien und Lehramt an Realschulen, besonders die Hauptseminare, werden als 'zu wissenschaftlich' oder 'zu wenig praxisorientiert' gewertet, eine Erhöhung und Verbesserung der fachdidaktischen Studienanteile wurde mehrfach gefordert. Von LR-Studierenden wurde zudem das 'Gefühl' geäußert, in einem 'vergessenen Studiengang' zu sein.

Von den Studierenden des Lehramts an Gymnasien wurde gewünscht, nach Abschluß des LG-Studienganges den Grad des M.A. erwerben zu können, um die Berufschancen zu vergrößern (bei der staatlichen Arbeitsvermittlung wird erste Staatsexamen nicht als berufsqualifizierender Abschluß gewertet und keine Vermittlung als 'Historiker' angeboten).

Gutachtermeinung:

- (15) Die Gutachter meinen, daß das Fach Geschichte an der TU Braunschweig, verglichen mit anderen Universitäten, eine große Zahl von Studiengängen betreut: Es werden sämtliche Lehramtsstudiengänge (zuzüglich des „Bezugsfaches Geschichte“ im Sachunterricht an Grund- und Hauptschulen) sowie drei Fächer innerhalb des Magisterstudiengangs (Alte Geschichte, Mittelalterliche Geschichte und Neuere Geschichte) angeboten. Angesichts der äußerst knappen Personaldecke muß es zweifelhaft erscheinen, ob sämtliche Studiengänge auf die Dauer angemessen betreut werden können. Die Gutachter empfehlen deshalb eine sorgfältige Prüfung dieser Frage.
- (16) Die Tatsache, daß das Lehrgebot nicht im Hinblick auf die verschiedenen Studiengänge differenziert ist, erscheint angesichts der gegebenen Personalausstattung unvermeidbar. Auch erhöht die fehlende Differenzierung die Durchlässigkeit der Studiengänge und die Möglichkeit eines Studiengangwechsels. Dennoch empfehlen die Gutachter, sorgfältig zu prüfen, in welchem Umfang spezifische Lehrangebote sowohl im Rahmen der Magisterstudiengänge als auch im Rahmen der Lehramtsstudiengänge, hier insbesondere des Studiengangs für das Realschul Lehramt, sinnvoll und möglich sind.

Der Fachbereich 9 nimmt dazu Stellung:

- (16) Da im Fachbereich 9 alle Studierenden der verschiedenen Studiengänge dieselben Lehrveranstaltungen besuchen, stellen die verschiedenen Studiengänge kein Problem dar. Prinzipiell gleiche Lehrveranstaltungen halten wir schon deshalb für sinnvoll, weil sonst die Durchlässigkeit leiden würde, was die Gutachter ja auch unterstrichen haben. Eine Differenzierung nach Studiengängen erfolgt weithin nur in den Prüfungen durch unterschiedlich umfangreiche Prüfungsvoraussetzungen und unterschiedlichen Prüfungsumfang, weniger durch unterschiedliche Leistungsanforderungen. (...) Offensichtlich sehen auch die Gutachter keinen Sinn in einer durchgängigen Differenzierung. Unterschiedliche Lehrveranstaltungen für die unterschiedlichen Studiengänge entstehen praktisch dadurch, daß die Studierenden je nach Studienziel andere Lehrveranstaltungen besuchen, z.B. Lehramtsstudenten mehr Überblicksvorlesungen, Magisterstudenten eher Übungen mit Archivalien.*

Der Fachbereich 10 schreibt in der Stellungnahme:

- (16) Für die einzelnen Lehramtsstudiengänge spezifische Lehrangebote zu machen ist aus der Sicht der Fachdidaktik Geschichte nur in Einzelbereichen (Sekundarstufe II, Grundschule) angezeigt. Alle Lehrangebote, die für die Sekundarstufe I bestimmt sind, können für alle Schularten gelten.*

Zum Lehramt an Grund- und Hauptschulen äußern die Gutachter:

- (17) Da für ein „Drittffach“ Geschichte in den Lehramtsstudiengängen insgesamt nur 10 Semesterwochenstunden zur Verfügung stehen, eine wissenschaftliche Fachausbildung auf dieser Basis aber nicht möglich ist, empfehlen die Gutachter, das „Drittffach“ aus dem Studienangebot zu streichen. Sie empfehlen darüber hinaus eine Prüfung der Frage, ob die Betreuung eines „Bezugsfaches Geschichte“ im Rahmen des Sachunterrichts wissenschaftlich sinnvoll und bei den gegebenen Kapazitäten praktisch durchführbar ist.

Der Fachbereich 10 meint:

- (17) *Das Dritt Fach in den Studiengängen Grund- und Hauptschule und Realschule sollte entgegen den Empfehlungen beibehalten werden. Die Realität des Schulalltags erfordert diese - wenn auch bedenklich geringe - Dritt fachausbildung gerade für den Unterricht in der Orientierungsstufe. Ebenfalls unverzichtbar ist der geschichtliche Anteil im Rahmen des Sachunterrichts. In der Abteilung Geschichte im Fachbereich 10 sollte allerdings eine personenbezogene Aufgabenzuweisung erfolgen, nachdem das Fach nunmehr personell besser ausgestattet ist.*

3.3 Lehrangebot und Lehrplanung

Die Darstellung der Lehrveranstaltungen folgt dem Selbstreport in gekürzter Form:

Die Lehrveranstaltungen werden zu Beginn jedes Semesters für das folgende Semester von allen Lehrenden (FB 9 und FB 10) sowie Vertreter des studentischen Fachausschusses festgelegt. Mögliche Überschneidungen und Wünsche der Studierenden werden besprochen. Die Entscheidung über die Inhalte und Lehrveranstaltungstypen liegt bei den einzelnen Dozenten, die Veranstaltungen werden jedoch vor der Gesamtbewilligung in den einzelnen Abteilungen koordiniert. Eine Qualitätsüberprüfung von Lehrveranstaltungen findet nicht statt außer in eigener Initiative der einzelnen Dozenten.

Die Studierenden wünschen sich hier ein breiteres Angebot an Vorlesungen und Themen der außereuropäischen Geschichte. Es wird von den Fachvertretern angestrebt, die Proseminare durch Tutorien (bisher ehrenamtlich geleistet) begleiten zu lassen. Lokale Exkursionen kommen im Rahmen einzelner Lehrveranstaltungen relativ häufig vor. Pflichtexkursionen sind nicht vorgesehen; da eine regelmäßige Durchführung nicht zu garantieren ist.

Verbesserungen des Lehrangebotes wurden mit Studierenden diskutiert. Sie wünschten eine (zeitliche) Koordination der Lehrveranstaltungen innerhalb des Fachbereichs, die angesichts der Vielzahl der Fächer nicht zu leisten ist. Von den Studierenden wird der Mangel an außereuropäischer Geschichte beklagt und der Wunsch nach interdisziplinären Veranstaltungen geäußert, jedoch machen extrem wenige Studierende von dem bisherigen Angebot Gebrauch. Gruppenarbeit wurde gewünscht und das hohe Maß an Vorträgen/Referaten bemängelt. Projektseminare mit neuen Methoden und der Einübung des Lehrer/Schüler-Verhältnisses wurden vorgeschlagen, ebenso fächerübergreifende Rhetorikseminare und Sprachschulungen. EDV-Einführungen fehlt es noch an Kompetenz und Ausstattung. Es wird versucht, Abhilfe zu schaffen. Langfristig wird die Einbeziehung von Fachinformatik, multimedialen Materialien und Internetrecherchen in die Lehre angestrebt.

Die Gutachter beurteilen die Studienordnungen:

- (18) Im Rahmen der gültigen Studienordnungen ist nur ein sehr kleiner Teil der Semesterwochenstunden (Proseminare und Hauptseminare) festgelegt. Die Gutachter empfehlen, in die konkreten Bestimmungen der Studienordnungen auch Vorlesungen und Übungen einzubeziehen. Eine stärkere Strukturierung entspricht den Anforderungen des Faches, wenn auch ein offener Wahlbereich erhalten bleiben soll.

Der Fachbereich 9 erklärt in seiner Stellungnahme:

- (18) *Eine stärkere Festlegung der Lehrveranstaltungen ist, wie die Gutachter vorschlagen, neuerdings durch die Studienempfehlung vorgenommen worden, die allen Studierenden überreicht wird und auf deren Grundlage die Studienberatung erfolgt.*

Die Umfragen des Faches ergaben, daß die Studierenden „Ihre schulische Vorbildung (...) als eher mittelmäßig bis unzureichend beurteilten. 50% haben an einem Leistungskurs Geschichte teilgenommen. Vermißt wurde vor allem das Grund- und Überblickswissen sowie die Fähigkeit zu Referat, Hausarbeit und eigenständigem Arbeiten.“

Die Gutachter empfehlen:

- (19) In stärkerem Maße als bisher Lehrveranstaltungen anzubieten, in denen Überblickswissen bzw. die Kenntnis größerer historischer Entwicklungen und Zusammenhänge vermittelt wird. Dabei geht es vor allem um europäische und außereuropäische Geschichte. Das könnte in Grundvorlesungen eines neuen Typs ebenso wie in Repetitorien geschehen, die nicht auf bloße Faktenvermittlung hin angelegt sind.

Das Historische Seminar erklärt:

- (19) *Das Seminar nimmt den Vorschlag auf, Überblickswissen zur deutschen und europäischen Geschichte in Vorlesungsform anzubieten und hat das auch bisher schon getan. Mit obligatorischen Repetitorien hat es sich nicht anfreunden können.*

Die Abteilung für Geschichte und ihre Didaktik schreibt:

- (19) *Die Empfehlung, in stärkerem Maße als bisher Lehrveranstaltungen zum Erwerb von Überblickswissen anzubieten, wird begrüßt. Nicht weniger notwendig und sinnvoll wäre es, die Spezialthemen mündlichen Staatsprüfungen breiter und umfassender zu gestalten. Gerade die spätere Berufspraxis in der Schule erfordert vorab Breiten- und Überblickswissen, kaum aber Spezialwissen, das oft dysfunktional ist.*

Die Gutachter vertreten die Meinung:

- (20) Wegen des Wegfalls der Professur für die Geschichte der Frühen Neuzeit ist vor allem bei den Proseminaren die ältere Vorstellung einer Dreiteilung der Geschichte in Alte, Mittelalterliche und Neuere Geschichte wieder in den Vordergrund gerückt. Da das bei dem gegenwärtigen Personalstand kaum zu ändern ist, empfehlen die Gutachter, bei den Vorlesungen und Übungen einen Ausgleich zugunsten einer stärkeren und differenzierten Berücksichtigung der Neueren Geschichte zu schaffen.

Der Fachbereich 9 schreibt dazu:

- (20) *Eine, wie die Gutachter wünschen, stärkere Berücksichtigung der Neueren Geschichte ist durch die Personalstruktur gegeben. Innerhalb der Neueren Geschichte ist durch die Personalpolitik des Seminars die Frühe Neuzeit verstärkt worden, ganz im Sinne der Gutachter.*

Die Studierenden forderten in den Umfragen die Vermittlung von Basisqualifikation, z.B. mündliche wie schriftliche Darstellung von Sachverhalten, Gesprächs- und Teamfähigkeit sowie Projektseminare in berufsfeldnahen Bereichen.

Die TU bietet fachübergreifend ein Programm 'Magister und Beruf' mit regelmäßigen Vorträgen an. Das Historische Seminar bemüht sich, durch die guten Verbindungen zu den verschiedenen Institutionen der Region, die Studierenden zu Praktika anzuregen. Es ist geplant, eine Informationsabteilung anzulegen, in der Adressen von entsprechenden Institutionen und deren Ansprechpartnern sowie Erfahrungsberichte von Studierenden zusammengestellt sind. Die Vermittlung von Praktika über Absolventenkontakte soll durch die Gründung eines Absolventenvereins verbessert werden. Ergänzend könnten berufsfeldorientierte Veranstaltungen durch Lehraufträge ermöglicht werden. Um Defizite bei Studienanfängern abzumildern, überlegt der Fachbereich 9 in Zusammenarbeit mit dem 'Pilotprojekt Hochschuldidaktik' der TU für den Studiengang M.A. Ausbildungsangebote für Basisqualifikationen bereitzustellen.

Gutachterempfehlung:

(21) Die Gutachter begrüßen die Absicht, im Geschichtsstudium der Vermittlung sogenannter Basisqualifikationen größere Aufmerksamkeit zu widmen. Sie empfehlen, dafür auch spezifische Lehrveranstaltungen zu entwickeln.

(22) Zu wenig entwickelt ist bisher die Praxisorientierung vor allem in den Magisterstudiengängen. Die Gutachter empfehlen die Einrichtung eines Praktikumsprogramms, in dessen Rahmen die Studierenden während der Semesterferien praktische Erfahrungen in Museen und Bildungsstätten, Archiven und Redaktionen, Projekten und „Geschichtswerkstätten“ erwerben können. Die Praktika dienen der besseren Orientierung im Studium, der gezielten Vorbereitung auf das Abschlußexamen und dem „Einfädeln“ in eine spätere berufliche Tätigkeit.

(22) *Das Historische Seminar im Fachbereich 9 räumt ein, daß die Vermittlung von Praktika für Magisterstudenten verbessert werden könnte und müßte. Es erwartet eine entschiedene Verbesserung durch KLIO, den vor vier Monaten gegründeten Verein der ehemaligen Mitglieder des Historischen Seminars. Der Verein ist auf Anregung des Historischen Seminars entstanden, wird aber von den Ehemaligen geleitet. Er befindet sich noch im Aufbau, entwickelt sich aber gut. Eine der Aufgaben, die sich der Verein gestellt hat, ist die Schaffung eines "Netzwerks" zwischen den berufstätigen Historikern und den gegenwärtig studierenden, das u.a. Praktika und berufsrelevante Informationen und Verbindungen vermittelt.*

Gutachterempfehlung:

(23) Die Gutachter empfehlen, insbesondere durch Berücksichtigung der einschlägigen Europaprogramme, das Auslandsstudium im Fach Geschichte stärker zu fördern.

Der Fachbereich 9 erklärt:

(23) *Der europäische Austausch leidet unter mangelnden Sprachkenntnissen. Bei unseren Studierenden sind praktisch nur Englischkenntnisse vorauszusetzen. Weitere Sprachkenntnisse sind jedenfalls nicht so umfangreich, daß man sie für Kooperationsverträge mit ausländischen Universitäten zu Grunde legen könnte.*

3.4 Studienberatung

Die Lehrenden stellen fest, daß die Lehrveranstaltungen im Bereich der Proseminare oft überfüllt sind und eine intensive Betreuung nur in Grenzen möglich ist. Nach der Zwischenprüfung bzw. spätestens im 5. oder 6. Semester soll den Studierenden eine Orientierungsberatung gegeben werden. In der Abschlußphase soll das Mentorenprogramm des Seminars zukünftig Abhilfe schaffen.

Im Fachbereich 10 erhalten die Studierenden der Lehramtsstudiengänge LGH und LR die Studienordnungen, ferner informieren die Lehrenden regelmäßig in und außerhalb der Sprechstunden. Die Abteilung Geschichtsdidaktik denkt über eine Pflichtberatung spätestens nach dem 3. Semester nach und wird ein Mentorenprogramm einführen. Die Studierenden des Lehramtes für Realschulen benötigen bisher durch die Anbindung an zwei Fachbereiche eine längere Orientierungsphase.

Gutachterempfehlung:

- (24) Die Gutachter begrüßen nachdrücklich den Versuch eines Mentorenprogramms, in dessen Rahmen alle Neuimmatrikulierten in kleinen Gruppen den Dozenten des Faches zur Betreuung zugewiesen werden.

Der Fachbereich 9 stellt fest:

- (24) *Das Mentorenprogramm, das die Gutachter begrüßen, läuft seit knapp zwei Semestern. Es scheint von den Studierenden nicht sehr nachgefragt zu werden. Weitere Erfahrungen sollen abgewartet werden.*

Gutachterempfehlung:

- (25) Die Gutachter empfehlen, eine obligatorische Studienberatung zu Beginn des Grundstudiums und zu Beginn des Hauptstudiums einzurichten, um die Orientierungsprobleme der Studierenden zu verringern.

Das Historische Seminar schreibt in der Stellungnahme:

- (25) *Eine obligatorische Studienberatung zu Beginn des Studiums erfolgt seit langem. Ob zu Beginn des Hauptstudiums eine weitere obligatorische Studienberatung stattfinden soll, evtl. im Zusammenhang mit dem Mentorenprogramm oder mit der Zwischenprüfung, wird noch beraten.*

Die Abteilung Geschichte und ihre Didaktik schreibt:

- (25) *Der Einrichtung einer obligatorischen Studienberatung am Anfang des Grund- und des Hauptstudiums wird zugestimmt.*

Gutachtermeinung:

(26) Die Gutachter begrüßen die Einrichtung von Erstsemestertutorien. Darüber hinaus sollten alle Proseminare von Tutorien begleitet sein. Die Gutachter empfehlen jedoch, diese Tutorien nicht obligatorisch zu machen (weil eine zwangsweise Beteiligung kaum durchzusetzen ist), sondern sie als Angebotstutorien zu konzipieren.

Das Historische Seminar schreibt in der Stellungnahme:

(26) Das Historische Seminar unterstreicht wie die Gutachter die Wichtigkeit von Tutorien. Leider ist das eine finanzielle Frage. Es gibt ehrenamtliche studentische Initiativen, die wir sehr begrüßen, auf die Dauer ist eine finanzielle Absicherung aber unumgänglich. Das Seminar hat erst neuerdings Mittel für weitere Tutorien beantragt und im übrigen einen Tutorienbeauftragten für die Anleitung der Tutoren benannt.

Die Gutachter haben den Aufbau einer Studentenstatistik und einer Semesterstatistik empfohlen, um die tatsächliche Lehrbelastung in den Seminaren und die Studienverläufe nachvollziehen zu können.

Gutacherempfehlung:

(27) Die Gutachter empfehlen, Studienpläne als alternative Studienverlaufsmodelle zu entwickeln, durch die den Studierenden eine sinnvolle Ausfüllung des durch die Studienordnungen gegebenen Rahmens ermöglicht wird. In den Studienplänen kann den unterschiedlichen Interessen und Vorkenntnissen der Studierenden Rechnung getragen werden.

Der Fachbereich 10 schreibt:

(27) Die Selbstevaluation hat deutlich gemacht, daß durch bessere Kommunikation der Lehrenden des Faches im Zusammenwirken mit den Studierenden Mißstände erkannt und eine Verbesserung von Studium und Lehre durch gemeinsames Nachdenken über Zwecke, Ziele und Mittel erreicht werden kann. Studentenstatistik, Studienberatung, Mentoren- und Tutorenprogramme werden weitergeführt, erweitert und verbessert.

3.5 Sprachanforderungen

Im **Magisterstudiengang** ist in Alter und Mittelalterlicher Geschichte als Hauptfach das Große Lateinum nachzuweisen, bei Nebenfachwahl das Kleine Latinum. Bei Alter Geschichte als Hauptfach ist das Graecum erforderlich, wenn Studien- und Prüfungsschwerpunkte im Bereich der griechischen Geschichte angesiedelt sind. Bei Neuerer Geschichte als Hauptfach ist das Kleine Latinum erforderlich, wählt man das Teilgebiet als Nebenfach, sind keine Lateinkenntnisse nachzuweisen. Der Nachweis der Kenntnis klassischer Sprachen und mindestens einer modernen Fremdsprache ist bei der Meldung zur Hauptprüfung zu erbringen; empfohlen wird die Aneignung entsprechender Kenntnisse im Grundstudium.

Für das **Lehramt an Gymnasien** sind zur Zwischenprüfung das Latinum und die Kenntnisse einer modernen Fremdsprache nachzuweisen.

Im **Lehramt an Realschulen** sind fachgebundene Lateinkenntnisse und Kenntnisse einer modernen Fremdsprache nachzuweisen.

Die Gutachter formulieren den Eindruck:

Ein Problem stellen für viele Studierende in Braunschweig ebenso wie an anderen Universitäten die in den Studienordnungen geforderten Lateinkenntnisse dar. So wechseln offensichtlich nicht wenige Studierende wegen der fehlenden oder zu schlechten Lateinkenntnissen aus dem Studiengang für das Lehramt an Gymnasien in den für das Lehramt an Realschulen. Ebenso entscheiden sie sich aus dem gleichen Grund im Magisterstudium für das Nebenfach Neuere Geschichte statt für das Hauptfach. Im Lehrangebot ist dagegen aus den genannten Gründen kaum eine Differenzierung in Veranstaltungen mit oder ohne Lateinkenntnisse möglich. Insgesamt entsteht so eine unbefriedigende Situation.

- (28) Die Gutachter empfehlen eine sorgfältige Prüfung der Frage, für welchen Studiengang welche Lateinkenntnisse unverzichtbar sind. Soweit Lateinkenntnisse gefordert werden, muß die Universität geeignete Kurse in hinreichendem Umfang anbieten.
- (29) In den Studienordnungen wird neben Latein „mindestens eine moderne Fremdsprache“ gefordert. Die Gutachter empfehlen, diese Bestimmung dahin zu präzisieren, daß funktionsfähige Englischkenntnisse gefordert werden, da ohne Kenntnis der englischen Sprache ein Großteil der aktuellen wissenschaftlichen Literatur nicht mehr erschlossen werden kann. Nur wenn Englischkenntnisse allgemein vorausgesetzt werden, können auch die Lehrveranstaltungen entsprechend geplant werden.

Das Historische Seminar äußert sich wie folgt:

- (28-29) *Das Seminar stimmt mit der Analyse der Gutachter hinsichtlich der Sprachanforderungen überein. Lateinkurse werden von der Universität angeboten. Die geforderten Kenntnisse in einer modernen Fremdsprache sind, ganz wie die Gutachter empfehlen, in der Praxis fast ausnahmslos Englischkenntnisse.*

Der Fachbereich 10 schreibt in der Stellungnahme:

- (28-29) *Zu den Sprachanforderungen im Studium der Geschichte ist zu sagen, daß sie auf keinen Fall herabgesetzt werden dürfen, eher im Gegenteil anzuheben wären. Lateinkenntnisse müssen sinnvollerweise schon im Grundstudium nachgewiesen und auch angewandt werden, ebenfalls sichere Kenntnisse des Englischen und Französischen oder einer anderen romanischen oder einer slawischen Sprache. Für die Studierenden des Lehramts an Grund- und Hauptschulen sollten wenigstens flüssige Englischkenntnisse (englischsprachige Fachliteratur!) und Lesekenntnisse des Französischen verlangt werden.*

3.6 Prüfungen

Im Magisterstudiengang ist die Zwischenprüfung (mündlich, 30 Min.) im Regelfall im 4. Sem. abzulegen. Die Hauptprüfung besteht aus einer schriftlichen Hausarbeit (Bearbeitungszeit 6 Mon.) und Prüfungen in den drei Fächern (mündlich, je 30 Min.).

Im Lehramt an Gymnasien ist die Zwischenprüfung (mdl., 30 Min.) ab dem 4. Sem. abzulegen und besteht neben der Fachprüfung aus einer Übersetzungsklausur (90 Min.) mit einer lateinischen Quelle. Das Staatsexamen setzt sich aus einer schriftlichen Hausarbeit (Bearbeitungszeit 4 Mon., Seitenbegrenzung ca. 60-80 Seiten), einer vierstündigen Klausur in einem der drei Teilstudienfächer der Geschichte (nicht im Fachgebiet der Hausarbeit!) und einer 60-minütigen mündlichen Prüfung in Themengebieten aller drei Teilstudienfächer zusammen.

Im Lehramt an Realschulen findet keine Zwischenprüfung statt. Das Staatsexamen besteht aus einer Hausarbeit im ersten oder zweiten Unterrichtsfach, je einer Klausur in beiden Fächern und einer mündlichen Abschlußprüfung im ersten und im zweiten Unterrichtsfach von je 60 Minuten.

Im LGH findet im 1. oder 2. Hauptfach keine Zwischenprüfung statt. Das Staatsexamen setzt sich aus einer Hausarbeit (2 Monate Bearbeitungszeit), einer vierstündigen Klausur und einer mündlichen Prüfung (45 Minuten) mit drei Prüfern zusammen.

Das Fach stellt dar, daß die Zeitvorgabe für die Anfertigung der Examensarbeiten im Lehramt an Grund- und Hauptschulen (2 Monate) unrealistisch ist und häufig Verlängerungsgesuche gestellt wurden. Es schlägt eine zeitliche Entkoppelung von Hausarbeit und Prüfungen wie auch eine zeitliche Trennung der mündlichen Prüfungen in den vier Fächern (1. und 2. Fach, Pädagogik und Psychologie) vor.

Die Gutachter raten:

(30) In der Zwischenprüfung werden lediglich mündliche Prüfungen durchgeführt, die sich thematisch an das Pflichtproseminar in der jeweiligen Fachrichtung anschließen. Die Gutachter empfehlen, die Zwischenprüfung um eine Klausur zu ergänzen. Sie empfehlen darüber hinaus, eine allzu enge Bindung an das Proseminar zu vermeiden.

Der Vorlauf der wissenschaftlichen Hausarbeiten wird von den Dozenten für sinnvoll gehalten, um einen problemlosen Abschluß der Arbeit zu sichern. „Es wurde der Vorschlag in allen Studiengängen gemacht, die Hausarbeit und die Prüfungen zeitlich zu entkoppeln und mindestens teilweise studienbegleitende Prüfungen vorzusehen. Das ist auch in der neuen Magisterprüfungsordnung bislang nicht geplant und wäre auf Fachbereichsebene zu erörtern.“

Gutachterempfehlung:

(31) Die Gutachter empfehlen außerdem, in den Magisterprüfungen sowohl im Hauptfach als auch im Nebenfach Klausuren verbindlich zu machen.

Nach der Einsichtnahme in eine Auswahl von Magisterarbeiten, kamen die Gutachter zu dem Eindruck:

(32) Da die Hausarbeiten insbesondere in der Magisterprüfung vielfach sehr aufwendig und sehr umfangreich sind, empfehlen die Gutachter im Interesse eines zügigen Prüfungsverlaufs, die Kandidatinnen und Kandidaten so zu beraten, daß die Arbeiten kürzer werden und in der vorgesehenen Frist fertiggestellt werden können.

Das Historische Seminar schreibt:

(31 u. 32) *Der thematische Anschluß der Zwischenprüfung an die Proseminare, den die Gutachter kritisieren, wird im Historischen Seminar z.T. nachdrücklich verteidigt, z.T. entschieden abgelehnt. Wahrscheinlich werden die Prüfer künftig unterschiedlich verfahren. Über die verstärkte Einführung von Klausuren in anderen Prüfungen muß noch beraten werden. Das Seminar unterstützt die Forderung der Gutachter, daß die Magisterarbeiten kürzer und in der vorgeschriebenen Zeit fertiggestellt werden sollten.*

3.7 Studienerfolg

Die Studiendauer beträgt im Lehramt im arithmetischen Mittel an der TU Braunschweig im Fach Geschichte:

- im Studiengang Lehramt an Grund- und Hauptschulen - 8,7 Semester
- im Magisterstudiengang - 12 Sem.
- im Magister Nebenfach - 14,6 Sem.
- im Lehramt an Gymnasien - 12,6 Sem.
- im Lehramt an Realschulen - 10,3 Sem.

Das Fach stellt fest, daß der Studienabschluß innerhalb der Regelstudienzeit nur in den sehr seltenen Fällen möglich ist, man versucht jedoch durch Beratungen „unfruchtbare Verzögerungen zu verringern.“

„Eine 'Schwundquote' ist nicht ermittelt worden. Es erscheint auch wenig sinnvoll, ohne qualitative Differenzierung 'Abbrecher'-Zahlen zu ermitteln. Qualitativ ist festzustellen, daß Studienabbrüche in bekannten Fällen aus einem Übergang in Berufstätigkeiten (oft in relativ hohen Semestern) entstehen, die sich aus Praktika oder Nebentätigkeiten ergibt. In solchen Fällen spielen die erworbenen Qualifikationen durchaus eine Rolle.“

Die Gutachter kommen zu dem Eindruck:

(33) Bemühungen um eine Verkürzung der Studiendauer sind erforderlich, wenngleich die allgemeinen Rahmenbedingungen des Studiums, die sich hier auswirken, von einem einzelnen Fach, teilweise auch von der Universität insgesamt, kaum zu beeinflussen sind. Die Gutachter haben mit Respekt zur Kenntnis genommen, daß das Fach Geschichte an der TU Braunschweig in den Erhebungen des Wissenschaftsrates über die Effizienz der Ausbildung (finanzieller Aufwand im Verhältnis zur Zahl der Absolventen) für die Jahre 1980, 1985 und 1990 hervorragend abgeschnitten hat (1. Rang unter 30 untersuchten historischen Seminaren und Instituten).

Universität Göttingen
Philosophische Fakultät

Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte
Platz der Göttinger Sieben 5
37073 Göttingen
<http://www.uni-goettingen.de/FB/Hist/MuNGesch/>

Althistorisches Seminar
Humboldtallee 21
37073 Göttingen
<http://www.uni-goettingen.de/FB/Hist/Althist/>

1 Einleitung

1.1 Interne Evaluation

Das Fach Geschichte an der Universität Göttingen wurde, ebenso wie das Fach Chemie, 1996 am ersten niedersächsischen Evaluationsverfahren beteiligt. Der Selbstreport der Göttinger Historiker, der im August 1996 der Agentur vorgelegt wurde, enthält keine Angaben zu den Autoren. Der Report enthält neben dem Textteil von 60 Seiten einen Satz lückenhaft ausgefüllter Grunddaten, die nach Abschluß der Evaluation durch Daten aus der Kapazitätsberechnung und amtlichen Hochschulstatistik ergänzt und mit dem Planungsdezernat der Universität abgestimmt wurden. Im Anhang kommentiert das Fach einige der Daten. Magisterstudien- bzw. Prüfungsordnungen der Teilstächer sowie ein Vorlesungsverzeichnis ergänzen den Selbstreport. Ferner befinden sich im Anhang des Selbstreports drei Fragebögen, die an Studienanfänger, an die Studierenden des Hauptstudiums und an Prüfungskandidaten während der Evaluation verteilt worden waren. Der Rücklauf war jedoch gering, so daß die Beurteilungsgrundlage von den Organisatoren selbst als nur bedingt aussagekräftig angesehen wird. Eine Befragung der Lehrenden fand nicht statt.

Zwei studentische Gruppen, der Arbeitskreis „Verbesserung der Lehre“ und die Fachschaft/Basisgruppe Geschichte, die sich nicht am Evaluationsverfahren beteiligt hatten, gaben eine gesonderte Stellungnahme zum Selbstreport ab. Sie befürchten die Gefahr der Vergleichbarkeit der Hochschulen und der Umgestaltung der Hochschulen nach Effizienzkriterien. Ihnen erscheinen eigene Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre ausreichend. Der studentische „Arbeitskreis zur Verbesserung der Lehre“ führt seit einigen Semestern eine seminarinterne Lehrveranstaltungskritik durch, in dem Gesprächskreis „Runder Tisch“ kann über das Lehrangebot und Schwierigkeiten im Studium diskutiert werden. Die Bedingungen, die die Fachschaft für die Mitarbeit am Verfahren stellte, führten schließlich dazu, daß der Bericht ohne ihre Mitwirkung entstand.

Im Selbstreport beurteilt das Fach das niedersächsische Evaluationsverfahren wie folgt:

„Eine Evaluation hat ihre Vor- und Nachteile. Der Vorteil liegt in der Aufgabe, eine kritische Bestandsaufnahme der Stärken und Schwächen einer Institutstätigkeit über längere Zeiträume hinweg im Blick auf die jeweils aktuellen Anforderungen vorzunehmen. Auch besteht die Chance, Korrekturen von

Entwicklungen anzubahnen, die sich aus dem Vergleich mit anderen Universitäten oder Bildungseinrichtungen als wünschenswert erweisen.“

„Der Nachteil liegt in der Gefahr einer vorwiegend bürokratischen Aufarbeitung von Sachverhalten, die so kompliziert sind, daß sie das nicht erlauben. Infolgedessen steht in dem Bericht nur wenig, was man nicht vorher wußte. Die Daten, die zu erheben waren, sind teils allgemein zugänglich, teils sind sie wegen der Kürze des Beobachtungszeitraums nicht signifikant, teils sind sie nicht zu erfassen, weil das eine jahrelange Buchführung über den Lebenslauf jedes Studierenden - und zwar über seinen Fortgang von Göttingen hinaus - vorausgesetzt hätte, die schon aus Datenschutzgründen unmöglich gewesen wäre, sich aber auch unabhängig davon verboten hätte und weiterhin verbietet.“

Die Historiker kritisieren die Kosten des Verfahrens, die sie den Streichungen, unter denen sie zu leiden haben, gegenüberstellen. Ferner beklagen sie den hohen Arbeits- und Zeitaufwand des Evaluationsverfahrens. Sie weisen darauf hin, daß die reine Evaluation der Lehre einen falschen Eindruck erweckt. (Forschungsberichte wurden während der Begehungen nachgereicht, d. Verf.)

1.2 Externe Evaluation

Am 23. und 24. Oktober 1996 fand die Begehung durch die Gutachtergruppe statt, in deren Verlauf Gespräche mit Angehörigen der verschiedenen Statusgruppen und Studenten geführt wurden. Die Bedenken, die das Fach gegen das Evaluationsverfahren erhob, machten sich dann auch in dem Auftaktgespräch mit den Lehrenden bemerkbar, doch konnte das Mißtrauen im Laufe der Diskussionen entschärft werden, so daß eine konstruktive Gesprächsatmosphäre die Begehung begleitete. Auch auf Seiten der Studierenden ergaben sich Vorbehalte, die dazu führten, daß Mitglieder der Fachschaft/Basisgruppe nach einer Grundsatzdiskussion über Evaluation den Raum verließen. Die Gutachtergruppe konnte aber mit einer Gruppe nichtorganisierter Studierender über die Situation der Lehre an der Universität Göttingen offen und konstruktiv diskutieren.

Die Grundlage der Einschätzungen der Gutachtergruppe bilden der Selbstreport des Althistorischen Seminars und des Seminars für Mittlere und Neuere Geschichte der Universität Göttingen sowie der nachgereichte Forschungsbericht der Alten Geschichte. Das Gutachten faßt die wichtigsten Ergebnisse der Gespräche zusammen und führt die mündlichen Empfehlungen aus, die die Gutachtergruppe am 24. Oktober vorgetragen hat. Der Gutachtenentwurf wurde am 12. Februar 1997 an die Fakultät übersandt.

1.3 Maßnahmenprogramm

Im Juli 1997 schickte das Fach eine vom Vorstand des Seminars für Mittlere und Neuere Geschichte und des Althistorischen Seminars beschlossene Stellungnahme über die Hochschulleitung an die Zentrale Evaluationsagentur. Die jeweiligen Teile der Stellungnahme werden in diesem Evaluationsbericht den Empfehlungen der Gutachter gegenübergestellt. Die Aussagen der Peers wurden im Text durch einen Rahmen, die Reaktionen des Faches auf die Empfehlungen in kursiver Schrift hervorgehoben. Inhaltliche Bezüge werden durch den Hinweis auf den Selbstreport deutlich gemacht.

Ein Maßnahmenprogramm mit Zeitplan für die Umsetzung der Empfehlungen wurde von den Göttinger Historikern nicht vorgelegt. Sie weisen in ihrer Stellungnahme darauf hin, daß sich in dem Evaluations-Gutachten einige Forderungen befinden, die sich seitens der begutachteten Seminare nicht verwirklichen lassen, da es hier um den Einsatz vermehrter Personal- und Sachmittel geht. Im einzel-

nen handelt es sich um die Empfehlungen im Hinblick auf den begrenzten Ausbau, die Zuweisung einer Ratsstelle, eine zweite Professur für Alte Geschichte, die Etablierung neuer Fachrichtungen, den Erhalt der Historischen Hilfswissenschaften und der Sammlung „Diplomatischer Apparat“, die Höhe der Bibliotheksmittel, die finanzielle Absicherung von Tutorenprogrammen, die unzulängliche Ausstattung mit Verwaltungsangestellten-Stellen und die unzureichende Ausstattung im EDV-Bereich.

1.4 Studiengänge

Das Fach Geschichte bietet die Studiengänge Lehramt an Gymnasien (1. oder 2. Hauptfach) und Magister an. Im Magisterstudiengang (1. oder 2. Hauptfach oder 1. oder 2. Nebenfach) werden unterschiedliche Schwerpunkte gewählt: Alte Geschichte, Mittlere und Neuere Geschichte, Historische Hilfswissenschaften sowie Osteuropäische Geschichte. Eine Verbindung von mehr als zwei geschichtswissenschaftlichen Fächern ist ausgeschlossen. Die Promotion ist in den einzelnen Teilbereichen möglich.

2 Rahmenbedingungen

2.1 Profil des Faches

2.1.1 Geschichte des Faches und Forschungsschwerpunkte

Die Georg-August-Universität zu Göttingen wurde im 18. Jahrhundert von dem Kurfürsten Georg-August gegründet. 1978 wurde die Pädagogische Hochschule Niedersachsen als Erziehungswissenschaftlicher Fachbereich eingegliedert. Den Mittelpunkt des Geisteswissenschaftlichen Zentrums bildet die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, die 1992 eröffnet wurde. Von 1950 bis 1990 stieg die Anzahl der Studierenden von 5000 auf ca. 30 000 Studierende.

Die folgende Darstellung faßt die Seiten 1-6 des Selbstreports zusammen:

Die Geschichtswissenschaft hat in Göttingen seit 1737 eine große Tradition. In Göttingen entwickelte sich ein unverwechselbares Profil, das es schließlich erlaubte, von einer Göttinger Historischen Schule zu sprechen. Die Göttinger Geschichtswissenschaft zeichnete sich von Anfang an dadurch aus, daß sie die gesamte Geschichte in allen ihren Epochen und weiten geographischen Räumen umfaßte. Sie verband nicht nur die mittelalterliche und neuzeitliche Geschichte in einem Seminar (gegründet 1876), sondern bezog immer auch die Historischen Hilfswissenschaften und die Landesgeschichte mit ein. Auch die osteuropäische Dimension der Geschichte ist in Göttingen im Blick gewesen, ebenso wie die Alte Geschichte, für die 1877 schließlich eine eigene Professur eingerichtet wurde.

In der **Alten Geschichte** gibt es eine C4-Professur mit dem Forschungsschwerpunkt fruhgriechische Geschichte sowie Entwicklung der attischen Demokratie im 5. und 4. Jahrhundert, am Althistorischen Seminar sind zwei Akademische Oberräte sowie zwei wissenschaftliche Assistenten tätig.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Göttingen zum Zentrum der mediävistischen Forschung und Lehre in Deutschland. Am **Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte** entstanden im Laufe der Entwicklung unterschiedliche Schwerpunkte. Die Arbeitsgebiete des C4-Stelleninhabers waren u.a. der Deutsche Orden, die Stadt im Spätmittelalter, Geschichte des 15. Jahrhunderts, Geschichte und Museum. Eine zweite C4-Stelle war zum Zeitpunkt der Evaluation vakant.

Die C4-Professur für **Niedersächsische Landesgeschichte** hat u.a. die Arbeitsgebiete Niedersächsische Geschichte, spätmittelalterliche Verfassungsgeschichte, Universitätsgeschichte, soziale Randgruppen des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit inne.

Die **Historischen Hilfswissenschaften** sind durch eine C4-Professur vertreten, die gegenwärtig für die Diplomata der MGH die Urkunden Heinrichs V. bearbeitet. Die seit 1802 bestehende Sammlung des sogenannten *Diplomaticischen Apparates* verfügt, neben einer Spezialbibliothek zu den Historischen Hilfswissenschaften, über etwa 1000 Urkunden (12. Jh. ff.), zahlreiche Handschriftenfragmente (8. Jh. ff.) und einzelne Handschriften.

Am **Institut für Historische Landesforschung** wird zur Niedersächsischen Landesgeschichte, zur Geschichte der Juden und über Sakraltopographie geforscht. Die Mitglieder des Instituts sind nicht an der Lehre beteiligt.

Das Lehrgebiet der **Neueren Geschichte** verfügt über ein breites Spektrum. Eine C4-Professur baute einen Schwerpunkt für französische Geschichte auf. Seit 1990 schuf ein weiterer Fachvertreter (C4) eine Ausrichtung auf die englische Sozialgeschichte des 19. Jahrhunderts und auf die Geschichte der Nachkriegszeit, während von einem dritten die englische und nordamerikanische Geschichte der frühen Neuzeit vertreten wird. Zeitgeschichte wird durch keine C4-Professur vertreten, sondern von einem Akademischen Rat gelehrt, ebenso wie die Geschichte der baltischen Länder und die englische Geschichte im 18./19. Jahrhundert. Jeder C4-Professur ist ein Assistent mit eigener Forschung und einem Beitrag zur Lehre zugeordnet.

Die Errichtung einer besonderen „Professur für Ostgeschichte“ kam in Göttingen erst 1955 zustande. Seit 1985 ist die C4-Professur für **Osteuropäische Geschichte** mit ihrem derzeitigen Stelleninhaber besetzt. Schwerpunkt seiner Forschungen bilden die russische Sozialgeschichte der Neuzeit, die revolutionäre Bewegung und russische Revolution sowie die Geschichte der Sowjetunion. Außerdem sind in der Osteuropaabteilung eine Privatdozentin und ein wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig.

2.1.2 Organisationsstruktur

Das Fach Geschichte ist innerhalb der Philosophischen Fakultät, die 28 Institute oder Seminare umfaßt, verankert. Dazu gehört ein in Niedersachsen einmalig breites Spektrum an Philologien und geisteswissenschaftlichen Fächern.

Das Fach Geschichte teilt sich in:

- das Althistorische Seminar,
- das Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte,
- das Institut für Historische Landesforschung,
- die Abteilung Osteuropäische Geschichte
- sowie das Institut für Historische Hilfswissenschaften.

Die Gutachter kommen zu der Feststellung, daß die Ausbildung im Fach Geschichte vor allem vom Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte und vom Althistorischen Seminar getragen wird. Sie vertreten die Ansicht, daß die organisatorische Trennung der beiden Seminare nur historisch zu erklären und im Hinblick auf eine einheitliche Planung und Durchführung der Lehre eher hinderlich ist.

Gutachterempfehlung:

- (1) Aufgrund der räumlichen Gegebenheiten und der Eingliederung der (umfangreichen) althistorischen Bibliothek in die Bestände der Altertumswissenschaften scheint eine kurzfristige Zusammenlegung kaum möglich. Sie sollte aber mittelfristig angestrebt werden. In der Zwischenzeit ist eine deutlich verbesserte Kommunikation und inhaltliche wie organisatorische Abstimmung der beiden Seminare erforderlich.

Das Fach lehnt die Empfehlung ab und nimmt wie folgt Stellung:

- (1) *Anders als die Gutachter sind das Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte und das Althistorische Seminar nicht der Meinung, durch ihre "Trennung" behindert zu sein. Die Alte Geschichte ist ebenso eng mit der Mittleren und Neueren Geschichte wie mit den anderen altertumskundlichen Fächern verbunden, die es an einer großen Universität gibt. So wollen die beiden Seminare keineswegs eine Zusammenlegung auch nur mittelfristig anstreben. Auch finden sie nicht, daß es für die bestehende Kommunikation und organisatorische Abstimmung einer Verbesserung bedürfe.*
Wünschenswert erscheinen gemeinsame Lehrveranstaltungen, die früher auch gelegentlich abgehalten worden sind. Die werden jetzt jedoch durch Personalnot und durch die Kapazitätsverordnung behindert (wenn zwei Professoren gemeinsam ein Seminar veranstalten, gilt das für jeden nur als ein halbes Seminar).

Die Gutachter beurteilen die Struktur des Faches: Eine starke Stellung der mittelalterlichen, aber auch der alten Geschichte entspricht der Tradition des Faches Geschichte in Göttingen. Sie trägt auch in der Gegenwart wesentlich zum Profil des Faches bei. Zum fachlichen Profil gehören auch die besondere Pflege der Historischen Hilfswissenschaften und der Diplomatische Apparat.

Gutachtermeinung:

- (2) Die Gutachter sind der Auffassung, daß es in Niedersachsen mindestens eine Stelle geben sollte, an der die historische Hilfswissenschaften in der Lehre und Forschung vertreten sind.
- (3) Dennoch muß, nicht zuletzt im Interesse der Lehre, der Ausbau des Faches in der Neueren Geschichte liegen. Dem entsprechen die Pläne für die Neueinrichtung von Professorenstellen, und dem entspricht auch die Tendenz, durch die deutliche Unterscheidung zwischen "früher" und "später" Neuzeit der Neueren Geschichte mehr Gewicht zu geben.
- (4) Zu empfehlen ist eine Strukturentwicklung, die sich an dem Modell orientiert, daß Alte Geschichte und Mittlere Geschichte ein breites Fundament europäischer Geschichte bilden, auf dem dann für den Bereich der modernen Geschichte eine thematische, nationale und regionale Auffächerung erfolgt.

- (2) *Das Fach äußert in seiner Stellungnahme, daß der Erhalt der Professur für Historische Hilfswissenschaften nicht in seiner Zuständigkeit liege.*
- (3-4) Die Empfehlungen der Gutachter bezüglich der Gewichtung der Neueren Geschichte und der thematischen Auffächerung werden nicht kommentiert.

2.1.3 Kooperationen

Die Historiker beschreiben im Selbstreport, daß das Fach Geschichte bzw. seine Teildisziplinen mit zahlreichen anderen Fächern studiert werden kann, wobei die häufigsten Fächerkombinationen in folgenden Bereichen liegen: Philologien, Philosophie, Sozialwissenschaften, Kunstgeschichte, Rechtsgeschichte, Kirchengeschichte und Theologie sowie Wirtschaftswissenschaften.

Zusammen mit den Vertretern der benachbarten Philologien werden gemeinsame Lehrveranstaltungen und Exkursionen angeboten. Außerdem werden Kontakte zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte gepflegt, deren Lehrstuhlinhaber vom Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte kooptiert wurde. Enge Kontakte bestehen außerdem zum Fachbereich Sozialwissenschaft, in dem ein gemeinsames Graduiertenkolleg geplant ist.

Die Gutachter äußern sich lobend:

- (5) Die Teilintegration des Faches Wirtschafts- und Sozialgeschichte, das traditionell den Wirtschaftswissenschaften zugeordnet ist, ist zu begrüßen. Es sollte geprüft werden, ob ähnliche Kooperationen auch mit den historisch ausgerichteten Fachgebieten in anderen Disziplinen möglich sind.

Das Fach nimmt zu der Empfehlung Stellung:

- (5) *Der Hinweis auf Kooperation nicht nur mit der Wirtschaftswissenschaft wird aufgenommen und entspricht den eigenen Wünschen des Seminars. Es muß aber beachtet werden, daß die Zahl der weiteren "historisch ausgerichteten Fachgebiete" an einer Universität mit großen Fakultäten und großer Fächerzahl sehr groß ist.*
Außerdem hebt das Fach hervor, daß es an dem 1991 errichteten Göttinger Graduiertenkolleg "Kirche und Gesellschaft im Heiligen Römischen Reich des 15. und 16. Jahrhunderts" vertreten ist. Die Althistoriker bereiteten zum Zeitpunkt der Erstellung des Berichts gemeinsam mit Vertretern der Klassischen Archäologie, Klassischen Philologie und Ägyptologie einen Antrag auf ein weiteres Graduiertenkolleg vor.

In Göttingen arbeiten die Historiker eng mit dem Max-Planck-Institut für Geschichte zusammen, dessen Direktoren als Honorarprofessoren an der Lehre mitwirken. Weitere Mitarbeiter des Instituts haben Lehraufträge am Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte.

Gutachter:

- (6) Positiv heben die Gutachter die Tatsache hervor, daß in der mittelalterlichen und neueren Geschichte seit einer Reihe von Jahren in wachsendem Umfang nicht nur die Direktoren, sondern auch die übrigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Max-Planck-Instituts für Geschichte in die Lehre einbezogen worden sind. Mit dieser Einbeziehung sind unübersehbar starke innovative Impulse in der Lehre verbunden. Zu begrüßen ist darüber hinaus, daß auch das Fachgebiet für Wirtschafts- und Sozialgeschichte inzwischen stärker in das Lehrangebot integriert worden ist.

Das Fach reagiert auf diese Würdigung wie folgt:

- (6) *Zu der hier positiv hervorgehobenen Lehrleistung von am Seminar nicht angestellten Drittmitel-Wissenschaftlern und Angehörigen des Max-Planck-Instituts für Geschichte ist zu bemerken, daß diese Lehrveranstaltungen einerseits nicht honoriert werden, daß sie andererseits aber ange- sichts der prekären Stellenlage des Seminars für Mittlere und Neuere Geschichte unentbehrlich sind. Das Seminar - oder genauer gesagt die Universität bzw. das Land - lebt hier auf Kosten anderer. Beschwerlich ist nicht zuletzt, daß sich die Lehrangebote von Mitarbeitern des genann- ten Institutes und von Drittmitelprojekten nicht in eine mittelfristige Planung einbauen lassen.*

Im Austausch mit ausländischen Universitäten stehen die Göttinger Historiker sowohl durch zahlreiche Partnerschaften der Universität als auch durch das Erasmusprogramm, das sie mit den Universitäten Thessaloniki, Bologna, Rom, Nanterre, Besançon, Leuven (K. U.) sowie mit dem King's College (University of London) und dem Girton College (Cambridge) verbindet. Außerdem bestehen spezielle Fakultätsabkommen (z. B. mit der Universität Bordeaux). An der Ausbildung der Studenten des seit 1963 in Göttingen bestehenden Kalifornischen Studienzentrums haben die Historiker einen großen Anteil. In der Osteuropäischen Geschichte wirkt sich insbesondere die Universitätspartnerschaft mit Tartu aus. Das Althistorische Seminar pflegt darüber hinaus enge Kontakte zu den Universitäten Graz, Salzburg, Warschau, Cluj.

Ein Auslandsaufenthalt ist nicht integrierter Bestandteil der Studiengänge, wird den Studierenden nach Aussagen des Seminars aber nahegelegt. In den letzten fünf Jahren gingen mit dem ERASMUS-Programm 5 - 7 Studierende nach Besançon und 3 bzw. 1 Studierende(r) nach Rom und Paris. Ein Dozentenaustausch ist im Rahmen dieses Programms nicht vorgesehen. In jedem Wintersemester werden in Göttingen und Besançon ein themengleiches interdisziplinäres Seminar für französische und deutsche Stipendiaten abgehalten, dessen erfolgreiche Absolvierung durch ein binationales Zertifikat bescheinigt wird.

Die Gutachter vertreten die Meinung:

- (7) *Es wird empfohlen, das Auslandsstudium der Studierenden im Fach Geschichte in stärkerem Maße als bisher zu fördern und dabei insbesondere die großen Europaprogramme zu berück- sichtigen.*

Das Fach reagiert darauf:

- (7) *Die Seminare sind an den bestehenden Programmen beteiligt - so mißlich insbesondere bei dem Erasmus- bzw. Sokrates-Programm die Diskrepanz zwischen administrativem Aufwand und Ertrag auch ist. Unabhängig von diesen besonderen Programmen wird das Auslandsstudium je nach den Verbindungen, die bei den einzelnen Professoren zu auswärtigen Universitäten beste- hen, gefördert. Hier spielen nicht zuletzt die Möglichkeiten der deutschen historischen Ausland- sinstitute eine große Rolle.*

2.2 Personal

2.2.1 Wissenschaftliches Personal

Die Göttinger Historiker beschreiben ihre Organisationsstruktur wie folgt:

Die Organisationsform folgt im großen und ganzen dem alten Lehrstuhlprinzip. Ursache dafür ist, daß nur zu den C4-Professuren Sekretariate gehören und nur ihnen Assistenten- und Hilfskraftstellen zugewiesen sind. Die anderen Professuren bewegen sich nach ihrer Forschungs- und Lehrzuständigkeit im Umkreis bestimmter Sekretariate.

Das Fach Geschichte umfaßt insgesamt neun C4-Professuren; C3-Professuren sind in Göttingen derzeit nicht vorhanden.

Zwei C2-Professoren gibt es am Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte, eine C2-Stelle gehört zum Institut für Osteuropäische Geschichte bis zum Sommersemester 1996.

Für wissenschaftliche Mitarbeiter auf Dauer gibt es insgesamt elf Stellen (davon 2 Oberrätinnen), wobei zu berücksichtigen ist, daß 3,5 Stellen (z.B. aus dem Institut für Historische Landesforschung) nicht an der Lehre beteiligt sind. Die Anzahl der Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter auf Zeit beträgt 8, wobei zu berücksichtigen ist, daß eine Stelle aus Drittmitteln finanziert wird. (Angabe des Planungsdezernats).

Der Haushaltsplan gibt für 1995 folgende Stellen für das nichtwissenschaftliche Personal an: In der Alten Geschichte existieren zwei nicht volle Verwaltungsstellen. In der Mittleren und Neueren Geschichte gibt es eine BAT Vc-Stelle und eine BAT VII-Stelle in der Verwaltung und in der Bibliothek eine nicht volle BAT IVb-Stelle sowie eine BAT Vb-Stelle. Außerdem sind vier nicht volle BAT VII-Stellen und eine Stelle für Arbeiter vorhanden. In der Historischen Landesforschung gibt es im Bereich Verwaltung eine BAT Vc-Stelle und eine halbe BAT VII-Stelle. Der Diplomatische Apparat verfügt über eine nicht volle BAT VII-Stelle.

Es wurde darauf hingewiesen, daß inzwischen Stellenstreichungen stattgefunden haben.

Die Gutachter empfehlen:

(8) Die gegenwärtige Personalausstattung der beiden Seminare liegt nach Einschätzung der Gutachter an der unteren Grenze des an einer großen Universität fachlich Vertretbaren. Erforderlich erscheinen eine gewisse Umstrukturierung und ein begrenzter Ausbau.

(8) *Die Göttinger Historiker weisen in ihrer Stellungnahme darauf hin, daß die Empfehlungen, die die Personalstruktur oder die Mittelzuteilung betreffen, nicht in die Zuständigkeit des begutachteten Seminars fallen. Sie nehmen dementsprechend zu den gutachterlichen Forderungen keine Stellung.*

Gutachter:

- (9) Die Gutachter begrüßen die Tendenz im Fach, die zeitweise ungewöhnlich hohe Zahl von wissenschaftlichen Mitarbeitern in Dauerstellung entschieden abzubauen. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß mit einer einheitlichen Wiederzuweisung der Akademischen Rats-Stellen wie auch der C2-Stellen (als umgewandelter Rats-Stellen) als C1- oder BAT IIa-Stellen dem Fach erhebliche Lehrkapazität verloren gehen würde. Eine generelle Einziehung aller Rats- und C2-Stellen würde das Fach funktionsunfähig machen. Den Gutachtern erscheint eine Wiederzuweisung teils nach C3, teils nach C1 bzw. BAT IIa erforderlich.
- (10) Die Peers empfehlen, für die Daueraufgaben im Seminar eine Stelle erneut als Ratsstelle zuzuweisen.

Diese Wiederzuweisung würde den Peers zufolge auch der Ausbildung eines normalen Stellenkegels dienlich sein, da das Fach Geschichte auf der Professorenebene als Dauerstellen ausschließlich über C4-Stellen verfügt.

Das Althistorische Seminar verfügt über eine C4-Professur. Mit der Neubesetzung der C4-Professur zum WS 1993/94 wurden ihr zwei C1-Assistentenstellen zugeordnet. Nicht der Professur zugeordnet sind die beiden akademischen Oberratsstellen, die eigene Forschungsprojekte betreiben. Die Akademischen Ratsstellen sollen in absehbarer Zeit wegfallen, der Alten Geschichte soll statt dessen eine C3-Professur zugeordnet werden. Derzeit nimmt ein Akademischer Rat nur eine halbe Stelle wahr, die daraus finanzierte halbe BAT IIa-Stelle dient als Qualifikationsstelle.

Die Peers empfehlen:

- (11) Im Bereich der Alten Geschichte ist eine zweite Professur dringend erforderlich. Dafür kann eine der beiden Rats-Stellen in Anspruch genommen werden, während die andere als C1-Stelle wiederzugewiesen werden sollte.

Das Fach kommentiert die Empfehlung nicht.

Versuche des Faches, die chronologische Spezialisierung vor allem in der Neuzeit mit regionalen Zuständigkeiten zu verbinden, änderten trotzdem nichts an einem gewissen „Eurozentrismus“, für alle anderen Spezialisierungen fehlen die Stellen. Auch neuere Tendenzen der Geschichtswissenschaft und methodische Kenntnisse der Sozialwissenschaft können bisher nur bedingt in die Lehre einbezogen werden. Die Göttinger Historiker entwickeln folgende Perspektive für das Fach:

1. eine **Professur für ostasiatische Geschichte** des 19. und 20. Jahrhunderts, die zum einen dem Defizit an außereuropäischer Geschichte, zum anderen der wachsenden globalen Bedeutung des ostasiatischen Raumes Rechnung trägt; eine Kooperation mit den Seminaren für Sinologie und Japanologie, die beide auch „Landeskunde“ betreiben, wäre wünschenswert;
2. eine **Professur für europäische Zeitgeschichte** nach 1945, die zum einen die historische Gense des europäischen Gegenwart (und Zukunft) wissenschaftlich untersucht, zum anderen den aufgrund der Freigabe der Nachkriegsarchivalien rasant wachsenden Kenntnisstand verfolgen sollte (und dabei eventuell auch die neuen Möglichkeiten der nachsowjetischen Ära nutzen könnte);

3. eine **Professur für Kulturgeschichte** vor allem der frühen Neuzeit im Sinne der new cultural history unter Einbeziehung der Erforschung kollektiver Mentalitäten und geschlechterspezifischer Entwicklungen und Aspekte von Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik.

Gutachter:

(12) Die Gutachter begrüßen die Pläne des Seminars für Mittlere und Neuere Geschichte zur Etablierung neuer Fachrichtungen im Rahmen von Neuberufungen bzw. Umwidmungen von Stellen. Da die osteuropäische Geschichte und die nordamerikanische Geschichte im Seminar vertreten sind, empfiehlt sich die Einrichtung einer Professur für "außereuropäische Geschichte" im Bereich der sogenannten "Dritten Welt", wobei die Festlegung auf Ostasien allerdings, nicht zuletzt wegen der Sprachanforderungen, nicht zwingend erscheint. Mit einer Professur für "europäische Zeitgeschichte" (nach 1945) wird im Vergleich zu anderen Universitäten in Deutschland ein sehr wünschenswerter Akzent gesetzt, der angesichts der politischen Gesamtentwicklung dringend erforderlich ist. Mit einer Professur für Kulturgeschichte, in deren Rahmen auch der Geschlechtergeschichte in besonderer Weise Rechnung getragen werden soll, erfolgt eine weitere Öffnung des Seminars gegenüber den neueren Entwicklungen im Fach, die im Hinblick auf eine produktive Erweiterung des Lehrangebots unverzichtbar erscheint.

Das Fach bekräftigt in seiner Stellungnahme den eigenen Wunsch für die Denomination einer Professur:

(12) Wenn hier der Wunsch des Seminars, künftig eine Professur für Ostasiatische Geschichte zu haben, relativiert wird, dann ist wiederum auf die besonderen Möglichkeiten einer großen philosophischen Fakultät zu verweisen, an der die Sinologie und Japanologie vertreten sind und sich infolgedessen die Ansiedlung eines entsprechenden historischen Faches besonders empfehlen würde. Der Hinweis auf die Sprachanforderungen übersieht, daß auch in anderen Ländern der Dritten Welt eigene Sprachen gesprochen werden, diese aber noch weniger bekannt sind als das Japanische und das Chinesische.

2.2.2 Wissenschaftlicher Nachwuchs

Die Anzahl der Promotionen von 1990 - 1994 wurde den Anlagen zum Selbstreport entnommen.

Für das Studienjahr 1995 werden in den Grunddaten vom Fach 14 abgeschlossene Promotionen und 2 Habilitationen angegeben. Davon wurden 1995 am Althistorischen Seminar eine Promotion und eine Habilitation abgeschlossen. In der Alten Geschichte sind zwei C1-Stellen der Professur zugeordnet. Eine halbe BAT Ila-Stelle dient seit mehreren Semestern als Qualifikationsstelle zur Promotion.

Insgesamt verfügten 1995 alle Seminare und Institute gemeinsam über 7 Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter auf Zeit plus einer Stelle, die aus Drittmitteln finanziert wird. Davon befindet sich in der Osteuropäischen Geschichte eine Mitarbeiterstelle und in der Alten Geschichte sind 2 Mitarbeiter/-in auf C1-Stellen sowie 1 Mitarbeiter auf einer halben BAT Ila-Stelle, die aus einer Ratsstelle finanziert wird, vorhanden.

Über die Nachwuchsförderung aus Drittmitteln werden im Selbstreport keine zusammenfassenden Aussagen gemacht. In der Alten Geschichte konnte eine halbe BAT Ila-Stelle eingeworben werden und für den „Arbeitskreis Geschichte des Landes Niedersachsen“ eine BAT Ila-Stelle. Zu den aus

Drittmitteln finanzierten Mitarbeitern der anderen Seminare und Institute werden im Selbstreport keine Angaben gemacht.

Die Göttinger Historiker stellen im Selbstreport dar, daß es mit Ausnahme des interdisziplinären Graduiertenkollegs "Kirche und Gesellschaft im Heiligen Römischen Reich des 15. und 16. Jahrhunderts" keine speziellen Programme für die Nachwuchsförderung gibt. Der historisch-philologische Fachbereich vergibt insgesamt 5 Stipendien pro Jahr (bei ungefähr 5500 Studierenden und zwei Dutzend Seminaren).

Die Gutachter empfehlen:

- (13) Angesichts der geringen Zahl von Stellen für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses wird empfohlen, auch künftig - und in steigendem Maße - von der Möglichkeit Gebrauch zu machen, jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Rahmen von Forschungsprojekten, die aus Drittmitteln finanziert werden, zu beschäftigen.

Das Fach schreibt in seiner Stellungnahme:

- (13) *Um Drittmittel werden sich die Seminare auch künftig bemühen.*

2.2.3 Frauenförderung

Zum Thema Frauenförderung äußerten die Göttinger Historiker: „Die Einstellung von Frauen erfolgte schon vor der Novellierung des NHG nach Maßgabe der Qualifikation und des 'Angebots'. Frauengeschichtliche Themen werden nach Interesse und wissenschaftlichen Wert bearbeitet. Eine zentrale Koordinierung erfolgt nach eigenen Aussagen auch in dieser - wie in jeder anderen - Hinsicht nicht.“

Zur Frauenförderung im Hinblick auf den wissenschaftlichen Nachwuchs schreibt das Fach: „Frauen werden auf Seminarebene nicht eigens gefördert. Das größte Hemmnis besteht in den beamtenrechtlichen und BAT-Vorschriften für C1 und BAT IIa-Nachwuchsstellen (Altersgrenze, Gesamtbegrenzung).“

Gutachterempfehlung:

- (14) Da zur Zeit keine der Professorenstellen mit einer Frau besetzt ist, wird von den Gutachtern empfohlen, bei den nächsten freiwerdenden Stellen mit besonderem Nachdruck nach geeigneten Kandidatinnen zu suchen.

Die Stellungnahme des Faches lautet:

- (14) *Mit Nachdruck um die Besetzung einer freiwerdenden Stelle mit einer weiblichen Bewerberin wird sich das Seminar wie bisher schon selbstverständlich bemühen - vorausgesetzt, daß es dazu Gelegenheit hat, daß also (anders als zur Zeit) freiwerdende Stellen nicht gestrichen bzw. gesperrt werden.*

2.3 Finanzierung und Ausstattung

2.3.1 Finanzmittel

In ihrem Anhang zum Selbstreport stellen die Göttinger Historiker dar, daß der allgemeine Etat des Seminars, aus dem neben den Geschäftskosten ganz überwiegend (zu ca. 80%) Bücher gekauft werden, seit 1983 nicht mehr erhöht wurde. Sie befürchten eine „wachsende Literaturnot“: Die Mittel für die Lehre (Titelgruppe 71/81) betragen für das Gesamtfach Geschichte für das Haushaltsjahr 1995 176.396 DM.

Die Mittel für Hilfskräfte betragen für das gesamte Fach Geschichte 196.270 DM. Von dieser Ausstattung erhält das Althistorisches Seminar an Mitteln für wissenschaftliche bzw. studentische Hilfskräfte für die Lehre in Höhe von 17.462 DM und die Hilfskraftmittel für die Forschung betragen 12.510 DM. Das Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte erhielt einen Etat für wissenschaftliche bzw. studentische Hilfskräfte in Höhe von 62.022 DM in der Lehre und 104.275 DM für die Forschung.

Zur Höhe der eingeworbenen Drittmittel macht das Fach zusammenfassend keine Angaben.

1995 wurden in der Alten Geschichte 24.105 DM durch ein DFG-Projekt eingeworben. Diesem Projekt ist eine halbe BAT IIa-Stelle zugeordnet. Für den „Arbeitskreis Geschichte des Landes Niedersachsen (nach 1945)“ steht aus Drittmitteln zur Verfügung: 1 BAT IIa-Stelle, 1 BAT VI für Verwaltungsarbeiten, $\frac{1}{2}$ BAT IIa-Stelle (bis März 1996) (Doktorandenförderung); Hilfskraftmittel für 1994 in Höhe von 10.800DM durch die Stiftung Niedersachsen. Für das Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte sowie für die anderen Institute liegen keine Zahlen vor.

Tutorien wurden aufgrund fehlender Sachmittel jahrelang nicht angeboten. Im WS 1995/96 wurden erstmals vier Tutorien zur Unterstützung der Arbeit in den Proseminaren (Mittelalter, Frühe Neuzeit, Späte Neuzeit und Osteuropäische Geschichte) mit großen Erfolg durchgeführt. 5.000 DM wurden aus Drittmittel für Tutorien verwandt. Das Seminar hält es für wünschenswert, sie zu einer festen Einrichtung des Grundstudiums zu machen.

Gutachter:

- (15) Die Gutachter sind der Meinung, daß es zu den auffälligen Besonderheiten des Faches Geschichte in Göttingen gehört, daß es kein etabliertes Tutorenprogramm gibt. Die Wiedereinrichtung von Tutorien ist deshalb nachdrücklich zu begrüßen. Eine finanzielle Sicherung des Programms ist dringend erforderlich

Das Fach kommentiert die Empfehlung wie folgt:

- (15) *Dieses Erfordernis (Tutorenprogramm) richtet sich weniger an das Seminar, das die entsprechenden Anträge gestellt hat und weiter stellen wird, als vielmehr an das zuständige Ministerium.*

2.3.2 Bibliothek

Im Selbstreport der Göttinger Historiker und während der Gespräche mit den Gutachtern wurde die Literaturversorgung durch die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB) nicht weiter ausgeführt. Das Fach und die Gutachter bezogen sich auf die Institutsbibliotheken der beiden Seminare.

Die Situation der Bibliothek des **Seminars für Mittlere und Neuere Geschichte** wird im Selbstreport kritisch dargestellt: Das Seminar verfügt über eine Präsenzbibliothek mit rund 55.000 Bänden (inkl. Zeitschriftenbände und Dissertationen). Es gibt zu wenig Arbeitsplätze (70 Plätze) und zu wenig Platz für Neuanschaffungen. Für das Personal existieren 1,5 Stellen im gehobenen Dienst und 2,15 weitere Stellen. Seit 1993 gibt es einen Anschluß an den PICA-Verbund (Nachweissystem für Bibliotheksverbund mehrerer Bundesländer) mit Erstellung eines eigenen Online-Kataloges. In der Bibliothek stehen 2 PCs zu Recherche- und Bestellzwecken für Benutzer zur Verfügung. An den bibliothekarischen Arbeitsplätzen sind Anschlüsse an das CD-ROM-Netz der Niedersächsischen SUB Göttingen und Internet vorhanden.

Der Etat der Bibliothek stagniert seit rund 15 Jahren bei 74.640 DM (...) [in den Grunddaten zum Selbstreport werden die Bibliotheksmittel für das Gesamtfach Geschichte mit 96.912 DM angegeben; d. Verf.]. Aufgrund der Preissteigerungen mußten 14 Zeitschriftenabonnements gekündigt werden (es verbleiben 97). Neue Richtungen in der Geschichtswissenschaft (z.B. Mentalitätsgeschichte, Frauen- und Geschlechtergeschichte) und wichtige Quelleneditionen aus den Archiven der ehemaligen DDR können so gut wie nicht mehr berücksichtigt werden. Für Zeitschriften, die nur noch auf elektronischen Medien erscheinen, kann die Seminarbibliothek wegen fehlender technischer Ausstattung keinen Zugang bieten.

Die Bibliothek des **Althistorischen Seminars** ist ebenfalls eine Präsenzbibliothek mit ca. 28.000 Bänden (Zeitschriftenbände und Dissertationen inklusive). Die Bibliothek bildet einen räumlichen Verbund mit der Bibliothek des Seminars für Klassische Philologie und ist nicht in das Seminar selbst integriert. Stellfläche für Zuwachs ist durch den kürzlichen Umzug vorhanden. Als Personal ist eine halbe BAT Vla-Stelle vorgesehen. Bücherbestellungen sind ein Teil des Aufgabenbereiches des jeweiligen Geschäftsführenden Assistenten. Die Bibliothek bietet etwa 25 Arbeitsplätze. Für die Literaturrecherche ist nur die auf die Altertumswissenschaften ausgerichtete Gnomon-Datenbank in der Bibliothek zugänglich. Ein Internet-Anschluß ist nicht vorhanden. Der Etat für die Bibliothek beträgt seit 1993 (Berufung Prof. Lehmann) 28.000 DM (vorher 20.000 DM), auch hier führen die Preissteigerungen im Buchbereich zu einer drastischen Verringerung der Zeitschriftenabonnements.

Die Gutachter weisen auf die überregionale Bedeutung der Bibliothek für Forschung und Lehre hin. Die Peers erläutern, daß eine gute Fachbibliothek für das Geschichtsstudium ebenso unentbehrlich ist wie es Laboratorien für die naturwissenschaftlichen Studien sind. Aus vorübergehenden Kürzungen der Mittel entstehen im Bibliotheksbereich dauerhafte Schäden.

Gutachtermeinung:

- (16) Nach Einschätzung der Gutachter sind die für die Bibliothek zur Verfügung stehenden Mittel zu gering. Auch in Zeiten offensichtlicher Finanzprobleme muß dem gleichmäßigen Ausbau der Fachbibliotheken Vorrang gegeben werden.
- (17) Neuere Tendenzen in der Fachliteratur (z.B. Kultur- oder Geschlechtergeschichte) sollten trotz begrenzter Mittel nicht unberücksichtigt bleiben.

2.3.3 EDV-Ausstattung

Die Gutachter empfehlen:

(18) Im EDV-Bereich besteht in Lehre und Forschung, aber auch in der Bibliothek, ein großer Nachholbedarf. Eine entsprechende Grundausstattung ist im Hinblick auf die inzwischen erreichten nationalen und internationalen Standards dringend erforderlich.

(18) Das Seminar bemüht sich um eine Verbesserung der EDV-Ausstattung, die in der Tat nicht zureichend ist. Dramatisch groß dagegen ist der Nachholbedarf bei der Bibliothek.

3 Lehre und Studium

3.1 Bildungsziele

Die folgende Beschreibung der Bildungsziele gibt die Aussagen des Selbstreports unverändert wieder:

„Das Studium der Geschichte dient der Vermittlung von Kenntnissen und Methoden, die zu sachgerechter Erschließung von Vergangenheit befähigen sowie Kritik- und Urteilsfähigkeit entwickeln sollen. Das Erreichen dieser Bildungsziele setzt die Untrennbarkeit von wissenschaftlicher und fachlicher Ausbildung voraus.“

„Das Geschichtsstudium soll einen am Stand der Forschung orientierten Zugang zu Epochen und verschiedenen Kulturregionen eröffnen und Einzelbereiche wie Geistesgeschichte, Kulturgeschichte, Politische Geschichte, Religions- und Kirchengeschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Rechts- und Verfassungsgeschichte berücksichtigen. Dabei sollen die Studierenden durch Auswertung von Fachliteratur und vertieftes Quellenstudium Schwerpunkte bilden, die Methodenvielfalt der Geschichtswissenschaft kennenlernen und die Fähigkeit erwerben, wissenschaftliche Problemstellungen zu erkennen, Hypothesen zu prüfen und angemessene wissenschaftliche Methoden auf Studien- und Forschungsaufgaben anzuwenden.“

Zur beruflichen Ausrichtung des Studiums äußert sich das Historische Seminar, daß nur der Studienabschluß mit dem ersten Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien eine ausschließliche Berufsorientierung enthält, während das Magisterexamen eine Vielzahl von Tätigkeitsbereichen eröffnet (...).

„Viele aktuelle Sachverhalte bleiben ohne ihre historische Dimension unzugänglich bzw. unverständlich. Zur Bewältigung von Gegenwart ist häufig Wissen um Vergangenheit unerlässlich. Bildungsziel bleibt der kritische, selbständige, urteilsfähige, sich seiner Bedingtheit bewußte Mensch.“

Das Kapitel „Studium und Lehre im Meinungsspiegel“ spiegelt im Selbstreport sehr unterschiedliche Erwartungen von Studierenden und Lehrenden bezüglich der konkreten Studienziele wider. Die Lehrenden vertreten die Meinung, daß die Studierenden die Befähigung zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit im Fach Geschichte erwerben sollen.

„Dazu gehört als unverzichtbares Minimum:

- eine "grobrastrige" Faktenkenntnis in den Bereichen der mittelalterlichen und neuzeitlichen (beim Staatsexamensstudiengang auch: der alten) Geschichte;

- die Fähigkeit, Quellen und wissenschaftliche Literatur kritisch zu lesen und zu interpretieren und die Resultate der Interpretation zu einer größeren Analyse bzw. Darstellung zusammenzufügen.
- die Fähigkeit zur Analyse komplexer historischer Prozesse und Probleme; damit verbunden auch die Fähigkeit, ggf. zu differenzieren bzw. zu generalisieren;
- die Einsicht in die Standortgebundenheit des Historikers, in die Historizität auch unserer wie aller Lebensverhältnisse.“

Studentische Defizite liegen den Lehrenden zufolge in der mangelnden Bereitschaft eines Teils der Studierenden, sich zur Selbständigkeit verhelfen zu lassen. Außerdem konstatieren die Lehrenden Schwierigkeiten der Studierenden bei der Unterscheidung von Sprachebenen, Defizite im elementar-handwerklichen Bereich und bei der Orthographie und Interpunktions.

Trotz geringen Rücklaufs der Fragebogenaktion (vgl. 1.1) gehen die Fachvertreter davon aus, daß sich einige Ansichten verallgemeinern lassen. „*Die Studierenden erhoffen sich vom Geschichtsstudium das Erkennen größerer Zusammenhänge, Überblickswissen, die Fähigkeit zum Umgang mit wissenschaftlichen Texten sowie mit den Methoden der Quellenanalyse und -interpretation. Das Geschichtsstudium ist hilfreich, um Zusammenhänge bzw. Phänomene ihrer eigenen Lebenswelt zu begreifen. Konkrete Berufsvorstellungen oder Berufswünsche existieren bei den Studienanfängern, besonders im Magisterstudiengang, kaum. „Vielfach haben die Studierenden des Faches Geschichte einen entsprechenden Leistungskurs in der Schule absolviert, und zwar selten im Bereich der Alten, Mittleren und Frühnezeitlichen, zumeist im Bereich der Neuesten Geschichte.“*

3.2 Studiengänge

Das Fach Geschichte bietet die Studiengänge Lehramt an Gymnasien und Magister an:

Lehramt an Gymnasien (1. Staatsexamen):

- Geschichte (Alte, Mittlere und Neuere) als erstes oder zweites Fach
- Geschichte (Alte, Mittlere und Neuere) als Ergänzungsstudiengang

Magister:

Dieser Studiengang lässt sich im Haupt- und Nebenfach mit unterschiedlichen Schwergewichten studieren:

- Alte Geschichte als erstes oder zweites Hauptfach sowie als erstes oder zweites Nebenfach
- Mittlere und Neuere Geschichte als erstes oder zweites Hauptfach sowie als erstes oder zweites Nebenfach
- Historische Hilfswissenschaften als Hauptfach sowie als erstes oder zweites Nebenfach
- Osteuropäische Geschichte als Hauptfach sowie als erstes oder zweites Nebenfach

Die **Promotion** ist in den einzelnen Teilbereichen möglich.

Die in den Grunddaten geforderten Angaben zu den Studierenden in der Regelstudienzeit wurden vom Fach nicht geliefert. Das Fach kommentiert im Selbstreport nicht die Studierendenzahlen allgemein, sondern nur die Daten zu den Hauptfachstudierenden im Lehramt und Magister.

Die Bestandsdaten der Studierenden im Hauptfach weisen zwischen 1989 und 1994 einen signifikanten Anstieg der Lehramtsstudierenden (von 410 auf 536 Fachfälle) und einen leichten Rückgang bei den Studierenden im Magisterstudiengang Mittlere und Neuere Geschichte aus (von 428 auf

394). Berücksichtigt man die Vollzeitäquivalente (VZÄ) und damit die gesamte Inanspruchnahme des Lehrangebots, ist auch im Magisterstudiengang Mittlere und Neuere Geschichte ein Anstieg der Studierendenzahlen zu erkennen. Die Göttinger Historiker kritisieren bei der Verwendung der VZÄ jedoch, daß die Studierenden im Magisterstudiengang im Nebenfach lt. Studienordnung zwei Drittel (und nicht die Hälfte) der Pflichtscheine im Vergleich mit Hauptfachstudierenden erbringen müssen und der gewählte Koeffizient (0,5 für Hauptfächer und 0,25 für Nebenfächer) daher zu niedrig gewählt ist.

Für das Fach Alte Geschichte wurden vom Fachvertreter die Zahlen für das Sommersemester 1997 geliefert, in dem im Magisterstudiengang 59 Studierende Alte Geschichte im ersten und zweiten Hauptfach und 71 im Nebenfach studieren. Die Studierendenzahlen lassen sich für das Lehramt an Gymnasien nicht gesondert ausweisen, da Alte Geschichte integrierte Grunddisziplin (neben Mittlerer und Neuerer Geschichte) ist. Ca. ein Drittel aller Staatsexamsarbeiten werden in der Alten Geschichte geschrieben.

Gutachter:

- (19) Den Peers erscheint im bundesrepublikanischen Vergleich die Gesamtzahl der Studierenden im Hauptfach Geschichte für den Studienort Göttingen angemessen.
- (20) Die Gutachter begrüßen, daß die Ausbildung auf die Magisterstudiengänge einerseits und den Studiengang für das Lehramt an Gymnasien andererseits konzentriert ist. Die Aufnahme weiterer Lehramtsstudiengänge ist nicht zu empfehlen.

Vergleicht man die Hauptfachstudierenden so ist die Zahl der Lehramtstudenten mit den Magisterstudierenden vergleichbar.

- (21) Darin kommt eine besondere Stärke der Lehramtausbildung zum Ausdruck, die beibehalten werden sollte. Gleichzeitig dürfte es empfehlenswert sein, das Magisterstudienprogramm in begrenztem Umfang auszubauen.

Das Fach hält in seiner Stellungnahme dagegen:

- (21) *Der Vorschlag, das Magisterstudienprogramm "in begrenztem Umfang" auszubauen, widerspricht der Bemerkung, die Gesamtzahl der Studierenden sei in Göttingen den Gegebenheiten angemessen. Auch wird nicht deutlich, was mit "ausbauen" gemeint ist. Sollen denjenigen, die das Magister-Examen bestanden haben, Aufbauprogramme für einen besseren Berufszugang angeboten werden? Soll das Magisterexamen zugunsten des Staatsexamens propagiert werden? Oder sollen die Lehrveranstaltungen für künftige Staatsexamenskandidaten und für künftige Magister getrennt werden? Das ließe sich mit dem vorhandenen Personal nicht machen. Und es wäre auch zu fragen, ob die damit verbundene Beseitigung der jetzigen Flexibilität angesichts der gegenwärtigen Berufschancen sinnvoll, ja zumutbar wäre. Am ehesten könnte man noch denken, daß die Zahl der möglichen Kombinationen erhöht werden sollte. Doch das ist nicht möglich, da von gewissen Begrenzungen abgesehen mit historischen Fächern alle an der Universität - nicht nur der philosophischen Fakultät, sondern zum Beispiel auch der juristischen, der wirtschaftswissenschaftlichen und der theologischen - studierbaren Fächer kombiniert werden können.*

3.3 Lehrangebot und Lehrplanung

Die Lehrveranstaltungstypen werden im Selbstreport wie folgt beschrieben:

Die Einführungsveranstaltungen (Proseminare) werden überwiegend von den Angehörigen des akademischen Mittelbaus (Räte und Assistenten), in kleinerer Zahl auch von Professoren und Lehrbeauftragten durchgeführt. Hauptseminare werden ausschließlich von habilitierten Vertretern des Faches (Professoren und Privatdozenten) angeboten.

In Hauptseminaren wird Gelegenheit gegeben, die Bearbeitung einer vertieften Fragestellung zu üben. In einigen Fällen schließen Kompaktseminare am Semesterende das Lehrprojekt mit einer Vertiefung und Intensivierung der Lernprozesse ab.

Die im Grund- wie Hauptstudium gleichermaßen angebotenen Vorlesungen bieten sowohl eine erste Orientierung, dienen als Studienbegleitung sowie als Prüfungsvorbereitung. „Prinzipiell dienen Vorlesungen jedoch nicht der reinen Wissensvermittlung, sondern der argumentativen Präsentation von wissenschaftlichen Zusammenhängen. Gelegentlich finden Vorlesungen im Zusammenhang mit größeren Lehrprojekten oder als Ringvorlesung statt, in denen der Hintergrund für begleitende Seminare aufgeschlossen wird.“

Eine Göttinger Besonderheit stellen die Seminare für fortgeschrittene Anfänger (SfA) dar, die ohne verpflichtende Leistungsüberprüfung zur Einübung von methodischen Fertigkeiten sowie zum Kennenlernen von Spezialaspekten des Fachs gedacht sind.

Examenvorbereitende und -begleitenden Charakter besitzen Oberseminare und Kolloquien, in denen Arbeitsergebnisse aus den Examsarbeiten und Dissertationsprojekten erörtert werden können.

Jeweils ca. 3 Monate vor Semesterbeginn erscheint ein „Kommentar zu den Lehrveranstaltungen“.

Darüber hinaus finden jeweils am Semesterende Vorbesprechungen zu den Hauptseminaren des folgenden Semesters statt, bei denen in der Regel auch bereits Referatsthemen an die Teilnehmer vergeben werden.

Gutachter:

(22) Bei der Lehrplanung plädieren die Peers dafür, daß eine rechtzeitige Abstimmung des Angebots zwischen dem Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte und dem Althistorischen Seminar erfolgen muß.

Das Fach antwortet:

(22) *Die Abstimmung, die hier postuliert wird, besteht, soweit sie nötig ist.*

Gutachter:

(23) Das Lehrangebot überzeugte die Gutachter insgesamt durch Breite und Vielfalt. Doch ist zu empfehlen, daß insbesondere die neueren methodischen Ansätze in den Titeln der Lehrveranstaltungen und in den Kommentaren deutlicher sichtbar gemacht werden.

(23) *Der Vorschlag betreffend einer Ausweitung des Vorlesungskommentars entspricht eigenen Vorsätzen des Seminars.*

Die Studierenden äußern sich in ihrer Stellungnahme zum Selbstreport sehr positiv über die Seminare für fortgeschrittene AnfängerInnen, die ein hohes Niveau mit einer angenehmen Arbeitsatmosphäre verbinden.

Die Gutachter raten:

(24) Empfohlen wird, in stärkerem Maße als bisher Vorlesungen anzubieten, in denen die großen historischen Entwicklungen im Zusammenhang dargestellt werden. Gedacht ist dabei an "Grundzüge der Neueren Geschichte I und II" bzw. entsprechende Vorlesungen zur Alten und Mittelalterlichen Geschichte. Diese Vorlesungen sollen nicht die klassischen Themen- oder Epochenvorlesungen ersetzen, sondern sollen in besonderer Weise fachgebundene Orientierung vermitteln. Die in jüngster Zeit entwickelten Veranstaltungen des Typs "Deutsche Geschichte für Ausländer" weisen in die gleiche Richtung und werden von den Gutachtern sehr begrüßt.

Das Fach äußert dazu:

(24) *Auch die Empfehlung, größerflächige Überblicks-Vorlesungen anzubieten, entspricht Planungen des Seminars.*

Die Studierenden beklagen in ihren Anmerkungen zum Selbstreport die fehlende Vorbereitung auf eine mögliche Berufspraxis und die unklaren Vorstellungen auf Seiten der Lehrenden über die Ausbildungs- und Bildungsziele. Im Sommersemester 1996 fand auf Initiative der Studierenden die Vortragsreihe "Geschichte und Beruf - Geschichte als Beruf?" statt, die Studierende und Absolventen über Berufschancen innerhalb und außerhalb der Hochschule informierte. Diese Vortragsreihe lief mit großem Erfolg (insgesamt ca. 600 Hörer). Es hat sich der Arbeitskreis "Studium und Praxis" gebildet, der sich der besseren Verzahnung von Studium und Berufsleben widmet.

Die Gutachter äußern dazu:

(25) Zu wenig entwickelt sind bisher offensichtlich die Praxisbezüge im Geschichtsstudium. Hier ist insbesondere für die Magisterstudenten die Einrichtung eines vom Seminar zu verwaltenden Praktikumsprogramms zu empfehlen. Die Praktika dienen der Orientierung im Studium, der Vorbereitung auf das Abschlußexamen und der allmählichen "Einfädelung" in eine durch das Fachstudium vorbereitete Berufstätigkeit.

Die Stellungnahme des Faches lautet:

(25) *Die Empfehlung, für Praktika zu sorgen, entspricht dem, was von Seiten des Seminars für richtig gehalten wird. Angesichts der Diskrepanz zwischen dem Magisterexamen auf der einen Seite und möglichen Berufen auf der anderen bestehen hier jedoch nur sehr eng begrenzte Möglichkeiten, die durch Worte wie "Einfädelung" nicht vermehrt werden. Es darf auch nicht vergessen werden, daß sich in einer kleinen Stadt wie Göttingen sehr viel weniger Praktikumsgelegenheiten finden als zum Beispiel in Berlin oder auch in Hannover. Doch besteht die Absicht dar, was bisher individuell ermittelt worden ist, im Seminar zusammenzuführen und auch mit dem Arbeitsamt zu kooperieren.*

In der Alten Geschichte wird vom Fachvertreter auf das hohe Potential an Dienstleistungen hingewiesen, da jeder Student der Klassischen Philologie (SS 1997 mit 365 Studierenden insges.) verpflichtet ist, auch Scheine aus der Archäologie, der Sprachwissenschaft oder der Alten Geschichte vorzulegen.

Die Gutachter äußern dazu:

- (26) Hinsichtlich der Lehrbelastung des Althistorischen Seminars ist stärker als bisher zu berücksichtigen, daß die Alte Geschichte in erheblichem Umfang in die Ausbildung in den Studiengängen Klassische Philologien und Archäologie einbezogen ist.

(26) Die Empfehlung der Gutachter wurde nicht vom Fach kommentiert.

3.4 Studienberatung

Für die Fachstudienberatung sind alle Lehrenden zuständig. Für Studienanfänger wird jeweils eine Woche vor und eine Woche nach Semesterbeginn ein zeitlich erweitertes Beratungsangebot (täglich 10-12 Uhr) angeboten sowie eine zentrale Abendveranstaltung des Seminars für Mittlere und Neuere Geschichte in der ersten Semesterwoche. Daneben bietet die Fachschaft Geschichte jeweils zu Semesterbeginn eine Orientierungsphase an.

Gutachter:

- (27) Es wird empfohlen, für alle Studierenden des Faches Geschichte eine obligatorische Studienberatung zu Beginn des Grundstudiums und zu Beginn des Hauptstudiums einzurichten.

Das Fach reagiert mit der Aussage:

- (27) *Eine obligatorische Studienberatung ist vor fünf Jahren begonnen worden, doch war das studen-tische Echo außerordentlich gering. Die Studienanfänger werden auf jeden Fall eigens beraten. Eine besondere Beratung zu Beginn des Hauptstudiums findet dort statt, wo an die Zwischen-prüfung eine mündliche Nachprüfung angeschlossen wird. Seit zwei Semestern findet zu Beginn des Semesters eine Diskussionsveranstaltung mit Studierenden statt, die das Hauptstudium be-ginnen. Diese Veranstaltung, die sich guten Zuspruchs erfreut, soll fortgesetzt werden. Ob es darüber hinaus eine spezielle Studienberatung für fortgeschrittene Studenten geben soll, wird diskutiert.*

3.5 Sprachanforderungen

Viele Studienanfänger/-innen sind sich bei der Studienwahl nicht bewußt, daß Sprachanforderungen mit einem Geschichtsstudium verbunden sind. Der Erwerb von Lateinkenntnissen im Grundstudium erweist sich dann als Hindernis. In der studentischen Stellungnahme zum Selbstreport wurde der Meinung Ausdruck verliehen, daß die Lateinanforderungen als „überflüssige Schikane“ empfunden werden, fachgebundene Lateinkenntnisse würden genügen.

In Göttingen muß im Fach Alte Geschichte im Lehramt an Gymnasien und im Magisterstudiengang das Latinum nachgewiesen werden, für Magisterstudenten mit dem 1. Hauptfach Alte Geschichte ist

das Große Latinum notwendig. Außerdem wird in beiden Studiengängen der Nachweis des Englischen sowie des Französischen oder einer anderen modernen Fremdsprache verlangt.

In Mittlere und Neuere Geschichte muß für die Zulassung zur Zwischenprüfung in beiden Studiengängen im Hauptfach (für Magister auch im Nebenfach) das Kleine Latinum bzw. das Latinum nachgewiesen werden sowie ein Sprachtest in Französisch oder Russisch abgelegt werden.

Im Fach Osteuropäische Geschichte sind im Magisterstudiengang bis zur Zwischenprüfung Kenntnisse im Russischen nachzuweisen. Zusätzlich werden auch Sprachtests des Französischen, des Englischen oder des Polnischen, ersatzweise auch einer anderen modernen osteuropäischen Fremdsprache, verlangt. Das Latinum muß zur Magisterprüfung nachgewiesen werden.

Gute Sprachkenntnisse sind nach Meinung der Gutachter für ein Geschichtsstudium unverzichtbar. Das gilt in erster Linie für Englisch als die international führende Wissenschaftssprache, aber auch für Französisch bzw. - je nach Studienschwerpunkt - eine andere moderne Fremdsprache. Erforderlich sind im Studium für das Lehramt an Gymnasien und im Magisterhauptfach auch Lateinkenntnisse, insbesondere bei den in Göttingen ausgeprägten Schwerpunkten in Alter und Mittelalterlicher Geschichte.

(28) Zu überprüfen ist jedoch, ob für den Schwerpunkt Neuere Geschichte im Magisterstudium nicht der Nachweis fachspezifischer Lateinkenntnisse dem Latinums-Zeugnis vorzuziehen ist. Empfohlen wird darüber hinaus, die Gymnasien bzw. Oberschulen im weiteren Einzugsbereich der Universität in regelmäßigen Abständen über die Lateinanforderungen zu informieren.

Das Fach äußert dazu:

(28) Bei dem Hinweis auf Sprachanforderungen im Falle des Schwerpunkts Neuere Geschichte ist daran zu erinnern, daß das Fach Mittlere und Neuere Geschichte heißt. Darüber sowie auch über eine Änderung der Promotionsordnung wird diskutiert werden. Hinweise auf das Lateinische werden Gymnasien und Gymnasiasten bei jeder sich bietenden Gelegenheit gegeben. Modifikationen würden eine Änderung der Magister-Prüfungsordnung voraussetzen.

3.6 Studienverlauf und Prüfungen

Das Geschichtsstudium gliedert sich im Lehramts- und im Magisterstudiengang in ein viersemestriges Grundstudium und in ein viersemestriges (und gegebenenfalls weitere Semester) Hauptstudium. Das Grundstudium wird durch die Zwischenprüfung abgeschlossen, wird eines der historischen Fächer als zweites Nebenfach im Magisterstudiengang studiert, entfällt die Zwischenprüfung. Die Sprachtests (Französisch/Russisch und Latein) müssen jedoch abgelegt werden. Im Studiengang Lehramt an Gymnasien ist zusätzlich die erfolgreiche Teilnahme an einem vierwöchigen Fachpraktikum in einem der gewählten Studienfächer nachzuweisen. Es findet während der veranstaltungsfreien Zeit statt; die im Praktikum gesammelten Erfahrungen sind in einer schriftlichen Arbeit niederzulegen.

Für das Fach Alte Geschichte wurde ein Studienplan entwickelt, für die anderen Seminare/Institute existieren diese Pläne nicht.

Gutachterempfehlung:

- (29) Von den Gutachtern wird empfohlen, Studienpläne als alternative Studienverlaufsmodelle zu entwickeln, die den Studierenden eine sinnvolle Auswahl aus der Vielzahl der Angebote ermöglichen.

(29) Über die "alternativen Studienverlaufsmodelle" ist mit den Evaluatoren einvernehmlich diskutiert worden. Die Seminare werden entsprechende Versuche unternehmen, doch werden sie darauf zu achten haben, daß die gewünschte Wahlfreiheit der Studierenden dadurch nicht eingeschränkt wird. Im übrigen wird, was hier postuliert wird, im Rahmen der Studienberatungen - also individuell - erörtert und vorgeschlagen.

Die Zwischenprüfung für Magisterstudierende besteht in den Fächern Mittlere und Neuere Geschichte und Osteuropäische Geschichte aus einer Klausur von insgesamt drei Zeitstunden. Für Lehramtskandidaten tritt die Zwischenprüfung in Alter Geschichte hinzu. Die Zwischenprüfung in Historische Hilfswissenschaften besteht aus einer dreistündigen Klausur. Die Klausur, die sowohl in der Zwischenprüfung wie im Examen gefordert wird, wird nicht studienbegleitend geübt.

Die Überprüfung der Sprachfähigkeiten spielt dabei ebenso wie im Mittelalter-Teil der Zwischenprüfung eine größere Rolle als im Neuzeit-Teil, obwohl auch hier regelmäßig fremdsprachliche Texte der Interpretation zugrunde gelegt werden. Bei Nichtbestehen der Prüfung kann die Studierfähigkeit in einer mündlichen Nachprüfung im einzelnen kontrolliert werden.

Die Studierenden beklagten in ihren Anmerkungen, daß die Zwischenprüfungsklausur von ihnen nicht als adäquates Mittel zum Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung gesehen wird.

Gutachter:

- (30) Bei den Zwischenprüfungen wird eine Vereinheitlichung des Verfahrens in Alter bzw. Mittelalterlicher und Neuerer Geschichte empfohlen. Die Tatsache, daß in Mittelalterlicher und Neuerer Geschichte lediglich eine Klausur geschrieben und auf mündliche Prüfungen ganz verzichtet wird, stellt eine Göttinger Besonderheit dar. Es wird deshalb empfohlen, die Klausur durch kurze mündliche Prüfungen zu ergänzen.

Das Fach denkt dazu:

(30) Über eine Modifizierung der Zwischenprüfung wird im Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte im Zusammenhang einer Diskussion des Grundstudiums überhaupt nachgedacht.

Grundvoraussetzung für die Zulassung zum Abschlußexamen im Lehramtsstudium ist der Besuch von mindestens je einem Hauptseminar zur Alten, Mittleren und zur Neueren Geschichte. Bei der Meldung zum Magister-Examen in Mittlerer und Neuerer Geschichte und Osteuropäischer Geschichte müssen Scheine über den erfolgreichen Besuch je eines Hauptseminars in mittlerer und neuerer Geschichte vorgelegt werden; falls das Hauptseminar zur Neueren Geschichte aus dem Bereich der neuesten Zeit (19./20. Jahrhundert) gewählt wurde, wird dringend empfohlen, daß die Studierenden einen Teilnahmeschein in einem Hauptseminar aus dem Bereich der frühen Neuzeit erwerben und umgekehrt. In Alter Geschichte müssen Scheine über die Teilnahme an drei Seminaren (darunter ein Oberseminar) vorgelegt werden, in Historische Hilfswissenschaften wenigstens zwei Hauptseminar-Scheine.

Eine darüber hinausgehende Abstimmung der Lehrinhalte und der Prüfungsanforderungen ist den Aussagen im Selbstreport zufolge kaum möglich, da die Examensthemen, die in der Regel aus dem Umfeld eines Hauptseminars stammen, von den Kandidaten selbst in Absprache mit dem Prüfer entwickelt werden. Für Staatsexamenskandidaten wird ein für alle verbindliches Thema alternativ aus dem Bereich der Alten, der Mittelalterlichen und der Neuen Geschichte als Klausuraufgabe gestellt, während die Klausurthematik des Magisterexamens im Einzelfall den Interessenschwerpunkten der Studierenden angepaßt werden kann. Staatsexamenskandidaten wählen oftmals das neuzeitliche Klausurthema, werden in der mündlichen Prüfung jedoch von ihrem Prüfer in allen Teilgebieten gleichermaßen geprüft. In diesem Rahmen ist eine gewisse Wahlmöglichkeit und Schwerpunktbildung auch bei den Themenabsprachen gegeben.

Durch die freie Prüferwahl sowie die wechselnde Verteilung der Interessenschwerpunkte bei den Studierenden kommt es zu Ungleichgewichten in der Prüfungsbelastung der Lehrenden.

Die Klausurtermine werden für das Lehramt vom Prüfungsamt und für das Magisterexamen vom Dekanat festgesetzt. Eine nichtbestandene Prüfung kann in einem - bei Ablehnung der Examensarbeit - in zwei Semestern wiederholt werden.

3.7 Studienerfolg

Dem Selbstreport zufolge verlängert sich das Studium vor allem durch den Erwerb der nötigen Sprachkenntnisse ca. um zwei Semester. Die Mindeststudienzeit beträgt acht Semester, die Förderungshöchstdauer beträgt 10 Semester.

Das Fach hat im Selbstreport die Studiendauer bis zur Anmeldung zum Examen angegeben und nicht wie erforderlich die Studiendauer bis zum Bestehen der letzten Prüfung. Im Selbstreport werden die Daten wie folgt kommentiert:

Die Studiendauer bis zur Anmeldung zum Examen hat sich bei den Studierenden im Magisterhauptfach Mittlere und Neuere Geschichte von 1990 bis 1995 von 10,9 auf 12,0 Semester (im arithmetischen Mittel) erhöht. Bei den Studierenden im Lehramt Geschichte stieg die durchschnittliche Studiendauer geringfügig von 11,3 auf 11,5 Semester.

Im Selbstreport werden Untersuchungen des Hochschul-Informations-Systems und des Deutschen Studentenwerks zugrundegelegt, die nachweisen, daß eine immer größere Zahl der Studierenden auf eine studienbegleitende Erwerbstätigkeit angewiesen ist und die steigende Studiendauer auch ein Reflex auf die drohende Arbeitslosigkeit nach dem Studium ist. Das Fach teilte in einer Stellungnahme mit, daß zur genauen Studiendauer keine Angaben gemacht würden: „*Da die Studierenden aus unterschiedlichen - meist nicht von ihnen zu vertretenden - Gründen das Studium nicht innerhalb der Regelstudienzeit abschließen können, führt die Angabe entsprechender Zahlen in die Irre.*“

Die Bearbeitungszeiten der Abschlußarbeiten werden den Angaben des Faches zufolge im allgemeinen nur in Krankheitsfällen überschritten. Gelegentlich führen die unzulänglichen Bibliotheksverhältnisse sowie auch die Benutzung ungedruckter Quellen zur Notwendigkeit einer Fristverlängerung. Inoffizielle Vorlaufzeiten, insbesondere bei der Neuesten Geschichte, wo sich viele Themen nicht ohne Rückgriff auf die ungedruckte Überlieferung bearbeiten lassen, sind unvermeidlich. Verzögerungen ergeben sich im Magisterexamen dadurch, daß die mündliche Prüfung sich im Falle von drei Fächern über sechs Wochen hinziehen kann. Auch die Anfertigung der Gutachten über die schriftlichen Examensarbeiten dauert gelegentlich länger.

Im Selbstreport wird auf die höhere Belastung der Professoren durch steigende Studentenzahlen, die verschlechterte Betreuungssituation im Hauptstudium, dessen Lehre nur von den Professoren geleistet wird, und die steigende Zahl von Examen hingewiesen. Während 1990 insgesamt 62 Studierende das Staatsexamen oder das Magisterexamen (im Hauptfach Mittlere und Neuere Geschichte) ablegten, stieg die Zahl der Examinanden bis 1995 auf 79. Die Gesamtzahl der betreuten Magister- und Staatsexamensarbeiten erhöhte sich von 44 auf 57. Hinweise auf Bestrebungen des Faches, Zulassungsbeschränkungen im Fach Geschichte zur erreichen, gibt es im Selbstreport nicht.

Zum zahlenmäßigen Geschlechterverhältnis merkt der Selbstreport an, daß es weitgehend ausgeglichen ist. Im WS 1995/96 lag der Anteil der weiblichen Studierenden bei 47% im Lehramt und 43% in Mittlerer und Neuerer Geschichte. Der Anteil der weiblichen Studienabsolventen lag 1995 bei 53,2%. Über die Zahl der Studienabbrecher bei den Studentinnen lassen sich keine gesicherten Aussagen treffen, es ist aber anzunehmen, daß er aufgrund der familiären Verpflichtungen höher liegt als bei den Männern.

Das Fach gibt zum sogenannten Schwundfaktor (Meßzahl für die Häufigkeit des Studienabbruchs) an, daß er sich in den letzten vier Jahren bei Magisterstudierenden mit Werten um 1,59 nur wenig geändert hat. Dieser Faktor ist im Lehramt Geschichte trotz steigender Tendenz (WS 1991/92: 1,247; WS 1995/96: 1,372) allgemein niedriger als im Magisterhauptfach Mittlere und Neuere Geschichte. Die Schwundquote berücksichtigt Studienfachwechsler, Studienabschlußwechsler (von Magister zum Lehramt oder umgekehrt) und Studienortswechsler wie auch Studienabbrecher. Der Schwundfaktor erreicht in den ersten vier Semestern die höchsten Werte. Daher liegt die These nahe, daß der Schwund durch eine unzureichende Orientierung der Studienanfänger/-innen über den wissenschaftlichen Gegenstand des Faches und die dazu erforderlichen fachwissenschaftlichen und propädeutischen Anforderungen (z.B. Latein- und Französischkenntnisse) bedingt ist. Ferner vermutet das Fach, daß viele Studierende ohne ein Examen eine Anstellung finden. Es wird darauf verwiesen, daß das Phänomen "Schwund" so alt ist wie die Universität und konstatiert: „Im Ganzen handelt es sich hier um ein zwar öffentlich wirksames, aber dennoch um ein Scheinproblem.“

Die Gutachter meinen, die Daten über die Studiendauer und die "Schwundquote" im Fach sind weder im positiven noch im negativen Sinne auffällig. (Die Angaben zur gesamten Studiendauer lagen allerdings nicht vor, s.o.)

Die Gutachter raten:

(31) Dennoch sind vor allem verstärkte Bemühungen um eine Verkürzung der Studiendauer erforderlich, auch wenn hier ebenso wie bei der "Schwundquote" sich überwiegend Faktoren auswirken, die durch das Studienprogramm eines Seminars nur in geringem Umfang zu beeinflussen sind.

(31) Das Fach hat zu dieser Empfehlung keinen Kommentar abgegeben.

Die Empfehlungen der Gutachter im Hinblick auf den Aufbau einer Studentenstatistik und einer Semesterstatistik sowie der Kommentar des Faches sind im landesweiten Überblick zu finden.

Universität Hannover

Fachbereich Geschichte, Philosophie und Sozialwissenschaften
Historisches Seminar
Im Moore 21
30167 Hannover

<http://pc1.hisea.uni-hannover.de/>

1 Einleitung

Mit über 31 000 Studierenden ist die Universität Hannover die größte Hochschule in Niedersachsen. Sie besteht aus 16 Fachbereichen: Mathematik; Physik; Chemie; Geowissenschaften; Biologie; Architektur; Bauingenieur- und Vermessungswesen; Maschinenbau; Elektrotechnik; Gartenbau; Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung; Literatur- und Sprachwissenschaften; Geschichte, Philosophie und Sozialwissenschaften; Erziehungswissenschaften; Rechtswissenschaften; Wirtschaftswissenschaften.

1.1 Interne Evaluation

Das Fach Geschichte an der Universität Hannover beteiligte sich 1996, ebenso wie die Fächer Chemie und Elektrotechnik am ersten niedersächsischen Evaluationsverfahren. Auf einer Einführungsveranstaltung im Dezember 1995 in Hannover informierte die Zentrale Evaluationsagentur die Beteiligten in Hannover. Dabei erhielten die Fachvertreter Erläuterungen zum Ablauf des Verfahrens wie auch einen Frageleitfaden und einen Datensatz, die helfen sollten, die interne Evaluation an den Standorten zu organisieren. Die interne Evaluation des Historischen Seminars an der Universität Hannover wurde von einer Arbeitsgruppe durchgeführt, die sich aus Professor/-innen und Student/-innen zusammensetzte. Der Report wurde im Juni 1996 der Zentralen Evaluationsagentur übersandt.

Der Bericht entstand unter der Mitwirkung einer größeren Anzahl namentlich genannter Professoren. Die Datensammlung (Grunddaten) wurden in Zusammenarbeit mit dem Planungsdezernat der Universität erhoben. Studierende waren an der Arbeitsgruppe zur Evaluation beteiligt und ergänzten den Report um Fallanalysen der „Lebensweisen Studierender“, die im Rahmen eines Projekts der Arbeitsgruppe Interdisziplinäre Sozialstrukturforschung (agis) angefertigt wurden. Eine weitere studentische Arbeitsgruppe führte im Rahmen eines berufspraktischen Seminars im SS 1996 gezielte Interviews mit 19 Studierenden des Historischen Seminars vom 1.- 10. Semester durch. Eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Interviews und Diskussionen wurde in das Kapitel „Studium und Lehre im Meinungsspiegel“ in den Selbstreport integriert. Ein gesonderter Meinungsaustausch fand unter den Lehrenden statt, deren Spektrum an Äußerungen gleichberechtigt nebeneinander gestellt wurde. Eine Erhebung mit Hilfe von Fragebögen fand nicht statt.

Die Autoren des Selbstreports kritisieren, daß das Evaluationsverfahren in einer Zeit stattfindet, die durch weitgehende Einsparungen in allen Kulturbereichen gekennzeichnet ist. Außerdem vertreten sie die Ansicht, daß die Forschung im Verfahren eine zu geringe Rolle spielt. Ein ca. 40-seitiger Forschungsbericht von 1990 - 1996 wurde daher nachgereicht.

Das Historische Seminar hat trotz seiner kritischen Haltung auch die Chancen des Evaluationsverfahrens gesehen, indem es die Stärken und Schwächen der Lehre analysiert hat und den Selbstbericht zur Selbstdarstellung genutzt hat.

Das Fach beschreibt im Report, daß bisher keine umfassende und regelmäßige Evaluation des Lehrangebotes im Fach Geschichte stattfand. Einzelne Lehrende befragten allerdings mit individuellen Methoden regelmäßig die Studierenden über Lehrinhalte und Lehrerfolge. Hierüber hat in den vergangenen Jahren ein Austausch in einer Fachstudienkommission stattgefunden, die ihre Tätigkeit zu Beginn des laufenden Evaluationsverfahrens eingestellt hat. Eine kontinuierliche Fortführung der Selbstevaluation auf Basis des aktuellen Verfahrens wird vom Fach angestrebt. De jure wäre der Fachbereichsrat das hierfür zuständige Gremium, faktisch wäre dort nur die Koordination zu leisten, während die regelmäßige Arbeit beim Historischen Seminar liegen müßte. Es böte sich an, den jetzigen halbparitätisch besetzten Evaluationsarbeitskreis mit den weiterzuführenden Aufgaben zu betrauen.

Allerdings werden im Rahmen der Strukturplanung, der nunmehr aufzustellenden Lehrberichte und der Stellenwiederbesetzungen regelmäßige Gespräche über die wissenschaftliche und berufspraktische Aktualität des Studiums geführt werden. Über den guten, durch qualitativ wertvolle Lehre erreichten Ruf und über die individuelle Befriedigung hinaus gibt es keine Anreize für ein besonderes Engagement oder für die Innovation in der Lehre.

Das Seminar gelangte durch die Evaluation zu eigenen Vorschlägen zur Sicherung und Verbesserung der Qualität von Lehre und Studium. Kolleginnen und Kollegen wurden hierüber informiert und die Ergebnisse in die o.g. Fachstudienkommission eingebracht.

- Das Seminar benötigt dringend Lehrende für Didaktik und Westeuropäische Geschichte.
- Tutorenmittel müssen in höherem Umfang sowie vor allem regelmäßig und daher kalkulierbar zur Verfügung stehen.
- Der Nachweis über die verpflichtende Studienberatung vor Eintritt in das Hauptstudium müßte Bestandteil der Prüfungsmeldung sein.
- Es fehlt an ergänzenden fachspezifischen Qualifikationsmöglichkeiten der Studierenden etwa zum verständlichen Schreiben, zur Rhetorik, zur Präsentation von Ergebnissen und zur Moderation.
- Die Studierenden müßten motiviert werden, kontinuierlich an der Fortentwicklung der Lehrformen und -inhalten mitzuwirken.
- Lehrveranstaltungen sollten stärker als bisher neben den üblichen zwei Unterrichtsstunden pro Woche andere Formen berücksichtigen: Tagesseminare, Kompaktseminare, Wochenendseminare.
- Die konstruktiven Ergebnisse bisheriger Studienreformdebatten und des Evaluationsverfahrens wären in einem regelmäßigen Zyklus fortzuentwickeln. Deshalb sollte jedes Jahr zumindest ein fester Termin gesetzt werden, an dem alle Lehrenden Probleme diskutieren und weitere Absprachen etwa hinsichtlich Inhalten, Methoden etc. festlegen können. Ein institutsinterner Ausschuß „Studium und Lehre“ sollte kontinuierlich Materialien und Anregungen sammeln und für die Dienstbesprechungen sowie für die Fachbereichsarbeit aufbereiten.
- Eine institutsinterne hochschuldidaktische Weiterbildung oder zumindest ein regelmäßiger Austausch über innovative Lehrveranstaltungsformen und -inhalte wäre sinnvoll. Diesbezüglich sollte im Seminar eine kleine Schriftenreihe eingeführt werden, die vorrangig seminarintern, ggf. auch nach außen wirken könnte. In den einzelnen Publikationen könnten u.a. Handreichungen für das Studium, Berichte über erfolgreiche Lehrformen oder Ergebnisse projektorientierter Seminare verbreitet werden.

Gutachterfeststellung:

- (1) Die Gutachter stellen abschließend fest, daß das Historische Seminar sich schon in der Vergangenheit, aber auch im gegenwärtigen Evaluationsverfahren als besonders reformfreudig und offen für die entsprechenden Diskussionen und Entscheidungsprozesse erwiesen hat.

1.2 Externe Evaluation

Am 21. und 22. Oktober 1996 fand die Begehung durch die Gutachtergruppe statt, in deren Verlauf Gespräche mit Angehörigen der verschiedenen Statusgruppen und Studenten geführt wurden. Alle Gespräche fanden in offener und angenehmer Atmosphäre statt.

Die Grundlage der Einschätzungen der Gutachtergruppe bilden der Selbstreport des Historischen Seminars sowie der nachgereichte Forschungsbericht. Das Gutachten faßt die wichtigsten Ergebnisse der Gespräche zusammen und führt die mündlichen Empfehlungen aus, die die Gutachtergruppe am 22. Oktober vorgetragen hat. Der Gutachtenentwurf wurde am 12. Februar 1997 an den Dekan des Fachbereichs gesandt. In einer ersten Reaktion auf den Gutachtenentwurf bringt der Geschäftsführende Direktor zum Ausdruck, „daß sich das Historische Seminar durch die Gutachter insgesamt fair und angemessen beurteilt fühlt.“ Das abschließende Evaluationsgutachten vom 15. Mai wurde dem Fach über die Hochschulleitung zugesandt.

1.3 Maßnahmenprogramm

Im Juni 1997 erhielt die Evaluationsagentur eine Stellungnahme und das Maßnahmenprogramm des Historischen Seminars, das in den Evaluationsbericht fast vollständig eingearbeitet wurde. Die Stellungnahmen der studentischen Gruppen Hist-Rat und StudentInnenrat Geschichte wurden teilweise in den Bericht integriert. Die jeweiligen Teile der Stellungnahme werden in diesem Evaluationsbericht den Empfehlungen der Gutachter gegenübergestellt. Die Aussagen der Peers wurden im Text durch einen Rahmen, die Reaktionen des Faches auf die Empfehlungen in kursiver Schrift hervorgehoben.

In seiner Sitzung am 16.7.1997 hat der Fachbereichsrat (FBR) die positive Würdigung von Studium und Lehre am Historischen Seminar im Rahmen des Evaluationsverfahrens begrüßt. Zugleich hat der FBR das Historische Seminar gebeten, die aus dem Gutachten und den Stellungnahmen erwachsenen Folgerungen zügig umzusetzen und die Studienkommission beauftragt, hieran anknüpfend Empfehlungen für die übrigen Institute/Seminare des FB aufzustellen. Ein Zeitplan für die Umsetzung der Empfehlungen wurde nicht vorgelegt.

1.4 Studiengänge

Das Fach Geschichte ist an der Universität Hannover an folgenden Studiengängen beteiligt:

Im Magisterstudiengang kann Geschichte als 1. oder 2. Haupt- oder 1. oder 2. Nebenfach studiert werden. Als Hauptfach wird Geschichte mit einem weiteren Hauptfach oder mit zwei Nebenfächern kombiniert. Das Fach kann nicht als Hauptfach- und gleichzeitig in einem seiner Teilgebiete als Nebenfach gewählt werden.

Das Angebot an Lehrämtern erstreckt sich auf das Lehramt an Gymnasien, das Lehramt an Realschulen und das Lehramt an berufsbildenden Schulen (letzteres war nicht Gegenstand der Evaluation). Im Lehramt an Realschulen kann Geschichte als erstes oder drittes Fach gewählt werden.

Geschichte kann als Nebenfach in Diplomstudiengängen, wie beispielsweise im Bereich des Studiengangs Geographie oder in den Sozialwissenschaften, gewählt werden.

Darüber hinaus stellt das Fach Geschichte einen gewissen Schwerpunkt im Rahmen des allgemeinen Seniorenstudiums und des Seniorenstudiums Kulturwissenschaften dar. Ein Weiterbildungsprogramm für Regional- und Lokalgeschichte wird ebenfalls angeboten.

2 Rahmenbedingungen

2.1 Profil des Faches

2.1.1 Geschichte des Faches und Forschungsprofil

Das Fach stellt im Selbstreport dar:

„Seit 1862 wurden Vorlesungen zur Geschichtswissenschaft an der Polytechnischen Hochschule Hannover und später an der Technischen Universität Hannover gehalten. 1954 wurde ein Lehrstuhl für Wilhelm Treue eingerichtet, neben der Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte wurde nun auch die deutsche und europäische Geschichte vertreten. In den 60er Jahren wurde die Ausbildung von Gymnasial- und Realschullehrern aufgenommen, was zu einem raschen Anstieg der Studierendenzahlen führte. Weitere Stellen wurden geschaffen. In den 70er Jahren erhielt ein Lehrstuhl die Ausrichtung auf Außereuropäische Geschichte, die zweite C4-Stelle wurde 1980 der Mittelalterlichen Geschichte zugeschrieben.“

Der Fachbereich Geschichte, Philosophie und Sozialwissenschaften, dem das Historische Seminar angehört, ist einer der jungen Fachbereiche der Universität Hannover; er wurde 1978 gegründet. Neben dem Historischen Seminar besteht der FB aus dem Philosophischen Seminar, dem Institut für Politische Wissenschaft, dem Psychologischen Institut, dem Seminar für Religionswissenschaft und dem Institut für Soziologie. Der Fachbereichs ist seinerseits Teil der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften.

Die Angelegenheiten des Fachbereichs werden vom Fachbereichsdekan und dem Fachbereichsrat erörtert bzw. beschlossen. Den Regelungen des Niedersächsischen Hochschulgesetzes folgend wird das Historische Seminar von einem Geschäftsführenden Leiter (Direktor) geführt, dem ein Vorstand zur Seite steht. Entsprechend der Satzung des Historischen Seminars dient als Gremium der Meinungsbildung die Versammlung der Lehrpersonen, an der auch Vertreter des StudentInnenrates teilnehmen. Inzwischen ist auch das an der ehemaligen Pädagogischen Hochschule Niedersachsen, bzw. im Fachbereich Erziehungswissenschaften I vertretene Fach Geschichte über seine Lehrpersonen in das Historische Seminar integriert worden.

Differenzierungen		
Chronologisch	regional	systematisch
(Vor- und Frühgeschichte)	Deutsche Geschichte	Politische Geschichte
Alte Geschichte	(Regional- und Lokalgeschichte)	Wirtschafts- und Sozialgeschichte
Mittelalterliche Geschichte	Osteuropäische Geschichte	Rechts- und Verfassungsgeschichte
Frühneuzeitliche Geschichte	Westeuropäische Geschichte	Geistes- und Religionsgeschichte
Neue Geschichte (Zeitgeschichte)	Nordamerikanische Geschichte Außereuropäische Geschichte	Technik- und Umweltgeschichte (Geschlechtergeschichte) (Kulturgeschichte)

Das Historische Seminar beschreibt sich selbst wie folgt:

„Das besondere Profil des Studiums der Geschichte an der Universität Hannover ist gekennzeichnet durch: 1. relativ große thematische Wahlfreiheit der Studierenden im Rahmen der jeweiligen Studiengänge; 2. die Berücksichtigung eines starken Praxisbezugs im Magisterstudiengang; 3. Angebote zur Weltgeschichte unter Berücksichtigung aller Großperioden mit Beteiligung einer großen Zahl von Lehrpersonen („Weltgeschichtsvorlesung“); 4. die Vertretung der Geschichte vom Altertum bis zur Gegenwart mit besonderer Betonung der Neueren Geschichte; 5. die Berücksichtigung der Geschichte außereuropäischer Regionen (z.B. der Dritten Welt), der Geschlechtergeschichte, der Regionalgeschichte und ihrer Anwendung sowie der Mediengeschichte.“

Gutachter:

- (2) Dem Eindruck der Gutachter zufolge, sind die Forschungsleistungen, obwohl sie nicht eingehend diskutiert wurden, in jeder Hinsicht beachtlich. Dies zeigt der „Forschungsbericht 1990 - 1996“, der auf 43 Seiten die verschiedenen Forschungsvorhaben auflistet. Zugleich demonstriert die große Zahl von Drittmittelprojekten das Ansehen, das das Historische Seminar und seine Mitglieder auch außerhalb der eigenen Universität genießen.

2.1.2 Kooperationen

Das Historische Seminar bietet trotz minimaler Mittel regelmäßig Vorträge in- und ausländischer Wissenschaftler an und veranstaltet historische und interdisziplinäre Kolloquien (z.B. das Norddeutsche Althistorische Colloquium und das Historische Fachkolloquium Hannover-Posen), an denen Studierende teilnehmen. Ca. zwei Drittel der Lehrenden beteiligt sich fallweise oder regelmäßig an nationalen und internationalen interdisziplinären Lehrveranstaltungen. Organisatorische Basis sind die kontinuierlich stattfindenden Kolloquien (z.B. „Peripherie und Zentrum“, „Sozial- und Kulturgegeschichtliches Colloquium“), fachbereichsübergreifende Arbeitsgruppen (z.B. „Arbeitsgruppe Regionalgeschichte“) oder Kooperationsseminare mit anderen Instituten (z.B. Bau- und Kunstgeschichte).

Das Fach stellt im Selbstreport dar, daß mit den anderen Hochschulen verschiedenartige Formen von Zusammenarbeit existieren, z.B. mit der Musikhochschule für die Ausbildung von Journalisten und Medienexperten; mit der Medizinischen Hochschule für Medizin- und Umweltgeschichte; mit der Fachhochschule für das Kulturarchiv (Film). Eine Besonderheit stellt die Möglichkeit des Studiums der Afrikanischen Geschichte dar, die in Niedersachsen nur am Historischen Seminar der Universität gegeben ist.

Zu den Kooperationen mit ausländischen Universitäten im Rahmen des ERASMUS-Programms vgl. Kap. "Lehre und Studium".

2.2 Personal und Ausstattung

2.2.1 Wissenschaftliches Personal

Das Fach stellt im Selbstreport dar:

„Es ergibt sich insgesamt eine Stellenverteilung von zwanzig wissenschaftlichen Stellen zuzüglich drei Stellen im Bereich Verwaltung. 1995/96 wurde das Personal reduziert, indem 1 C2-Stelle gestrichen wurde und man 1 C3 Stelle in C1 umgewandelt hat. Dazu kommt, daß bestimmte Stellen, die an anderen Historischen Instituten in der Regel mit C4-Stellen besetzt sind, in Hannover nur mit C3 bzw. C2-Stellen sind (Alte Geschichte, Frühe Neuzeit). 1995 existieren an ordentlichen Planstellen nur zwei C4-, sechs C3 sowie zwei C2-Professuren, fünf Hochschuldozenturen (C2), eine Hochschulassistenz und vier auf Dauer eingestellte wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen. Bei dem Wissenschaftlichen Personal konstatieren die Fachvertreter, daß die Kapazitäten zu gering sind.“

Gutachter:

- (3) Nach Einschätzung der Gutachter ist die Ausstattung mit Professorenstellen ausreichend, um ein breit gefächertes Lehrangebot aufrechtzuerhalten, muß aber im Hinblick auf die Studentenzahlen als zu gering bezeichnet werden. Da die Zahl der C4-Stellen auffällig klein ist, empfehlen die Gutachter, die Professuren für Alte Geschichte und Geschichte der Frühen Neuzeit bei Frei- werden als C4-Stellen wiederzuzuweisen.

Das Fach nimmt wie folgt Stellung:

- (3) *Die Empfehlung der Kommission auf Wiederzuweisung der Professuren für Alte Geschichte und Geschichte der Frühen Neuzeit als C4-Stellen ist bereits in der Entwicklungsplanung des Historischen Seminars enthalten.*
- (3) Die Fachschaft der Studierenden Hist-Rat stimmt bezüglich des Problems der fehlenden Professur für Zeitgeschichte mit der Peer-group überein und begrüßt ausdrücklich den Vorschlag, eine solche Stelle so bald wie möglich fest einzurichten. Auch vertreten die Studierenden die Meinung, daß jedem Teilbereich der Geschichte eine C4-Professur zugewiesen sein sollte, um zu unterstreichen, daß alle Teilgebiete als gleichwertig gesehen werden. In der Umwandlung von befristeten Stellen in unbefristete Stellen in angemessenem Rahmen sehen sie zwei Vorteile: Zum einen kann dadurch die Vielfalt des Lehrangebots erhöht werden, und es können auch neue Aspekte und Herangehensweisen Einzug finden. Zum anderen hat nur auf diese Art und Weise eine größere Zahl von wissenschaftlichen Nachwuchskräften die Chance, im Lehrbetrieb an einer Universität Fuß zu fassen.

Gutachter:

- (4) Die Gutachter begrüßen ausdrücklich, daß das Historische Seminar in seiner Stellenplanung von der „klassischen“ Dreiteilung des Faches Geschichte in Alte Geschichte, Mittelalterliche Geschichte und Neuere Geschichte abgegangen ist, um auf dem Sockel von Alter Geschichte und Mittelalterlicher Geschichte eine breite regionale und systematische Auffächerung vornehmlich im Bereich der Neueren Geschichte zu ermöglichen. Diese modernere Struktur wird nicht nur den Anforderungen des Magisterstudiums, sondern auch den tatsächlichen Anforderungen an künftige Lehrer besser gerecht. Durch die starke Berücksichtigung der außerdeutschen und besonders der außereuropäischen Geschichte werden ebenso wie durch die Ausweisung von Professorenstellen für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, für Technik- und Umweltgeschichte, für Geschlechtergeschichte und Kulturgeschichte die richtigen Akzente gesetzt.

Gutachter:

- (5) Problematisch ist nach Auffassung der Gutachter, daß die Zeitgeschichte in der Stellenplanung des Historischen Seminars nicht mehr besonders ausgewiesen ist. Das ist um so überraschender, als das Historische Seminar sich bisher in Forschung und Lehre durch ein besonders starkes Engagement hinsichtlich der Geschichte des Nationalsozialismus, aber auch der Geschichte nach 1945 ausgezeichnet hat. Die Gutachter empfehlen deshalb, die Stellenplanung so zu ändern, daß die Zeitgeschichte bzw. die Geschichte des 20. Jahrhunderts (mit einem Schwerpunkt auf der deutschen Geschichte) auch künftig selbstständig ausgewiesen ist.

Das Fach äußert dazu:

- (5) *Die Empfehlung, in der Entwicklungsplanung auch eine Stelle für Zeitgeschichte mit dem Schwerpunkt Deutsche Geschichte ausdrücklich auszuweisen, wird in der nächsten Fortschreibung aufgegriffen werden.*

Gutachter:

- (6) Neben den Professorenstellen verfügte das Fach Geschichte 1995 über 5 C2-Hochschuldozenten-Stellen (unbefristet), 4 unbefristete Wissenschaftliche Mitarbeiterstellen und lediglich eine befristete C1-Stelle. Eine Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses war unter diesen Umständen im Rahmen von etatmäßigen Stellen nicht mehr möglich und konnte lediglich über die Drittmittel-Forschung realisiert werden. Diese Fehlentwicklung ist inzwischen teilweise korrigiert worden (soweit Stellen frei wurden). Auch sieht die Stellenplanung des Historischen Seminars die Umwandlung aller Hochschuldozenten-Stellen und eines Teils der unbefristeten Wissenschaftlichen Mitarbeiter-Stellen in befristete C1- bzw. BAT IIa-Stellen vor.

Die Gutachter begrüßen diese Korrektur einer mittelfristigen Fehlentwicklung ausdrücklich. Sie empfehlen darüber hinaus eine erneute Prüfung, ob die Beibehaltung von 3 Dauerstellen sachlich vertretbar ist. Es ist unbestreitbar, daß eine Universitätseinrichtung dieser Größenordnung mindestens eine Stelle für allgemeine Verwaltungs- und Koordinierungsaufgaben benötigt, doch sollten weitere Stellen nur bei unabweisbarem Bedarf auf Dauer gestellt werden.

Das Fach reagiert wie folgt:

- (6) *Die Empfehlung zur Reduzierung der 3 Dauerstellen im Bereich der Wissenschaftlichen Mitarbeiter ist insofern bereits erfüllt, als nur zwei dieser Stellen überhaupt wiederbesetzungsfähig sind und nur die A 15-Stelle als eigentliche Funktionsstelle ausgewiesen ist. Bei der BAT IIa-Stelle wird bei der Fortschreibung des Entwicklungsplans zu überlegen sein, ob sie bei der Wiederbesetzung etwa für den EDV-Bereich umzuwidmen sein wird.*

Der Entwicklungsplan des Faches sieht die Einsparmaßnahmen durch die Streichung einer C2-Stelle für Frühe Neuzeit/Regionalgeschichte/Didaktik als erfüllt an. Folgendes Konzept wurden daher entwickelt:

1. Die in den Prüfungsordnungen gleichgewichtig verankerten Teilgebiete der Geschichte (Alte Geschichte, Mittelalter, Frühe Neuzeit, Neuzeit) sollten auch im Stellenplan gleichgewichtig durch C4-Professuren vertreten sein.
2. Die ebenfalls in den Prüfungsordnungen verankerten regionalen und systematischen Dimensionen der Geschichte sollen auch im Stellenplan berücksichtigt werden, daher werden inhaltliche Neubestimmungen von Stellen z.B. Geschichte Lateinamerikas und Kulturgeschichte vorgesehen.
3. Neben der Einwerbung von Nachwuchsstellen aus Sonderprogrammen (HSP I und II, künftig Dorothea-Erxleben-Programm) sollen daher auch künftig Dauerstellen in Nachwuchsstellen umgewandelt werden. Langfristig wird angestrebt, für jedes Teilgebiet eine Assistentenstelle zu schaffen und zu verstetigen.

Das Fach weist darauf hin, daß durch Stellenstreichungen (eine C4-Stelle und eine C2-Stelle), die je zur Hälfte der Didaktik gewidmet waren, ein Engpaß in der Fachdidaktik entstanden ist. Im Fall der Erhöhung des Fachdidaktikanteils (Einführung betreuter Praktika) bei den Lehrämtern könnte das reduzierte Personal diese Aufgaben nicht mehr erfüllen.

2.2.2 Wissenschaftlicher Nachwuchs

Das Fach beschreibt, daß die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses derzeit durch HSP II, Graduiertenförderung, ABM und demnächst durch das Dorothea-Erxleben-Programm erfolgt. Man versucht die Nachwuchswissenschaftler/-in auch durch die Vergabe von Lehraufträgen zu fördern. Ein Teil der eingeworbenen Drittmittel ist nur vor dem Hintergrund der Weiterqualifikation begabter Nachwuchskräfte zu sehen, ansonsten wäre der Aufwand nicht zu rechtfertigen. Dem Selbstbericht ist zu entnehmen, daß die personellen und sachlichen Kapazitäten nicht ausreichen, um ein Graduiertenkolleg einzurichten.

	1995	1994	1993	1992	1991	1990
Promotion	6	9	10	9	5	4
Habilitation	0	2	2	0	1	0

Gutachter:

- (7) Die Gutachter begrüßen, daß der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Rahmen des Promotionsstudiums besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Zahl der Doktorandin-nen und Doktoranden ist mit 75 hoch, doch belegt die Tatsache, daß zwischen 1990 und 1995 43 Promotionen erfolgreich abgeschlossen werden konnten, daß trotz der hohen Zahlen eine angemessene Betreuung erfolgt.

Gutachter:

- (8) Die Gutachter begrüßen auch, daß bei den Habilitationen im Fach Geschichte (jährlich erfolgt durchschnittlich eine Habilitation) in wachsender Zahl auch Wissenschaftlerinnen und Wissen-schaftler berücksichtigt worden sind, die nicht im Historischen Seminar beschäftigt waren.

2.2.3 Frauenförderung

Dem Selbstreport ist zu entnehmen, daß ein Frauenförderungsprogramm in der Umsetzung begriffen ist. Derzeit sind alle Nachwuchsstellen (C1-Stellen, eine Stelle aus dem HSP II/III und aus dem Dorothea-Erxleben-Programm) mit Frauen besetzt. Eine weitere C1-Stelle befand sich zum Zeitpunkt der Erstellung des Selbstreports im Besetzungsverfahren und wird heute von einer Frau eingenom-men.

Gutachter:

- (9) Die Gutachter stellen fest, daß der Förderung von Frauen bei der Besetzung von Stellen (Mitarbeiter-, Hochschuldozenten- und Professorenstellen) ebenso wie bei Promotionen und Habilita-tionen nachdrücklich Rechnung getragen worden ist. Der Anteil von Frauen an den Stellen liegt deutlich über dem Durchschnitt niedersächsischer und bundesdeutscher Universitäten. Sie be-grüßen diese Entwicklung und empfehlen eine konsequente Fortsetzung.

2.3 Finanzierung und Ausstattung

2.3.1 Finanzmittel

Das Fach kritisiert, daß die Lehre von der schlechten Finanzsituation behindert wird. Die „Alltagsar-mut“ wird besonders in der Relation des Lehrmitteletats zur Anzahl der Lehrenden deutlich. Aufgrund der freiwilligen Beschränkung zur Aufrechterhaltung des Bibliotheksbetriebs steht jedem Lehrenden für Dienstreisen und Aufwendungen für die Forschung nur 450 DM pro Jahr zur Verfügung. Ein nicht geringer Teil der Kosten wird oftmals aus privater Tasche bezahlt. Die Mittel für die Lehre (Titelgrup-ppe 71/81) beliefen sich lt. nachgereichter Haushaltsübersicht im Haushaltsjahr 1995 auf 152.763 DM, davon werden 95.000 DM für die Bibliothek verwandt.

2.3.2 Räume und Bibliothek

Die Raum- und Bibliothekssituation wird im Selbstreport dargestellt:

„Das Historische Seminar ist 1995 in neu renovierte Räume umgezogen, Der Erfüllungsgrad des Raumbedarfs für Diensträume liegt jetzt bei 81%, für die Bibliothek konnte er von 36% auf 87% verbessert werden. Die Lehrveranstaltungsräume des Historischen Seminars sind von montags 9 Uhr bis freitags 16 - 18 Uhr durchgängig belegt. Die Räumlichkeiten reichten nicht aus, um die Projektmitarbeiter unterzubringen. ein weiterer Mangel ist das Fehlen eines großen Hörsaales für Hauptvorlesungen (ca. 150 - 200 Plätze). Auch müssen Seminarräume außerhalb des Instituts genutzt werden, was die Studierenden z.T. als Belastung empfinden.“

Die Lehrmittel der Titelgruppe 71/81 werden zu ca. 70% für die Beschaffung von Literatur für die Seminarbibliothek verwendet, weitere 5% für Buchbindearbeiten. Aus dem pro Kopf verbleibenden 755 DM pro Jahr an Lehrmitteln müssen die gesamten Sachkosten sowie die gesamte zentrale Verwaltung bestritten werden. Die Bibliothek umfaßt derzeit 44.000 Bände und stellt 80 Arbeitsplätze für Studierende zur Verfügung. Die Aufsicht, sowie ein Teil der Katalogisierung wird durch studentische Hilfskräfte betrieben, was in der vorlesungsfreien Zeit nur sehr eingeschränkte Öffnungszeiten zuläßt. Mittelfristig wird ein Anbau für die Bibliothek notwendig werden.

Gutachterempfehlung:

- (10) Die Seminarbibliothek muß als Präsenzbibliothek innerhalb des Faches erhalten bleiben. Die Gutachter empfehlen jedoch, in Übereinstimmung mit dem Historischen Seminar, die organisatorische Eingliederung in die Landesbibliothek. Sie empfehlen außerdem die rasche Fortführung der bereits begonnenen Umstellung auf EDV.

Das Fach schreibt:

- (10) *Das Historische Seminar ist in Abstimmung mit der Landesbibliothek und dem Wissenschaftsministerium ständig bemüht, den Prozeß der Eingliederung unserer Bibliothek in die Landesbibliothek voranzutreiben. Die organisatorischen Voraussetzungen dafür sind längst geschaffen, die vollständige Integration scheitert bisher nur an der fehlenden Finanzierung für Dauerstellen. Immerhin ist es gelungen, die zeitlich begrenzte Finanzierung der Stellen zur Fortführung der EDV-Umstellung aus Sondermitteln des MWK bis Ende 1998 sicherzustellen. Trotzdem bleibt eine dauerhafte Lösung der Bibliotheksfrage das wichtigste Desiderat des Seminars.*
- (10) Die Studierenden begrüßen, wenn die Seminarbibliothek als Präsenzbibliothek organisatorisch in die Landesbibliothek eingegliedert wird. Das darf allerdings nicht eine Vernachlässigung der Aktualisierung und des Ausbaus der Bestände der Seminarbibliothek bedeuten.

2.3.3 EDV-Ausstattung

Das Fach stellt im Selbstreport dar, daß für die Durchführung EDV-gestützter Formen des forschenden Lernens keine institutsinterne Ausstattung vorhanden ist und diejenige des EDV-Zentrums nicht ausreicht.

Gutachter:

- (11) Die Gutachter mußten während der Begehung feststellen, daß die quantitativ ausreichende Ausstattung mit Computern für Hochschullehrer und wissenschaftliche Mitarbeiter insofern problematisch ist, als die Geräte durchweg sehr veraltet sind. Es fehlen Arbeitsmöglichkeiten am PC für die Studierenden.

Die Gutachter empfehlen eine bessere EDV-Ausstattung im Hinblick auf die Lehre. Sie empfehlen außerdem die Vernetzung der Diensträume mit dem Rechenzentrum der Universität.

Das Fach nimmt dazu Stellung:

- (11) *Die Vernetzung der Diensträume des Seminars, finanziert aus seminareigenen Mitteln, ist inzwischen abgeschlossen worden. Zur Anschaffung einer angemessenen Ausstattung mit EDV-Geräten fehlen dem Seminar aber die Mittel, da nach wie vor fast der gesamte Lehrmitteletat für die Bibliothek aufgewendet werden muß. Hier ist das Seminar auf Hilfe aus zentralen Mitteln angewiesen. Entsprechende Anträge sind inzwischen gestellt. Arbeitsmöglichkeiten für Studierende bestehen in dem EDV-Zentrum des Fachbereichs. Außerdem ist vom Fachbereich ein CIP-Pool beantragt, der voraussichtlich 1998 eingerichtet werden kann. Darüber hinaus sind wir bemüht, im Seminar selbst ebenfalls Computerarbeitsplätze mit Internet-Zugriffsmöglichkeit für Studierende zu schaffen. Dasselbe ist auch in der Bibliothek geplant und nur wegen eines Einbruchdiebstahls noch nicht verwirklicht.*
- (11) Die Fachschaft Hist-Rat äußerte sich dazu wie folgt: Das Arbeiten am Computer und der Zugang zum Internet werden auch für Studierende des Fachs Geschichte immer bedeutender. Insofern ist ein Ausbau der Zugangsmöglichkeiten dringend erforderlich. Hierzu ist die Einrichtung eines CIP-Pools im Fachbereich im kommenden Jahr eine sinnvolle Erweiterung. Doch sollten auch die Möglichkeiten am Historischen Seminar direkt verbessert werden, was auch fachspezifische Schulungen für HistorikerInnen beinhalten sollte.

3 Lehre und Studium

3.1 Ausbildungsziele und Profil des Faches

Das Fach Geschichte wird in seiner ganzen Breite gelehrt. Dazu gehören die Teilgebiete Alte, Mittelalterliche, Frühneuzeitliche und Neue Geschichte, eingeschränkt auch Ur- und Frühgeschichte. Eine weitere Differenzierung erfolgt nach Regionen: Mittel-, West- und Osteuropa, USA und Außereuropäische Geschichte sowie nach systematischen Aspekten: Politische Geschichte, Sozial-, Wirtschafts-, Technik- und Umweltgeschichte, Rechts- und Verfassungsgeschichte, Geistes-, Kultur- und Religionsgeschichte, Theorie und Didaktik der Geschichte. Ein gewisses Schwergewicht liegt auf der Geschichte der Neuzeit. Dabei erfahren die Geschichte der Dritten Welt, die Geschlechtergeschichte und auch die Regional- und Lokalgeschichte eine besondere Betonung.

Das Fach beschreibt die Ausbildungsziele wie folgt:

„Die Ausbildungsziele wurden 1995 in den Studienordnungen formuliert und sind über die Prüfungsordnungen den Studierenden bekannt. Das Studium der Geschichte dient - jeweils differenziert in den einzelnen Studiengängen und Studienschwerpunkten - dem Erwerb und der Vertiefung von fachspezifischen Kenntnissen, Fertigkeiten, Einsichten und Erfahrungen. Das bezieht sich im einzelnen auf: a) Überblickskenntnisse der wesentlichen Epochen der deutschen und der europäischen Geschichte

sowie den jeweiligen Phasen der Weltgeschichte; b) Beherrschung der für die Arbeit von Historiker/-innen zentralen Methoden, Theorien und Hilfsmittel zur Rekonstruktion und Darstellung der Geschichte im Rahmen der jeweiligen Schwerpunktbildung; c) Kenntnis der Entwicklung des Faches Geschichte und Zugang zu seinen Funktionen in der jeweiligen Gegenwart; d) Erkenntnisse der für die jeweilige Schwerpunktbildung zentralen Methoden und Ergebnisse von Nachbarwissenschaften und e) die Fähigkeit, historische Sachverhalte sprachlich angemessen darzustellen und diese auch - über die Entwicklung sachgemäßer Fragestellungen - in unterschiedliche Berufsfelder einzubringen.“

Das Berufsfeld der Historiker ist nicht eindeutig bestimmt. Im engerem Sinne umfaßt es Wissenschaft, Schule, Erwachsenenbildung, Bibliotheken, Archive, Museen und Einrichtungen der Medien. Im weiteren Sinne kommen alle Tätigkeiten in Frage, die geistig und organisatorisch gehobene Ansprüche stellen, wie sie in der Recherche und Dokumentation, Textproduktion, Analyse und strukturieren Synthese gefordert werden.

3.2 Studiengänge

Am Historischen Seminar werden mehrere Studiengänge angeboten, deren Anforderungen für das Abschlußexamen unterschiedlich hoch sind. Trotzdem hält das Seminar im allgemeinen an der Durchlässigkeit der Studiengänge fest, so daß jeder in derselben Veranstaltung mit Studierenden unterschiedlicher Kompetenzen zusammenkommen kann.

Das Studium gliedert sich im Magisterstudiengang in ein vier- bis fünfsemestriges Grundstudium und in ein etwa gleichlanges Hauptstudium, dem die Prüfungsphase folgt. Geschichte kann als Haupt- oder Nebenfach studiert werden. Als Hauptfach wird Geschichte mit einem weiteren Hauptfach oder mit zwei Nebenfächern kombiniert. Das Fach kann nicht als Hauptfach- und gleichzeitig in einem seiner Teilgebiete als Nebenfach gewählt werden. Traditionell bedeutsam ist in Hannover die Ausbildung für das Lehramt an Gymnasien, Realschulen und berufsbildenden Schulen. Im Lehramt an Realschulen wird Geschichte als erstes oder drittes Fach gewählt werden. Geschichte kann als Nebenfach in Diplomstudiengängen, wie beispielsweise im Bereich des Studiengangs Geographie oder in den Sozialwissenschaften, gewählt werden. Darüber hinaus stellt das Fach Geschichte einen gewissen Schwerpunkt im Rahmen des allgemeinen Seniorenstudiums und des Seniorenstudiums Kulturwissenschaften dar. Ein Weiterbildungsprogramm für Regional- und Lokalgeschichte wird ebenfalls angeboten.

Gutachter:

(12) Die Zahl der Studierenden ist nach Meinung der Gutachter sehr hoch, bei gleichbleibender Ausstattung auf die Dauer zu hoch. Über die „Schwundquote“ fehlen genaue statistische Angaben, doch sprechen die Beobachtungen dafür, daß sie dem bundesrepublikanischen Durchschnitt entspricht, also sehr hoch anzusetzen ist.

Gutachter:

- (13) Zu begrüßen ist, daß neben den Magisterstudiengängen nur zwei Lehramtsstudiengänge betreut werden (Lehramt an Gymnasien und an Realschulen). Die Aufnahme weiterer Lehramtsstudiengänge ist nicht zu empfehlen. [Der Lehramtstudiengang für Berufsbildende Schulen wurde im statistischen Teil des Selbstreports nicht erwähnt, sonst hätten die Gutachter die Einstellung des Fachs Geschichte für diesen Studiengang empfohlen.]

Die Studierendenzahlen (Vollzeitäquivalente) stiegen im Zeitraum von WS 1989/90 bis WS 1995/96 von 714 auf 863, was eine Steigerung von 21% bedeutet. Die Studienanfängerzahlen insgesamt stiegen von 137 auf 172, was einer Steigerung von 26% entspricht.

Gutachter:

- (14) Die Gutachter meinen, daß gemessen an der Ausstattung mit wissenschaftlichem Personal die Zahl der Studierenden im WS 1995/96 mit 1895 Fachfällen sehr hoch ist. Auffällig ist der große Anteil der Magisterstudenten (insgesamt 1564 Fachfälle) und der geringe Anteil der Lehramtsstudenten (insgesamt 331, davon 151 Gymnasiallehrer- und 180 Realschullehrerstudenten).

Die Gutachter empfehlen, den Anteil der Magisterstudenten mittelfristig zu verringern und den Gymnasiallehreranteil zu steigern, damit das Fach Geschichte nicht zu einseitig auf die Magisterstudiengänge ausgerichtet wird.

- (14) Der Fachbereich erklärt in seiner Stellungnahme, daß der hohe Anteil an Magisterstudenten im Verhältnis zu Gymnasiallehrerstudenten dadurch entstanden ist, daß lange Zeit in Hannover Geschichte für das Lehramt an Gymnasien nur sehr eingeschränkt, nämlich nur in der Kombination mit Musik und Chemie, studiert werden konnte. Zur Verringerung des Anteils der Magisterstudenten hat das Historische Seminar bereits zum WS 97/98 einen Numerus Clausus für den Magisterstudiengang beantragt. Darüber hinaus wird es sich bemühen, durch die ihm zur Verfügung stehenden Mittel, d.h. vor allem durch Studienberatung, den Gymnasiallehreranteil zu steigern.*

3.3 Lehrangebot und Studienplanung

Ein Forum aller Lehrenden zur Diskussion der Umsetzung von neueren Forschungsfragen in die Ausbildung besteht nicht. Man hat einen Koordinator für die Lehrangebot, der die Vorschläge der Lehrenden für die Veranstaltungsthemen zusammenstellt. Das Lehrangebot des Historischen Seminars wird zweimal jährlich in einer gemeinsamen Besprechung, an der die Studierenden beteiligt sind, koordiniert.

Gutachter:

- (15) Den Gutachtern fiel auf, daß im Grundstudium im Magisterstudium wie im Lehramtsstudium Gymnasium drei Proseminare in Alter, Mittelalterlicher und Neuerer Geschichte gefordert werden. Das bedeutet einen Rückfall auf die „klassische“ Dreiteilung des Faches zu Ungunsten der stärkeren Berücksichtigung und Differenzierung der Neueren Geschichte. Die Gutachter empfehlen die Einbeziehung eines vierten Proseminars, indem anstelle des Proseminars in Neuerer Geschichte zwei Proseminare in Früher Neuzeit und in der Modernen Geschichte (19./20. Jahrhundert) gefordert werden.

Das Fach äußert dazu:

- (15) *Zur Frage der drei Leistungsnachweise im Grundstudium des Magisterstudiengangs weisen wir darauf hin, daß dies keineswegs parallel zum Studiengang Lehramt an Gymnasien geregelt ist (vgl. Magisterstudienordnung § 12a) und somit auch kein "Rückfall" in die "klassische" Dreiteilung des Faches vorliegt. Im übrigen haben wir vereinbart, im September eine eintägige Veranstaltung zur seminarinternen Beratung aller Probleme des Grundstudiums, darunter auch Art und Anzahl der Leistungsnachweise, durchzuführen.*

Gutachter:

- (16) Die Gutachter empfehlen zu prüfen, ob Geschichte als 3. Fach im Studiengang für das Real schullehreramt mit lediglich 12 Semesterwochenstunden noch sinnvoll ist. Andernfalls sollte das „Dritt fach“ in Geschichte abgeschafft werden.

Das Fach schreibt in seiner Stellungnahme:

- (16) *Das Historische Seminar unterstützt nachdrücklich die Empfehlung der Kommission zur Abschaffung des Dritt faches Geschichte im Studiengang Lehramt für Reallehrer. Dies setzt jedoch eine Änderung der staatlichen Prüfungsordnung voraus.*

Seit jüngster Zeit liegen für alle Studiengänge im Fach Magister außer den Prüfungsordnungen auch Studienordnungen und Studienpläne vor.

Gutachter:

- (17) Die Gutachter halten die vom Historischen Seminar entwickelten Studienpläne für wenig sinnvoll, da sie lediglich die Bestimmungen der Studienordnungen wiederholen. Die Gutachter schlagen vor, statt dessen Studienpläne zu entwickeln, die alternative Studienverlaufsmodelle vorstellen und den Studierenden eine Hilfestellung bei einer sinnvollen - auch inhaltlichen - Organisation ihres Studiums geben.

- (17) *Das Historische Seminar arbeitet an einer Informationsbroschüre für Studierende, in die auch alternative Studienverlaufsmodelle aufgenommen werden sollen.*

Als Hannoversche Besonderheit bieten die Lehrenden des Historischen Seminars regelmäßig wiederkehrende Veranstaltungen an, z.B. eine fünfsemestrige Vorlesung zur Weltgeschichte von der Antike bis in das 20. Jahrhundert.

Gutachter:

- (18) Trotzdem vermitteln die Studienordnung und Studienpraxis, wie sie in den Gesprächen erkennbar wurde, den Eindruck, daß den Vorlesungen in der Ausbildung der Studierenden ein zu geringer Stellenwert beigemessen wird. Der Besuch bestimmter Vorlesungen oder Vorlesungstypen sollte verbindlich gemacht werden. Die Gutachter empfehlen außerdem, Grundvorlesungen zu entwickeln, in denen die größeren historischen Entwicklungen und Zusammenhänge dargestellt werden (z.B. „Neuere Geschichte I und II“).

Die Gutachter begrüßen ausdrücklich die Tradition von Ringvorlesungen zur „Weltgeschichte“. Sie empfehlen aber, über solche Innovationen hinaus, ein hinreichend breites Angebot von Epochen- oder Problemvorlesungen.

Das Fach nimmt dazu Stellung:

- (18) *Das Seminar stimmt der Empfehlung der Kommission, den Stellenwert der Vorlesungen in den Studiengängen zu erhöhen, durchaus zu; wir sind jedoch der Meinung, daß auch bisher Epochen- und Problemvorlesungen in hinreichender Breite angeboten wurden. Neue Formen werden zur Zeit konzipiert und erprobt. Fragen der Vorlesungspraxis werden auch Gegenstand der Septemberberatung sein.*
- (18) Grundsätzlich hält die Fachschaft Hist-Rat Vorlesungen für sinnvoll und begrüßt den Ausbau des Vorlesungsangebots beispielsweise durch Grundvorlesungen. Es müssen aber Anstrengungen unternommen werden, um Vorlesungen wieder für reguläre Studierende attraktiv zu gestalten und den Studierenden die Bedeutung der Vorlesungen deutlich zu machen. Den Studienaufwand durch die Verpflichtung zu Vorlesungsbesuchen zu erhöhen, halten wir für einen Schritt in die falsche Richtung. Eine Kopplung von Vorlesungen und Seminaren ist im Hinblick auf die Steigerung der Attraktivität von Vorlesungen sinnvoll, dies darf allerdings nicht dazu führen, daß Studierenden mit höherer Zeitbelastung (durch Job, Kinder etc.) der alleinige Besuch der entsprechenden Seminare verwehrt wird.

Der Praxisbezug in den Lehramtsstudiengängen ist durch die Vorgaben der staatlichen Prüfungsordnungen geregelt (Schul- und Fachpraktika, didaktische Seminare). Der Praxisbezug im Magisterstudiengang ist ein Problem, weil der Abschluß zwar vielfältige Qualifikationen erfordert, aber für keinen bestimmten Beruf qualifiziert. Das Historische Seminar hat deshalb seit Beginn der 80er Jahre versucht, berufliche Anforderungen in das Lehrangebot zu integrieren.

Das Fach beschreibt die berufspraktische Aspekte des Studiums wie folgt:

„Im Magisterstudiengang Hauptfach Geschichte wird in der Prüfungsordnung die Teilnahme an einer berufspraktischen Lehrveranstaltung und ein mindestens vierwöchiges Praktikum in einem für Historiker relevanten Berufsfeld vorgeschrieben (z.B. Museen, Archive, Medien, Erwachsenenbildung u.a.). In der regelmäßigen Praktikumsberatung, die von einer eigens dafür eingestellten Hilfskraft angeboten wird, werden auf Wunsch Praktikumsstellen vermittelt. Zu abgeleisteten Praktika werden Berichte erstellt und gesammelt. Das Historische Seminar hat diesbezüglich nahezu sämtliche außeruniversitäre Forschungseinrichtungen des Landes, das Landesarbeitsamt, zahlreiche Kunst-, Kultur- und Bildungseinrichtungen, diverse, privatwirtschaftliche Dienstleistungsunternehmen, Gewerkschaften und Parteien kontaktiert. 58% der Studierenden haben sich einer Umfrage zufolge durch eigenständige Bewerbungen einen Praktikumsplatz verschafft.“

„Berufspraktische Veranstaltungen sind verpflichtend im Magisterstudiengang und beim Höheren Lehramt, Praktika sind verpflichtend in allen Studiengängen. Viele der Lehrenden verfügen über gute Verbindungen zur außeruniversitären Berufspraxis und integrieren diese unmittelbar in die Lehre (z.B. afrikanische Geschichte und niedersächsische Regionalgeschichte). Einige Veranstaltungen werden von Lehrbeauftragten erbracht. Hier hat sich die langjährige Kooperation mit Forschungsinstituten (z.B. dem Max-Planck-Institut für Geschichte, Göttingen), Archiven (z.B. dem Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv Hannover) oder Museen (z.B. dem Schifffahrtsmuseum Bremerhaven) bewährt, wenn dort tätige Forscher am Historischen Seminar lehren und die Studierenden an innovative wissenschaftliche und berufspraktische Probleme heranführen.“

„Außerdem werden historisch-berufspraktische Exkursionen angeboten, die dazu dienen, theoretisch erworbene Vorinformationen durch Gespräche mit Praktikern (z.B. Museumspädagogen, Referenten für Öffentlichkeitsarbeit, Bildungsforschern) am Ort zu verifizieren und zu vertiefen.“

Gutachter:

- (19) Besonders nachdrücklich begrüßen die Gutachter die erfolgreiche Entwicklung von praxisorientierten Lehrveranstaltungen und die Durchführung eines Praktikumsprogramms (jeweils vier Wochen während der Semesterferien). Sie empfehlen, die Praktikumsvermittlung weiter zu systematisieren und von **allen** Praktikumsteilnehmern Praktikumsberichte anzufordern. Angesichts der sehr großen Zahl von Magisterstudenten müßten eigentlich Kapazitätsprobleme im Praktikumsprogramm auftreten; in diesem Falle empfehlen die Gutachter, aus dem Pflichtprogramm ein Angebotsprogramm zu machen.

Das Fach äußert in der Stellungnahme:

- (19) *Die Praktikumsvermittlung im Historischen Seminar funktioniert zur Zufriedenheit der Studenten, Praktikumsberichte sind obligatorisch und Kapazitätsprobleme sind bisher nicht aufgetreten, so daß wir keinen Anlaß sehen, den verpflichtenden Charakter des Praktikums zu ändern.*
- (19) Die Fachschaft korrigiert das Urteil der Peer-group dahingehend, daß die Abgabe eines Praktikumsberichts seit Einführung des Programms Pflicht ist, die Praktikumsvermittlung gut organisiert ist und ohne Kapazitätsprobleme funktioniert. Daher unterstützt sie das Festhalten an der Praktikumspflicht.

Um die Studierenden durch die Möglichkeit eines Auslandsstudiums zu fördern bietet das Historische Seminar Studienaufenthalte im Rahmen des ERASMUS-Programms bzw. des ECTS/SOKRATES-Programms an. Insbesondere das ECTS wurde als Modellversuch zusammen mit zwei anderen historischen Instituten in der Bundesrepublik erfolgreich durchgeführt. Es besteht die Möglichkeit, an einer der 26 Universitäten (z.B. in Roskilde, Athen, Madrid, Salamanca, Rouen, Poitier, Cork, Pisa, Bologna, Groningen, Edinburgh, Basel, Reykjavík, Uppsala, Helsinki) für mehrere Monate einen Studienaufenthalt zu absolvieren. (Anlagen)

Darüber hinaus pflegt das Historische Seminar regelmäßige Austauschkontakte der Lehrenden und Studierenden mit ausländischen Universitäten, insbesondere Lincoln (Nebraska, USA), Bristol (GB) und Posen (PL). Die regelmäßig im Sommersemester von Lehrenden der University of Nebraska, Lincoln, angebotenen Lehrveranstaltungen finden in englischer Sprache statt. Außerdem werden Kontakte mit einigen afrikanischen Universitäten (Malawi, Harare, Dar es Salaam, Nairobi und Gaberone) und der University of the West Indies (Jamaica) unterhalten. Auslandsaufenthalte der Studierenden werden nachdrücklich unterstützt, sind aber in keinem Studiengang verpflichtend.

Gutachter:

- (20) Als sehr positiv bewerten die Gutachter die systematischen und offensichtlich sehr erfolgreichen Bemühungen um die Förderung eines Auslandsstudiums von Studentinnen und Studenten der Geschichtswissenschaft. In dieser Hinsicht ist das Historische Seminar den entsprechenden Einrichtungen an anderen Universitäten weit voraus.

3.4 Sprachanforderungen

Gutachter:

- (21) Im Studiengang für das Lehramt an Gymnasien ist das Latinum nachzuweisen, im Studiengang für das Lehramt an Realschulen sind „fachgebundene Lateinkenntnisse“ nachzuweisen. Beides entspricht landesweiten Regelungen. Dennoch empfehlen die Gutachter einen Vorstoß mit dem Ziel, im Rahmen des Realschullehrerstudiengangs auf die Lateinkenntnisse ganz zu verzichten. Die Gutachter begrüßen, daß in den Magisterstudiengängen die Lateinanforderungen auf die Fälle beschränkt sind, in denen eine Schwerpunktbildung in Alter Geschichte oder Mittelalterlicher Geschichte erfolgt.

Gutachter:

- (22) In den Magister- und Lehramtsstudiengängen wird die Kenntnis „zweier Fremdsprachen“ bzw., wenn Latein gefordert wird, „Kenntnisse“ in „einer weiteren“ (Gymnasiallehrer) oder in einer „neuen“ (Realschullehrer) Fremdsprache gefordert. Die Gutachter empfehlen, in allen diesen Fällen Englisch obligatorisch zu machen, da sonst ein großer und ständig wachsender Teil der wissenschaftlichen Literatur nicht mehr zur Kenntnis genommen werden kann. Soweit eine zweite moderne Fremdsprache gefordert wird, sollten die Wahlmöglichkeiten nicht eingeschränkt werden, in der Regel aber Französisch empfohlen werden.

In seiner Stellungnahme schreibt das Fach:

- (21-22) *Das Historische Seminar unterstützt die Empfehlung der Gutachter, im Rahmen des Realschullehrerstudiengangs auf obligatorische Lateinkenntnisse ganz zu verzichten, dafür aber in allen Studiengängen Englisch obligatorisch zu machen. Dies setzt jedoch Änderungen der staatlichen Prüfungsordnungen voraus. Im übrigen wurde schon beim Fachsprachenzentrum beantragt, künftig auch Englischkurse für Sozialwissenschaftler und Historiker anzubieten.*
- (21-22) Da inzwischen laut der aktuellen Studienordnung das Latinum verbindlich ist, was nach Meinung der Fachschaft nur für das Studium der Alten und Mittelalterlichen Geschichte gelten sollte, ist es erforderlich, das Lehrangebot zum Erwerb der notwendigen Kenntnisse zu erweitern und somit die Möglichkeit zu schaffen, das Latinum an der Universität kostenlos zu erwerben. Weiterhin halten es die Studierenden für empfehlenswert, bei Aufnahme des Geschichtsstudiums über Englischkenntnisse zu verfügen. Daher sollten Englischkenntnisse aber auch nur empfohlen und nicht verpflichtend gemacht werden. Weitere Sprachanforderungen ergeben sich automatisch aus der Studienausrichtung.

3.5 Beratung

Die Beratung und Betreuung von Studierenden durch das Fach wird im Selbstreport wie folgt beschrieben:

„Alle hauptamtlichen Lehrenden bieten Fachstudienberatungen an. Für spezielle Probleme der Lehramtsstudiengänge (LBS, LG, LR) und für Geschichte als Nebenfach in Diplomstudiengängen (z.B. Geographie) steht jeweils ein gesonderter Berater zur Verfügung. Ein kommentiertes Vorlesungsverzeichnis für das nächstfolgende Semester wird zwei Wochen vor Ende der Vorlesungszeit vorgelegt. Darin wird über die Lehrveranstaltungsankündigungen hinaus über das Angebot benachbarter Disziplinen berichtet und alle aktuellen Studieninformationen (Sprechstunden, Lehrveranstaltungstypen etc.) berichtet.“

Die Studienberatung zu Studienbeginn erfolgt pro Semester in Form einer ca. einstündigen zentralen Einführungsveranstaltung für alle Anfänger und Anfängerinnen im Fach Geschichte sowie durch individuelle Studienberatungen der Lehrenden für Erstsemester, in die u.a. Einzel- und Gruppengespräche mit Lehrenden integriert sind. Diese Einführungen wollen die Anfänger/-innen nicht nur über den Studienaufbau umfassend informieren, sondern auch über das soziale Umfeld Universität. Ältere Semester betreuen in der Einführungswoche Kleingruppen, die häufig über mehrere Semester in Kontakt bleiben. Eine kontinuierliche Betreuung dieser Kleingruppen durch Mentoren aus dem Lehrkörper erscheint zumindest im ersten Semester sinnvoll. Es hat den Anschein, als nähmen Studierende die angebotenen Sprechstunden um so intensiver wahr, je enger sie in den Studienkontext integriert sind und je weiter der Studienfortschritt vorangeht.“

Zusätzliche Maßnahmen sowie eine gesonderte Betreuung ausländischer Studierender sind an den kontinuierlichen Zufluss von Tutorenmitteln gebunden. Soweit Mittel zur Verfügung stehen, findet eine studienbegleitende Beratung und Betreuung der Studierenden durch Tutoren statt.“

Gutachter:

(23) Die Gutachter empfehlen die Einführung einer obligatorischen Studienberatung für Studienanfänger. Obwohl mit der Zwischenprüfung eine Studienberatung verbunden werden soll, halten die Gutachter auch die Einführung einer von der Zwischenprüfung getrennten obligatorischen Studienberatung zu Beginn des Hauptstudiums für sinnvoll.

Das Fach schreibt:

(23) Das Historische Seminar wird baldmöglichst die Empfehlung zur Umwandlung der bisher nur dringend empfohlenen Studienberatungen zum Studienbeginn und zu Beginn des Hauptstudiums in obligatorische Studienberatungen umsetzen.

Der Dekan des Fachbereichs wies in einem ergänzenden Schreiben zur Stellungnahme des Faches darauf hin, daß der FB im Rahmen des HSP III Mittel für studiengangs- bzw. fachspezifische Tutorienmodelle beantragt hat, die über die bereits jetzt von fallweise gewährten MWK-Mitteln abhängigen „Proseminartutorien“ hinausgehen.

Für das Fach Geschichte ist eine lehrveranstaltungsunabhängige Kleingruppenbetreuung der Anfängerstudierenden geplant. Diese soll das gesamte 1. Semester umfassen und mit einer Mentorentätigkeit der Lehrenden verbunden werden.

- (23) Eine obligatorische Studienberatung wird nach Meinung der Fachschaft Hist-Rat obsolet, sobald die freiwillige Studienberatung in Umfang und Kompetenz für die Studierenden attraktiver wird. Es sollte nicht verwundern, wenn Studierende in ihrer ersten Studiumswoche noch nicht das Angebot der Beratung wahrnehmen. Erst durch Erfahrungen im Studium treten Fragen auf, die eine Beratung notwendig machen. Es ist erforderlich, daß die Dozierendenschaft sich einigt, wie eine solche Beratung aussehen soll.

Besondere Beratungsangebote bei Prüfungsproblemen oder für Langzeitstudierende bestehen nicht. Vielmehr wird eine individuelle und nicht stigmatisierende Beratung angestrebt. Die Lehrenden bemühen sich traditionell um eine intensive und umfassende Studienberatung.

Der Aufwand für Promotionsbetreuung ist generell hoch. Über regelmäßige Einzelgespräche und fallweise Integration in Forschungsgruppen hinaus werden Doktorandenseminare und /oder Doktorandenvorträge angeboten.

3.6 Prüfungen

Die Prüfungspraxis beschreibt das Fach im Selbstreport wie folgt:

„Studienbegleitende Leistungsnachweise spielen im Geschichtsstudium eine geringe Rolle (außer beim Drittlauf für Lehramt an Realschulen). Leistungsnachweise werden in Seminaren ausgegeben, wenn bei regelmäßiger Teilnahme wissenschaftliche Arbeit geleistet wurde. Dies geschieht in der Regel durch ein Referat (mit schriftlicher Ausarbeitung) oder eine Hausarbeit. Die Leistungen können auch in einer Gruppenarbeit erbracht werden. Leistungsnachweise werden auf Antrag benotet.“

Die Prüfungsordnungen sehen vor, daß die Studierenden die Prüfer und Themengebiete selbst wählen können. Bei staatlichen Prüfungen werden die Prüfungstermine (zweimal im Jahr) von den Prüfungsämtern festgelegt. Bei den Magisterprüfungen bestimmen die Studierenden die Termine mit den Lehrenden noch nach Absprache. Die Prüfungsordnungen enthalten Rücktritts- und Wahlmodalitäten, eine „Freischußregelung“ besteht einstweilen nicht.“

Gutachter:

- (24) In den Zwischenprüfungen sowie in der Magisterprüfung im 1. Hauptfach und im Nebenfach sind keine Klausuren vorgesehen. Die Gutachter empfehlen, auch um eine Abwertung des Magisterexamens im Vergleich zum Staatsexamen zu vermeiden, in allen diesen Fällen Klausuren einzuführen.

Das Fach beschäftigt sich mit der Prüfung dieser Empfehlung:

- (24) *Die Frage der Einführung von Klausuren über die bisher vorgeschriebenen hinaus wird im Historischen Seminar kontrovers diskutiert. Es wird jedoch betont, daß die Gleichwertigkeit des Magisterabschlußexamens gegenüber dem Staatsexamen auf jeden Fall durch die zwei Monate längere Bearbeitungszeit der Hausarbeit gewährleistet sei. Das Historische Seminar wird bei der weiteren Diskussion dieser Frage auch zu prüfen haben, ob nicht im Rahmen der aktuellen hochschulpolitischen Diskussion eine Entlastung der Studienabschlußphase durch Vorverlage-*

rung von Prüfungsteilleistungen in unterschiedlichen, fachangemessenen Formen (z.B. Interpretation einer Quelle) sinnvoll wäre.

- (24) Die Anforderungen an spätere HistorikerInnen liegen nach Meinung der Fachschaft nicht in der Anfertigung von Klausuren und dem Aufsagen von Geschichtsdaten, sondern in der schriftlichen Darlegung von Zusammenhängen und ihrer mündlichen Präsentation. Daher liegt die derzeitige Prüfungspraxis näher an der späteren beruflichen Realität von HistorikerInnen. Somit lehnen wir Klausuren kategorisch ab.

Die Fachvertreter legten dar, daß die vorgeschriebene Bearbeitungszeit für Abschlußarbeiten im Falle von Magisterarbeiten bei 6 Monaten, im Falle von Staatsexamensarbeiten für das Lehramt an Gymnasien bei 4 Monaten und bei Staatsexamensarbeiten für das Lehramt an Realschulen bei 2 Monaten liegt. Häufig werden Verlängerungsanträge von ca. 3 - 4 Wochen aus krankheitsbedingten Gründen oder wegen Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung gestellt. Die realen Abschluß- und Prüfungszeiten haben eine z.T. 6 - 12 monatige Vorlaufphase mit aufwendiger Literatur- oder Quellenbeschaffung zum einen, zum anderen mit Schwierigkeiten bei der Koordination des Prüfungstermins der drei Prüfer.

Der Fachbereich wird daher zwei Prüfungsblöcke von je zwei Wochen Dauer pro Jahr festlegen. Eine Begrenzung des Umfangs der schriftlichen Arbeiten auf 40 Seiten für Lehramt an Realschulen, 80 Seiten für das Lehramt an Gymnasien, 120 für Magisterarbeiten und 300 für Dissertationen wird diskutiert.

Gutachter:

- (25) Angesichts der sehr langen Prüfungsdauer insbesondere in den Magisterstudiengängen empfehlen die Gutachter, den allzu hohen Erwartungen, die offensichtlich mit einer Magisterarbeit verbunden werden, entgegenzuwirken. Die Themen müssen so gestellt werden, daß sie mit einem nur geringen Vorlauf innerhalb der vorgesehenen Zeit bearbeitet werden können.

Das Fach nimmt wie folgt Stellung:

- (25) *Das Historische Seminar hat inzwischen konkrete Seitenbegrenzungen (nicht nur) für Magisterarbeiten beschlossen, um weiteren Ausweitungstendenzen entgegenzuwirken.*

Gutachter:

- (26) Die Zwischenprüfungen bleiben in der Regel unbenotet, auf (vorherigen) Wunsch werden jedoch Noten erteilt. Die Gutachter halten diese Regelung für unbefriedigend und empfehlen, die Zwischenprüfungsleistungen generell zu benoten.

Die Fachvertreter meinen dazu:

- (26) *Da inzwischen die weitaus meisten Studierenden eine (von uns im übrigen dringend empfohlene) Benotung der Zwischenprüfung wünschen, scheint uns eine Änderung der geltenden Regelung nicht dringlich.*

- (26) Die Zwischenprüfung soll den Studierenden zufolge nur eine Einschätzung des Studienstandes sein. Daher ist eine Benotung nicht zwingend erforderlich. Die derzeitige Praxis der Freiwilligkeit hat sich bewährt und sollte daher beibehalten werden.

Mit wenigen Ausnahmen besitzen, zumindest fallweise, alle Lehrenden die Prüfungsberechtigung. Längerfristig tätige Lehrbeauftragte erhalten vom Fachbereich eine gesonderte Prüfungsberechtigung für Zwischenprüfungen. Nichtprüfungsberichtigte (z.B. erstmalig tätige Lehrbeauftragte) werden auf die Erfordernisse der Prüfungsordnungen vorab hingewiesen. Da die Prüfungsausschüsse stets aus mehreren Lehrenden bestehen, findet eine aus dem Prüfungsprozeß resultierende Abstimmung über die Prüfungsstandards statt. Die Notwendigkeit, hierfür feste Organisationsformen zu finden, hat sich bisher nicht ergeben.

Gutachter:

- (27) Die Gutachter stehen der Tatsache, daß bei Zwischenprüfungen und Magisterprüfungen nicht nur die Hochschullehrer, sondern sogar Drittmittelbeschäftigte, sofern sie promoviert sind und zwei Semester gelehrt haben, prüfungsberechtigt sind, kritisch gegenüber. Sie empfehlen, die Prüfungsberechtigung, insbesondere für die Abschlußprüfung, auf die Hochschullehrer, d.h. die Professoren und die Hochschuldozenten, zu beschränken.

Das Fach schreibt in seiner Stellungnahme:

- (27) *Auch das Historische Seminar ist der Auffassung, daß Prüfungen in erster Linie Aufgabe der Hochschullehrer sind. Andererseits möchten wir prinzipiell an dem traditionellen Grundsatz des Zusammenhangs von Lehre und Prüfung festhalten, ganz abgesehen davon, daß auch die personelle Situation des Faches oft dazu zwingt, Wissenschaftliche Mitarbeiter und Lehrbeauftragte zu Prüfungen heranzuziehen. Andererseits erkennen wir auch nicht, daß im Falle der Wissenschaftlichen Assistenten die Prüfungsbelastung nicht so hoch sein darf, daß sie das vorrangige Ziel der Weiterqualifizierung zu gefährden droht. Was die Lehrbeauftragten betrifft, so hat die Fakultät inzwischen beschlossen, die Möglichkeit zur Beantragung der Prüfungsberechtigung auf Lehrbeauftragte einzuschränken, die mindestens drei Semester gelehrt haben. Diese Einschränkung unterstützen wir, möchten aber doch an der grundsätzlichen Möglichkeit festhalten, daß auch nicht hauptamtlich Lehrende Prüfungen abnehmen können, wenn auch wie schon bisher praktiziert - nur im Einzelfall und auf Antrag und nur in Kombination mit einem hauptamtlich Lehrenden.*
- (27) An der Prüfungsberechtigung von Lehrbeauftragten unter bestimmten Voraussetzungen sollte nach Meinung der Fachschaft festgehalten werden, denn ansonsten würde die Anzahl der Prüfungsberechtigten stark reduziert werden, worunter auch die Vielfalt an Prüfungsthemen leiden würde. Dies würde außerdem zu einer Mehrbelastung der HochschullehrerInnen führen und in diesem Zusammenhang zu einer Terminüberlastung in der Prüfungszeit. Darüber hinaus wird den Lehrbeauftragten und den Nachwuchskräften die Möglichkeit genommen, in Prüfungen Erfahrungen zu sammeln.

3.7 Studienerfolg

Dem Selbstreport ist zu entnehmen, daß die Summe der Absolventen vom Studienjahr 1989 zum Studienjahr 1994 von 79 auf 113 (Zuwachs von 43%) stieg. Im Studienjahr 1990 legten 37 Studierende eine Magisterprüfung mit dem ersten Hauptfach Geschichte ab; im Studienjahr 1994 waren es 47. Von 1990-1994/95 wurden insgesamt 343 Magisterabschlüsse im Fach Geschichte gemacht: 189

mit Geschichte im ersten Hauptfach, 76 mit Geschichte im zweiten Hauptfach, 78 mit Geschichte im Nebenfach. Das Studienjahr 1989 wies 12 Absolventen für das Lehramt an Gymnasien aus und 6 für 1994. Im Lehramt an Realschulen waren 3 bestandene Prüfungen für 1989 und 21 für 1994 zu verzeichnen.

Gutachter:

- (28) Die Tatsache, daß von den 1623 Magister-Studierenden (Wintersemester 1995/96) 760 Geschichte als 1. Hauptfach, ca. 420 als 2. Hauptfach und ca. 439 als Nebenfach studieren, belegt, daß das Fach Geschichte als ein gut organisiertes und betreutes Magisterfach betrachtet wird, das besonders viele Studierende im 1. Hauptfach anzieht.

Das Fach beschreibt die Daten zur Studiendauer im Selbstreport:

Die Fachstudiendauer im Studienjahr 1995 bis zur Zwischenprüfung lag im Studiengang Magister im arithm. Mittel bei 5,15 Semestern (Hauptfach 5,2; Nebenfach 5,1) und im Studiengang LG bei 4,7 (Tabelle 15, Anhang); im Studiengang LR gibt es keine Zwischenprüfungen.

Die Fachstudiendauer im Studienjahr 1990 lag nach Erhebungen der internen Evaluation im Studiengang Magister im arithmetischen Mittel bei 12,3 Semestern und im Studiengang Lehramt an Gymnasien bei 12,2 Semestern; für den Studiengang Lehramt an Realschulen liegen keine statistischen Daten vor. Im Abschlußjahr 1995 lag die Studiendauer im Durchschnitt bei 13,3 Semestern für Magisterstudenten, bei 11,8 für das Lehramt an Gymnasien und bei 10,5 für das Lehramt an Realschulen. Von 1990 bis 1994/95 lag die durchschnittliche Zahl der Fachsemester (Median) bei Magisterexamen mit Geschichte im 1. Hauptfach kontinuierlich entweder bei 13, 14 oder 15 Fachsemestern, was von Studierenden inzwischen durchgängig als "Normalwert" gesehen und in der Studienplanung auch als Zielzeitraum angepeilt wird.

Setzt man Regelstudienzeiten an (Fachsemester: Magister 9; LG 10; LR 8), so haben es im Abschlußjahr 1995 (nur) 10,5% der Magisterstudierenden, 33,3% der LG-Studierenden und 28,6% der LR-Studierenden in der Regelstudienzeit zum Examen geschafft. Mangelnde Sprachkenntnisse der Studienanfänger, Perspektivelosigkeit der fortgeschrittenen Studierenden, lange Prüfungszeiten, die Notwendigkeit zur Studienfinanzierung und die Mängel der Wissenschaftsinfrastruktur werden als Ursachen für die Überschreitung der Regelstudienzeit genannt.

Zu Student/-innenschwund und Studienverlaufskorrekturen lagen keine Auswertungen während der Evaluation vor.

Gutachter:

- (29) Die Daten über die Studiendauer sind weder in positiver noch in negativer Hinsicht auffällig. Dennoch sind vor allem verstärkte Bemühungen um eine Verkürzung der Studiendauer erforderlich, auch wenn sich hier wie bei der „Schwundquote“ überwiegend Faktoren auswirken, die durch das Studienprogramm eines einzelnen Seminars nur in geringem Umfang zu beeinflussen sind.

- (29) Die Fachschaft Hist-Rat erläutert in ihrer Stellungnahme, daß eine Verkürzung der Studiendauer weder sinnvoll noch möglich ist, weil Interdisziplinarität im Studium gefordert wird, die Ausstattung des Seminars den Studierendenzahlen nicht angemessen ist, einige Dozierende für Prüfungen nicht zur Verfügung stehen, das BAföG stetig abgebaut wird und durch die Tatsache,

daß viele Studierende gezwungen sind, sich selbst zu finanzieren. Dies alles widerspricht der Forderung nach einer kürzeren Studiendauer.

Gutachterempfehlung:

- (30) Die Gutachter empfehlen auch am Standort Hannover den Aufbau einer Studentenstatistik für das Fach Geschichte, die einen Überblick über die Zahl der Studierenden, deren Studienverlauf und die Gründe für Exmatrikulationen zu erhalten. (s. Landesweiten Überblick)

(30) Auch das Historische Seminar würde sich vom Aufbau einer Studentenstatistik genauere Aufschlüsse über das Studienverhalten und die Studienprobleme unserer Studenten als Grundlage für organisatorische Verbesserungen des Studienangebots versprechen. Zur praktischen Umsetzung fehlen jedoch vor allem die personellen Voraussetzungen, aber auch die Akzeptanz bei den Studierenden. Es ist daher verabredet worden, gemeinsam mit den Studierenden bis zum Beginn des Wintersemesters vorliegende Erfahrungen mit Studentenkarteien zu erkunden, um dann in eine fundierte Diskussion eintreten zu können.

(30) Die Fachschaft Hist-Rat lehnt die Empfehlung der Gutachter ab, denn abgesehen von den angesprochenen datenrechtlichen Bedenken, die weder ausgeräumt wurden noch werden können, stellt eine Studierendenstatistik einen enormen Verwaltungsaufwand dar, der sich im Endeffekt negativ auf die Lehre auswirken wird. Vielmehr sollten die freiwilligen Studienberatungsangebote und der persönliche Austausch zwischen Studierenden und Dozierenden ausgebaut und somit die Studiensituation für alle verbessert werden.

Gutachterempfehlung:

- (31) Die Gutachter empfehlen außerdem den Aufbau einer Semesterstatistik, die Auskunft über den Besuch der Lehrveranstaltungen des Historischen Seminars gibt, um die tatsächliche Lehrbelastung konkret nachzuweisen. (s. Landesweiten Überblick)

Das Fach meint zu der Empfehlung:

(31) Weniger problematisch erscheint demgegenüber der Aufbau einer Semesterstatistik. Das Seminar wird daher auf der Grundlage von Erfahrungen anderer Fachbereiche im kommenden Semester mit dem Aufbau einer solchen Statistik beginnen.

(31) Die Einführung einer anonymen Semesterstatistik erscheint der Fachschaft Hist-Rat dagegen weniger problematisch und kann dazu führen, daß die Dozierenden einen besseren Überblick über die Akzeptanz ihrer Lehrveranstaltungen und Themen gewinnen und diese Erkenntnis in ihre Lehrangebotsplanung einfließen lassen können.

Der Dekan des Fachbereichs wies in einer Ergänzung zur Stellungnahme des Faches darauf hin, daß der Fachbereich Sondermittel erhalten hat, um eine Verbleibsstudie zu erstellen. Aus eigenen Mitteln wird der FB diese unterstützen, um die vorliegenden Daten zu Zwischenprüfungen und Examina zu erweitern und zu verfeinern.

Universität Osnabrück

Fachbereich Kultur- und Geowissenschaften
Lehreinheit Geschichte
Schloßstr. 8
49069 Osnabrück

1 Einleitung

Die Lehreinheit Geschichte in Osnabrück gehört dem Fachbereich für "Kultur- und Geowissenschaften" der Universität Osnabrück an. Dem Fachbereich sind außerdem die Fächer Geographie, Geschichte, Kunstgeschichte, Philosophie sowie Kunst/Kunstpädagogik und Textiles Gestalten zugeordnet.

Dem Selbstreport der Lehreinheit Geschichte ist zu entnehmen, daß eine institutionelle Struktur für die gesamte Lehreinheit Geschichte in Form eines eigenen Seminars oder Instituts nicht vorhanden ist. Es bestehen jedoch interdisziplinäre Institute und Graduiertenkollegs, denen einzelne Fachvertreter zugeordnet bzw. an denen sie beteiligt sind, und zwar:

1. Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS)
2. Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit (IKFN)
3. In Vorbereitung: Institut für Altertumskunde (IfA), das von den zuständigen Fachbereichen beschlossen wurde

1.1 Interne Evaluation

Die Lehreinheit Geschichte legte den Bericht über die Selbstevaluation von Lehre und Studium mit Stand vom 30.6.1996 vor. Der Selbstreport setzt sich aus den Teilen A bis J zusammen, die sich zum einen mit der Situation der Lehreinheit im allgemeinen, zum anderen dezidiert mit der Situation der einzelnen Institute und Graduiertenkollegs auseinandersetzen. Die fachspezifischen Anlagen wurden von den jeweiligen Fachvertretern zusammengestellt.

Dem Selbstreport beigelegt wurden der Forschungsbericht der Universität Osnabrück 1990-1993 sowie die Studienpläne zu den einzelnen Studiengängen und Auszüge aus dem Vorlesungsverzeichnis WS 1996/97. Der Meinungsspiegel der Studierenden wurde im Auftrag der Fachschaft des Fachbereichs Kultur- und Geowissenschaften vorgelegt.

1.2 Externe Evaluation

Die Begehung des Standortes fand am 05. und 06. November 1996 statt.

In einem ersten Gespräch mit dem Vizepräsidenten der Universität Osnabrück, dem Dekan des Fachbereichs und der Planungsdezernentin wurde u.a. die Personalsituation im Fach Geschichte, die Ausstattung der Lehreinheit mit Fachliteratur sowie die Entwicklungen im Bereich der Fachdidaktik diskutiert. Letztere als auch die Personalsituation wurden in der anschließenden Besprechung mit der Arbeitsgruppe, die den Selbstreport erstellt hat, erörtert. Zusätzlich wurden die bestehenden Sprachanforderungen diskutiert. Mit den Mitgliedern des Lehrkörpers wurde insbesondere die Erarbeitung eines wissenschaftlichen Profils erörtert.

Im Gespräch mit der Frauenbeauftragten der Universität wurde die Frauenförderung am Fachbereich und in der Lehreinheit Geschichte dargestellt.

Mit Studierenden, bei denen es sich in erster Linie um studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte handelte, wurde im wesentlichen der Zusammenhang von Grundstudium und Zwischenprüfung, die Studienberatung und Praktikumsmöglichkeiten besprochen. Die nachfolgende Gesprächsrunde wurde mit Mitgliedern des Wissenschaftlichen Mittelbaus geführt. Hier ging es vor allem um Lehrorganisation und Prüfungsbelastung. Im einem weiteren Gespräch mit den Professoren sprachen die Gutachter das hohe Forschungspotential des Faches an. Ebenfalls thematisiert wurden die unterschiedliche Ausstattung der Professuren, die Raumsituation und generelle Arbeitsbedingungen.

1.3 Maßnahmen

Der vorliegende Bericht setzt sich zusammen aus dem Selbstreport der evaluierten Einheit, den sich anschließenden Empfehlungen der Gutachtergruppe sowie der nachfolgenden Stellungnahme der Lehreinheit Geschichte der Universität Osnabrück.

Den Empfehlungen der Gutachter schloß sich die Lehreinheit Geschichte in seiner zusammen mit den Studierenden des Fachs Geschichte verabschiedeten Stellungnahme häufig nicht an. Ein Zeitplan zur Umsetzung der wenigen akzeptierten Maßnahmen wurde von der Lehreinheit nicht aufgestellt. Die Empfehlungen der Gutachter sind im Bericht durch einen Rahmen, die Stellungnahme des Instituts durch kursive Schriftführung gekennzeichnet.

1.4 Studiengänge

Die Lehreinheit Geschichte bietet ihren Studierenden folgende Studiengänge an:

- Lehramt an Grund- und Hauptschulen
- Lehramt an Realschulen (LR)
- Lehramt an Gymnasien (LG)
- Magisterstudiengang: als Hauptfach und Nebenfach mit dem Schwerpunkt Alte Geschichte oder Geschichte des Mittelalters sowie Neuere oder Neueste Geschichte
- Promotionsstudiengang: in allen Fächern der Lehreinheit kann eine Dissertation angefertigt werden.

2 Rahmenbedingungen

2.1 Profil des Faches

2.1.1 Geschichte, Forschung

Die Institute beschreiben ihr Fachprofil im Selbstreport wie folgt:

Die Lehreinheit Geschichte besteht an der Universität Osnabrück seit deren Gründung im Jahre 1973. In den Jahren 1978 bis 1980 ist sie durch Schaffung weiterer Personalstellen auf den heutigen Stand ausgebaut worden. Drei Dauerstellen für Didaktik der Geschichte, darunter eine Professorenstelle und eine Akad. Oberratsstelle, wurden gestrichen.

Das grundlegende Profil der Lehreinheit Geschichte an der Universität Osnabrück ergibt sich aus den verschiedenen Epochen:

1. **Alte Geschichte** (vertreten durch eine Professur, zwei Mitarbeiter sowie einen Honorarprofessor)
2. **Geschichte des Mittelalters** (vertreten eine Professur und einen Hochschuldozenten).
3. **Geschichte der Frühen Neuzeit** (vertreten durch eine Professur)
4. **Neueste Geschichte** (vertreten durch eine Professur, einen Wiss. Assistenten und einen Privatdozenten)
5. **Die Gesellschaftsgeschichte** besteht als epochenübergreifendes Fach („Geschichte der Sozialen Bewegungen“, vertreten durch eine Professur) mit Schwerpunkt in der Epoche der Neuesten Geschichte, die im Hauptstudium und bei Studienabschlußarbeiten besonders stark nachgefragt wird. Dieses Fach kann jedoch zur Zeit nicht wahrgenommen werden. Über den Erhalt und eine Umwidmung dieser Professur in eine Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte wurde von den Vertretern der Lehreinheit während der Erstellung des Selbstreports nachgedacht. Bis Redaktionsschluß lagen diesbezüglich keine Ergebnisse vor.
6. Für die **Fachdidaktik** gibt es keine Professur; das Fach wird zur Zeit über einen vierstündigen Lehrauftrag vermittelt.

Die Professur für Geschichte der Frühen Neuzeit ist dem "Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit" und die Professur für Neueste Geschichte dem "Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS)" zugeordnet.

Längerfristige Verbindungen zu anderen Fächern der Universität bestehen durch

1. interdisziplinäre Lehrveranstaltungen
2. anteilige Mitwirkung an mehreren Studiengängen
3. Kooperation in den Instituten und Graduiertenkollegs.

Wie oben bereits angemerkt, besteht keine institutionelle Struktur für die gesamte Lehreinheit Geschichte bspw. in Form eines Seminars oder Instituts. Die interdisziplinären Institute und Graduiertenkollegs, denen die Fachvertreter stattdessen zugeordnet sind, kooperieren zwar miteinander, zeichnen sich aber durch ein eigenes Profil aus, das von ihnen wie folgt beschrieben wird:

1. **Das „Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien“ (IMIS) der Universität Osnabrück** (eine Professur Neueste Geschichte, ein wissenschaftlicher Mitarbeiter Neueste Geschichte, Geschäftsführer IMIS, eine halbe Stelle wissenschaftlicher Mitarbeiter/Nachwuchsförderung Neueste Geschichte) vereinigt als interdisziplinäre Einrichtung neben dem Fach Neueste Geschichte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Fächern bzw. Forschungsrichtungen Demographie, Frauenforschung, Geographie, Pädagogik, Psychologie, Rechtswissenschaften, Sprach- und Literaturwissenschaften sowie Soziologie. Dem Institut gehören zehn reguläre Mitarbeiter an; außerdem verfügt es über einen festen zentralen Personalbestand (Wissenschaftlicher Geschäftsführer, Fremdsprachensekretärin, Halbtagskraft im Schreibdienst), über einen eigenen Etat und eine der Universitätsbibliothek angegliederte eigene Institutsbibliothek.

Zu den Aufgaben von IMIS gehören u.a. der Ausbau des interdisziplinären Forschungsschwerpunktes „Migration und Interkulturelle Studien“ an der Universität Osnabrück und die Koordination von Forschungsprojekten. Forschungsthemen von IMIS sind u.a. laut Forschungsbericht von 1990 - 1993 Übersee-, Kolonial- und Entwicklungsgeschichte von der Kolonialzeit bis zur Geschichte der „Dritten Welt“ und epochenübergreifende Gesamtdarstellungen zur Entwicklung von Bevölkerung und Wanderung in Deutschland und Europa vom späten 18. Jahrhundert bis zum späten 20. Jahrhundert.

Angegliedert an IMIS ist das Graduiertenkolleg „Migration im modernen Europa“ mit 12 Graduierten aus den verschiedensten Disziplinen mit im Sinne des Graduiertenkollegs vorwiegend interdisziplinär ausgerichteten Forschungsvorhaben. (Forschungsbericht der Universität Osnabrück, 1990 - 1993, S. 7 - 12)

2. **Das „Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit“ (IKFN) der Universität Osnabrück** (eine Professur Geschichte der Frühen Neuzeit; eine halbe Stelle Hochschuldozent auf Zeit (später voraussichtlich wieder eine halbe Stelle wissenschaftlicher Assistent, Geschichte der Frühen Neuzeit) vereinigt als interdisziplinäre Einrichtung neben dem Fach Geschichte der Frühen Neuzeit Wissenschaftler aus den Fächern bzw. Forschungsrichtungen Schul-, Bildungs- und Universitätsgeschichte, Humanismus- und Aufklärungsforschung, Kulturanthropologie und Kulturtheorie, Kunstgeschichte, Evangelische und Katholische Theologie, Rechtsgeschichte sowie Sprach- und Literaturwissenschaften. Aufgabe des IKFN ist es, interdisziplinär kulturwissenschaftliche Forschungen anzuregen, durchzuführen und die Ergebnisse zu publizieren. Angegliedert an das Institut ist das Graduiertenkolleg „Bildung in der Frühen Neuzeit“ mit 10 Graduierten aus den verschiedenen Disziplinen mit hauptsächlich interdisziplinär ausgerichteten Forschungsvorhaben.

Forschungsthemen des IKFN sind der Dreißigjährige Krieg/Westfälischer Frieden und Altes Reich sowie Bildungs- und Mentalitätsgeschichte der Frühen Neuzeit. (Forschungsbericht der Universität Osnabrück, 1990 - 1993, S. 6 - 7)

3. Das zur Zeit der Erstellung des Selbstreports in Gründung begriffene „**Institut für Altertumskunde**“ (**IfA**) (eine Professur Alte Geschichte, ein wiss. Assistent Alte Geschichte), von den zuständigen Fachbereichen beschlossen, soll als interdisziplinäre Einrichtung die Fächer bzw. Forschungen auf dem Gebiet der Altertumswissenschaften vereinigen. Hierzu zählen neben dem Fach Alte Geschichte und dem Fach Latinistik Forschungsrichtungen aus den Fächern und Bereichen Rechtswissenschaften, Philosophie und Archäologie. Ein Forschungsschwerpunkt soll außerdem die wissenschaftliche Betreuung der Ausgrabungen im Osnabrücker Land, insbesondere von Kalkriese, sein. Ein weiterer Schwerpunkt gilt der Kulturgeschichte in römischer Zeit.

Bisherige Forschungsthemen des Bereichs der *Alten Geschichte* sind eine Inschriftenedition; die Sozialgeschichte der römischen Kaiserzeit; Historische Anthropologie in der Antike mit dem Schwerpunkt Griechenland; Germanien in römischer Zeit sowie der Bereich „Geschichte und EDV“. (Forschungsbericht der Universität Osnabrück, 1990 - 1993, S. 1 - 4)

Forschungsthemen zur *Geschichte des Mittelalters* sind Forschungen zur Schul-, Universitäts- und Bildungsgeschichte des norddeutschen Bürgertums im Spätmittelalter; die Edition des Bakkalarenregisters der Artistenfakultät der Universität Erfurt; Untersuchungen zur spätmittelalterlichen Geschichtsschreibung sowie zur spätmittelalterlichen Stadt-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte; Kanonissenstifte in Westfalen sowie Rechts- und Strafrechtsgeschichte des späten Mittelalters. (Forschungsbericht der Universität Osnabrück, 1990 - 1993, S. 4 - 6)

Im Bereich der *Neuesten Geschichte* sind Themen wie die Geschichte der Geschichtswissenschaft im 18. und 19. Jahrhundert sowie die Gefühlskultur des Bürgertums in Deutschland und England am Beispiel der Historiker und ihren Familien relevant. Der Bereich befaßt sich ebenfalls mit „Narrativität und Geschichtsbewußtsein“ sowie der „Konstruktion einer Methodik des Geschichtsunterrichts aus erzähltheoretischer Perspektive“ im Rahmen der Didaktik der Geschichte beschäftigt hat. (Forschungsbericht der Universität Osnabrück, 1990 - 1993, S. 12 - 14)

Das Forschungsthema aus der *Geschichte der Sozialen Bewegungen* beinhaltet Untersuchungen zu den Anfängen liberaler und demokratischer Bewegungen im Deutschen Bund 1815 - 1832 (Forschungsbericht der Universität Osnabrück, 1990 - 1993, S. 14).

Die Gutachter äußern sich zum Profil des Faches wie folgt:

- (1) Es ist an den niedersächsischen Hochschulen etwas Singuläres, daß eine Lehreinheit von immerhin vier C4-Professuren und einer C3-Professur keinerlei Organisationsstruktur besitzt. Die Professuren führen ihr Eigenleben; koordiniert wird lediglich das Lehrangebot. Ganz unabhängig von den Wünschen der Stelleninhaber kann dies kein Dauerzustand sein. Mittelfristig ist dringend eine organisatorische Verfestigung zu empfehlen, kurzfristig auf eine deutlich verbesserte Kommunikation samt einer inhaltlichen und organisatorischen Abstimmung hinzuarbeiten, durch die beispielsweise auch verhindert wird, daß zwei der fünf Professoren zur selben Zeit ein Forschungsfreisemester wahrnehmen.
- (2) Da das Fach auf der Professorenebene nur über eine Minimalausstattung zur Durchführung der Lehraufgaben verfügt, sind einer Spezialisierung und nach außen sichtbaren Profilbildung scheinbar enge Grenzen gesetzt. Das "Handicap der kleinen Zahl" wird allerdings durch eine bemerkenswerte wissenschaftliche Aktivität einiger der C4-Professuren aufgewogen. Die Forschungsmöglichkeiten sind in Osnabrück geradezu exzeptionell. Die C4-Professur für Geschichte der Frühen Neuzeit ist am dem Forschungsinstitut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit beteiligt, die C4-Professur für Neueste Geschichte ist an dem Forschungsinstitut für Migrationsgeschichte und interkulturelle Studien beteiligt. Das Fach Geschichte arbeitet in zwei interdisziplinär ausgerichteten Graduiertenkollegs (Bildung in der Frühen Neuzeit, Migration im modernen Europa) mit. Die Institute und die Graduiertenkollegs stellen ein wissenschaftliches Aushängeschild der Universität dar.
- (3) Auf der anderen Seite sind drittmittelgestützte Forschungsaktivitäten dem Zusammenwachsen der Lehreinheit tendenziell eher hinderlich denn förderlich. Eine weitere Ausweitung der drittmittelgestützten Forschung müßte zudem nolens volens zu Lasten der Lehre gehen.
- (4) Die Gutachter empfehlen im übrigen, beide Graduiertenkollegs stärker auch für die "normalen" Osnabrücker Examenskandidaten zu öffnen und das dortige innovatorische Potential für die Studierenden fruchtbar zu machen; in dem Migrations-Graduiertenkolleg geschieht das offenbar in gewissem Umfang bereits.

Das Institut antwortet darauf in seiner Stellungnahme:

- (1) *Die Gutachter beklagen das Fehlen einer eigenen, rechtlich gefestigten Organisationseinheit Geschichte. Allerdings hat sich die Lehreinheit Geschichte im Einvernehmen mit der Universitätsleitung in der Vergangenheit bewußt primär dem Modell der interdisziplinären Institute zugewandt und dieses Modell sogar federführend für die Universität verwirklicht.*

- (2) *Die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist in Osnabrück bewußt gewollt und in der Struktur verschiedener Institute verankert (z. B. IMIS, IKFN). Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit ist auch die Basis für die Graduiertenkollegien und hat sich in der Praxis bewährt. Es schiene problematisch, davon wieder grundsätzlich abzurücken. Wir gehen aber davon aus, daß dies auch nicht den Intentionen der Gutachter entspricht. Im übrigen gibt es durchaus Einrichtungen wie die Historikerbesprechung und das Amt des Sprechers der Historiker, die der Koordination der Lehre und der Abstimmung innerhalb der Lehreinheit dienen. Daß dabei Beschlüsse nicht nach dem Mehrheitsprinzip, sondern nach dem Konsensprinzip fallen, ist in akademischen Einrichtungen dieser Art nicht ungewöhnlich. Eine Verfestigung der bestehenden Strukturen ist vermutlich trotzdem bedenkenswert, könnte aber wohl nur in Abstimmung mit dem Fachbereich und der Universitätsleitung erfolgen.*
- (3,4) *Drittmittelgestützte Forschungsvorhaben, die nicht nur in den interdisziplinären Instituten, sondern auch z. B. in der Alten Geschichte durchgeführt werden, stellen für die Lehre auch durchaus eine Chance dar. So stehen etwa die Gastvorträge der Graduiertenkollegien generell allen Studierenden offen, zum Teil haben die Lehrveranstaltungen etwa des Graduiertenkollegs 'Migration im modernen Europa' auch den Charakter von allgemeinen Oberseminaren, fördern also allgemein das Studium. Bei den sehr gering bemessenen laufenden Sachmitteln sowie dem ebenfalls sehr geringen Etat für Hilfskräfte ist ein Verzicht auf die Einwerbung von Drittmitteln jedenfalls nicht denkbar.*

2.1.2 Kooperationen

Die Arbeitsgruppe weist in ihrem Selbstreport darauf hin, daß die Professoren und Habilitierten der einzelnen Fächer durch Forschungsvorhaben, Teilnahme an Tagungen und Kongressen sowie persönliche Kontakte in üblicher Weise mit in- bzw. ausländischen Wissenschaftlern und Wissenschaftseinrichtungen in Verbindung stehen.

Die Universität Osnabrück unternimmt außerdem Anstrengungen, so der Selbstreport, gerade den Personal- und Studierendenaustausch mit den Partneruniversitäten in Frankreich und in England, aber auch anderswo zu intensivieren. In den letzten Semestern wurden eine Reihe von Studierenden an die Universität Angers empfohlen, andere sind im Rahmen des Studiengangs "Europäische Studien/European Studies" im "Wahlpflichtbereich Geschichte" an niederländische, englische und skandinavische Hochschulen gewechselt. Daneben werden Gutachten für die Ausübung der Tätigkeit als "assistant teacher" an englischen Schulen angefordert, die für die Studierenden der Fächerkombination Anglistik und Geschichte im Rahmen ihrer Ausbildung von Vorteil ist. Die Lehreinheit möchte die Möglichkeiten des Studierendenaustausches auf internationaler Ebene generell forcieren.

Gutachter:

- (5) Die Gutachter bitten darum zu prüfen, ob eine Bündelung der Außenkontakte der C4-Professuren in Form eines Beitritts zu einem EG-Mobilitäts-Netzwerk erfolgen kann, um über Auslandserfahrung die Chancen der Studierenden auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern.

Die Lehreinheit beantwortet die Bitte der Gutachter folgendermaßen:

- (5) *Es bestehen bereits fest etablierte Kontakte zu den Universitäten Hull und Angers, und in diesem Rahmen findet auch ein regelmäßiger Austausch von Studierenden statt; ebenso sind am IMIS regelmäßig ausländische Wissenschaftler und Studierende über längere Zeiträume zu Gast. Der Beitritt*

zu einem EG-Mobilitätsnetz ist aber mit den verfügbaren personellen Kapazitäten nur schwer zu bewerkstelligen.

2.2 Personal

2.2.1 Wissenschaftliches Personal

Den vier „klassischen“ Großepochen der Geschichte (Alte Geschichte, Geschichte des Mittelalters, Geschichte der Frühen Neuzeit und Neueste Geschichte) ist je eine Professur zugeordnet, denen derzeit drei Habilitierte (ein Hochschuldozent mit vollem Lehrdeputat, Geschichte des Mittelalters; ein Hochschuldozent mit vollem Lehrdeputat, Geschichte der Frühen Neuzeit (inzwischen nach auswärts berufen) und ein Privatdozent mit 3-stündigem Lehrauftrag, Neueste Geschichte) sowie drei Assistenten (zugeordnet zur Alten Geschichte, zur Frühen Neuzeit und zur Neuesten Geschichte) angegliedert sind (vgl. auch Punkt 2.1.2, Organisationsstruktur). Damit, so die Verfasser des Selbstreports, ist die Lehreinheit in personeller wie auch in sachlicher Hinsicht im Vergleich zu anderen Universitäten unterausgestattet. Da dennoch sämtliche grundlegenden Studiengänge durchgeführt werden, kommt es zu einer Lehrbelastung, die deutlich über der üblicherweise geforderten liegt. Hiervon sind im besonderen Maße die Fächer Geschichte der Frühen Neuzeit und Neueste Geschichte betroffen. Das Lehrangebot kann nur durch ein verstärktes Angebot an Lehraufträgen im notwendigen Umfang aufrechterhalten werden, doch werden dadurch die „ordentlich und auf Dauer Lehrenden“ z.B. im Hinblick auf die Prüfungsverpflichtungen nur teilweise entlastet. Im Hinblick auf eine zukünftige Strukturplanung muß festgestellt werden, daß die Lehreinheit auf keine Stelle verzichten kann. Bei einer weiteren Reduktion würde die Lehreinheit die Auflösung des Faches Geschichte am Universitätsstandort Osnabrück beantragen.

Der Selbstreport gibt den in der Lehreinheit Geschichte entwickelten Strukturplan wieder, der die Personalentwicklung/-planung bis zum Jahr 2005 zum Inhalt hat:

- Er sieht eine Umwandlung der Professur für „Geschichte der Sozialen Bewegungen“ (Emeritierung des derzeitigen Stelleninhabers im Jahr 2004) mit Schwerpunkt in der Neuesten Geschichte in eine Professur für „Wirtschafts- und Sozialgeschichte“ mit Schwerpunkt in der Neueren und Neuesten Geschichte vor.
- Die gegenwärtig in den Fächern „Geschichte des Mittelalters“ und „Geschichte der Frühen Neuzeit“ vorhandenen Hochschuldozentenstellen auf Zeit (C2) sollen nach Ablauf der Amtszeit in Assistentenstellen auf Zeit (C1) zurückgeführt werden.
- Angesichts der seit 1985 erfolgten Streichung sämtlicher Stellen innerhalb der Fachdidaktik (C4, A14, BAT) hat die Lehreinheit Geschichte die dringende Empfehlung ausgesprochen, mindestens eine Professur für Didaktik der Geschichte (C3/C4) wiedereinzurichten.
- Für die weitere Konsolidierung der Lehreinheit wird vor allem für erforderlich gehalten:
 - eine Professur für „Klassische Archäologie“ in Ergänzung auch des altertumswissenschaftlichen Schwerpunktes an der Universität Osnabrück
 - Professur für „Osteuropäische Geschichte“

In 1995 wurde aus Lehrauftragsmitteln ein Lehrauftrag vergeben (zwei Semesterwochenstunden), während 1990 zwei Lehraufträge (8 Semesterwochenstunden) abgeschlossen werden konnten. Aus zusätzlichen Lehrauftragsmitteln konnte in 1990 ein Lehrauftrag (2 Semesterwochenstunden) finanziert werden, während 1995 sechs Verträge abgeschlossen wurden (13 Semesterwochenstunden).

Gutachter:

- (6) Die Gutachter stimmen mit den Verfassern des Selbstreports überein, daß die Ausstattung mit Professorenstellen, gemessen an der Vielzahl von Studiengängen und an der Zahl der Studierenden, an der absoluten Untergrenze liegt, wenn nicht darunter. Eine etwaige weitere Ausdunlung des Lehrkörpers - und dies würde auch den Rückfall der Hochschuldozenturen an ihre Lehrgebiete einschließen - würde für das Fach Geschichte in Osnabrück die Existenzfrage stellen. Dies ist seitens der Universitätsleitung zwar nicht beabsichtigt, aber das Fach ist gut beraten, in der künftigen Organisationsform eines Historischen Seminars auch ständig auf diese Notwendigkeit hinzuweisen.
- (7) Auf der anderen Seite ist an eine Aufstockung der Professuren zur Zeit nicht gedacht; insbesondere das Fehlen der Fachdidaktik ist ein gravierendes Problem. Eine Änderung der augenblicklichen Situation ist unumgänglich.
- (8) Der Erhalt der C4-Stelle des epochenübergreifenden Fachs „Geschichte der sozialen Bewegungen“ und ihre Umwidmung in eine Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte ist in hohem Maße wünschenswert.
- (9) Die Gutachter erachten Ergänzungen im Professurenbereich - zumindest im Hinblick auf die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte und die Fachdidaktik für unumgänglich.

Zur Stellensituation nehmen die Vertreter der Lehreinheit wie folgt Stellung:

- (6) *Dem Bericht der Gutachter ist nachdrücklich zuzustimmen, daß die vorhandenen fünf Professuren (darunter eine C3-Professur für Alte Geschichte, im übrigen C4-Professuren) in der Tat eine Minimalausstattung darstellen. Jeder Wegfall einer dieser fünf Stellen müßte die Existenz der Lehreinheit gefährden.*
- (8) *Von der Lehreinheit wird eine Wiederbesetzung der dritten Neuzeit-Professur in Gestalt einer Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte nachdrücklich angestrebt. Es ist zu hoffen, daß sich die im Zuge des Emeritierungs- bzw. Pensionierungsverfahrens abzeichnenden Probleme baldmöglichst ausräumen lassen.*

2.2.2 Wissenschaftlicher Nachwuchs

Aus dem Selbstreport geht hervor, daß die Lehreinheit Geschichte bislang darauf geachtet hat, jeder C4-Professur eine Stelle für den wissenschaftlichen Nachwuchs zuzuordnen. Diese wird in der Regel mit Wissenschaftlichen Assistenten (C1) besetzt. Eine Ausnahme stellt die Professur für „Geschichte der Sozialen Bewegungen“ dar, der eine solche Planstelle fehlt. Für die Bereiche „Geschichte des Mittelalters“ und „Geschichte der Frühen Neuzeit“ sollen die beiden befristeten Hochschuldozenturen (C2) nach dem Auslaufen wieder in Assistentenstellen (C1) umgewandelt werden.

Der wissenschaftliche Nachwuchs ist bis zu 4 SWS in die Lehre einzbezogen. Er bietet in der Regel zwei Lehrveranstaltungen an, zumeist ein Proseminar und eine Übung.

	1995		1990	
	Insgesamt	darunter Frauen	Insgesamt	darunter Frauen
Promotion	6	0	1	1
Habilitation	0	0	0	0

Die Gutachter äußern sich zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses wie folgt:

- (10) Das Lehrpersonal ist in Osnabrück sehr unterschiedlich belastet, was nicht nur mit Doppelfunktionen in den interdisziplinären Graduiertenkollegs und Instituten zusammenhängt. Die durch die Struktur der Lehreinheit bedingte - (Fehlen eines zentralen Geschäftszimmers) - Belastung der Wissenschaftlichen Mitarbeiter durch Verwaltungstätigkeiten erscheint ausgesprochen hoch (gelegentlich schließt dies sogar das Signieren von Büchern in der Zentralbibliothek ein!). Die Gutachter geben der Hoffnung Ausdruck, daß gegenüber den Zwängen von Verwaltung und Lehre die wissenschaftliche Weiterqualifikation der Mitarbeiter nicht zu kurz kommt.

Die Lehreinheit kommentiert die Feststellung der Gutachter nicht.

2.2.3 Frauenförderung

Im Rahmen der Nachwuchsförderung ist laut Selbstreport im Fach der Neuesten Geschichte gegenwärtig eine Frau als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig. An der Lehre ist zur Zeit kein weibliches Personal beteiligt. Maßnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils unter den Lehrenden sind in dem Maße vorhanden, wie die Lehreinheit Geschichte in die Frauenförderungspolitik des Landes und der Universität eingebunden ist. In Lehrveranstaltungen besonders zu sozial-, kultur-, rechts- und kirchengeschichtlichen Themen werden gesamtgesellschaftliche Phänomene behandelt, also auch die weiblicher Gruppen und Individuen.

Gutachterfeststellung:

- (11) Die Gutachter konstatieren, daß keine der hauptberuflichen Stellen in der Lehreinheit mit einer Frau besetzt ist. Dies ist ein Zustand, der - zumindest mittelfristig - eine Korrektur erfordert. Spezielle geschlechterspezifische bzw. frauengeschichtliche Themen können - nicht zuletzt der dünnen Personaldecke wegen - nicht angeboten werden, finden aber in manchen „normalen“ Lehrveranstaltungen Berücksichtigung. Nach Ansicht der Universitätsfrauenbeauftragten ist dies zu wenig.

Die Lehreinheit geht auf das Thema „Frauenförderung“ in ihrer Stellungnahme nicht ein.

2.3 Räume und Ausstattung

2.3.1 Finanzmittel

Alle Professoren- und Mitarbeiterstellen werden aus Haushaltssmitteln finanziert. Die Mittel für studien- tische Hilfskräfte (ohne Drittmittel) stiegen von 37.060 DM in 1990 auf 41.989 in 1995, davon wurden 941 DM in 1995 für Tutoren bereitgestellt. Es liegen keine Angaben darüber vor, in welcher Höhe Drittmittel auf die wissenschaftlichen Hilfskräfte und Tutoren entfallen.

Die Anzahl der beschäftigten studentischen Hilfskräfte, darunter drei Tutoren in 1995, sank von 18 in 1990 auf 9 in 1995. Die Anzahl der abzuleistenden SWS betrug in 1995 insgesamt 20.

Die Verfasser des Selbstreports weisen außerdem zugewiesene Mittel für die einzelnen Lehreinheiten aus, ohne selbige genauer zu kommentieren. Diskrepanzen zu der oben stehenden Tabelle ließen sich auch mit dem der ZEvA durch die Lehreinheit Geschichte überantworteten Material nicht ausräumen.

Alte Geschichte:

Sachmittel/Hilfskraftmittel:

TG 71/81 (1996):	12.455 DM
EDV Reparatur/Wartung (1995):	1.345 DM

Geschichte des Mittelalters:

Mittel für TG 71/81 (1996):	12.454 DM
-----------------------------	-----------

Geschichte der Frühen Neuzeit:

Mittel für TG 71/81 (1996):	12.454 DM
-----------------------------	-----------

Neueste Geschichte:

Mittel für TG 71/81 (Geschäftsbedarf 1996):	8.422 DM
---	----------

Geschichte der Sozialen Bewegungen:

Zur Zeit der Berichterstellung wurden dieser Einheit keine Mittel zugewiesen, da sie nicht wahrgenommen werden kann.

Die Vertreter der verschiedenen Lehreinheiten gaben übereinstimmend an, daß für Reparaturen und Neuanschaffungen keine bzw. nur unzureichende Mittel zur Verfügung stehen und die Mittel für Verbrauchsmaterialien ebenfalls nicht ausreichend sind (mind. 30% zu niedrig). Dienstreisen, einschließlich der Leitung und Durchführung von Exkursionen, müssen privat finanziert werden. Im Bereich der Alten Geschichte stehen außerdem keine Drittmittel für die Ausbildung zur Verfügung.

Die Gutachter nehmen zur finanziellen Situation der Lehreinheit Geschichte keine Stellung.

2.3.2 Räume, Bibliothek

Dem Selbstreport ist zu entnehmen, daß sich die Diensträume für die einzelnen Fächer in zwei räumlich getrennten Gebäuden befinden. Die Fächer "Geschichte der Frühen Neuzeit", "Neueste Geschichte" und "Geschichte der Sozialen Bewegungen" befinden sich im Gebäude 03, Neuer Graben 19/21. Die Fächer "Alte Geschichte" und "Geschichte des Mittelalters" befinden sich im Gebäude 18, Schloßstraße 8. In demselben Gebäude befindet sich auch die Fachbereichsverwaltung. Beide Fächer sind an der dem Fachbereichsbüro zugeordneten Schreibkapazität anteilmäßig beteiligt.

Räume für Lehrveranstaltungen stehen in verschiedenen Gebäuden der Universität, insbesondere im Schloß zur Verfügung, die aber nach Aussagen des Faches weder in der Größe noch in der Ausstattung den Anforderungen der jeweiligen Lehrveranstaltung entsprechen. Lehrveranstaltungen in der Universitätsbibliothek sind wegen der dort nur bedingt zur Verfügung stehenden separaten Räume und der vorgegebenen Benutzungsregeln und -zeiten kaum möglich.

Die Gutachter kommentieren die räumliche Ausstattung des Faches wie folgt:

Gutachterkommentar:

(12) Die Universität Osnabrück zählt zum Typus der "Reformuniversitäten" der 1970er Jahre, die sich in ihren Strukturen bewußt von den "alten" Universitäten abzusetzen suchten. Für das Fach Geschichte in Osnabrück bedeuten diese hochschulpolitischen Entscheidungen der 70er Jahre noch heute, daß die "Lehreinheit" mancher organisatorischen Verfestigungen ermangelt. Die räumliche Trennung des Fachs Geschichte ist dem Zusammenwachsen der Lehreinheit zu einer organischen Einheit abträglich. Die Lehrbereiche, die zudem auf zwei Gebäude verteilt sind, führen ihr Eigenleben, eine gemeinsame Bibliothek existiert ebensowenig wie eine Geschäftsführung (vgl. auch Punkt 2.1.2, Organisationsstruktur). Auch hier fordern die Gutachter dringend mittelfristig eine organisatorische Verfestigung, kurzfristig eine deutlich verbesserte Kommunikation samt einer inhaltlichen und organisatorischen Abstimmung.

Das Fach antwortet darauf:

(12) *Die Gutachter verweisen auf das Fehlen einer räumlichen Einheit der Lehreinheit. Es ist allerdings zu betonen, daß diese Einheit wenn auch in sehr beengten Verhältnissen, bis vor kurzem bestanden hat. Daß sich seit dem Bezug des Gebäudes am Neuen Graben durch die Neuere und Neueste Geschichte die Zusammenarbeit verschlechtert hat, entspricht nicht den Erfahrungen der Lehrenden der Lehreinheit.*

Zu den Grundsatzentscheidungen beim Aufbau der Universität Osnabrück zählte, so geht aus dem Selbstreport hervor, die Einrichtung einer Zentralbibliothek und damit die Ablehnung von fächerorientierten Seminarbibliotheken. Obwohl diese Entscheidung in den letzten Jahren in mehreren Fällen revidiert worden ist und spezielle, dezentralisierte Bibliotheksstandorte eingerichtet worden sind, ist der Bücherbestand für die Fächer der Lehreinheit Geschichte nach wie vor im Bibliotheksstandort "Alte Münze" zentralisiert. Die Bibliothek der Universität Osnabrück entspricht den Fachvertretern der Lehreinheit Geschichte zufolge nicht dem durchschnittlichen Standard einer Forschungsbibliothek, da

- die Bestände getrennt aufgestellt sind,
- die Zeitschriften nur in jeweils einem Exemplar vorhanden sind,
- mehrere Bände der Quelleneditionen und der Literatur, ebenfalls Kartenwerke mit Einzelleferungen als Präsenzbestand eingeordnet und damit nicht ausleihbar sind.

Gemessen an dem vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur vorgegebenen und durch Gutachten begründeten Maßstäben ist der Ausbaubestand der Universitätsbibliothek Osnabrück für die Lehreinheit Geschichte insgesamt bisher nur zu 52,8% erreicht. Die Defizite in der Grundausstattung müßten durch die jährlich zugewiesenen Mittel für laufende Anschaffungen (pro Jahr unterschiedlich, 1996 für die Lehreinheit insgesamt 65.800 DM) mit abgedeckt werden, was jedoch nicht möglich ist. Bibliotheken, die wie an anderen Universitätsstandorten als Ergänzung für die mangelhaft ausgestattete Universitätsbibliothek dienen könnten, sind in Osnabrück kaum vorhanden. Für das Fach "Alte Geschichte" sind nahezu keine ergänzenden Bibliotheksbestände vorhanden. Für das Fach "Geschichte des Mittelalters" bietet die Bibliothek des Staatsarchivs eine wertvolle Ergänzung, allerdings ist sie mehrheitlich nur auf den nordwestdeutschen Raum bezogen. Für die Fächer "Neuere und Neueste Geschichte" ist die Situation noch am günstigsten, da sie teilweise auf die Literaturbestände verwandter Fächer an der Universität zurückgreifen können.

Die Studierenden schließen sich der Kritik an der Ausstattung der Lehreinheit mit Fachliteratur an.

Gutachter:

- (13) Die Gutachter sind sich darüber einig, daß es für das Fach negativ zu Buche schlägt, daß eine große Bibliothek mit reichen geschichtswissenschaftlichen Beständen in Osnabrück oder der näheren Umgebung nicht vorhanden ist. Die Gutachter setzen sich daher mit besonderem Nachdruck dafür ein, daß die bisherige Unterversorgung der Lehreinheit Geschichte in der Universitätsbibliothek umgehend abgebaut wird und daß nach Zwischenlösungen gesucht wird, um einen Grundbestand an Quellenwerken jederzeit für die Lehre zur Verfügung zu haben. Mittelfristig sollte auf eine eigene Seminarbibliothek hingearbeitet werden, was in Osnabrück in mancher anderen Disziplin ja bereits zum Erfolg geführt hat.

Die Lehreinheit geht auf die Bestandsaufnahme der Gutachter wie folgt ein:

- (13) *Die im Gutachten mehrmals angesprochene außerordentlich schlechte Ausstattung der Bibliothek ist in der Tat ein fundamentales Problem. Eine Einrichtung von Seminarbibliotheken - für die auch Räume zur Verfügung gestellt werden müßten - wäre aber nur dann eine Lösung, wenn dies mit der Bereitstellung zusätzlicher finanzieller Mittel verbunden wäre, sonst würde sie zu einer noch größeren Aufsplittung der vorhandenen sehr geringen Mittel führen. Sie ist nach unseren Informationen auch von der Universitätsleitung wie von der Bibliotheksleitung überdies nicht vorgesehen. Im übrigen hat die jüngste Evaluation der Bibliothek gerade die Existenz dislozierter Teilbibliotheken kritisiert, argumentiert also ganz anders. Aus der Sicht der Lehreinheit wäre noch anzumerken, daß die Einführung von Fernleihgebühren in Höhe von 2,00 DM pro Fernleihe die Möglichkeit in Osnabrück, ein Studium erfolgreich durchzuführen, nicht unbedingt beeinträchtigen wird, solange die Bibliothek so unzureichend bleibt, wie gegenwärtig.*

2.3.3 EDV-Ausstattung

Zur weiteren Sachausstattung der Lehreinheit Geschichte geht aus dem Selbstreport hervor, daß der PC-Raum der Alten Geschichte mit einer IBM RS 6000-220 Workstation (Leihgabe des Rechenzentrums) sowie mit einem PC mit Scanner ausgestattet ist. Eine Verbesserung der Sachmittelausstattung ist nach Ansicht der Verfasser des Selbstreports im Bereich der Alten Geschichte unumgänglich.

Für die Lehre unterhält der FB 2 einen EDV Rechner-Pool mit 12 Rechnern (CIP), den vor allem die Geographen und Historiker für Lehrveranstaltungen nutzen. Der Geschichte des Mittelalters steht jeweils eine Schreibmaschine, ein Lesegerät, ein Tageslichtprojektor (steht ggf. auch den anderen Fächern zur Verfügung), und ein PC mit Drucker zur Verfügung. Die Geschichte der Frühen Neuzeit wurde im Februar 1996 bei ihrem Umzug mit neuen PC-Anlagen ausgestattet; es werden keine Angaben zur Anzahl der Geräte und technischen Ausstattung gemacht. Dies gilt ebenfalls für den Bereich der Neuesten Geschichte. Für die Geschichte der Sozialen Bewegungen wurden keine Angaben zur Sachausstattung gemacht.

Die Gutachter äußern sich nicht zur Sachausstattung der evaluierten Lehreinheit.

3 Lehre und Studium

3.1 Ausbildungsziele

Das Studium der Geschichte, so führen die Verfasser des Selbstreports aus, soll einen wissenschaftlich begründeten, am Stand der Forschung ausgerichteten Überblick über die Epochen der Geschichte (Altertum, Mittelalter, Frühe Neuzeit, 19./20. Jahrhundert) vermitteln. Ferner sind die einzelnen Sachgebiete der Geschichte (z.B. Geistesgeschichte, Kulturgeschichte, Politische Geschichte, Kirchengeschichte, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Rechts- und Verfassungsgeschichte) zu berücksichtigen. Dabei stehen neben der Geschichte der antiken Welt die deutsche und die europäische Geschichte im Vordergrund. Die Studierenden sollen während ihres Studiums in ausgewählten Epochen und Sachgebieten durch Quellenstudium und vertiefte Auseinandersetzung mit der wissenschaftlichen Literatur Schwerpunkte bilden. Dabei sollen die Methodenvielfalt der Geschichtswissenschaft, deren wichtigste wissenschaftstheoretische Ansätze, die historischen Hilfswissenschaften und die erforderlichen Sprachkenntnisse mitberücksichtigt werden. Ziel des Studiums ist es, die Fähigkeit zu erwerben, die theoretischen und methodischen Implikationen historischer Fragestellungen und Aussagen kritisch zu überprüfen, eigene Fragestellungen und Hypothesen zu erarbeiten und die zur Lösung der Studien- oder auch Forschungsaufgaben erforderlichen wissenschaftlichen Methoden selbstständig anzuwenden. Ferner sollen sich die Studierenden der Rahmenbedingungen historischer Erkenntnis, insbesondere der jeweiligen erkenntnistheoretischen und soziokulturellen Voraussetzungen bewußt werden, offene Fragen und deren fachwissenschaftliche wie gesellschaftliche Relevanz erkennen und exemplarisch die Beziehungen der Geschichtswissenschaft zu Nachbarwissenschaften und deren Fragestellungen und Methoden kennenlernen. Die Studierenden sollen in Seminaren, Oberseminaren und Kolloquien die Fähigkeit zur Diskussion und zur kritischen Argumentation ausbilden sowie die Ergebnisse ihrer eigenen historischen Studien in klarer gedanklicher Ordnung, angemessener Begrifflichkeit und einwandfreier sprachlicher Form darstellen können.

Für die Studierenden der Lehramtsstudiengänge gelten zusätzlich zu den bereits dargestellten Grundsätzen folgende Ausbildungsziele:

Die Studierenden sollen lernen, die Ergebnisse ihrer fachlichen Studien im Hinblick auf den Schulunterricht didaktisch zu reflektieren, insbesondere den Bedingungs- und Wirkungszusammenhang von Lehren und Lernen. Durch angeleitete Unterrichtsbeobachtung und Unterrichtsanalyse sowie durch Unterrichtsversuche nach eigenen Entwürfen (Schulpraktika) sollen die Studierenden ihr künftiges Arbeitsfeld kennenlernen, erste Erfahrungen sammeln, Anregungen für die weitere didaktische Reflexion sowie für die fachwissenschaftliche Orientierung und Schwerpunktbildung im Studium gewinnen und zugleich ihre Eignung für den angestrebten Beruf überprüfen.

Für die Studierenden des Magisterstudienganges gelten zusätzlich folgende Ausbildungsziele:

Die Studierenden sollen sich während ihres Grundstudiums einen Überblick über sämtliche Epochen der Geschichte verschaffen, insbesondere über die jeweils spezifischen Quellen- und Methodenprobleme. Im Hauptstudium erfolgt die Ausrichtung auf eine vom Studierenden selbst ausgewählte Epoche der Geschichte, die vertieft, auch anhand von Lehrveranstaltungen aus benachbarten Fächern, studiert werden soll. Den Abschluß des Studiums bildet eine größere Hausarbeit, die den Nachweis der Befähigung zu selbstständiger wissenschaftlicher Tätigkeit erbringen soll.

Die Gutachter nehmen zu den im Selbstreport beschriebenen Ausbildungzielen keine Stellung.

3.2 Studiengänge

In folgenden Studiengängen ist die Lehreinheit Geschichte beteiligt:

1. Lehramt an Grund- und Hauptschulen
2. Lehramt an Realschulen
3. Lehramt an Gymnasien
4. Magister: Hauptfach und/oder Nebenfach mit dem Schwerpunkt Alte Geschichte oder Geschichte des Mittelalters oder Neuere und Neueste Geschichte
5. Außerdem kann in allen Fächern der Lehreinheit eine Dissertation angefertigt werden.
6. Anteilmäßig ist die Lehreinheit an folgenden Studiengängen beteiligt:

1. Lehramt an Grund- und Hauptsch.: Sachunterricht (als Bezugsfach)
2. Lehramt an Gymnasien: Latein (Alte Geschichte)
3. Magister: Europäische Studien (Wahlpflichtbereich Geschichte, überwiegend Neuere u. Neueste Geschichte)
4. Rechtswissenschaften: (alle Teilgebiete des Faches Geschichte)
5. Editionswissenschaften: Alte Geschichte mit 1 Lehrveranstaltung pro Semester
6. Geographie: Wahlpflichtbereich Wirtschafts- und Sozialgeschichte im Diplomstudiengang
7. Sozialwissenschaften: Wahlpflichtbereich Wirtschafts- u. Sozialgeschichte im Diplomstudiengang

Gutachtermeinung:

- (14) Die Gutachter sind der Meinung, daß, verglichen mit anderen Universitäten, das Fach Geschichte an der Universität Osnabrück eine ungewöhnlich große Zahl von Studiengängen betreut. Es bestehen Lehramtsstudiengänge für Grund-, Haupt-, Realschulen und Gymnasien sowie Magisterstudiengänge (Hauptfach, Nebenfach) und anteilmäßig Europäische Studien. Angesichts der skizzierten knappen Personaldecke erscheint es zweifelhaft, ob sämtliche Studiengänge auf Dauer angemessen betreut werden können.
- (15) Ca. zwei Drittel der Studierenden wählen in Osnabrück einen Lehramtsstudiengang. Vor diesem Hintergrund erscheint es bemerkenswert, daß von den Studierenden eine Professur für Didaktik der Geschichte nicht vehement eingefordert wird. Fachdidaktik wird zur Zeit lediglich per vierstündigen Lehrauftrag vermittelt. Es ist völlig klar, daß eine - von den Gutachtern nachdrücklich geforderte - Einrichtung einer Professur für Didaktik der Geschichte nicht zu Lasten der anderen Lehrbereiche gehen dürfte.

(15) Die Lehreinheit weist in ihrer Stellungnahme nachdrücklich darauf hin, daß sich die Lehreinheit jahrelang um eine Rückgewinnung der Professur für Didaktik in Form einer Stelle für "Theorie und Didaktik der Geschichte" bemüht hat. Diese Professur ist auch anders als im Gutachten festgestellt, von den Studierenden nachdrücklich gefordert worden. Hochschulleitung und Ministerium haben jedoch stets betont, derartige Bemühungen seien aussichtslos. Es sind darüber hinaus Versuche gemacht worden, Lehrer durch Abordnung von der Schule für Lehrtätigkeiten an der Universität in der Lehreinheit Geschichte zu gewinnen. All diese Versuche sind bislang gescheitert, und dies nicht wegen mangelnden Engagements der Lehreinheit oder der Studierenden. Die Lehreinheit wäre den Gutachtern respektive der Universitätsleitung aber außerordentlich dankbar, wenn sie ihrerseits den Studierenden und Lehrenden einen Ausweg aus der gegenwärtig im Hinblick auf die Didaktik sehr schwierigen Situation zeigen könnten.

3.3 Lehrangebot und Lehrplanung

Die Einführungsveranstaltungen im Grundstudium werden gleichermaßen von den Professoren, den Dozenten und den Assistenten (Lehraufträge an Externe zum Teil eingeschlossen) wahrgenommen. Der Austausch über Lehr- und Lernerfahrungen sowohl im Grundstudium als auch im Hauptstudium findet in Gesprächen unter den Kollegen statt.

Eine relativ enge Verzahnung von Forschung und Lehre ist im Hauptstudium gegeben, insbesondere in den Seminaren, Oberseminaren, Examens- und Doktorandenkolloquien. Im Bereich der Neuzeit-Geschichte wird diese Verzahnung durch die Einrichtung zweier interdisziplinärer Graduiertenkollegs unterstützt ("Bildung in der Frühen Neuzeit"; "Migration im modernen Europa"). Kolloquien und Oberseminare werden gleichermaßen von Graduierten und Fortgeschrittenen im Hauptstudium besucht.

Die beruflichen Anforderungen werden bei der Gestaltung des Lehrangebots dadurch berücksichtigt, daß Themen wie die in den Lehrplänen für den schulischen Unterricht beschriebenen in Proseminaren, Seminaren und Übungen angeboten werden. Berufliche Schwerpunkte außerhalb der Lehramtsstudiengänge sind durch die alternativen Schwerpunktsetzungen und Wahlmöglichkeiten im Magisterstudiengang berücksichtigt. Hinzu kommen spezielle Lehrveranstaltungen, z.B. zu den Historischen Hilfswissenschaften oder zur EDV-Anwendung für Historiker. Hinsichtlich des für alle Berufe erforderlichen breiten Grundlagenwissens werden aufeinander aufbauende Überblicksvorlesungen in einem mehrsemestrischen Turnus angeboten. Die notwendige Differenzierung erfolgt innerhalb der Lehrveranstaltungen durch abgestufte Leistungsanforderungen.

Die Lehrveranstaltungen gliedern sich in "Pflichtveranstaltungen" (Proseminare, Seminare, Übung mit lateinischen Quellen) und "Wahlpflichtveranstaltungen" (Vorlesungen, Übungen, Kolloquien). Dringend notwendig ist nach Ansicht der Vertreter der Lehreinheit die Etablierung der Wirtschafts- und Sozialgeschichte im Lehrangebot, ebenso die Verstärkung des Angebots kultur- und mentalitätsgeschichtlicher Veranstaltungen in Mittelalter und Früher Neuzeit und nicht zuletzt die Einbeziehung archäologischer und altphilologischer Fachkompetenz in das Studium der Alten Geschichte.

Die Lehrbelastung wird im Selbstreport jeweils für die einzelnen Fächer dargestellt. So liegt die formale Lehrbelastung für die Professoren-Stelle der **Alten Geschichte** bei 8 SWS, für die Stelle des Wissenschaftlichen Assistenten bei 4 SWS. Die tatsächlich erbrachten Lehrleistungen liegen allerdings aufgrund zusätzlicher, studienbegleitender Übungen, Colloquien oder längerer Exkursionen deutlich höher. Lektüre und Besprechung der Arbeiten, die in den Seminaren des Hauptstudiums angefertigt werden, übernimmt der Inhaber der Professorenstelle. Der Zeitaufwand des Wissenschaftlichen Assistenten für Planung, Durchführung und Nachbereitung der in der Regel zwei Proseminare (jeweils im Umfang von 2 SWS) beträgt ca. 10 Stunden. Dazu kommen eine 14-tägige und eine eintägige Exkursion.

Im Fach „**Geschichte des Mittelalters**“ besteht zur Zeit eine günstige Situation, die jedoch bis zum März 2001 befristet ist. Durch die Habilitation des bisherigen Wissenschaftlichen Assistenten steht seit dem WS 1994/95 eine doppelte Lehrkapazität von 16 SWS zur Verfügung. Auf der anderen Seite sind durch die Umwandlung der Assistentenstelle in eine Hochschuldozentur auf Zeit sämtliche Dienstleistungen eines Assistenten entfallen, wodurch der Inhaber der Professorenstelle zusätzlich belastet wird. Sämtliche Lehrveranstaltungstypen, Zwischen- und Abschlußprüfungen werden vom Inhaber der Professorenstelle und vom Hochschuldozenten in gleicher Weise durchgeführt.

Da die C4-Professur für die **Geschichte der Frühen Neuzeit** zur Zeit der Erstellung des Selbstreports noch vakant war, wurde die Fachvertretung in der Lehre und bei Prüfungen allein von dem Hochschuldozenten wahrgenommen. Die formale Lehrbelastung für den Hochschuldozenten liegt bei

8 SWS, die tatsächlich erbrachten Lehrleistungen liegen bei 11 SWS, davon 2 SWS im Rahmen der Veranstaltungen des interdisziplinären Graduiertenkollegs.

Im Bereich der **Neuesten Geschichte** wurden im SS 1996 11 Lehrveranstaltungen im Umfang von 26 SWS angeboten. Die hohe Zahl von Veranstaltungen lässt sich durch die zum Teil erheblich über der formalen Lehrbelastung liegenden Lehrleistungen der Fachvertreter realisieren: auf den Inhaber der Professur entfallen 13, auf den Assistenten 6 SWS. Außerdem werden zusätzliche Veranstaltungen durch zwei Privatdozenten ohne Dienstverhältnis und zwei Lehrbeauftragte angeboten.

Exkursionen sind ein wichtiger Bestandteil der Lehre. Sie müssen von den Studierenden privat finanziert werden. Die Lehreinheit Geschichte beantragt aus fachlichen Gründen die Anerkennung von Exkursionen als notwendige Prüfungsvorleistung. Daraus ergibt sich die Forderung nach Teilhabe an den hierfür bereitgestellten Exkursionsmitteln.

Der **Meinungsspiegel der Studierenden** des Fachs ergibt folgendes Bild bezüglich des Lehrangebots und der Lehrplanung:

Die Studierenden beklagen die Unterversorgung der Lehramtsstudiengänge mit Veranstaltungsangeboten aus dem Bereich der Geschichtsdidaktik. Studierenden im Grund- und Hauptstudium wird jeweils nur eine Veranstaltung pro Semester angeboten. Die dadurch verursachte Überfüllung der Didaktikseminare macht ein inhaltliches Arbeiten im Diskurs unmöglich. Die Denominierung der momentan durch Lehrauftrag besetzten Stelle der Geschichtsdidaktik auf eine Professur wäre für die Studierenden die Konsequenz, um die in den Studien- und Prüfungsordnungen geforderten Studienleistungen erbringen zu können.

Aufgrund des Personalmangels werden interdisziplinäre Veranstaltungen selten angeboten; Veranstaltungen zur Geschichtstheorie und Wissenschaftsgeschichte finden gar nicht statt.

Außerdem plädieren die Studierenden dafür, daß die Lehrenden ein Angebot von Übungen bereitstellen, die - zusätzlich zu den Vorlesungen - zur stärkeren Vermittlung von Grundlagenwissen zu einer Großepochen beitragen.

Als problematisch für viele Magister-Studenten erweist sich das Fehlen von Veranstaltungen mit Anbindung an spätere Berufsfelder. Eine stärkere Betonung des Nutzens und der Notwendigkeit von Praktika (Museen, Verlage, Bibliotheken, Archive) seitens der Lehrenden wäre wünschenswert.

Kritisiert wird außerdem, daß die finanziellen Aufwendungen für historische Exkursionen von den Teilnehmern alleine getragen werden müssen.

Studienpläne existieren für alle Studiengänge.

Die Gutachter kommentieren Lehrangebot und Lehrplanung wie folgt:

- (16) Das Lehrangebot wird von den einzelnen Professuren aufgestellt und dann der Studienfachkommission zur Billigung vorgelegt. Die Fachschaft kann Wünsche äußern, was bisher aber wohl eher ausnahmsweise einmal vorkommt. Generell haben die Gutachter den Eindruck gewonnen, daß die Fachschaft in manche Prozesse besser einbezogen werden könnte.
- (17) Die Professoren und Dozenten werden ermuntert, nicht nur Spezial-, sondern in einem bestimmten Rhythmus auch Grundvorlesungen ("Das Mittelalter") zu entwickeln und anzubieten, die geeignet sind, elementare Wissensdefizite abzubauen. Anderen Möglichkeiten, das Faktenwissen der Studienanfänger an die Studievoraussetzungen heranzuführen, soll diese Maßnahme aber nicht im Wege stehen.
- (18) Wie den - von den Professoren vor Ort artikulierten - Klagen über mangelnde Grundkenntnisse der Studienanfänger abgeholfen werden kann, ist in Osnabrück in größerem Stil noch nicht diskutiert worden. Hier sehen die Gutachter einen deutlichen Handlungsbedarf. Studium- bzw. proseminarbegleitende Tutorien konnten bisher aus finanziellen Gründen kaum durchgeführt werden, wobei an ihrer integrativen und durchaus auch studienzeitverkürzenden Funktion überhaupt kein Zweifel besteht. Das Fach sollte sich deswegen gezielt und kontinuierlich um Tutorenmittel (u.a. aus HSP III) bemühen.
- (19) Aus der Tatsache, daß in jeder Epoche nur ein Mindestmaß an Lehrveranstaltungen angeboten werden kann, ergibt sich, daß die Vorlesungen und (Pro-)Seminare entsprechend stark frequentiert werden. Dies gilt in besonderer Schärfe für die Proseminare. Die Gutachter halten Proseminare mit 50 oder mehr Studierenden für ungeeignet, um Anfänger in eine Wissenschaftsdisziplin einzuführen, und bitten zu prüfen, wie - durch Parallelkurse - die Zahl der Teilnehmer gesenkt werden kann. Eine gewisse Erweiterung und Ergänzung des Lehrangebots ließe sich außer durch Lehraufträge auch durch externe Habilitationen und die Gewinnung von Honorarprofessoren erreichen - zwei Steuerungsmittel, mit denen allerdings sehr behutsam umzugehen ist.
- (20) Das Fach muß zudem ein waches Auge darauf haben, daß Nachbarfächer, die als sinnvolle und hilfreiche Ergänzungen des eigenen Bereichs angesehen werden, nach und nach hinzutreten (u.a. Klassische Archäologie) bzw. nicht wegbrechen und umgewidmet werden (u.a. Klassische Philologie).
- (21) Die Gutachter sprechen sich außerdem für die Anerkennung des Faches Geschichte als Exkursionsfach aus.
- (22) Im Hauptstudium des Magisterstudienganges fehlt in den Augen der Gutachter eine stärkere systematische Ausdifferenzierung, nicht bloß eine Orientierung an den Großepochen.
- (23) Berufsspezifische Praktika sind in Osnabrück nicht vorgesehen und werden auch eher ausnahmsweise geleistet. Die Gutachter sind der Meinung, daß das Lehrpersonal der Lehreinheit Geschichte hier Überlegungen anstellen (und umsetzen) sollte, um zumindest eine größere Zahl von Praktikumsplätzen zur Disposition zu haben. In Osnabrück ist der beschränkten Möglichkeiten wegen zwar nicht an ein Pflichtpraktikum zu denken, wohl aber an ein Angebotspraktikum. Positiv hervorzuheben ist, daß im Fach Alte Geschichte Studierende gelegentlich in kleinere Ausstellungsprojekte einbezogen werden. Es wird anheimgestellt, eine solche Mitwirkung auch durch die Vergabe von Leistungsnachweisen zu honorieren.

- (24) Hauptseminarscheine werden in Osnabrück nur auf ausdrücklichen Wunsch der Studierenden benotet, aber nicht generell. Die Gutachter halten dies nicht für eine sehr glückliche Lösung.
- (25) Die Gutachter haben zustimmend von den sehr guten Möglichkeiten der EDV-Einweisung Kenntnis genommen, die vor allem von der C3-Professur für Alte Geschichte getragen werden.

Die Lehreinheit antwortet darauf:

- (16 - 25) *Es ist zunächst nachvollziehbar, daß in das Gutachten gelegentlich auch subjektive Urteile, etwa im Hinblick auf die wünschenswerten Inhalte der Lehre oder den Stellenwert von Überblicksvorlesungen eingeflossen sind. Ein wenig problematischer ist, daß die Lehreinheit mit einer Reihe von Desiderata konfrontiert wird, denen sie aus eigenen Kräften nur schwerlich entsprechen kann, weil hier eher die Universität als ganze oder zumindest der Fachbereich bzw. z. T. das Ministerium angesprochen sind. Die Vertreter des Faches gehen allerdings davon aus, daß die Gutachter sich in diesen Teilen ihrer Bewertung auch bewußt an die übergeordneten Instanzen und nicht primär an das Fach wenden.*

Die Lage der Lehreinheit ist zur Zeit keine günstige, wie leider noch einmal betont werden muß, auch auf die Gefahr hin, daß man uns vorwirft, die Dinge pessimistischer zu sehen, als dies an anderen benachbarten Hochschulen der Fall ist.

Von den drei Professuren im Bereich der Neuzeit ist zur Zeit eine faktisch unbesetzt, und dies seit drei Jahren. Auf Grund besonderer persönlicher Umstände, die die krankheitsbedingte Pensionierung des bisherigen Inhabers der vakanten Professur betreffen, läßt sich auch noch nicht sagen, wann mit einer Wiederbesetzung zu rechnen ist. Darüber hinaus wird im Oktober eine Hochschuldozentur im Bereich Frühe Neuzeit wegfallen. Im Hinblick auf diese Lage kann es für die Lehreinheit eigentlich nur darum gehen, das absolut notwendige Angebot an Lehrveranstaltungen aufrecht zu erhalten, so bedauerlich diese Feststellung ist. Es ist nicht, wie das Gutachten an einer Stelle anzudeuten scheint, "mangelnde Reformfreudigkeit", sondern Einsicht in das Mögliche unter dem Gesetz der Verwaltung des Mangels, die uns in dieser Situation von aufwendigen Umstrukturierungen der Lehre und des Studiums Abstand nehmen läßt (s. Punkt 4, Stellungnahme der Gutachter zum Abschluß der externen Evaluation)

- (17,18) *Die Gutachter sehen einen Handlungsbedarf bei der Behebung der Defizite an Grundwissen bei den Studierenden. Ob die in der Tat vorhandenen Wissensdefizite wirklich am besten durch eine Überblicksvorlesung geschlossen werden können, scheint allerdings zweifelhaft, da reine Vorlesungen oft allzu stark eine rein rezeptive Haltung der Studierenden fördern. Den Gutachtern ist aber zuzustimmen, daß dem verbreiteten "Inselwissen" der Studierenden entgegengewirkt werden muß. In der Lehreinheit wird zur Zeit über entsprechende Modelle nachgedacht. Gedacht ist dabei unter anderem an eine weitere Ergänzung der Proseminare, so daß die Studierenden am Ende des Grundstudiums zumindest über ein Verständnis für größere strukturelle Zusammenhänge in der Geschichte verfügen. Im Gebiet der Neuesten Geschichte sind die Proseminare bereits jetzt in der Regel vierstündig, um auf diese Weise die Vermittlung methodischer und inhaltlicher Grundkenntnisse zu intensivieren. Das Modell eines Proseminars im Umfang von vier Stunden, das (über das engere Thema hinaus) auch Grundkategorien des historischen Verständnisses für die jeweilige Epoche in ihrem gesamten Umfang vermittelt, wird zumindest vom Teilstudium Frühe Neuzeit spätestens zum Sommersemester 98 übernommen werden, und über eine noch stärkere Intensivierung des Grundstudiums wird auch in den beiden anderen Teilstudien nachgedacht.*

- (18) *Die Lehreinheit führt bereits regelmäßig Tutorien für Studienanfänger durch. Ein Ausbau des bestehenden Tutorienprogramms wird von der Lehreinheit begrüßt, und man wird sich um entsprechende finanzielle Mittel bemühen.*
- (21) *Die Lehreinheit wird sich um seine Anerkennung als Exkursionsfach bemühen.*
- (22) *Die Gutacher verweisen einerseits selbst auf die knappe personelle Ausstattung der Lehreinheit, die es nicht gestattet, eine allzu große Palette an Lehrveranstaltungen anzubieten, betonen andererseits die Wünschbarkeit von mehr Veranstaltungen zu Spezialthemen. Die Lehreinheit hofft, daß mit der Wiederbesetzung der dritten Neuzeit-Professur zumindest eine gewisse Verbreiterung des Angebotsspektrums, jedenfalls für die Neuere Geschichte, geleistet werden kann. Dann wäre auch an eine stärkere systematische Ausdifferenzierung des Magisterstudiengangs im Hauptstudium zu denken, die in der Studienordnung zu verankern wäre. Im übrigen hat aus der Sicht der Lehrenden ebenso wie der Studierenden auch die Wahlfreiheit der Studentinnen und Studenten, die Möglichkeit also, nach eigenem Ermessen Schwerpunkte zu setzen, einen erheblichen Wert.*
- (23) *Die von den Gutachtern angeregte Möglichkeit, Hauptseminarscheine auch für die Durchführung von Arbeitsprojekten (etwa Teilnahme an der Vorbereitung von Ausstellungen), die in einem thematischen Zusammenhang mit dem Hauptseminar stehen, zu vergeben, wird von den Studierenden nachdrücklich begrüßt und wird von den Lehrenden aufgegriffen werden. Schon jetzt ist ein derartiger Scheinerwerb nach individueller Absprache möglich. Es bestehen durchaus Verbindungen der Lehreinheit, etwa im Bereich der Frühen Neuzeit, zum Staatsarchiv, aber auch zum Kulturamt der Stadt. Nach individueller Absprache können hier Praktikumsplätze vermittelt werden.*
- (24) *Die von den Gutachtern angeregte ausnahmslose Benotung der Hauptseminarscheine wird von den Lehrenden grundsätzlich für begrüßenswert gehalten.*

3.4 Studienberatung

Die Fachstudienberatung wird von allen Lehrenden in den Sprechstunden, zum Teil auch in den Lehrveranstaltungen wahrgenommen. Auf diese Weise wird nach Meinung der Fachvertreter ein breites Angebot an unmittelbarer Beratung sichergestellt.

Die Studienberatung zu Studienbeginn erfolgt regelmäßig auf zwei Ebenen: zum einen in einer zentral organisierten allgemeinen Einführungs- und Orientierungsveranstaltung, zum anderen als Einzelberatung im Rahmen der Sprechstunden. Die Erstsemester werden über Studienaufbau, Studienpläne und Prüfungsordnungen informiert. Materialien zum Studienaufbau werden vom Fachbereich und von der Zentralen Studienberatung der Universität ausreichend zur Verfügung gestellt.

Die Vertreter der Lehreinheit geben an, daß seitens der Studentinnen bisher noch nie der Wunsch nach speziellen Fördermaßnahmen bzw. Beratungsangeboten geäußert wurde.

In den Wintersemestern wurden Gelder der Zentralen Studienberatung für einige Tutoren und Tutorinnen für Erstsemester zur Verfügung gestellt.

Nach erfolgter Zwischenprüfung findet meistens erneut eine leistungs- und interessenbezogene Beratung im Hinblick auf das dann beginnende Hauptstudium statt. Dabei wird nach Aussage der Fachvertreter deutlich, daß der Mangel an vorauszusetzendem Grundlagenwissen bei vielen Studierenden frappant ist. Möglicherweise könnte die Einrichtung von Repetitorien, in denen dieses Grundlagenwissen chronologischer und faktographischer Art für die jeweiligen Großepochen dargeboten und durchdiskutiert wird, Abhilfe schaffen. Die Proseminare allein können die Voraussetzung für die Mehrzahl der Studierenden auf Dauer nicht schaffen.

Gutachter:

(27) Die Gutachter empfehlen die Einführung einer obligatorischen Studienberatung bei Studienbeginn durch Lehrpersonen. Zudem soll im Zusammenhang der Zwischenprüfung eine weitere obligatorische Studienberatung eingeführt werden, die für das Hauptstudium die nötigen Weichenstellungen vornimmt.

(27) *Die Lehreinheit antwortet darauf, daß die Anregung zur Intensivierung der Studienberatung gerne aufgegriffen wird. Über entsprechende Modelle (verbindliche Beratung zu Anfang des Studiums) wird nachgedacht. Schon jetzt erfolgt allerdings eine Beratung im Rahmen der mündlichen Zwischenprüfung.*

3.5 Sprachanforderungen

Aus den Studienplänen gehen folgende Regelungen für die verschiedenen Studiengänge hervor:

Magister, Geschichte als Hauptfach: Bei der Meldung zur Zwischenprüfung sind Sprachkenntnisse in zwei Fremdsprachen nachzuweisen (Schulzeugnisse oder Erwerb bis zur Zwischenprüfung). Studierende, die im Hauptfach „Alte Geschichte“ oder „Geschichte des Mittelalters“ als Schwerpunkt wählen, müssen zusätzlich als dritte Fremdsprache vertiefte Lateinkenntnisse im Umfang des Latinums nachweisen. Das „Kleine Latinum“ erfüllt diese Sprachanforderung nicht.

Für den Studiengang „Lehramt an Grund- und Hauptschulen“ werden Kenntnisse in einer modernen Fremdsprache vorausgesetzt; für den Studiengang „Lehramt an Realschulen“ werden fachgebundene Lateinkenntnisse verlangt, die bei der Meldung zur Prüfung nachgewiesen werden müssen. Der Nachweis (Fähigkeit zur Lektüre fachwissenschaftlicher Texte) erfolgt durch Latinum, Kleines Latinum oder eine Klausur im Fach Geschichte. Außerdem sind Kenntnisse einer modernen Fremdsprache obligatorisch.

Für den Studiengang „Lehramt an Gymnasien“ ist der Nachweis über Kenntnisse einer modernen Fremdsprache bis zur Zwischenprüfung erforderlich. Darüber hinaus ist das Latinum nachzuweisen; das „Kleine Latinum“ erfüllt die Sprachanforderungen für den Studiengang Lehramt an Gymnasien nicht.

Die Gutachter äußern sich zu den Sprachanforderungen wie folgt:

- (28) Wie auch sonst in Niedersachsen, sind für die verschiedenen Studiengänge unterschiedliche Lateinkenntnisse (Latinum, fachgebundene Lateinkenntnisse) nachzuweisen. Wie andernorts, hat sich der Nachweis von Lateinkenntnissen als eine wesentliche Klippe im Studienablauf erwiesen. Die Tatsache, daß viele Studierende des Studiengangs Gymnasium auf den Studiengang Realschule "umsteigen", wird auf die Schwierigkeiten mit dem Lateinischen zurückgeführt. Die Lehrenden tragen der Lateinproblematik bereits insofern Rechnung, als sie in Seminaren die Benutzung von zweisprachigen Quelleneditionen akzeptieren. In bezug auf die Lateinanforderungen besteht eine deutliche Kluft zwischen den Auflagen der Prüfungsordnungen und der tatsächlichen Anwendung. In den Augen der studentischen Gesprächspartner, die sich im übrigen überwiegend aus der Gruppe der Hilfskräfte rekrutierten, ist der Erwerb von Lateinkenntnissen als deutlich studienzeitverlängernd einzuschätzen. Von Seiten der Gutachter wird zum einen angeregt, an die Gymnasien der Region heranzutreten und in dieser Hinsicht frühzeitig Aufklärungsarbeit zu leisten, zum anderen aber auch die Möglichkeit diskutiert, im Realschullehrerstudiengang auf die Lateinkenntnisse völlig zu verzichten.
- (29) In den Magister- und Lehramtsstudiengängen müssen ansonsten zwei moderne Fremdsprachen nachgewiesen werden. Die Gutachter empfehlen nachdrücklich, in allen Fällen Englisch obligatorisch zu machen, da sonst ein großer und ständig wachsender Teil der wissenschaftlichen Literatur nicht mehr zur Kenntnis genommen werden kann. Was die zweite moderne Fremdsprache betrifft, so sollten die Wahlmöglichkeiten nicht eingeschränkt werden, in der Regel aber Französisch empfohlen werden.
- (30) Ein gewisses Problem ergibt sich in Osnabrück daraus, daß Grundkurse in einigen modernen Fremdsprachen (Französisch, Italienisch, Spanisch) von den Studierenden selbst bezahlt werden müssen. Die Gutachter sind der Meinung, daß der Erwerb von Sprachkompetenz grundsätzlich durch keine finanziellen Hürden erschwert werden sollte.

(28) Die Lehreinheit vertritt in ihrer anschließenden Stellungnahme die Meinung, daß das Problem der Lateinanforderungen im Studium und in den Prüfungsordnungen nicht isoliert im Rahmen des Faches Geschichte betrachtet werden darf. Es ist ein generelles Problem, daß die Sprachanforderungen von Nachbarfächern, etwa der Philologien z.T. deutlich niedriger sind als die der Lehrseinheit Geschichte. Nachhaltige Verbesserungen werden sich, vor allem aus der Sicht der Mediävistik und der Alten Geschichte nur erreichen lassen, wenn im gesamten Bereich der philologisch-historischen Fächer etwa gleiche Sprachanforderungen bestehen. Aus der Sicht der Lehrseinheit könnte auf Lateinkenntnisse im Bereich LA Realschulen verzichtet werden. Dies kann aber nicht autonom geregelt werden.

3.6 Studienverlauf

Die folgenden Tabellen geben eine Übersicht über die Studierenden im Fach Geschichte nach Fachfällen, Vollzeitäquivalent (VZÄ) und in Regelstudienzeit (RSZ) hinsichtlich:

- a) Magisterstudiengang

Studien-gang/Abschl ußart	WS	Studierende				1. Fachsemester	
		RSZ					
		Fachfälle	VZÄ	Fachfälle	VZÄ	Fachfälle	VZÄ
Magister Hauptfach	89/90	156	78	136	68	32	16
	94/95	148	74	180	90	9	4,5
2. Hauptfach	89/90	145	72,5	118	59	42	21
	94/95	121	60,5	63	31,5	3	1,5
Magister Alte Geschichte Nebenfach	89/90	0	0	0	0	0	0
	94/95	16	4	16	4	2	0,5
Mittelalter Nebenfach	89/90	0	0	0	0	0	0
	94/95	15	3,75	15	3,75	2	0,5
Neuere Geschichte Nebenfach	89/90	0	0	0	0	0	0
	94/95	50	12,5	49	12,25	12	3

b) Lehramtsstudiengänge

Studien-gang/Abschl ußart	WS	Studierende				1. Fachsemester	
		RSZ					
		Fachfälle	VZÄ	Fachfälle	VZÄ	Fachfälle	VZÄ
LA GHS Hauptfach	89/90	2	1	1	0,5	1	0,5
	94/95	15	7,5	14	7	3	1,5
2. Hauptfach	89/90	13	6,5	8	4	3	1,5
	94/95	10	5	8	4	5	2,5
Nebenfach	89/90	14	3,5	9	2,25	3	0,75
	94/95	13	3,25	8	2	2	0,5
LA R Hauptfach	89/90	13	6,5	10	5	7	3,5
	94/95	39	19,5	22	11	6	3
2. Hauptfach	89/90	27	13,5	16	8	4	2
	94/95	75	37,5	51	25,5	18	9
Nebenfach	89/90	54	13,5	40	10	15	3,75
	94/95	127	31,75	83	20,75	21	5,25
LA Gym. Hauptfach	89/90	21	10,5	12	6	3	1,5
	94/95	47	23,5	38	19	9	4,5
2. Hauptfach	89/90	57	28,5	40	20	13	6,5
	94/95	115	57,5	100	50	35	17,5

c) Promotion/Ergänzungsstudiengänge

Studien-gang/Abschl ußart	WS	Studierende				1. Fachsemester	
		RSZ					
		Fachfälle	VZÄ	Fachfälle	VZÄ	Fachfälle	VZÄ
Promotion	89/90	17	0	0	0	4	0
	94/95	25	0	0	0	2	0
EPR HS	89/90	2	-	-	-	0	-
	94/95	2	-	-	-	2	-
EPR R	89/90	3	-	-	-	1	-
	94/95	1	-	-	-	1	-
EPR Gym.	89/90	11	-	-	-	1	-
	94/95	8	-	-	-	2	-

d) Summe (Magister, Lehramt, Promotion und Ergänzungsstudiengänge)

Studien-gang/Abschl ußart	WS	Studierende				1. Fachsemester	
		RSZ					
		Fachfälle	VZÄ	Fachfälle	VZÄ	Fachfälle	VZÄ
Summe	89/90	535	234	390	182,75	129	57
	94/95	827	340,25	647	280,75	134	53,75

Die folgenden Tabellen geben eine Übersicht über die Studierenden im Fach Geschichte hinsichtlich Fachfällen sowie Anteil Frauen und Ausländer

Studiengang/ Abschlußart	WS 1994/95			WS 1989/90		
	insgesamt	darunter i.v.H.		insgesamt	darunter i.v.H.	
		Frauen	Ausländer		Frauen	Ausländer
Magister Hauptfach	148	30	0	156	34	3,9
2. Hauptfach	121	34	0	145	52	0
Magister Alte Geschichte² Nebenfach	16	50	0	0	0	0
Mag. Gesch. d. Mittelalters² Nebenfach	15	33	0	0	0	0
Mag. Neuere Gesch.² Nebenfach	50	48	0	0	0	0
LA GHS Hauptfach	15	67	0	2	100	0
2. Hauptfach	10	60	0	13	62	0
Nebenfach	13	69	0	14	57	0
LA R Hauptfach	39	38	0	13	31	0
2. Hauptfach	75	55	0	27	63	0
Nebenfach	127	51	0	54	41	0
LA Gym. Hauptfach	47	30	0	21	29	0
2. Hauptfach	115	55	0	57	60	0
Promotion	25	48	0	17	59	0
EPR HS	2	50	0	2	50	0
EPR R	1	100	0	3	100	0
EPR Gym	8	25	0	11	55	9
Summe¹	827	44	0	535	47	1,3

¹ In Abhängigkeit von der evaluierten Einheit

² Als Nebenfächer seit WS 1992/93

Die durchschnittliche Fachstudiendauer betrug im Studienjahr 1995 für

- den Studiengang Magister, Hauptfach Geschichte: 12,8 Semester
- den Studiengang Lehramt an Realschulen, Geschichte als 2. Hauptfach 11,2 Semester
- den Studiengang Lehramt an Gymnasien, Geschichte als 2. Hauptfach 12 Semester
- den Promotionsstudiengang 7 Semester

Vergleichsdaten für das Studienjahr 1990 liegen nicht vor.

Die Gutachter konstatieren in ihrer Stellungnahme:

- (31) Das Fach Geschichte wählen in Osnabrück pro Wintersemester ca. 50 Studierende; im Schnitt ist von 340 Studierenden insgesamt (VZÄ) auszugehen. Die Verweildauer beträgt im Magisterstudiengang zur Zeit 12,8 Semester, im Lehramtsstudiengang Gymnasium 12 Semester. Diese Daten über die Studiendauer sind weder in positiver noch in negativer Hinsicht auffällig und weisen keine signifikanten Abweichung nach oben oder unten von den Normen auf. Dennoch sind vor allem verstärkte Bemühungen um eine Verkürzung der Studiendauer erforderlich, auch wenn sich hier wie bei der "Schwundquote" - über die keine genauen statistischen Angaben vorliegen - überwiegend Faktoren auswirken, die durch das Studienprogramm einer einzelnen Lehreinheit nur in geringem Maß zu beeinflussen sind.

Die Gutachter empfehlen den Aufbau einer Studierendenstatistik für das Fach Geschichte (vgl. Landesweiten Überblick).

- (31) Das Fach ist der Meinung, daß die Einführung einer solchen Statistik prinzipiell wünschenswert wäre, aber nicht von der Lehreinheit Geschichte ausgehen kann, sondern von der Zentralen Verwaltung übernommen werden muß. Da eigentlich alle Studierenden mehr als ein Fach studieren, lassen sich statistische Erhebungen schon aus diesem Grund nicht fachspezifisch durchführen. Lediglich die Ergebnisse könnten fachspezifisch aufbereitet werden.*

3.7 Prüfungen

Aus dem Selbstreport geht hervor, daß die Prüfungsstoffe in der Regel zwischen Lehrenden und Prüfenden vorher grob abgestimmt und chronologisch und thematisch eingegrenzt werden. Dies gilt sowohl für die Zwischenprüfungen als auch für die Abschlußexamina in den Lehramts- und den Magisterstudiengängen. Die Prüfungsstandards der einzelnen Lehrenden sind weitgehend angeglichen. Unterschiede gemäß der Prüfungs- und der Studienordnungen gibt es in der differenzierten Bewertung und Gewichtung der alten und der modernen Fremdsprachen und ihrer Anwendung bei der Quellenarbeit in den Seminaren und den Übungen.

Die Prüfungsorganisation könnte nach Ansicht der Vertreter der Lehreinheit rationeller zwischen Prüfungssämlern und Prüfern gestaltet sein, wenn zu Beginn und zum Schluß eines jeweiligen Semesters sog. institutionalisierte "feste Prüfungswochen" eingerichtet würden, so daß keine laufenden Lehrveranstaltungen in der Vorlesungszeit davon tangiert würden.

Für dringend erforderlich gehalten wird die Entzerrung der Abschlußprüfungen für Studierende in den Lehramtsstudiengängen. Prüfungen der Grundlagenfächer sollten $\frac{1}{2}$ bis 1 Jahr vor den Fachprüfungen abgelegt werden.

Für die einzelnen Epochen des Faches sieht die Prüfungsbelastung dem Selbstreport zufolge so aus: Im Bereich der **Alten Geschichte** werden sämtliche Abschlußprüfungen für die Studiengänge LGH, LR und LG sowie für die Magisterstudiengänge Geschichte (Haupt- und Nebenfach) vom Inhaber der Professur abgenommen, soweit das Fach Alte Geschichte betroffen ist. Die Prüfungstage werden vorab festgelegt, Abschlußprüfungen in den Lehramtsstudiengängen finden zweimal im Jahr, Abschlußprüfungen in den Magisterstudiengängen und Zwischenprüfungen für die Studiengänge LG und Magister finden viermal im Jahr statt. Dabei kann davon ausgegangen werden, daß pro Jahr etwa 10 Tage mit Prüfungen belegt sind. Sämtliche mit den Abschlußprüfungen zusammenhängenden Angelegenheiten wie die Durchsicht und Bewertung von Examensarbeiten und Klausuren im

Fach Alte Geschichte sowie die Beratung der Studierenden vor dem Examen werden vom Inhaber der Professorenstelle erledigt.

Im Fach „**Geschichte des Mittelalters**“ besteht zur Zeit eine entspannte Situation, da durch die Habilitation des bisherigen Wissenschaftlichen Assistenten seit dem WS 1994/95 eine doppelte Lehrkapazität zur Verfügung steht. Allerdings entfallen durch die Umwandlung der Assistentenstelle in eine Hochschuldozentur die Leistungen eines Assistenten.

Was die **Geschichte der Frühen Neuzeit** betrifft, so werden sämtliche Abschlußprüfungen als auch damit zusammenhängende Aufgaben vom Hochschuldozenten ab- und übernommen. Entsprechendes gilt für den Bereich der Zwischenprüfungen. Die Beratung und Betreuung der Examenskandidaten nimmt ebenfalls viel Zeit in Anspruch. Der Belastungsgrad im Hinblick auf den zeitlichen Lehr- und Prüfungsaufwand im Fach Geschichte der Frühen Neuzeit muß derzeit nach Ansicht der Fachvertreter aufgrund des personellen Engpasses als gravierend angesehen werden.

Im Fach der **Neuesten Geschichte** werden sämtliche Abschlußprüfungen vom C4-Stelleninhaber und einem Privatdozenten ohne Dienstverhältnis abgenommen, im Bereich der Zwischenprüfungen kommt der Assistent hinzu. Das Fach Neueste Geschichte ist im Vergleich aller Fächer der „Lehreinheit“ Geschichte - zusammen mit dem Fach Geschichte der Frühen Neuzeit - als Prüfungsgebiet mit weitem Abstand am stärksten frequentiert worden.

Gutachterempfehlung:

- (32) Die Gutachter empfehlen, bei der Zwischenprüfung, für die in den Magister-, Gymnasial- und Realschulstudiengängen jeweils eine Klausur vorzusehen ist, die Themenverabredung für den mündlichen Teil der Prüfung nicht zu eng erfolgen zu lassen und sich nicht unbedingt an eine vorhergehende Lehrveranstaltung anzulehnen. Sie empfehlen darüber hinaus, die Zwischenprüfungsleistungen generell zu benoten.
- (33) Als ungewöhnlich wird von seiten der Gutachter empfunden, daß im Bereich Didaktik der Geschichte Lehrbeauftragte Abschlußexamina abnehmen. Sie halten an der Regel fest, daß die Prüfungsberechtigung insbesondere für die Abschlußprüfung auf die Hochschullehrer d.h. die Professoren und die Hochschuldozenten zu beschränken ist. Auch aus diesem Grund ist die Einrichtung einer Professur für Didaktik der Geschichte in hohem Maß wünschenswert.

Das Fach nimmt dazu wie folgt Stellung:

- (32) *Die geforderte Zwischenprüfung für den Studiengang Realschule könnte nur über die Prüfungsordnung eingeführt werden.*

Die von den Gutachtern geforderte Zwischenprüfungsklausur erscheint Lehrenden und Studierenden eher problematisch. Eine mündliche Prüfung ermöglicht ein besseres, weil individuelles Eingehen auf die Prüflinge und bereitet im übrigen auch auf die mündlichen Teile der Abschlußprüfungen, die in der Regel ein größeres Gewicht als die schriftlichen haben, vor. Außerdem ist es schon jetzt üblich, daß ein Teil der Proseminare durch eine Klausur abgeschlossen wird. Es gibt also durchaus schriftliche Überprüfungen der Leistung im Grundstudium (außerhalb der Hausarbeiten). Die Anregung zur durchgehenden Benotung der Zwischenprüfungen erscheint sinnvoll.

3.7 Studienerfolg

- a) Absolventen im Fach nach Fachfällen sowie Anteil Frauen (hinsichtlich des Ausländeranteils liegen keine Daten vor):

Studiengang/Abschlußart	WS 1994/95		WS 1989/90	
	insgesamt	davon Frauen	insgesamt	davon Frauen
Magister Hauptfach	2	1	2	1
Magister 2. Hauptfach	4	3	2	
LA an Grund- und Hauptschulen	1			
LA an Realschulen	8	4		
LA an Gymnasien	3	1		
Summe	18	9	4	1

Im Wintersemester 1995/96 beendeten 7 Studierende das Fach Geschichte als Hauptfach mit bestandener Prüfung; 12 absolvierten es erfolgreich als 2. Hauptfach.

Gutachter:

- (34) Die Gutachter merken zu den Absolventenzahlen an, daß auch in Osnabrück ein Studienabschluß innerhalb der Regelstudienzeit, die übrigens höher liegt als die BAföG-Förderhöchstdauer, ausgesprochen selten ist.

- b) Prüfungsbelastungen Promotionen

	WS 95/96	SS 95	WS 94/95	SS 94
Geschichte	1	5	2	0

Hochschule Vechta

Fachbereich II

Institut für Geschichte und Historische Landesforschung

Driverstraße 22

49377 Vechta

1 Einleitung

Die Hochschule Vechta besteht aus dem Fachbereich I (Biologie; Chemie; Pädagogik; Geographie; Gerontologie; Mathematik; Naturschutz; Pädagogische Psychologie; Physik; Sachunterricht; Sport und Umweltmonitoring) und dem Fachbereich II (Anglistik; Germanistik; Geschichte; Gestaltendes Wesen; Katholische Theologie; Kunst; Latein; Musik; Philosophie; Sozialkunde; Soziologie und Politikwissenschaft).

1.1 Interne Evaluation

Im Selbstreport wurden keine Angaben zur Zusammensetzung der intern evaluierenden Arbeitsgruppe gemacht. Studierende waren an der Erstellung des Berichts insofern beteiligt, als daß Ergebnisse einer Umfrage des AstA und einer Umfrage der Fachschaft Geschichte integriert wurden.

1.2 Externe Evaluation

Die externe Evaluation konnte in Vechta aufgrund der Größe des Faches an einem Tag stattfinden. Die Gutachtergruppe führte zunächst ein Auftaktgespräch mit der Prorektorin und dem Dekan der Hochschule Vechta. Gesprochen wurde über die Gliederung der Hochschule Vechta, über die Verankerung des Fachs an der Hochschule, Gesamtstudentenzahlen und die Möglichkeit der Kombination des Fachs Geschichte mit anderen Fächern. Im anschließenden Gespräch mit den Studierenden wurde zunächst eine eventuelle Überfüllung der Seminare und die Angebotsstruktur für das Fach Geschichte diskutiert. Des Weiteren wurden die Sprachanforderungen sowie die Bibliotheksverhältnisse thematisiert. Gegen Ende des Gesprächs wurden Praktikumsmöglichkeiten, die Beratung für die Studierenden, und die Profilbildung für den Magisterstudiengang angesprochen.

Die Gespräche fanden in angenehmer, kooperativer Atmosphäre statt.

1.3 Maßnahmen

Den aus der Evaluierung resultierenden Empfehlungen der Gutachter schloß sich das Institut in Absprache mit der Hochschulleitung weitestgehend an. Einige Anregungen wurden bereits umgesetzt. Der vorliegende Bericht setzt sich zusammen aus dem vom Institut für Geschichte und Historische Landesforschung erstellten Selbstreport, den von den Gutachtern aufgestellten Empfehlungen sowie der darauf erfolgten Stellungnahme des Instituts.

1.4 Studiengänge

Das Institut für Geschichte und Historische Landespflege bietet seinen Studierenden folgende Studiengänge an:

- Bezugsfach Sachunterricht für das Lehramt an Grundschulen
- Geschichte als 1. und 2. Haupt- und Nebenfach für das Lehramt an Hauptschulen (als Nebenfach Pflichtfach für Geographie und Sozialkunde)
- Geschichte als Haupt- und Nebenfach für das Lehramt an Realschulen (davon Pflichtfach für Geographie und Sozialkunde)
- Magisterstudiengang Neuere Geschichte
- regionalwissenschaftlicher Teil des Magisterstudiengangs Sozialwissenschaft
- Geschichte als Nebenfach in den Magisterstudiengängen Anglistik und Germanistik
- Geschichte als Teilgebiet im Weiterbildungsstudiengang Psychologische und soziale Gerontologie
- Teilbereiche für das Fach Sozialkunde für das Lehramt an Haupt- und Realschulen
- den Promotionsstudiengang zum Dr. phil.

2 Rahmenbedingungen

2.1 Profil des Faches

2.1.1 Geschichte, Forschung

Im seinem Selbstreport stellt das Institut die Geschichte der Hochschule und seine eigene wie folgt dar:

Eine akademische Tradition besteht in Vechta seit 1830, beginnend mit der Gründung einer normalschule, die sich zum „Pädagogischen Lehrgang für die Ausbildung der katholischen Lehrer und Lehrerinnen“ ab 1928 entwickelte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Staatliche Pädagogische Akademie gegründet, die noch im selben Jahr zur Pädagogischen Hochschule umgewandelt wurde. Seit 1969 bildete die PH Vechta eine Abteilung der landesübergreifenden Pädagogischen Hochschule Niedersachsen und erhielt Promotionsrecht.

Ab 1973 war Vechta eine Abteilung der Universität Osnabrück. 1989 erhielt die Abteilung gegenüber Osnabrück größere Autonomie und wurde umbenannt in Universität Osnabrück, Standort Vechta. Seit 1995 besteht die einer Universität gleichgestellte selbständige Hochschule Vechta. Ihr ist ein Hochschulrat zugeordnet, der, abweichend von anderen Universitäten, wichtige Funktionen bei der Hochschulentwicklungsplanung übernimmt.

Das Institut für Geschichte und Historische Landesforschung ist ein junger Bereich der Hochschule Vechta. Aus dem Selbstreport geht hervor, daß es 1990 aufgrund der Beschlüsse der zuständigen Gremien des damaligen Standortes der Universität Osnabrück vom Ministerium eingerichtet wurde; die Planungen zur Gründung des Instituts hatte man bereits 1989 in Angriff genommen, nachdem aufgrund des Personalstandes von drei Professuren erstmals die gesetzliche Möglichkeit dazu bestand.

Wissenschaftliche Aktivitäten im Bereich der Allgemeingeschichte sowie der Landesgeschichte des Weser-Ems-Raumes sowie des nördlichen Westfalens runden die Arbeit des Instituts ab. Schwerpunkte der Forschung in der Allgemeinhistorie sind unter anderem:

- hochmittelalterliche Kaisergeschichte
- Geld-, Münz- und Finanzgeschichte
- Schul- und Bildungsgeschichte des 18./19. Jahrhunderts
- NS-Widerstand
- Geschichte der Parteien und Wahlen

Zwei Jahre nach der Gründung des Instituts erschien der erste Band der neu eröffneten Schriftenreihe "Schriften des Instituts für Geschichte und Historische Landesforschung". Die Arbeitsbücher für den Sachunterricht im 4. und 5. Schuljahr wurden fortgesetzt. Die Arbeitsstelle für Eulenspiegelforschung veröffentlichte einen weiteren Band. Die Lehrenden des Instituts sind zudem an den folgenden Projekten beteiligt:

- Gemeinsam mit einer Historikergruppe der Universität Bremen soll ein deutsch-niederländisches Schulbuch für die Neue Hanse Region verfaßt werden
- und ein niedersächsischer Geschichtsatlas wird erarbeitet.

1995 wurden die Grundlagen der Forschung durch die Überstellung der Akten- und Fotomaterialien des Genealogen Hans Mahrenholtz durch die Familienkundliche Kommission für Niedersachsen und Bremen (Hannover) an das Institut erheblich verbessert.

Neben der Sammlung Mahrenholtz befindet sich in Vechta auch ein kommentiertes Inventar der Adelsgrabsteine und -epitaphien in niedersächsischen Kirchen und Klöstern. In naher Zukunft soll eine geldgeschichtliche Lehrsammlung eingerichtet werden.

Folgende Drittmittel wurden eingeworben:

1990:	9.000 DM
1991:	69.000 DM
1992:	246.025 DM
1993:	112.600 DM
1994:	72.700 DM
1995:	71.865 DM

Von den insgesamt 581.190 DM stammen weniger als 10 Prozent aus der DFG.

Die Gutachter nehmen zu den Rahmenbedingungen des Faches wie folgt Stellung:

- (1) Ihrer Meinung nach kommt die Einwerbung von Forschungsmitteln und die Mitarbeit der Hochschullehrer in wichtigen Forschungsprojekten dem wissenschaftlichen Profil der Ausbildung und der Nachwuchsförderung in Vechta zugute. Das Drittmittelaufkommen pro Wissenschaftlerstelle entspricht durchaus dem der anderen niedersächsischen Hochschulen.
- (2) Eine stärkere wissenschaftliche Profilbildung ist allerdings gerade im Hinblick auf den Magisterstudiengang notwendig. (s.a. Gutachterstellungnahme unter Punkt 3.3). Er kann sich auf die vorhandenen Kompetenzen stützen und die Möglichkeiten einer modernen regionalgeschichtlichen Ausbildung ausschöpfen. Diese sollte allerdings exemplarischen Charakter haben, um der Gefahr des Provinzialismus zu entgehen.

- (2) *Das Institut antwortet darauf in seiner Stellungnahme, daß, wie dem Forschungsbericht zu entnehmen ist, an der wissenschaftlichen Profilbildung intensiv gearbeitet wird. Regionalgeschichte wird überwiegend in vergleichender Perspektive betrieben. Die Themen der Magisterarbeiten sind bislang gleichgewichtig auf internationale und regionalgeschichtliche Gegenstände bezogen, so daß bereits jetzt der Gefahr eines Provinzialismus entgegengewirkt wird. Dasselbe gilt für die Forschungsarbeit, die sich neben der Regionalgeschichte auf die allgemeine Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit erstreckt. Die Anregung zu weiterer wissenschaftlicher Differenzierung wird außerdem aufgegriffen durch die regelmäßig angebotenen „Forschungsseminare“.*

2.1.2 Kontakte und Verflechtungen/Kooperationen

Die Partnerschaft der Hochschule Vechta mit der Pädagogischen Hochschule Ziélona Gora (Polen) wird insbesondere von den Fächern Geschichte und Germanistik in Zusammenarbeit mit den dortigen Instituten für Geschichte und Germanistik getragen. Diese seit 1991 bestehenden Kontakte sowie die Kontakte mit der Universität in Jazbérény (Ungarn) konnten durch beiderseitige Gastvorträge und durch Gemeinschaftsveröffentlichungen vertieft werden. Die vorher recht losen Verbindungen zur Pädagogischen Universität Dünaburg (Daugavpils/Lettland) wurden durch einen Besuch der Lehrenden während der Exkursion nach Lettland im Oktober 1995 intensiviert. Diese Kooperation des Instituts zielt insbesondere auf die Erarbeitung und Veröffentlichung eines Arbeitsbuchs zur deutschlettischen Geschichte ab. Neben diesen internationalen Kontakten arbeitet das Institut in seiner örtlichen Umgebung vor allem mit der Geschichtswerkstatt Achim zusammen.

- (3) Die Gutachter sind der Meinung, daß auf die Möglichkeiten eines Auslandsstudiums im Rahmen der Magisterausbildung verstärkt hingewiesen werden sollte.

- (3) Das Institut gab hierzu keine Stellungnahme ab.

2.2 Personal

2.2.1 Wissenschaftliches Personal

Die zur Zeit vorhandenen Lehrkapazitäten umfassen eine Professur für Geschichte und Geschichtsdidaktik (C4), die vornehmlich ausgewiesen ist auf dem Gebiet der Neueren Geschichte (Neuere Geschichte vom 16. bis 20. Jahrhundert; Bildungsgeschichte, Stadtgeschichte, Regionalgeschichte), eine Professur Neuere und Neueste Geschichte (C2) mit einem Schwerpunkt in der Regionalgeschichte (Neueste Geschichte; Widerstandsforschung; deutsch-britische Beziehungen; Regionalge-

schichte), eine Professur (C2) für Mittelalterliche Geschichte mit dem Schwerpunkt Wirtschafts- und Sozialgeschichte und historische Hilfswissenschaften (europäische Geschichte des Hochmittelalters; Kultur- und Regionalgeschichte), eine Hochschuldozentur auf Zeit (C2), wissenschaftlich ausgewiesen in erster Linie auf dem Gebiet der Regionalgeschichte der Frühen Neuzeit (Sozial- und Regionalgeschichte des 18. bis 19. Jahrhunderts; vergleichende Kulturgeschichte) sowie eine Honorarprofessur mit der Denomination Kulturgeschichte.

Am Institut wird bis zum Jahr 2000 keine Professorenstelle planmäßig frei werden.

Drei kontinuierliche Lehraufträge zur Alten Geschichte, Didaktik, Archivkunde und zu den Historischen Hilfswissenschaften erweitern das Lehrangebot mit 6 SWS.

Gutachter:

(4) Zur Personalsituation am Institut weisen die Gutachter darauf hin, daß die konkrete Lehrtätigkeit der Dozenten in der Praxis über ihre engeren Fachgebiete hinausgehen muß. Die Lehrenden decken ein relativ breites Spektrum ab, wie es insbesondere für die Ausbildung im Bereich des Lehramtes und des Bezugsfaches Geschichte für das Unterrichtsfach Sachunterricht erforderlich ist. Zusätzliche Lehraufträge erweitern zwar das Angebot, sind aber mit 6 SWS im Jahr, d.h. mit lediglich drei Lehraufträgen, zu gering dimensioniert (s.a. Stellungnahme der Gutachter unter Punkt 3.3). Nimmt man die wissenschaftliche Ausbildung in den Teilbereichen ernst (Archivkunde, Historische Hilfswissenschaften und Alte Geschichte), dann ist die Personaldecke als außerordentlich dünn zu kennzeichnen. Die Empfehlung der Gutachter geht dahin, nach Ablauf der befristeten Hochschuldozentur eine C2-Stelle auf Dauer zuzuweisen. Sie empfiehlt die Einrichtung einer Nachwuchsstelle (C1), die den Bereich „Geschlechterbeziehung“ mit abzudecken hätte. Die zukünftige Personalentwicklung im Rahmen eines Instituts für Geschichte und Historische Landesforschung, die als Organisationseinheit von den Gutachtern ausdrücklich begrüßt wird, sollte die einzelnen historischen Epochen im Zusammenhang mit systematischen Zuordnungen (wie sie etwa im Bereich des Mittelalters bestehen) ausweisen und den Bereich der Neueren Geschichte dabei stärker ausdifferenzieren (Frühe Neuzeit, Moderne Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts). Schließlich wäre das Angebot der Lehraufträge zu erweitern, damit die Vertiefungselemente, die nicht nur im Magisterstudiengang ihren Platz haben, kontinuierlich gelehrt werden.

(4) *Das Institut antwortet darauf in seiner Stellungnahme, daß Gegenstände der Archivkunde und der historischen Hilfswissenschaften einen nicht unerheblichen Bestandteil des Lehrprogramms in den Proseminaren bilden und außerdem - sofern die Mittel es erlauben - ein Lehrauftrag „Archivkunde/Historische Hilfswissenschaften“ vergeben wird. Die Empfehlungen in bezug auf die Ausstattung des Fachs mit einer Hochschuldozentur auf Dauer und einer C1-Nachwuchsstelle sind aufgegriffen und in die Stellenanmeldungen für das Jahr 1999 durch den Fachbereichsrat und Haushalts- und Planungskommission aufgenommen worden; der Senatsbeschuß steht noch aus. In der Lehrangebotsplanung wird auf eine Ausdifferenzierung im Bereich der Neueren Geschichte geachtet, dies soll in Zukunft verstärkt geschehen. Auf Initiative der Institutsmitglieder im Senat ist eine Umstellung der Lehrauftrags-Finanzierung durch die Haushalts- und Planungskommission und den Senat beschlossen worden, woraus sich für das Fach Geschichte die Möglichkeit ergibt, vermehrt Lehraufträge kontinuierlich anzubieten.*

Zur Empfehlung der Gutachter, u. a. den Bereich der historischen Geschlechterbeziehungen mit der geforderten C1-Stelle abzudecken, äußert sich das Institut nicht.

2.2.2 Wissenschaftlicher Nachwuchs

Dem Selbstreport ist zu entnehmen, daß neben Gastvorträgen und wissenschaftlichen Kolloquien einzelne weiterführende Seminare den Studenten Gelegenheit zur Teilnahme an Forschungsvorhaben bieten und Möglichkeiten zur Publikation eigenständiger Ergebnisse eröffnen.

Die folgende Tabelle bietet eine Übersicht hinsichtlich der abgeschlossene Promotionen und Habilitationen der letzten Jahre in der Lehreinheit:

	1995	1994	1993	1992	1991	1990
Promotionen	1	1	0	0	1	1
Habilitationen	0	1	1	1	1	1

Zur Zeit befinden sich noch zwölf Dissertationen in Arbeit.

Genauere Aussagen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ließen sich aus dem Selbstreport des Instituts nicht entnehmen.

- (5) Die Gutachter sind der Meinung, daß die fertiggestellten und noch in Arbeit befindlichen Promotionen bei aller thematischen Spannbreite überwiegend regionalen Einschlag besitzen und damit auch ein wichtiges Element kultureller Identität in dieser Region darstellen.

2.2.3 Frauenförderung

Das Institut macht keine Angaben zur Frauenförderung oder damit verbundener Thematik oder Problemen.

- (6) Die Gutachter stellen fest, daß die Notwendigkeit einer spezifischen Frauenförderung in Vechta offenbar nicht gesehen wird. Die Frauenbeauftragte war nicht eigens erschienen. Personelle und fachliche Defizite, wie sie an anderen Hochschulen im Zusammenhang mit der Frauenförderung vorgebracht wurden, haben weder die Hochschullehrer noch die Studierenden artikuliert.

- (6) Das Institut geht auf die Feststellung der Gutachter nicht weiter ein.

2.3 Räume und Ausstattung

2.3.1 Finanzmittel

Die Anzahl der studentischen Hilfskräfte, die aus den Haushaltssmitteln bezahlt wurden, sank von 1990 bis 1995 von 6 auf 4 Angaben zu studentischen Hilfskräften, die aus Drittmitteln bezahlt werden, liegen nicht vor.

Zur finanziellen Situation des Instituts nehmen die Gutachter wie folgt Stellung:

- (7) Die Lehrmittel sind von ca. 6.400 DM in 1990 auf ca. 5.000 DM in 1995 gesunken, die Mittel für studentische Hilfskräfte von 5.600 DM in 1990 auf 4.000 DM in 1995. Weitere Reduzierungen sind unter fachlichen Gesichtspunkten nicht zu vertreten. Die Schreibkapazität - eine volle Stelle - scheint nach dem Urteil der Betroffenen auszureichen.

- (7) Das Institut kommentiert diese Feststellung in seiner Stellungnahme nicht.

2.3.2 Räume

Die Verfasser des Selbtsreports machen zu den Räumlichkeiten keine Angaben.

- (8) Die Gutachter geben an, daß räumliche Unterbringung, Veranstaltungs- und Aufenthaltsräume wenig zu wünschen übrig lassen.

2.3.3 Sachausstattung

Die Bibliothek der Hochschule Vechta dient der Literaturversorgung aller Hochschulangehörigen. Um die Bibliothek kennenzulernen, können die Studierenden an den Einführungen in die Bibliotheksbenutzung teilnehmen, die jeweils zu Beginn der Vorlesungszeit angeboten werden. Zusätzlich wird eine Broschüre „Informationen zur Bibliotheksbenutzung“ bereitgehalten.

Konkrete Zahlen bezüglich der Bestände der Bibliothek für den Bereich Geschichte liegen nicht vor.

- (9) Die Gutachter sind der Meinung, daß die Ausstattung der Bibliothek einen deutlichen Schwachpunkt darstellt. Nimmt man sie als Studien- bzw. Handbibliothek, so reichen ihre Bestände aus. Was allerdings etwa auf dem Gebiet der Alten Geschichte, zum Teil auch auf dem der Neueren Geschichte greifbar ist, ist gerade im Hinblick auf die wissenschaftliche Qualifikation, wie sie im Magisterstudiengang gefordert wird, nicht angemessen. Erweiterung und Vertiefung des Bestandes, etwa im Hinblick auf Standardwerke und zusammenfassende Quelleneditionen wären dringend anzuraten. Der Kommission sind die Grenzen eines solchen Vorschlages sehr wohl bewußt. Mit einem Jahresetat von etwa 15.200 DM läßt sich ein solcher Vorschlag kaum umsetzen. Das System der Fernleihe, das offenbar mit großem Erfolg praktiziert wird, kann hier nur bedingt Abhilfe schaffen. Für den Zeitschriftenbestand gilt die gleiche Einschätzung wie für den Buchbestand allgemein. Positiv vermerkt werden die guten Arbeitsmöglichkeiten in der Bibliothek, die einladend wirkt und von den Studierenden angenommen wird.

- (9) Nach Ansicht des Instituts hat das Fach Geschichte angesichts der Knappheit der Mittel bislang eine ausgewogene Anschaffungspolitik in bezug auf die Bibliothek betrieben. Erforderlich ist eine spürbare Erhöhung der Bibliotheksmittel, um vorhandene Defizite ausgleichen zu können. Durch Restmittel konnte zuletzt eine Quellenedition für einen Betrag von 7.800 DM erworben werden. Die Institutsmitglieder stimmen mit dem Evaluationsbericht darin überein, daß im Zeitschriftenbestand eine Erweiterung erforderlich ist.

Die derzeitige Sachausstattung des Instituts besteht laut Selbstreport des Instituts aus einer Karten-sammlung, zwei PC-Geräten, einem numismatischen Lesegerät und einem Kopierer. Beantragt ist ein größerer Rechner als Datenspeicher und ein Scanner zum Einlesen von Schriften. Der Anschluß der EDV-Geräte an das Internet-System befindet sich erst in Vorbereitung; der Institutsleiter verfügt bereits über einen Internet-Zugang im Rechenzentrum der Hochschule.

Die Gutachter gingen nicht weiter auf die Sachausstattung des Instituts ein.

3 Lehre und Studium

3.1 Ausbildungsziele

Im Selbstreport stellt das Fach seine Ausbildungsziele wie folgt dar:

Angestrebtt wird zunächst, den Studierenden einen Überblick über die Hauptepochen und Ereignisse der Weltgeschichte zu vermitteln. Die Studierenden sollen ein Raster von Grundkenntnissen und -erkenntnissen gewinnen, das es ihnen ermöglicht, historisches Spezialwissen, neue Forschungsergebnisse usw. einordnen und integrieren zu können. Auf der Basis dieser historischen Grund- oder Allgemeinbildung sollen die Studierenden befähigt werden, sich je nach gewähltem Studiengang und künftigem Berufsfeld Teilbereiche der Geschichte selbstständig weiter zu erschließen, etwa in Gestalt einer Schwerpunktwahl im Magisterstudiengang Neuere Geschichte oder einer, die Lehramtsstudiengänge betreffenden, inhaltlichen Ausrichtung des Studiums an den Erfordernissen des künftigen Berufsfeldes Schule.

Schließlich sollen die Studierenden in die Lage versetzt werden, die gewonnenen Erkenntnisse je nach Berufsfeld und Adressatenkreis (Schule, Erwachsenenbildung, Presse- und Medienbereich etc.) darzubieten und weiterzugeben. Auf der Basis dieser drei Hauptbildungs- bzw. Ausbildungsziele wird mit Blick auf die Frage nach der Aktualität und der gesellschaftlichen Relevanz der Geschichte angestrebt, daß den Studierenden die Geschichte als komplexes Wirkungsgefüge nahegebracht wird, das sich einfachen und monokausalen Deutungsmustern entzieht. Weiterhin soll den Studierenden deutlich werden, daß die Geschichtswissenschaft sich von ihrer professionellen Ethik her um eine möglichst objektive Analyse und Darstellung der historischen Gegebenheiten bemühen muß, dabei aber stets vielfältige Elemente von "Subjektivität" in Rechnung zu stellen hat. Als ein überaus wichtiges Bildungsziel wird schließlich die Sensibilisierung der Studierenden dafür angesehen, daß die Geschichte für politische und andere Zwecke instrumentalisiert werden bzw. ihr eine apologetisch-legitimierende Funktion gegeben werden kann.

(10) Die Gutachter sind der Meinung, daß die Ausbildungs- und Bildungsziele im Rahmen der Grund-, Haupt- und Realschule klar formuliert seien.

3.2 Studiengänge

Zu den Aufgaben des Instituts gehört die Betreuung folgender Studiengänge:

1. das Bezugsfach Sachunterricht für das Lehramt an Grundschulen (6%)
2. Geschichte als 1. und 2. Haupt- und Nebenfach für das Lehramt an Hauptschulen (als Nebenfach Pflichtfach für Geographie und Sozialkunde)

3. Geschichte als 1. und 2. Haupt- und Nebenfach für das Lehramt an Realschulen (als Pflichtfach für Geographie und Sozialkunde)
4. der Magisterstudiengang Neuere Geschichte
5. der regionalwissenschaftliche Teil des Magisterstudiengangs Sozialwissenschaft (22%)
6. Geschichte als Nebenfach in den Magisterstudiengängen Anglistik und Germanistik
7. Geschichte als Teilgebiet im Weiterbildungsstudiengang Psychologische und soziale Alternativwissenschaft (3%)
8. Teilbereiche für das Fach Sozialkunde für das Lehramt an Haupt- und Realschulen (10%)
9. Promotionsstudiengang

3.3 Lehrangebot und Lehrplanung

Im Selbstreport werden Lehrangebot und -planung folgendermaßen beschrieben:

Geschichte wird in Vechta nach den drei großen Epochen gegliedert: Alte Geschichte, Mittelalterliche Geschichte und Neuere Geschichte. Diese klassische Einteilung wird erweitert durch die Zeitgeschichte als neueste, vierte Hauptepoche. Außerdem werden Teilgebiete gepflegt, die nicht epochale, sondern sachliche Komplexe umfassen, wie zum Beispiel die Wirtschafts-, Technik- und Sozialgeschichte oder die Kulturgeschichte. Die Studierenden haben außerdem die Möglichkeit, sich mit der Didaktik und Methodik der Geschichte auseinanderzusetzen. Eine gesonderte Behandlung der Hilfswissenschaften erfolgt noch nicht.

Für die Studierenden besteht die Möglichkeit, an weiterführenden, forschungsorientierten Seminaren teilzunehmen. Eine Verzahnung von Lehre und Forschung erfolgt schließlich auch durch die Teilnahme der Studenten an Kolloquien und Gastvorträgen. Die Pflichtveranstaltungen in der vertiefenden Studienphase unterliegen keiner bestimmten Abfolge. In beiden Studienphasen sind neben den Pflichtveranstaltungen weitere Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Seminare, Übungen) nach freier Wahl zu besuchen, so daß der Umfang des Studiums in der grundlegenden Studienphase insgesamt ca. 14 - 16 SWS und in der vertiefenden Studienphase insgesamt ca. 15 - 17 SWS beträgt.

Studienpläne legt das Fach für jeden Studiengang vor.

Die Gutachter kommentieren Lehrangebot und -pläne wie folgt:

- (11) Die Ausbildungsvielfalt erfordert ein breites und kontinuierliches Angebot in Neuerer, Mittelalterlicher, Alter Geschichte und Didaktik der Geschichte, das mit den vorhandenen personellen Kräften nur mit Mühe und unter großer Planungsdisziplin zu erbringen ist. Die notwendige Koordination wird durch das Institut zufriedenstellend geleistet.
- (12) Es existiert ein durchorganisierter und regelhaft angebotener Studienplan, in den sich die Studierenden einpassen. Die Gespräche mit ihnen haben ergeben, daß sie sich in diesem straffen System sehr wohl zurecht zu finden vermögen und eine obligatorische Studienberatung, wie sie an anderen Hochschulorten sinnvoll ist, nicht vermissen.
- (13) Die unterschiedlichen Anforderungen werden über die Studiennachweise geregelt. Es gibt, worauf schon einmal hingewiesen wurde, aufgrund der geringen Lehrkapazität keine spezifischen Angebote, die von den unterschiedlichen Ausbildungsprofilen her eher zu wünschen wären (s.a. Stellungnahme der Gutachter unter Punkt 2.1.1). Dabei besteht ein gewisser Klärungsbedarf hinsichtlich der Auflagen für eine bloße Teilnahme und eine erfolgreiche Teilnahme (T- bzw. E-Schein). Wünschenswert ist eine Angleichung sowohl in der Nomenklatur wie im Anforderungsprofil.
- (14) Zum guten Lernklima tragen auch die regelmäßig angebotenen Exkursionen bei. Wegen der guten Erfahrungen ist zu erwägen, Geschichte als Exkursionsfach auszuweisen.
- (15) Ein differenziertes Lehrangebot ist von den vorhandenen Kapazitäten her kaum zu erwarten. Studierende des Lehramtes und des Magisterstudienganges sind in der Regel auf die gleichen Veranstaltungen angewiesen. Hier wäre ebenfalls eine stärkere wissenschaftliche Profilierung angebracht (s.a. Stellungnahme der Gutachter unter Punkt 2.2.1), die sich über die Vermittlung von Grundkenntnissen hinaus stärker auf die Auseinandersetzung mit dem Primärmaterial und der neueren Forschungsliteratur konzentrieren sollte.
- (16) Auch die Verankerung fachspezifischer EDV-Kenntnisse kann eine wichtige Verbesserung des Lehrangebots darstellen.
- (17) Auf die bereits an anderen Universitäten praktizierte sogenannte Basisqualifikation wäre verstärkt hinzuarbeiten. Sie umfaßt die Fähigkeit der zügigen Text- und Quellenanalyse, der mündlichen und schriftlichen Zusammenfassung ebenso wie der Darstellung von historischen, politischen und kulturellen Sachzusammenhängen. Die Basisqualifikation wäre auch im Rahmen des Lehramtsstudiums ein nützliches Unterrichtsziel.
- (18) Nimmt man das wissenschaftliche Profil auch im Grundstudium ernst, dann wäre das Angebot auf dem Gebiet der Alten Geschichte besser zu konturieren, als es zur Zeit möglich ist. Die Angebote der Lehrbeauftragten weisen eine interessante Themenvielfalt auf, deren Breite notwendigerweise auf Kosten einer wissenschaftlichen Vertiefung geht (s.a. Stellungnahme der Gutachter unter Punkt 2.2.1).
- (19) Eine bessere Qualifizierung der Studierenden wird vom Ausbau des Tutorenprogramms erwartet. Die Kommission empfiehlt, ein solches Tutorenprogramm in qualitativer und quantitativer Hinsicht zu formulieren. Das Hochschulsonderprogramm III steht nach Aussagen der ZEvA hierzu zur Verfügung.

- (13) Das Institut weist in seiner Stellungnahme zu den Empfehlungen darauf hin, daß zur Frage der E- und T-Scheine jeweils zu Semesterbeginn eine eingehende Information der Studenten stattfinden wird.
- (14) Es begrüßt die Empfehlung seitens der Gutachter, Geschichte als Exkursionsfach auszuweisen. Wünschenswert ist es, daß dieser Vorschlag von der Evaluationskommission an das MWK weitergegeben wird.
- (17) Hinsichtlich der Verbesserung in der Vermittlung von Basisqualifikationen für die Studenten ist im SS 1997 eine Geschichtswerkstatt gegründet worden, durch die ein Tutorenprogramm angeboten werden kann.

Auf die weiteren Empfehlungen der Gutachter ging das Institut nicht ein.

Zur von den Gutachtern empfohlenen wissenschaftlichen Profilbildung siehe Stellungnahme des Instituts unter Punkt 2.1.1 und 2.2.1.

3.4 Studium und Lehre im Meinungsspiegel der Studierenden

Im Sommer 1994 führte der Allgemeine Studentenausschuß (AStA) des Universitätsstandortes Vechta eine Fragebogenaktion innerhalb der gesamten Studentenschaft durch, die das Institut in seinen Selbstreport integrierte. Mit dieser studentischen Evaluation sollten Schwachstellen in der Durchführung des Lehrangebotes aufgezeigt sowie Stärken des universitären Angebotes deutlich gemacht werden.

Im ganzen betrachtet haben die Dozenten des Faches Geschichte bei dieser Befragung sehr gut abgeschnitten. Eine positive Würdigung erfuhr der Umgang der Dozenten mit den Studierenden. Den Lehrenden wurde außerdem in allen Fällen eine verständliche Vermittlung des Lehrstoffes bescheinigt.

Im Sommersemester 1996 führte die Fachschaft Geschichte zusätzlich eine Befragung unter den Geschichtsstudierenden durch, um Informationen über die Qualität der Lehre und des Studiums im Fach Geschichte zu erhalten. Das Institut hat die Ergebnisse dieser Befragung ebenfalls in seinen Selbstreport integriert. Der Schwerpunkt der Befragung wurde hauptsächlich auf folgende Bereiche gesetzt: Lehrangebot, Lehrveranstaltungen, Prüfungen, Beratung und Studienverlauf. An der Untersuchung nahmen insgesamt 65 Studierende teil.

Die Mehrheit der Befragten hält das Lehrangebot für gut strukturiert. Weniger positiv fiel die Beurteilung des Bezugs zum späteren Tätigkeitsfeld aus; 30 der Befragten äußerten, diesen Bezug zu vermissen.

Folgende Gesichtspunkte wurden in Hinblick auf eine positivere Annäherung an das aufgenommene Studium genannt: Abschaffung des Sozial-/Betriebspraktikums, vermehrte Teilprüfungen während des Studiums anstatt Examensballung gegen Studienende; ebenso eine bessere Prüfungsvorbereitung, sowie genauere Angaben zu den Prüfungsthemen und eine Anforderungssenkung bei Dritt-fachabschluß.

Unter der Rubrik 'andere Vorschläge' wurden genannt: kleinere Seminare, Integration von Studenten in die Forschungsarbeit; bessere Organisation der Studienordnung, aktuellere Themen, mehr Literaturangaben zum Selbststudium, bessere Praktikavorbereitung, mehr Hilfswissenschaften, mehr Informationen über die Prüfungen, Organisation des Studiums wie Schulunterricht.

(20) Die Gutachter konstatieren, daß insgesamt ein angenehmes Betriebsklima und eine unverkennbare „Zufriedenheit“ der Studierenden mit den Angeboten und den Studienverhältnissen in Vechta herrscht. Dieser Befund hat seine Ursache zum Teil in dem kleinen und überschaubaren Rahmen, in dem großen Fachinteresse der Studierenden, nicht zuletzt in dem hohen Engagement der wenigen Hochschullehrer, das allerdings seine natürlichen Grenzen besitzt.

3.5 Sprachanforderungen

Für den Studiengang Magister sind Englisch und das Kleine Latinum sowie Französisch oder eine andere für das Studium der Neueren Geschichte relevante Fremdsprache obligatorisch, d.h. die Fähigkeit zur Lektüre fachwissenschaftlicher Texte muß gegeben sein. Für die Lehramtsstudiengänge muß der Nachweis fachgebundener Lateinkenntnisse und die Kenntnis einer neueren Fremdsprache erbracht werden. Im Selbstreport wurden die Sprachanforderungen nicht diskutiert.

(21) In ihrem Gutachten kommen die Peers deshalb zu dem Schluß, daß Sprachenprobleme in Vechta offensichtlich (einschließlich des Lateinischen) eine untergeordnete Rolle spielen. Der Nachweis der Sprachkenntnisse ist in den Studienordnungen verankert, die entsprechenden Ausbildungen durch die Schulen des studentischen Einzugsgebietes leisten offensichtlich gute Vorarbeit. Wo Sprachkenntnisse fehlen, können diese durch Kursangebote behoben werden. Dabei gibt es allerdings lediglich für das Lateinische ein universitäres Angebot. Insgesamt ergab das Gespräch mit den Hochschullehrern und den Studierenden, daß Sprachanforderungen im Bereich der Geschichte unstrittig sind und in der Praxis kein Problem darstellen. Offen muß freilich bleiben, wie die Sprachen im Studium eingesetzt und eingefordert werden.

3.6 Studienverlauf

Hier gilt zu beachten, daß der Magisterstudiengang Neuere Geschichte im Studienjahr 1989/90 noch nicht eingeführt war.

Die Fachstudiendauer der Absolventen (Geschichte als Hauptfach, Lehramt) bis zum Abschlußexamen beträgt 8,5 Semester (arith. Mittel); im Lehramtsstudiengang für Hauptschulen und 9,3 Semester (arith. Mittel) im Lehramtsstudiengang für Realschulen.

Die Studienfälle Magister Geschichte Nebenfach vom WS 1989/90 bis zum WS 1996/97 ergeben durchschnittlich 10 Studierende.

Die vorliegenden Tabellen wurden vom Institut nicht kommentiert. Die Gutachter nehmen zum Studienverlauf keine Stellung.

3.7 Studienerfolg

Nachträglich wurden weitere Zahlen vom Institut zu den Absolventen mitgeteilt, aus denen sich ergibt, daß in dem Zeitraum WS 1990/91 bis WS 1996/97 insgesamt 21 Personen ein Geschichtsstudium erfolgreich abgeschlossen haben. Im einzelnen ergibt sich daraus: 2 Studierende haben erstmals den neuingerichteten Magisterstudiengang absolviert (1996). 6 Studierende haben die erste Staatsprüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen, 13 für das Lehramt an Realschulen mit dem Hauptfach Geschichte bestanden. 84 Studierende wurden mit dem Bezugsfach Geschichte im Rahmen des Sachunterrichts geprüft.

Die Gutachter äußern sich folgendermaßen zur Abschlußquote:

(22) Die Nachfrage für das Wintersemester 1995/96 umfaßt insgesamt 241 Studienfälle (1996/97: 234), bei denen rund 20% den Magisterstudiengang gewählt haben. Über die Hälfte streben das Lehramt für Realschule (mit unterschiedlicher Facultas) an. Die Abschlußzahlen sehen wie folgt aus: 3 Studierende (bis 1996) im neuen Magisterstudiengang. Die Zahlen dürften sich in der Zukunft deutlich erhöhen. Für die Zeit von 1990 bis 1996 hat es 6 Abschlußexamina für die erste Staatsprüfung: Lehramt und Grund- und Hauptschulen, 13 für das Lehramt für Realschule, Hauptfach Geschichte gegeben. Die überwiegende Anzahl (84) wurden mit dem Bezugsfach Geschichte im Rahmen des Sachunterrichts geprüft. Die Zahl der Drittachabsolventen lag im Zeitraum WS 94/95 bis WS 96/97 bei 19. Damit liegen die jährlichen Abschlußprüfungen von ca. 17-18 nicht sonderlich hoch, wobei die fachwissenschaftlichen Profile im engeren Sinne weit unterrepräsentiert sind.

(22) Das Institut äußert sich nicht zum Thema „Studienerfolg“.

3.8 Prüfungen

Nach Aussagen der Fachschaft lassen sich über die Beurteilung der Studierenden bezüglich der Betreuung in Prüfungssituationen keine Angaben machen, da der Großteil der Befragten zur Zeit der Fragebogenaktion 1996 noch keine Prüfungen absolviert hat.

Gutachter und Institut kommentierten die Prüfungsverfahren und damit verbundene Themen nicht.

3.9 Studienberatung

Bei der 1994 vom AStA der Hochschule Vechta durchgeführten, bereits zitierten, internen Befragung wurde lediglich einem Dozenten des Fachs Geschichte eine unzureichende Betreuung vorgeworfen. Die Aussagen zu der Bereitschaft der Dozenten zu Beratungsgesprächen "wenn man die Dozenten trifft" oder "fragen ist immer möglich" sind kennzeichnend für das Studienklima an der Hochschule Vechta. In bezug auf die Praktikabetreuung plädieren fast ein Drittel der Befragten für eine bessere Beratung.

Gutachtermeinung:

(23) Die Gutachter sind, wie schon dargelegt, der Meinung, daß Betreuung und menschliche Kommunikation deutlich intensiver und auch erfolgreicher sind als an den meisten anderen Hochschulstandorten. Insgesamt lässt sich ein angenehmes Betriebsklima und eine unverkennbare Zufriedenheit der Studierenden mit den Angeboten und den Studienverhältnissen konstatieren.

Universität Oldenburg
Fachbereich Sozialwissenschaften
Historisches Seminar
Ammerländer Heerstr. 114 - 118
26129 Oldenburg

<http://www.uni-oldenburg.de/fb3/geschichte/>

1 Einleitung

1.1 Interne Evaluation

An der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg wurde das Fach Geschichte 1996 vom Nordverbund (Evaluationsverbund der Hochschulen Bremen, Hamburg, Oldenburg, Kiel und Rostock) evaluiert. Nach Abschluß des niedersächsischen Verfahrens bat das Fach darum, in den abschließenden Evaluationsbericht für das Fach Geschichte aufgenommen zu werden. Das Fach übermittelte einem Gutachter der ZEvA den Selbstreport des Faches und das Gutachten der Peer-group des Nordverbund-Verfahrens.

Der Selbstreport des Faches Geschichte ist klar gegliedert und greift alle Aspekte auf, die auch im Frageleitfaden der ZEvA thematisiert werden. Für die Phase der internen Evaluation wurde eine Evaluationskommission gebildet, die sich aus vier Lehrenden und zwei studentischen Mitarbeitern zusammensetzte.

Während der internen Evaluation wurden Umfragen bei den Studierenden des Faches Geschichte durchgeführt, deren Ergebnisse in den Anhang des Selbstreports aufgenommen wurden und die im Text kommentiert werden. Die Fragebögen wurden nicht als Anlage beigefügt. Da die Grunddaten, die im Verfahren des Nordverbunds erhoben werden, in einigen Aspekten von denen der Zentralen Evaluationsagentur abweichen, wurde das Planungsdezernat der Universität um Nachreichung der Daten gebeten. Soweit diese Angaben vorhanden waren, wurden sie in den vorliegenden Bericht integriert.

Das Fach erläutert im Selbstreport, daß die Evaluation des Nordverbunds formal die erste ist, die das Historische Seminar durchgeführt hat. Was strukturelle Fragen der Lehre und des Studiums angeht, so sind die Studiensituation und mögliche Verbesserungen der ständigen informellen Überprüfung durch die Gremien des Historischen Seminars unterworfen und damit Gegenstand der kollegialen Fachgespräche in und außerhalb von Sitzungen. Der Diskussions- und damit Reformbedarf wurde in den Selbstreport integriert, aber das Fach weist auf die desolate Finanzlage hin, die die Ausarbeitung weitreichender Reformvorhaben im Ansatz behindert. So wäre die Aufteilung des Magisterstudiengangs in einen sechssemestrigen Grundstudiengang (entsprechend dem britischen Bachelor of Arts) und anschließenden viersemestrigen Magisterstudiengang nur mit einer gleichzeitigen erheblichen Erhöhung des Lehrpersonals vor allem im Mittelbau überhaupt denkbar.

In der studentischen Umfrage schneidet das Lehrangebot des Historischen Seminars, was die Auswahlmöglichkeiten und das Niveau der Lehrveranstaltungen angeht, mittel bis gut ab, aber das Fach sieht es nicht als Aufgabe einer Evaluation an, individuelles Lehrverhalten der einzelnen Lehrenden zu überprüfen.

Dem Fach zufolge ist das Ergebnis dieser Evaluation die Ermittlung des Ist-Zustandes, der nur partiell zufriedenstellend ist, und die Formulierung eines wünschenswerten Soll-Zustandes, dessen Realisierung leider nur zu einem geringeren Teil vom Historischen Seminar abhängt.

1.2 Externe Evaluation

Das Fach Geschichte an der Universität Oldenburg wurde im Rahmen des sogenannten Nordverbundes am 13. Dezember 1996 von einer Gutachtergruppe (Baumgärtner, Kassel; Funke, Münster; Müller, Halle; Rothermund, Heidelberg; Schönemann, Leipzig) begangen und anschließend in schriftlicher Form evaluiert. Die Evaluation im Rahmen des Nordverbundes erfolgte nur kurz nach der Evaluation des Faches Geschichte in Niedersachsen durch die von der ZEVA eingesetzte Gutachterkommission. Die Aufgabe der Nachevaluation übernahm ein Mitglied der Kommission, dem sowohl die (im übrigen klar gegliederte und informative) Selbstevaluation des Faches vom August 1996 als auch der Teil des Evaluationsberichtes Nordverbund, der Oldenburg betrifft, vorlag. Die ganztägige Begehung fand am 12. Mai 1997 statt, in deren Verlauf Gespräche mit Präsident und Dekan, den Angehörigen der verschiedenen Statusgruppen, mit der Frauenbeauftragten und mit Studierenden geführt wurden.

1.3 Maßnahmenprogramm

Der Geschäftsführende Leiter des Historischen Seminars übersandte am 30.09.97 eine Stellungnahme zum Evaluationsgutachten an die ZEVA. Darin wird vom Fach zum Ausdruck gebracht: „Das Historische Seminar der Carl von Ossietzky Universität möchte zunächst der ZEVA für die Möglichkeit einer Nachevaluation und dem hiermit betrauten Mitglied der Kommission, Herrn Prof. Dr. Duchhardt, für sein sehr konstruktives und faires Gutachten danken.“

Ferner äußert sich das Fach zu der Umsetzung der Empfehlungen:

„Die Evaluationen im Rahmen des sog. Nordverbundes sowie durch die ZEVA haben am Historischen Seminar verschiedene Überlegungen, Diskussionen sowie konkrete Maßnahmen in Gang gesetzt. Neben Gesprächen innerhalb der einzelnen Statusgruppen wurde über die weitere Entwicklung des Faches in einer ganztägigen Sitzung am 28. Februar 1997 beraten. Die Mitglieder der Evaluationskommission des Historischen Seminars haben auch zuvor am 06./07.02. 1997 an einer auswerten Konferenz des Nordverbundes in Hamburg teilgenommen und hier neue Anregungen erhalten bzw. selbst eingebracht. Darüber hinaus wurden im Anschluß an beide Evaluationen weitere interne Gespräche sowie Verhandlungen mit dem Präsidenten geführt, die die Möglichkeiten wie Bedürfnisse des Faches zum Gegenstand hatten. Ein konkretes Maßnahmenprogramm mit festen Vereinbarungen, das die Ergebnisse beider Evaluationen berücksichtigen soll, bedarf des weiteren Zusammenwirkens zwischen dem Historischen Seminar, dem Fachbereich, dem Dezernat 5 (Universitätsentwicklungsplanung) und der Universitätsleitung und wird baldmöglichst erstellt. Eine Auseinandersetzung mit den Gutachterempfehlungen ist aber im Fach bereits erfolgt; Bemühungen zur Umsetzung der Evaluationsergebnisse sind eingeleitet. Grundsätzlich festzuhalten ist in diesem Zusammenhang allerdings, daß die Realisierung etlicher wünschenswerter Vorhaben auf Grund fehlender und auch nicht anderweitig beschaffbarer finanzieller Mittel vorerst nicht oder nur begrenzt möglich erscheint.“

1.4 Übersicht über Studiengänge

Das Fach Geschichte an der Universität Oldenburg ist an folgenden Studiengängen beteiligt:

1. Magisterstudiengang (als 1. oder 2. Hauptfach oder als Nebenfach)
2. alle Lehramtsstudiengänge:
 - Lehramt an Gymnasien
 - Lehramt an Realschulen
 - Lehramt an Grund- und Hauptschulen
 - Lehramt an Sonderschulen
3. Nebenfach in zahlreichen Diplomstudiengängen (z.B. Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Landschaftsökologie u.a.)

2 Rahmenbedingungen

2.1 Profil des Faches

Das Fach Geschichte wird an der Universität Oldenburg am Historischen Seminar gelehrt. Das Historische Seminar ist eines der Institute des Fachbereichs 3 Sozialwissenschaften. Ebenso wie alle anderen Institute der Universität besitzt das Historische Seminar keine eigene Seminarbibliothek. Die Universitätsbibliothek (BIS = Bibliotheks- und Informationssystem) hat eine Abteilung Geschichte.

Hinsichtlich der Verteilung der Lehrenden auf die einzelnen Fachgebiete ergibt sich folgendes Bild:

- **Alte Geschichte** - zwei hauptamtlich Lehrende (Professor und habilitierter Oberassistent);
- **Mittelalterliche Geschichte** - zwei hauptamtlich Lehrende (Professor und Assistentin)
- **Geschichte der Frühen Neuzeit** - zwei hauptamtlich Lehrende (Professor und Assistentin)
Geschichte des 19. und 20. Jhs. - dreieinhalb hauptamtlich Lehrende (Professor, Hochschuldozent und Assistentin, sowie ein Professor mit der Hälfte seines Lehrdeputats)
- **Osteuropäische Geschichte** - ein hauptamtlich Lehrender (Professor)
- **Geschichtsdidaktik** - zweieinhalb hauptamtlich Lehrende (drei Professoren, von denen einer nur mit der Hälfte seines Lehrdeputats Geschichtsdidaktik betreibt)

Das Fach weist darauf hin, daß es im Unterschied zu den meisten deutschen Universitäten keinen gesonderten Studiengang Osteuropäische Geschichte (etwa als Nebenfach im Magisterstudiengang) gibt; der Gründung dieser Professur lag im Gegenteil die Auffassung zu Grunde, daß Osteuropäische Geschichte ein voll integrierter Teil des Geschichtsstudiums sein soll. Diese bewußte Entscheidung ist durchaus als modellhafte Alternative zum ansonsten anzutreffenden Stellenwert der Osteuropäischen Geschichte zu verstehen.

Analog war auch die Begründung einer Professur für Geschichte der USA 1992 nicht als Sonderdisziplin gedacht. Diese (Fiebiger-) Professur ist 1994 durch Wegberufung des Stelleninhabers wieder weggefallen.

Das Profil des Faches Geschichte wird in der Hauptsache von den oben genannten hauptamtlich Lehrenden geprägt. Darüber hinaus sind als ständige Angehörige des Historischen Seminars aber auch Emeriti, Privatdozenten bzw. in Oldenburg habilitierte apl. Professoren und Honorarprofessoren an der Lehre beteiligt.

Der Gutachter schätzt die Situation des Faches ein:

- (1) Die Ausbildung im Fach Geschichte wird vom Historischen Seminar getragen, dem auch die Professuren für Didaktik der Geschichte zugeordnet sind. Wegen des Fehlens der entsprechenden Partnerfächer gibt es in Oldenburg keine Diskussion über die Zuordnung der Professur für Alte Geschichte.

Das Fach schreibt in seiner Stellungnahme:

- (1) *Als kaum zu behebender struktureller Nachteil wird im Evaluationsbericht der ZEvA zu Recht das Fehlen einiger wichtiger traditioneller Nachbarfächer an der Universität bezeichnet. Die Möglichkeiten der Studierenden bei den Fächerkombinationen werden so durch die Nichtexistenz der Romanistik und der Alten Philologien stark eingeschränkt; dies betrifft vor allem das Studium für das Lehramt an Gymnasien. Das Historische Seminar hat vor diesem Hintergrund beim Universitätspräsidenten insbesondere sein Interesse an der Romanistik betont und einen erneuten Vorstoß zur Einrichtung dieses Fachs unternommen. Die Aussichten auf Erfolg sind aber nach Einschätzung der Hochschulleitung sehr gering einzuschätzen.*

Die Stellung des Faches an der Hochschule beurteilt der Gutachter wie folgt:

- (2) An der aus der früheren Pädagogischen Hochschule hervorgegangenen Universität Oldenburg ist das Fach Geschichte von Anfang an vertreten gewesen, zunächst - von der Entstehungsgeschichte her zu erklären - mit einer deutlichen Priorität der Fachdidaktik. Die insgesamt unbefriedigende Situation im Bibliotheksreich, auf die zurückzukommen sein wird, wird durch die Landesbibliothek vor Ort und die Handbibliotheken von Staatsarchiv und Landesmuseum sowie Bundesinstitut für ostdeutsche Kultur und Geschichte etwas gemildert. Als struktureller, aber kurz- und mittelfristig nicht zu behebender Nachteil ist es einzustufen, daß "traditionelle" Beifächer des Faches Geschichte - z.B. Romanistik, klassische Philologie, klassische Archäologie oder Rechts- und Verfassungsgeschichte - in Oldenburg nicht vertreten sind. Auf der anderen Seite ist das Fach Geschichte in seinem Kern nicht gefährdet und hat im Spektrum der Fächer auch durchaus einen guten Platz.

2.1.1 Geschichte und Forschung

Der Selbstreport des Faches beschreibt das eigene Profil wie folgt:

Das Profil des Faches Geschichte an der Universität Oldenburg wird neben den allgemeinen Prüfungsbestimmungen entscheidend bestimmt durch die Denomination der Professuren und der Assistentenstellen, durch die Forschungsschwerpunkte der Lehrenden und durch deren konkrete Forschungs- und Veröffentlichungstätigkeit. Die Verbindung dieses Gesamtprofils mit den Inhalten der Lehrveranstaltungen als einem wichtigen Teil des Profils des Studiums muß sich dabei höchst unterschiedlich gestalten, da nicht jeder Forschungsschwerpunkt immer in sinnvoller Weise in Lehrveranstaltungen zum Tragen kommen kann.

Im einzelnen ergibt sich für die C4-Professuren folgendes Bild:

Geschichte des Mittelalters, Forschungsschwerpunkte: Mittelalterliche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte; Kirchengeschichte; Landes- bzw. Regionalgeschichte. Konkrete Forschungsvorhaben: Gewerbezentren, gewerbliche Verdichtung und Gewerbelandschaften zwischen Rhein und Maas und in den angrenzenden Gebieten 1300-1650; Kirche, Religion und geistiges Leben in den Rheinlanden im späten Mittelalter; Exil im Mittelalter.

Geschichte der frühen Neuzeit, Forschungsschwerpunkt: Verfassungs- und Sozialgeschichte des französischen Ancien Régime; Geschichte des europäischen Absolutismus; Bevölkerung, Kultur und Gesellschaft Norddeutschlands im Zeitalter der Aufklärung; Alphabetisierung und Literarisierung in Deutschland vom 16. bis zum frühen 19. Jh.; Stadtgeschichte Oldenburgs um 1800; Methodologie der Regionalgeschichte; Schulbuchforschung. Konkrete Forschungsvorhaben: VW-Forschungsprojekt zur Geschichte der Alphabetisierung und Literarisierung (Kooperation mit MPI für Geschichte Göttingen); Spätaufklärung in Norddeutschland.

Neuere Geschichte, Sozialgeschichte mit Schwerpunkt 19. und 20. Jahrhundert; Forschungsschwerpunkte: Sozial-, Alltags-, Umwelt- und Bildungsgeschichte Deutschlands 1871-1945; Geschichte Hamburgs im 19./20. Jh.; konkrete Forschungsvorhaben: Edition von Quellen zur Alltagsgeschichte Deutschlands 1871-1945 (Fr. v. Stein Ged.-Ausgabe der WBG, 5 Bde); Einzelstudien und Quelleneditionen zur Geschichte der Sexualität in Deutschland 1871-1918; Politische Biographie des Gewerkschaftsführers Carl Legien; Geschichte der Hamburger Volksschullehrerbildung 1870-1970.

Das Fach stellt in seiner Stellungnahme die Planung zukünftiger Forschungsschwerpunkte vor:

Die Evaluation hat darüber hinaus dazu Veranlassung gegeben, über eine stärkere Profilbildung des Historischen Seminars im Bereich der Forschung nachzudenken. Hierbei ist eine Einigung auf zwei Schwerpunkte erfolgt:

- *Wahrnehmung, Erinnern, Wissen in der Geschichte*
- *Vergleichende Sozial- und Wirtschaftsgeschichte europäischer Küstenregionen.*

Die Forschungsinteressen der verschiedenen Wissenschaftler sollen in Zukunft unter diesen Aspekten gebündelt und so auch nach außen hin stärker wirksam werden. Im Rahmen des Möglichen und Sinnvollen sollen sie weiterhin in der Lehre berücksichtigt werden.

Der Gutachter kommt zu der Meinung:

- (3) Von der Zahl der betreuten Arbeiten her kommt in Oldenburg der neuesten Geschichte das größte Gewicht zu. Insofern macht es Sinn, gerade hier eine Ergänzung des Lehrkörpers ins Auge zu fassen (Nordamerikanische Zeitgeschichte). Bemerkenswert ist, wie viel die Professur für Osteuropäische Geschichte zur Profilierung des Faches beiträgt, deren Inhaber auch unkonventionelle Themen (Film als historische Quelle) aufgreift und für die Außenbeziehungen des Seminars (Kooperation mit Thorn) wichtig ist. Diese Professur sollte auch mittelfristig gehalten werden.

2.1.2 Kooperationen

Die Darstellung der Kooperationen folgt der Beschreibung im Selbstreport.

Eine Zusammenarbeit existiert insbesondere mit dem Bundesinstitut für ostdeutsche Kultur und Geschichte in Oldenburg als außeruniversitären Forschungsinstitut, deren Historiker Lehraufträge wahrnehmen. Der Lehrstuhlinhaber für osteuropäische Geschichte hat gleichzeitig die Prüfungsberechtigung für Landeskunde im Rahmen der Slawistik (FB 11). Zahlreiche Studenten der Slawistik nehmen daher an Seminaren und Vorlesungen in osteuropäischer Geschichte teil und machen dort ihre Scheine. Zusammen mit den Kollegen der Slawistik und in Kooperation mit der Universität Thorn wurde 1994 und 1995 eine Polonistische Sommerschule (Intensiver Sprachkurs und Vorträge zur polnischen Kultur und Geschichte) veranstaltet.

Lehraufträge werden auch von Angehörigen verschiedener Einrichtungen wahrgenommen, so von den Direktoren des Niedersächsischen Staatsarchivs in Aurich, des Nieders. Staatsarchivs in Oldenburg und des Staatl. Museums für Naturkunde und Vorgeschichte.

Innerhalb der Universität findet eine Vernetzung mit anderen Studiengängen im Zusammenhang mit fächerübergreifenden Lehrveranstaltungsangeboten zu frauen- bzw. geschlechterspezifischen Themen statt. Dafür wird ein "Kommentiertes Veranstaltungsverzeichnis zur Frauen- und Geschlechterforschung" (etwa 30 Lehrveranstaltungen pro Semester, darunter im SS 96 zwei aus dem Historischen Seminar) publiziert. Geplant ist die Einrichtung eines interdisziplinären Studiengangs als Magister-Nebenfach "Frauenstudien" im FB 3 als Zusammenarbeit von Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften.

Im WS 1995/96 wurden unter Beteiligung einiger Historiker nach längerer Vorbereitungszeit ein interdisziplinärer Studiengang Jüdische Studien als Nebenfach im Magisterstudiengang und ein Seminar für Jüdische Studien gegründet, in dem auch mehrere Historiker Mitglieder sind. In der Prüfungsordnung dieses Studiengangs nimmt die Geschichte einen beachtlichen Teil ein.

In den letzten Jahren sind mehrfach interdisziplinäre Lehrveranstaltungen zusammen mit Kollegen aus anderen Fächern bzw. Fachbereichen für Studierende der jeweils betroffenen Fächer durchgeführt worden, so z.B. mit der Kunstgeschichte, mit der Slawistik und mit der Politologie.

Aus den Diskussionen unter den Lehrenden über die Wünschbarkeit neuer Studienschwerpunkte und -angebote ergibt sich, vor allem durch das Gewicht, das die Anglistik an der Universität besitzt, die Notwendigkeit einer Professur für anglo-amerikanische Geschichte. Das Historische Seminar besaß für 4 Semester eine Professur für die Geschichte der USA. Die Ausstattung der Bibliothek mit Literatur insbesondere zur Geschichte der USA wurde inzwischen wieder eingestellt. Die Schaffung einer solchen Professur wird von allen als absolute Priorität angesehen, neben der andere Ausbauwünsche (z.B. grenzüberschreitende Landesgeschichte der Küstenregion in Kooperation mit der Niederlandistik) zurückstehen müssen.

Generell wird das Fehlen klassischer Fächer wie Romanistik und Klassische Philologie (neben Archäologie) an der Universität Oldenburg von den Fachvertretern als eine empfindliche Lücke im Fächerangebot empfunden. Die oft von der Hochschulleitung in Aussicht gestellte Einrichtung des Faches Romanistik lässt allzu lange auf sich warten. Die kürzlich verlauteten Pläne der Landesregierung, die Slawistik in Oldenburg zu schließen, werden mit Besorgnis zur Kenntnis genommen, da sich dadurch das philologische (und gleichzeitig kulturwissenschaftliche) Angebot der Universität Oldenburg nur noch auf die "germanischen" Sprachkulturen (Anglistik, Niederlandistik, Germanistik) reduzieren würde.

Zu den Kooperationen mit anderen Fächern vgl. auch Gutachterempfehlung (1):

- (4) Die Kooperationsmöglichkeiten des Faches vor Ort - also mit Nachbarfächern - werden genutzt, stoßen zum Teil aber wohl auch auf Barrieren (Anglistik). Erfreulich ist die Zusammenarbeit mit den ortsansässigen Kulturinstitutionen, deren Leiter und Mitarbeiter zu einem Teil durch Honorarprofessuren oder Lehrauftrag in das Seminar eingebunden sind und das Lehrprogramm in sehr erwünschter Weise ergänzen

Das Fach stellt in der Stellungnahme folgende Kooperationsmöglichkeiten dar.

- (4) *Die Zusammenarbeit mit anderen Fächern an der Universität wird fortgeführt und intensiviert. Dies bezieht sich nicht nur auf gemeinsame Lehrveranstaltungen 1997 und 1998 (z.B. mit der Kunstgeschichte, Älteren deutschen Philologie und Hauswirtschaftslehre). Vielmehr haben sich die Vertreter für osteuropäische und für mittelalterliche Geschichte mit Wissenschaftlern aus anderen Bereichen auch am Antrag auf das Graduiertenkolleg "Vergegenständlichte Erinnerung" beteiligt, das am FB 2 (Kommunikation/Ästhetik) angesiedelt werden soll. Darüber hinaus hat sich eine Forschergruppe "Mediendidaktik" (InMeDiAs) unter Beteiligung von Fachvertretern aus der Geschichtsdidaktik, Informatik und Psychologie konstituiert. Schließlich haben die Überlegungen zur Profilierung des Historischen Seminars zu einer Initiative geführt, einen Aufbaustudiengang "Historisch-kulturwissenschaftliche Studien für Museen und Ausstellungen" einzurichten. Die Resonanz bei Kollegen aus Nachbarfächern und erste Sondierungen bei Einrichtungen (Museen) außerhalb sowie möglichen Sponsoren war sehr positiv. Bei der Universitätsleitung ist eine gewisse Skepsis vorhanden, die sich indessen auf die Planung als Aufbaustudiengang und nicht auf das inhaltliche Programm bezieht. Eine Arbeitsgruppe unter Beteiligung der Fächer Geschichte, Bildende Kunst/Visuelle Kommunikation, Textilwissenschaft und Anglistik (Landeskunde) hat jedenfalls mittlerweile einen antragsreifen Entwurf entwickelt, der z. Zt. in den einzelnen Fächern diskutiert wird.*

Die Studierenden des Historischen Seminars können an den internationalen Kontakten und Partnerschaften der Universität in begrenztem Maße (insoweit Studentenaustausch vorgesehen ist) teilnehmen. Das Historische Seminar arbeitet mit den Historikern in Thorn/Polen und Groningen/Niederlande zusammen, ohne daß allerdings diese Kooperationen bisher für das Studium, d. h. für die Studierenden direkt fruchtbar gemacht werden konnten (außer der Möglichkeit, einen Freiplatz an der Polnischen Sommerkursen in Thorn zu erhalten). Es gibt zur Zeit keine speziellen Austauschprogramme für Studierende der Geschichte. Mehrere Geschichtsstudentinnen konnten an dem von den Kunsthistorikern in Zusammenarbeit mit den Universitäten Oxford und Krakau durchgeführten Tempusprojekt teilnehmen. Zum Erlernen von Fremdsprachen müssen die Studierenden der Geschichte auf die Sprachkurs-Angebote der Philologien bzw. des Fremdsprachenzentrums der Universität zurückgreifen. Das Historische Seminar bietet lediglich Lateinkurse für Historiker an (eine Planstelle).

Besondere Angebote zur Internationalisierung des Studiums gibt es, mit Ausnahme einiger Auslands-exkursionen, noch nicht.

Der Gutachter kommt zu dem Eindruck:

- (5) Das Fach verfügt über keine institutionalisierten Außenvernetzungen in Gestalt von EG-Mobilitätsprogrammen. Manche Studierenden organisieren zwar auf eigene Initiative hin ein Auslandstudium, aber hier könnte das Fach durch den Eintritt in ein bereits bestehendes Netzwerk zusätzliche Möglichkeiten eröffnen.

Das Fach nimmt dazu Stellung:

- (5) *Die Beziehungen zu anderen Einrichtungen - auch im Ausland - hat das Historische Seminar fortgesetzt und verstärkt. Dies gilt zunächst für Kulturinstitutionen vor Ort und im Umland sowie für die Partneruniversität in Thorn, zu der der Kontakt vom Vertreter für osteuropäische Geschichte ständig gehalten wird, aber auch von anderer Seite intensiviert wurde. Darüber hinaus wurde mit der Rijksuniversiteit von Groningen die Partnerschaft wiederbelebt. Ergebnis eines ersten Treffens der Mediävisten und Frühneuzeitler im Juni ist die Planung eines gemeinsamen Kolloquiums in Oldenburg zum Thema "Der Austausch von Personen, Ideen und Waren im Nord- und Ostseeraum vom 13.-18. Jh." im April nächsten Jahres, das vor allem Nachwuchswissenschaftlern und Doktoranden die Gelegenheit zum Vortrag geben und die Studierenden mit einbeziehen soll. Es ist geplant, Veranstaltungen dieser Art in regelmäßigen Abständen stattfinden zu lassen. Insgesamt sollen auch die Möglichkeiten der Außenvernetzung über EG-Programme stärker genutzt werden.*

Zu erwähnen ist weiterhin, daß dem Vertreter des Fachgebiets Frühe Neuzeit vom Berliner Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur für die Zeit von fünf Jahren ein "Interdisziplinärer Forschungsverbund Preußische Geschichte" bewilligt wurde, der vom Land Brandenburg unterstützt wird. Verabredet ist eine enge Kooperation zwischen dem Historischen Seminar der Universität Oldenburg und dem Forschungsverbund.

2.2 Personal

2.2.1 Wissenschaftliches Personal

Am Historischen Seminar unterrichten drei C4-Professoren, drei C3-Professoren und drei C2-Professoren.

Bei den Wissenschaftlichen Mitarbeitern gibt es vier Assistentenstellen, davon eine vorübergehend auf C2 (Oberassistent) hochgestuft.

Eine Lehrkraft mit besonderen Aufgaben unterrichtet Latein (16 SWS).

Die nicht angestellten vier Privatdozenten, die zwei Honorarprofessoren, die zwei Emeriti sowie die drei Lehrbeauftragten lehren normalerweise mit zwei SWS, allerdings nicht jedes Semester.

Das Historische Seminar verfügt über eine Stelle im Bereich Verwaltung.

Gutachter:

- (6) Die Ausstattung mit Verwaltungsangestellten-Stellen im Sekretariatsbereich muß als knapp ausreichend bezeichnet werden, würde aber in dem Moment unterdurchschnittlich, in dem auf die Sekretariate neue Aufgaben (Studierendenstatistik, s.u.) zukämen.

Jeder Professor hat eine Hilfskraft mit fünf Stunden in der Woche, jeweils zwei wissenschaftliche Mitarbeiter teilen sich eine Hilfskraft mit fünf Wochenstunden. Dies wird vom Fach als unzureichend angesehen.

Als Hauptproblem der oben aufgeführten Personalausstattung des Historischen Seminars sieht das Fach den zu geringen Ausbau des Mittelbaus an. Neun Professuren stehen nur vier Assistentenstellen (davon eine besetzt durch einen habilitierten Oberassistenten) gegenüber. Die Vermehrung der wissenschaftlichen Nachwuchsstellen erweist sich für das Fach als ein dringendes Desiderat. Dies dürfte allerdings keinesfalls auf Kosten von Professorenstellen gehen, deren Anzahl sowohl wegen der notwendigen Sicherung des Pflichtangebots als auch, weil die Breite der historischen Fachteilgebiete ansonsten nicht mehr angeboten werden könnte, nicht vermindert werden kann. Stellen für Doktorandinnen und Doktoranden, die als Tutorinnen bzw. Tutoren eingesetzt werden könnten, und Assistentenstellen würden den "unnatürlichen" Stellenkegel umkehren und gleichzeitig zahlreiche Probleme des Studiums und der Lehre wenn nicht lösen, so doch vermindern.

Der Gutachter kommt zu der Einschätzung:

- (7) Die Personalausstattung des Faches liegt an der unteren Grenze des auch an einer kleineren Universität Vertretbaren ("Minimalnormalität", so die Gutachter des Nordverbundes), wobei lediglich der Didaktikbereich als gut ausgebaut angesehen werden kann. Die einzelnen Epochen sind durch je eine Professur (Alte Geschichte: C3, Mittlere Geschichte: C4, Frühe Neuzeit: C4, Späte Neuzeit und Zeitgeschichte: C4, C2 (0,5), C2 Hochschuldozentur, unbefristet) vertreten, hinzu kommen die Professuren für Didaktik C3, C2 (0,5) sowie C2-Hochschuldozentur (unbefristet) und Osteuropäische Geschichte (C3). Die Ausbauwünsche des Faches zielen vor allem in die Richtung einer (befristeten) Dozentur für Nordamerikanische Zeitgeschichte, die namentlich im Blick auf den hohen Anteil von Geschichtsstudenten mit dem Zweitfach Anglistik als sinnvolle Ergänzung angesehen wird. Bei den Gesprächen wurde angeregt, gerade im Blick auf die Randlage Oldenburgs und die Nähe Frieslands über eine - vielleicht aus anderen Quellen mitzufinanzierende - Landesgeschichte-Professur nachzudenken. Dies müßte manche landesgeschichtlichen Aktivitäten anderer Professuren und Dozenturen selbstverständlich überhaupt nicht in Frage stellen.

Das Fach kommentiert die gutachterliche Einschätzung der Personalsituation wie folgt:

- (7) *Da die Personalausstattung des Historischen Seminars in der Tat an der unteren Grenze des Vertreibaren liegt ("Minimalnormalität"), spielen die Anstrengungen zum Halten freiwerdender Stellen und das Ausnutzen aller Möglichkeiten zum Ausbau und zur weiteren Profilierung des Faches eine entscheidende Rolle. Kriterien für die künftige Entwicklung sollen die Vertretung der vollen epochalhematischen Breite des Faches und der auch von den Gutachtern des Nordverbundes empfohlene Ausbau der Historischen Komparatistik sein. Diese wird wegen der 1998 in Kraft tretenden Prüfungsordnungen für die Lehrämter zusätzliche Bedeutung erlangen. Das Historische Seminar wird seine Interessen im Personalbereich im Zusammenhang mit der Fachbereichsentwicklungsplanung (FEP) zu vertreten suchen und hat hierzu eine Prioritätenliste erstellt. Danach soll im Zentrum der Bemühungen eine eigene Professur für neueste Geschichte/Zeitgeschichte ab 1945 stehen, die auch im Hinblick auf die Prüfungsanforderungen von gro-*

Der Bedeutung erscheint. Angesichts fehlender Mittel könnte die ebenfalls dringend erwünschte angloamerikanische Geschichte mit der Zeitgeschichte verknüpft oder gemäß dem Vorschlag des Präsidenten vorerst durch Gastprofessuren abgedeckt werden, sofern hierzu zentrale Mittel zur Verfügung gestellt werden. Im Hinblick auf die Profilbildung (s.u.) erscheint dem Historischen Seminar weiterhin eine Stelle für die Geschichte der Niederlande mit dem Schwerpunkt Spätmittelalter/Frühe Neuzeit bzw. - im Sinne der Gutachterempfehlung - für die in Niedersachsen ansonsten kaum vertretene Landesgeschichte sinnvoll.

2.2.2 Wissenschaftlicher Nachwuchs

In den Jahren 1978-1996 wurden 24 Promotionen am Historischen Seminar erfolgreich abgeschlossen. Seit 1982 sind neun Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler habilitiert worden.

Das Fach vertritt im Selbstreport die Ansicht, daß die Ausstattung mit Doktorandenstellen angesichts des vollkommenen Ausfalls der Graduiertenförderung durch das Land Niedersachsen und der Tatsache, daß immer mehr Stiftungen offensichtlich überfordert sind, nur als vollkommen desolat bezeichnet werden kann.

Der Gutachter vertritt die Meinung:

- (8) Ein Problem stellt in Oldenburg die Disproportion von Professuren und Nachwuchsstellen dar. Derzeit sind, nachdem ein habilitierter Althistoriker auf einer Oberassistentenstelle sitzt und ein habilitierter Neuzeithistoriker eine unbefristete Hochschuldozentur innehat, die 1999 (nach Ausscheiden des Stelleninhabers) wegfällt, nur drei wirkliche Mitarbeiterstellen vorhanden. Zwei ihrer Inhaberinnen stehen zur Zeit im oder direkt vor dem Habilitationsverfahren. Hier muß ein Mechanismus gefunden werden, um habilitierte Nachwuchskräfte einerseits Lehrerfahrung sammeln zu lassen und um andererseits ihre Stellen rasch wiederbesetzen zu können. Offenbar verfügt die Universität nicht über einen ausreichenden „pool“ von befristet vergebenen Hochschuldozenturen. Es ist in hohem Maß erwünscht, die Nachwuchsstellen zu vermehren und die Chancen des wissenschaftlichen Nachwuchses zu verbessern. Dies gilt vor allem für die Fachdidaktik, wo derzeit faktisch keine Nachwuchsförderung stattfinden kann.

Das Historische Seminar schreibt dazu in seiner Stellungnahme:

- (8) *Der Disproportionalität von Professorenstellen und Nachwuchsstellen muß ebenfalls bei der FEP Rechnung getragen werden. Das Ziel bleibt die Ausstattung jeder Professur mit einer Nachwuchsstelle. Bei der Didaktik gehen angesichts des Bedarfs die Überlegungen in die Richtung, daß eine demnächst freiwerdende C2-Stelle in eine Stelle Lehrkraft für besondere Aufgaben oder in eine Nachwuchsstelle umgewandelt wird. Z.Zt. geht es - auch im Rahmen der am Historischen Seminar beachteten Frauenförderung - weiterhin darum, den beiden soeben habilitierten Nachwuchswissenschaftlerinnen Möglichkeiten der Weiterqualifikation zu verschaffen. Hier zeichnen sich Lösungen ab, die indessen an der im Gutachten bemängelten Situation nichts ändern, daß kein ausreichender "pool" an Hochschuldozenturen zur Verfügung steht und somit Nachwuchsstellen nicht rasch genug wiederbesetzt werden können.*

Der Gutachter fügt eine ergänzende Empfehlung ein:

- (9) Angesichts der sehr geringen Zahl von Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs wird nochmals nachdrücklich auf die Möglichkeiten hingewiesen, jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Rahmen von Drittmittelprojekten zu beschäftigen.

Das Fach beschreibt, daß ein formalisiertes Graduiertenstudium zur Zeit nicht vorgesehen ist. Außer Oberseminaren für Fortgeschrittene und Doktoranden gibt es auch kein spezielles Lehrangebot für Postgraduierte. Natürlich findet eine individuelle Betreuung der Doktoranden statt. Angeregt u.a. durch die Evaluation, haben die Doktoranden selbst einen Vorstoß gemacht und Vorschläge eingebracht, wie ihre Ausbildung zu verbessern sei. Vor allem geht es um die Schaffung eines regelmäßig stattfindenden hochschulöffentlichen Forums unter Beteiligung aller Mitglieder des Historischen Seminars ("Historisches Kolloquium"), mehr Veranstaltungen zu Methodenfragen der historischen Forschung und "Geschichtstheorie", eine stärkere Einbindung der Doktoranden in die Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Universitäten, die Ermöglichung der Teilnahme an wissenschaftlichen Tagungen, Symposien und Konferenzen, die Gewinnung von Lehrerfahrung durch die Durchführung von Lehrveranstaltungen durch Doktoranden (als "abhängige Lehre"), die Schaffung von Publikationsmöglichkeiten und die Einrichtung von Doktorandenstellen im Historischen Seminar. Diese Anregungen werden sicherlich im Laufe des nächsten Semesters diskutiert werden.

Grundsätzlich werden Vorlesungen und Hauptseminare nur von Habilitierten veranstaltet. Übungen, Praktika und Proseminare werden von allen Lehrenden durchgeführt. In Staats- und Magisterexamina können nur habilitierte Lehrende prüfen. Für die Zwischenprüfung gilt bisher, daß zumindest einer der Prüfer Inhaber einer Professorenstelle sein muß - das Fach hat allerdings beim Fachbereich beantragt, von dieser Regelung abzugehen, damit auch beide Prüfer Assistentinnen bzw. Assistenten sein können.

Was die Möglichkeiten hochschuldidaktischer Qualifizierung betrifft, so wird nach dem Verfahren "learning by doing" verfahren. Spezielle Angebote außer dem (privaten) kollegialen Fachgespräch gibt es nicht.

Der Gutachter empfiehlt:

- (10) Es ist darauf zu achten, daß Mitarbeiter(innen) auf Durchgangsstellen in nicht zu starkem Maß in die Lehre eingebunden werden, damit ihr Freiraum für das Habilitationsvorhaben nicht zu sehr eingeengt wird; zwei Proseminare pro Semester und ein praktikumvorbereitendes Blockseminar stellen sicher die Obergrenze dar!

Der Gutachter rät:

- (11) Es wird empfohlen, zwecks Beförderung des Austauschs und der Kommunikation unter den Doktoranden ein (u.U. gemeinsames) Doktorandenseminar ins Leben zu rufen.

Das Fach schreibt in der Stellungnahme:

- (10 u. 11) *Die Einbindung der Mitarbeiter(innen) auf Durchgangsstellen in die Lehre wird - wie das auch bislang der Fall war - sich im üblichen Rahmen halten. Dem Bedarf an einem Doktorandenseminar soll in Zukunft durch entsprechende Veranstaltungen bzw. durch eine Intensivierung des bestehenden Historischen Workshops Rechnung getragen werden,*

2.2.3 Frauenförderung

Das Fach beschreibt im Selbstreport, Lehrveranstaltungen zu frauenspezifischen Themen zeichnen sich zumeist durch eine hohe Motivation der Studentinnen (und wenigen Studenten) aus. Das Interesse ist offensichtlich lebhaft.

Bei den Professoren herrscht ein Frauenanteil von 1:9, bei den Wissenschaftlichen Mitarbeitern von 3:1.

Der Gutachter beurteilt die Frauenförderung in Oldenburg wie folgt:

- (12) Zur Zeit ist eine der Professorenstellen mit einer Frau (unbefristete Hochschuldozentur) besetzt. Andererseits sind Frauen im Mittelbaubereich (3) gut vertreten, eine von ihnen hat sogar einen Forschungsschwerpunkt im Bereich der Historischen Frauenforschung. Ein wirklicher Notstand herrscht hier nicht, gleichwohl sollte bei allfälligen Neubesetzungen freiwerdender Stellen die weitere Frauenförderung im Auge behalten werden. In die Lehre fließen frauen- bzw. geschlechterspezifische Themen in beachtlichem Umfang ein. Das Fach Geschichte ist zudem an einem interdisziplinären Magister-Studiengang "Frauenstudien" beteiligt.

Die Stellungnahme des Faches zum Thema Frauenförderung findet sich im Kap. Wissenschaftlicher Nachwuchs.

2.3 Ausstattung

2.3.1 Räume und Finanzmittel

Das Seminar stellt den Raumbedarf dar: Das Historische Seminar verfügt über keinerlei eigene Räume für die Lehre (ein eigener Seminarraum wurde vor einem Jahr dem zentralen Raumbüro "übereignet"). Ihre Dienstzimmern müssen sich die Lehrenden mit Lehrbeauftragten oder Kollegen teilen, die Räume werden gleichzeitig als Projekträume genutzt. Das Sekretariat und die Schreibkräfte sind in zwei kleinen Räumen untergebracht. Diese Raumausstattung wird von den Mitgliedern des Historischen Seminars als äußerst unzureichend eingeschätzt. Hinzu kommt die mangelnde technische Ausstattung der Räume. Die Fachvertreter bemängeln das Fehlen von Übungs- und Begegnungsräume, daß der studentische Fachschaft kein eigener Raum zur Verfügung steht und daß Räume für Doktoranden, Hilfskräfte und Gastprofessoren sowie Drittmittelbearbeiter fehlen. Die Raumsituation verhindert den Oldenburger Historikern zufolge die Beantragung von Forschung mit Drittmitteln wie auch die Einladung von Gastprofessoren.

Das Fach fordert als realistisch eingeschätzten Raumbedarf: einen ruhigen kommunikationsfördernden Seminar- bzw. Übungsraum, einen großen Raum für das Geschäftszimmer, einen Raum für Hilfskräfte und Tutoren, zwei Räume für Privatdozenten, Gastdozenten u.ä., einen Bibliotheksraum,

ein weiteres großes Dienstzimmer, ein bis zwei Doktorandenräume, ein Archivraum, ein Raum für die studentische Fachschaft sowie flexiblen Zugriff auf zwei bis drei Drittmittelräume.

Der Gutachter schätzt die Raumsituation wie folgt ein:

- (13) Auffällig ist, daß im Seminar zur Zeit keine größerdimensionierten Drittmittelprojekte laufen - die im übrigen auch eine Möglichkeit böten, eine sonst nicht mehr gegebene Doktorandenförderung vorzunehmen. Im Bereich der Forschung, dokumentiert eben durch die Einwerbung von Drittmitteln, scheint eine Chance zu liegen, um das Gewicht des Faches im Fachbereich und gesamtuniversitär weiter zu stärken. Es ist andererseits völlig klar, daß dies ohne zusätzliche Raumkapazitäten nicht möglich ist.
- (14) Überhaupt ist das Seminar räumlich arg beengt; die Nutzung außerordentlich kleiner Dienstzimmer durch mehrere Professoren ist ein Provisorium. Die Forderung der Fachschaft nach einem eigenen Raum sollte geprüft und davon abhängig gemacht werden, ob sie sich wirklich auf Dauer etabliert. Unabdingbar - auch im Blick auf künftige Drittmittelaktivitäten - ist die umgehende EDV-Vernetzung des Dienstgebäudes.

Zu den Drittmitteln nimmt das Fach wie folgt Stellung:

- (13) *Die Begehung fand in einer Phase statt, in der verschiedene Drittmittelprojekte kurz zuvor ausgelaufen waren und daher das Fach in dieser Hinsicht nur relativ wenig aufweisen konnte. Inzwischen sind jedoch neue Anträge als Möglichkeiten zur Profilierung wie zur Nachwuchsförderung gestellt worden oder in konkreter Vorbereitung. Dies bezieht sich auf die Bereiche der osteuropäischen Geschichte (Stereotypen), der mittelalterlichen Geschichte (Politisches Exil) und der Didaktik der Geschichte (Neue Medien und historisches Lernen). Dem Vertreter des Fachgebiets Frühe Neuzeit wurde bereits ein Projekt zum Thema Alphabetisierung in Niedersachsen in der Frühen Neuzeit genehmigt; ein weiteres Projekt zum Thema "Modernisierung des Landes Braunschweig im 18./19. Jh." ist in Vorbereitung.*

Das Fach schreibt zu der Raumsituation in der Stellungnahme:

- (14) *Zu Recht wird in den Gutachterempfehlungen auf die unzureichende räumliche Ausstattung des Faches hingewiesen. Viel zu kleine, doppelt oder mehrfach besetzte bzw. fehlende Räume für Professoren und das weitere wissenschaftliche Personal, für die Geschäftsstelle, für Doktoranden, für die inzwischen fest etablierte Fachschaft, für eine Werkstatt Geschichtsunterricht oder für Drittmittel behindern die Arbeit am Historischen Seminar in beträchtlichem Maße. Die schwierige Raumsituation des Faches ist so auch gegenüber Dekan und Präsidenten erneut zum Ausdruck gebracht wurden. Hier muß im Zuge weiterer Verhandlungen zumindest teilweise Abhilfe geschaffen werden.*

Die finanzielle Ausstattung wird im Selbstreport beschrieben:

Was die offizielle Ausstattung angeht, so stehen jedem Lehrenden mit 8 SWS für die laufenden Ausgaben eine jährliche "Kopfquote" von 1.200 DM zur Verfügung. Die Mitglieder des Mittelbaus erhalten 900 DM. Von dieser Summe müssen alle dienstlichen Telefonate, jegliches Sekretariatsmaterial (Leitz-Ordner u.ä.), Kopien sowohl für den Lehrbetrieb als auch für die Forschungsarbeit, Fernleihgebühren, eventuelle Dienstreisen u.ä. bezahlt werden. Diese finanzielle Ausstattung ist völlig unzureichend. Dazu kommt, daß es keinerlei universitäre Gelder gibt, um Dienstreisen zu wissenschaftlichen Konferenzen zumindest teilweise zu bestreiten.

Für die in der Magisterprüfungsordnung obligatorisch vorgeschriebenen und in den anderen Studienordnungen dringend empfohlenen Exkursionen gibt es keine finanziellen Dotationen, sondern sie müssen von Studierenden und Lehrenden gleichermaßen privat finanziert werden.

Der Etat des Historischen Instituts liegt im Jahr 1996 bei 66.000 DM. Als wichtigste Ausgabeposten sind die Summe von 37.200 DM für Hilfskräfte zu nennen sowie 14.100 DM für die obengenannte sog. Kopfquote. Die Kosten für die Geschäftsstelle (Sekretariat) werden mit 7.000 DM veranschlagt, für Lehraufträge (in der Regel Fahrtkostenerstattung für auswärtige Lehrbeauftragte und Privatdozenten, die ohne Honorar lehren) sind ganze 1.000 DM vorgesehen. Gastvorträge auswärtiger Wissenschaftler können nicht finanziert werden

Der Gutachter vertritt die Meinung:

- (15) Das den Professoren zur Verfügung stehende "Kopfgeld", aus dem alle dienstlichen Verpflichtungen bestritten werden müssen, ist geradezu alarmierend gering. Mittel für Gastvorträge oder Dienstreisen zu wissenschaftlichen Zwecken stehen überhaupt nicht zur Verfügung. Die kaum nennenswerte finanzielle Grundausstattung des Faches Geschichte in Oldenburg, mit der die Tatsache korrespondiert, daß jede Professur über gerade eben 5 Wochenstunden für Hilfskräfte verfügt, ist eins seiner Hauptprobleme.
- (16) Dem entspricht, daß es im Fach Geschichte in Oldenburg kein etabliertes Tutorenprogramm gibt; ein erster Versuch, mit Tutoren zu arbeiten, beschränkte sich den Vorgaben entsprechend nur auf die soziale Integration von Studienanfängern.

Es wird empfohlen, sich nachdrücklich um Mittel aus Förderprogrammen für Tutoren zu bemühen, die fachbezogen sowohl in der Studieneingangsphase als auch in der Examensphase eingesetzt werden sollten.

Das Fach nimmt zur Einschätzung der Finanzsituation Stellung:

(15-16) Zu Recht wird im Gutachten die kaum nennenswerte finanzielle Grundausstattung als eines der Hauptprobleme des Faches bezeichnet. Die in der Tat "alarmierend" geringen "Kopfquoten" für dienstliche Verpflichtungen, mangelnde Mittel für Hilfskräfte, für Gastvorträge, Dienstreisen zu wissenschaftlichen Zwecken u.a. werden das Fach weiterhin stark behindern. Eine Abhilfe von seiten des Landes bzw. der Universität wäre hier dringend erforderlich, ist freilich kaum zu erwarten; Haushaltskürzungen lassen sogar noch Schlimmeres befürchten. Angeichts der eingeschränkten Möglichkeiten, Nachwuchsförderung über Hilfskraftstellen zu betreiben, hat sich das Historische Seminar immerhin erfolgreich bemüht, bei der erneuten Einrichtung eines Tutorenprogramms im WS 1997/98 wiederum beteiligt zu werden, das freilich hauptsächlich auf die soziale Integration von Studienanfängern beschränkt bleibt. Die schon seit Jahren geforderte und höchst dringliche Anbindung des Historischen Seminars an das EDV-Netz läßt unverständlichlicherweise immer noch auf sich warten; die von den zuständigen Stellen praktizierte Politik der Vertröstung kann nicht länger hingenommen werden.

2.3.2 Bibliothek

Die Bibliotheksausstattung beschreibt das Fach wie folgt:

Das Fach stellt dar, daß durch mangelnde bzw. veraltete Ausstattung sowie ungünstige Öffnungszeiten die Versorgung der Lehrveranstaltungen mit historischen Landkarten durch die Universitätsbibliothek immer wieder erschwert ist. Eine seminareigene Sammlung solcher Wandkarten samt dem notwendigen Kartenschrank wäre ein dringendes Desiderat. Das Gleiche gilt für Bearbeitungs-, Schneide- und Aufbewahrungsmöglichkeiten von Mikrofilmen, Diaserien u.ä. in einem gemeinsamen Archivraum.

Der Ausbau- und Organisationsstand der Universitätsbibliothek, des BIS, wird von allen Lehrenden und der Mehrheit der Studierenden negativ beurteilt. Die Anschaffungsmittel betragen zur Zeit für alle Bereiche des Faches Geschichte zusammen jährlich 42.000 DM für Monographien und 28.000 für Zeitschriften - dieser Gesamtbetrag von 70.000 DM wird jedes Jahr durch diverse Sparauflagen reduziert. Es besteht eine Absprache unter den Lehrenden zusammen mit dem Fachreferenten für Geschichte in der Bibliothek, wieviel jeweils jährlich für die insgesamt acht Teilgebiete (Allgemeines, Antike, Mittelalter, Frühe Neuzeit, 19. Jh., 20. Jh., Osteuropa, Geschichtsdidaktik) zu veranschlagen und auszugeben ist, eine Absprache, die auch bisher eine konsensuale "Steuerung des Mangels" gewährleistet.

Selbstverständlich ist kaum ein Fachgebiet mit den ihm zugewiesenen Anschaffungsmitteln zufrieden, vor allem bei einer erst vor knapp 25 Jahren gegründeten Bibliothek, deren Ausbauphase offensichtlich in der Planung viel zu kurz bemessen wurde. In Oldenburg kann man zwar neben der Universitätsbibliothek noch auf die Bestände der Landesbibliothek (Ausleihe) und die Präsenzbibliotheken des Staatsarchivs und des Bundesinstituts für ostdeutsche Kultur und Geschichte zurückgreifen, aber diese können die Defizite leider auch nicht decken.

Die Unzufriedenheit mit der bibliothekarischen Situation betrifft in starkem Maße auch den Bereich Organisation und Dienstleistung. Es kommt in allzu vielen Fällen zu vollkommen sinnwidriger Fremdaufstellung historischer Bücher. Darüber hinaus ist es ärgerlich, daß zahlreiche Bücher zwar angeschafft wurden, aber dann nicht verzeichnet worden und somit unzugänglich sind.

Bei vielen Oldenburger Historikern läuft die Kritik an den bibliothekarischen Mißständen auf die Forderung nach einer Seminarbibliothek hinaus.

Der Gutachter empfiehlt:

(17) Das Historische Seminar verfügt über keine eigene Institutsbibliothek und erlangt auch anderer (selbstverständlicher) struktureller Voraussetzungen eines guten akademischen Unterrichts (Diathek, Kartensammlung). Mittelfristig sollte zumindest ein Modell angestrebt werden, das der Präsident entwickelte und demzufolge die stärker forschungsorientierte Literatur dezentralisiert und in die Verwaltung der Facheinheiten gegeben wird. Immerhin ist, so groß die Lücken angesichts der bescheidenen Mittel (42.000 DM) ansonsten sind, der Bestand der Zentralbibliothek an Fachzeitschriften beachtlich. Eine eigene Bibliothek hätte auch als Ort der Sozialisation und der Kommunikation eine eminent wichtige Funktion. Das Fach sollte ohne Hast, aber kontinuierlich darauf hinarbeiten.

Das Fach äußert sich zur Bibliothekssituation:

- (17) *Die unbefriedigende Bibliothekssituation und der zu niedrige Etat vor allem für die Anschaffung von Monographien ist in beiden Evaluationsverfahren festgestellt worden; dies beeinträchtigt Lehre wie Forschung in höchstem Maße. Hier ist auf Dauer Abhilfe zu schaffen, kann vom Fach indessen keine Lösungsmöglichkeit angeboten werden. Der in die Gutachterempfehlung aufgenommene Wunsch des Historischen Seminars nach Einrichtung einer eigenen Institutsbibliothek als Ort der Sozialisation und Kommunikation wird sich nicht kurzfristig und im Alleingang realisieren lassen. Die vom Präsidenten ins Auge gefaßte Dezentralisierung zumindest von stärker forschungsorientierter Literatur erscheint jedoch als eine mögliche Zwischenlösung. Angestrebt wird vom Fach weiterhin die Einrichtung einer eigenen Kartensammlung anstelle einer Aufbewahrung in der Zentralbibliothek, um den Zugriff und die Benutzbarkeit zu erleichtern. Die Zuweisung wenigstens eines ausschließlich vom Historischen Seminar benutzten Raumes für Veranstaltungen, Sitzungen u.ä. sowie weiterer Räume ist erneut als dringender Wunsch an den Dekan wie den Präsidenten herangetragen worden; die Bemühungen in dieser Hinsicht werden verstärkt weitergehen.*

2.3.3 EDV-Ausstattung

Das Fach beschreibt die Ausstattung des Seminars im Bericht wie folgt:

„Die technische Ausstattung des Historischen Seminars lässt weitgehend zu wünschen übrig:“ Neben fehlenden Geräten ist keiner der Räume mit dem Hochschulrechenzentrum (und damit mit Internet, E-mail u.ä.) verbunden. Und weiter: „Sowohl eine Vervollständigung als auch eine Modernisierung der vorhandenen Computerausstattung erscheint notwendig, ebenso wie die Bereitstellung von Mitteln für die Wartung der Geräte und die Erneuerung der Software.“

Gutachter:

- (18) Nachholbedarf besteht im EDV-Bereich; hier ist nochmals die überfällige Anbindung des Dienstgebäudes an die EDV-Vernetzung anzumahnen.

3 Lehre und Studium

3.1 Ausbildungs- und Bildungsziele

Die Ausbildungs- und Studienziele sind gleichlautend für alle Studiengänge im Fach Geschichte im ersten Abschnitt der 1995 überarbeiteten und verabschiedeten Studienordnungen festgelegt. Darin heißt es:

„Geschichtswissenschaft beschäftigt sich mit vergangener und gegenwärtiger politisch-sozialer Wirklichkeit, mit Menschen, Strukturen, Prozessen und Ereignissen in Politik und Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur. Sie thematisiert diese Dimensionen in ihrem Zusammenhang und unter dem Gesichtspunkt ihres Wandels in der Zeit. Das Geschichtsstudium erfüllt zudem die Aufgabe, die Studierenden für die didaktische Dimension des Faches zu qualifizieren, d. h. für die Analyse der Entstehung und der Veränderungen des Geschichtsbewußtseins in der Gesellschaft und die Formen der Vermittlung von Geschichte in schulischen und außerschulischen Institutionen sowie den Medien.“

Das Studium der Geschichtswissenschaft soll dazu dienen, die Entstehung gegenwärtiger politischer, sozialer, wirtschaftlicher und kultureller Verhältnisse kennenzulernen und kritisch zu durchdenken sowie sich in der Konfrontation mit vergangenen Geschichtsepochen des geschichtlichen Wandels und der jeweiligen Eigenständigkeit dieser Epochen bewußt zu werden. Ferner sollen Einsichten in die Verlaufsformen geschichtlicher Prozesse gewonnen werden, bei deren wissenschaftlicher Erforschung und Darstellung sich der Vielfalt der Methoden bewußt zu werden, die eigenen methodischen Voraussetzungen zu erkennen und die Tragfähigkeit geschichtstheoretischer Modelle und moderner sozialwissenschaftlicher Theorien zu überprüfen.

Die Studierenden sollen sich der Interessen- und Zeitbedingtheit der Beschäftigung mit Geschichte und damit auch der gesellschaftlichen Verantwortung von Geschichtswissenschaft und Geschichtsunterricht bewußt werden. Sie sollen sich die Qualifikation zu selbständiger Forschung und eigenverantwortlicher Vermittlung von Geschichte im Hinblick auf künftige Berufsfelder erwerben.

Die Geschichtswissenschaft muß die politisch-wertende Beurteilung in ihre theoretische Reflexion einbeziehen. Historikerinnen sollen ihre eigenen sozialen Voraussetzungen, Funktionen und Aufgaben kritisch reflektieren können und auch dadurch zur Klärung und Beeinflussung von gesellschaftlichem und politischem Bewußtsein beitragen. In diesem Sinne erfüllt die Geschichtswissenschaft eine aufklärerische Funktion in der Gesellschaft.“

Diese Ausbildungs- und Studienziele sind in ähnlicher Form erstmals in den achtziger Jahren formuliert worden (vgl. "Studienführer für das Fach Geschichte"). 1995 hat die Studiengangskommission Geschichte sie erneut diskutiert und in ihren Formulierungen präzisiert. Eine Veränderung der Qualifikationsziele steht bei den Lehrenden derzeit nicht zur Debatte.

3.2 Studiengänge

Folgende Studiengänge werden vom Historischen Seminar angeboten:

1. der Magisterstudiengang (als 1. oder 2. Hauptfach oder als Nebenfach)
2. Lehramtsstudiengänge, a) für das Lehramt an Gymnasien, b) für das Lehramt an Realschulen, c) für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen und d) für das Lehramt an Sonderschulen
(im Sachunterricht für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen sowie Sonderschulen ist Geschichte sowohl Teil des fachdidaktischen Kernbereichs als auch Bezugsfach nach Wahl der Studierenden)
3. als mögliches Nebenfach in zahlreichen Diplomstudiengängen (z.B. Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Landschaftsökologie u.a.)

Als Reformgründung auf der Basis der früheren Pädagogischen Hochschule ist die Universität Oldenburg neben der wissenschaftlichen Forschung in der Lehre in besonderem Maße der Lehrerausbildung und der Praxisorientierung verbunden. Das Lehrerreformausbildungsmodell der ELAB (Einphasige Lehrerausbildung) hat in einer früheren Phase Ende der 1970er Jahre die Entwicklung stark geprägt. Zu den Reformgedanken gehört auch die Vorstellung, daß alle Lehrer miteinander ausgebildet werden und daß die Didaktik der Geschichte zum Fachgebiet gehört.

Bei den Studentenzahlen ergibt sich statistisch ein Anstieg der absoluten Zahlen in allen Studiengängen, vor allem aber im Magisterstudiengang in den letzten fünf Jahren. Ein (leichter) Rückgang ist nur von 1994 zu 1995 im Lehramtsstudiengang für Gymnasien festzustellen; hier fällt der Rückgang bei der Zahl der Studienanfänger etwas deutlicher aus. Allerdings sind diese Zahlen (ähnlich wie die weiter unten besprochenen Schwundzahlen) nicht eindeutig, weil darunter auch solche Studenten fallen, die während des Studiums im Rahmen des Faches Geschichte den Studiengang wechseln (z.B. von Lehramt Gymnasium auf Lehramt Realschule oder umgekehrt von Magister auf Lehramt etc.). Da von der Universitätsverwaltung Zahlen über Studiengangwechsler nicht zu erhalten sind, kann diese Statistik nur als sehr unvollkommen angesehen werden.

Die Gutachtereinschätzung zu den Studiengängen lautet:

- (19) In Oldenburg studierten im Studienjahr 1995 740 Kommilitonen in einem der angebotenen Studiengänge das Fach Geschichte, wobei die Magisterstudenten im Hauptfach bereits fast die Zahl 300 erreicht haben. Die Zahlen für die Lehramtsstudenten Gymnasien scheinen sich leicht nach unten zu bewegen [im Studienjahr 1995 200 Studierende].

Bei der großen Zahl der Studiengänge ist die Frage zu stellen, ob alle ausnahmslos weitergeführt werden sollen. Dies sind letztlich politische Entscheidungen, aber bei insgesamt nur neun Studierenden im Studiengang Sonderschulen und auch nur noch sechs Studienanfängern im Lehramt Grund- und Hauptschulen ist die Frage nicht zu umgehen.

Die Lehramtsausbildung hat - von der Entstehung der Universität her verständlich - in Oldenburg ein besonderes Gewicht, das auch nicht in Frage zu stellen ist. Um so bemerkenswerter ist, daß sich ohne äußeres Zutun die Zahl der Magisterstudenten deutlich erhöht hat.

- (20) Das Fach bemüht sich mit Erfolg, Praktikumsplätze zu vermitteln, was Anerkennung verdient; allerdings scheint die Nachbereitung der Praktika noch verbesserungsfähig zu sein.

Das Fach äußert in seiner Stellungnahme:

- (19) *Das Historische Seminar hält die Weiterführung sämtlicher Lehramtsstudiengänge und des Magisterstudiums für sinnvoll, zumal die meisten Veranstaltungen durchaus für mehrere Studiengänge geeignet sind. Beim Angebot wird auch zur Genüge darauf geachtet, daß nicht die Studierenden eines Studiengangs bevorzugt werden. Diskutiert wird im Anschluß an die Evaluation nunmehr auch über die Einrichtung eines 6-semestriegen BA-Studiums; dieses soll dazu beitragen, die Zahl der Studienabbrüche zu verringern und frühzeitige Abschlüsse zu ermöglichen. Hierzu fand im Sommersemester 1997 bereits eine Informationsveranstaltung mit auswärtigen Referenten über das Bochumer Modell statt, das jedoch nur begrenzt übertragbar erscheint.*

- (21) Am Standort Oldenburg wird der Aufbau einer Studentenstatistik im Fach Geschichte dringend empfohlen, um einen präzisen und ständig aktualisierten Überblick über die Zahl der Studierenden, über den Studienverlauf und auch über Exmatrikulationen zu erhalten (vgl. Landesweiten Überblick).

- (21) *Der Aufbau einer Studentenstatistik wird erwogen; die geringe Ausstattung des Faches mit Verwaltungspersonal und bürokratische Hindernisse erschweren jedoch ein solches Vorhaben. Die Semesterstatistik über den Besuch von Lehrveranstaltungen wird auf jeden Fall weitergeführt.*

Hinsichtlich der prozentualen Schwundquoten stellt das Fach in der Entwicklung eine weitgehend gleichbleibende Schwundquote im Magisterstudiengang in den letzten fünf Jahren, eine etwas disparate Entwicklung im Lehramtsstudiengang für Realschulen (im Grundstudium eine erstaunliche Entwicklung hin zu einem negativen Schwund, also einem Zuwachs, umgekehrt im Hauptstudium eine Entwicklung von Zuwachs 1991 zu Schwund 1995) sowie eine relativ stetige Entwicklung beim Lehramt für Gymnasien fest. Eine Differenzierung nach Studienplatzwechsler, Fachwechsler, Studiengangswechsler und Studienabbrechern ist nicht möglich. Das Fach führt aber die Schwundquote im Magisterstudiengang (48% vom 1. zum 3. Semester, 57% vom 1. zum 5. Semester, 69% vom 1. zum 8. Semester) auf die unklaren Vorstellungen vieler Studierende bei Studienbeginn zurück. Die Schwundquote im Hauptstudium ist geringer, wenngleich immer noch beträchtlich (Magister 28%, Lehramt Grund- und Hauptschulen 22%, Realschulen 17%, Gymnasien 18%). Auch hier sind Studiengangswechsler und Studienplatzwechsler nicht auszuschließen.

Der Gutachter meint dazu:

- (22) Die "Schwundquoten" sind vor allem im Magisterstudiengang extrem hoch (vom 1. bis 8. Semester: 70 Prozent). Zahlenangaben über die durchschnittliche Verweildauer der Studierenden liegen nicht vor.

Die Studienorganisation wird im Selbstreport für die einzelnen Studiengänge wie folgt dargestellt:

a) für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen sowie an Sonderschulen:

Das Studium der Geschichte als erstes oder zweites Unterrichtsfach für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen dauert mindestens sieben Semester, für das Lehramt an Sonderschulen 9 Semester. Eine Zwischenprüfung ist nicht vorgesehen. Ein ordnungsgemäßes Studium umfaßt 30 SWS, davon 8 SWS Alte und Mittelalterliche Geschichte, 8 SWS Neuere Geschichte und 8 SWS Geschichtsdidaktik. Die restlichen 6 SWS können die Studierenden zur selbstgewählten Schwerpunktsetzung in einem fachwissenschaftlichen Teilgebiet oder in der Geschichtsdidaktik verwenden.

Die Examensanforderungen umfassen:

1. eine Klausur in Alter, Mittelalterlicher oder Neuerer Geschichte (davon ein Thema mit einer geschichtsdidaktischen Aufgabenstellung) nach Wahl der Studierenden;
2. eine mündliche Prüfung in Geschichtsdidaktik und einem fachwissenschaftlichen Teilgebiet, das in der Klausur nicht behandelt wurde (in der Regel Alte oder Mittelalterliche Geschichte). Die Examensarbeit kann als fachwissenschaftliche oder fachdidaktische Arbeit geschrieben werden.

b) für das Lehramt an Realschulen:

Das Studium der Geschichte als erstes oder zweites Unterrichtsfach für das Lehramt an Realschulen dauert mindestens acht Semester. Eine Zwischenprüfung ist nicht vorgesehen. Ein ordnungsgemäßes Studium umfaßt 42 SWS, davon 10 SWS Alte und Mittelalterliche Geschichte, 10 SWS Neuere Geschichte und 10 SWS Geschichtsdidaktik. 12 SWS können die Studierenden zur selbstgewählten Schwerpunktsetzung in einem oder zwei fachwissenschaftlichen Teilgebieten oder in der Geschichtsdidaktik verwenden.

Die Examensanforderungen entsprechen denen des Lehramts an Grund- und Hauptschulen, allerdings muß die mündliche Prüfung in Geschichtsdidaktik und zwei fachwissenschaftlichen Teilgebieten absolviert werden. Als Sprachvoraussetzungen werden gefordert: eine moderne Fremdsprache und fachgebundene Lateinkenntnisse.

c) für das Lehramt an Gymnasien:

Das Studium der Geschichte als erstes oder zweites Unterrichtsfach für das Lehramt an Gymnasien dauert mindestens zehn Semester. Das Grundstudium von vier Semestern wird durch eine Zwischenprüfung beendet. Die Zwischenprüfung besteht aus einer lateinischen Übersetzungsklausur sowie einer halbstündigen mündlichen Prüfung (zwei fachwissenschaftliche Themen: je eines aus der Geschichte vor 1789 und nach 1789). An die mündliche Prüfung schließt sich eine Beratung für das weitere Studium an.

Ein ordnungsgemäßes Studium umfaßt 64 SWS, davon 8 SWS Alte Geschichte, 8 SWS Mittelalterliche Geschichte, 6 SWS Geschichte der frühen Neuzeit, 6 SWS Geschichte des 19.Jahrhunderts, 6 SWS Zeitgeschichte und 8 SWS Geschichtsdidaktik. 22 SWS können die Studierenden zur selbstgewählten Schwerpunktsetzung in einem oder mehreren fachwissenschaftlichen Teilgebieten oder in der Geschichtsdidaktik verwenden.

Die Examensanforderungen umfassen: Prüfungsgebiete sind Alte Geschichte, Mittelalterliche Geschichte, Neuere Geschichte und Neueste Geschichte (Zeitgeschichte). Für die Klausur können die Studierenden wählen zwischen Alter, Mittelalterlicher und Neuerer Geschichte (davon ein Thema, bei dem eine geschichtsdidaktische Aufgabenstellung einbezogen wird). Die mündliche Prüfung umfaßt immer die Alte, Mittelalterliche und Neuere Geschichte. Die Staatsexamensarbeit wird in einem der beiden Unterrichtsfächer geschrieben; geschichtsdidaktische Aspekte können im Zusammenhang eines fachwissenschaftlichen Themas mitbehandelt werden.

Als Sprachvoraussetzungen werden gefordert: eine moderne Fremdsprache und das Latinum.

d) für den Magisterstudiengang Geschichte:

Geschichte kann im Magisterstudiengang als 1. oder 2. Hauptfach oder als Nebenfach studiert werden. Das Studium dauert mindestens neun Semester. Die Anforderungen im Grundstudium sind für alle Magisterstudierenden gleich, um einen Wechsel nicht zu erschweren, und zwar je ein Proseminar zur Neueren, Mittelalterlichen und Alten Geschichte sowie zur Geschichtsdidaktik. Das Grundstudium von vier Semestern wird durch eine Zwischenprüfung beendet. Die Zwischenprüfung besteht aus einer studienbegleitenden Übersetzungsklausur aus dem Lateinischen oder einer modernen Fremdsprache (in der Regel im Anschluß an das Proseminar zur Neueren Geschichte) sowie einer halbstündigen mündlichen Prüfung (zwei fachwissenschaftliche Themen: je eines aus der Geschichte vor 1789 und nach 1789; eines der Themen kann didaktische Aspekte enthalten). Für Nebenfachstudierende entfällt die studienbegleitende Übersetzungsklausur. An die mündliche Prüfung schließt sich eine Beratung für das weitere Studium an.

Ein ordnungsgemäßes Studium umfaßt im 1. und 2. Hauptfach 80 SWS, im Nebenfach 40 SWS. Über den Besuch fachwissenschaftlicher oder geschichtsdidaktischer Seminare hinaus müssen die Studierenden fünf Exkursionstage und ein Magisterpraktikum nachweisen, im Nebenfach fünf Exkursionstage oder ein Magisterpraktikum (nur hierin geht die Studienordnung über die Prüfungsordnung hinaus).

Die Examensanforderungen: in der mündlichen Prüfung umfassen je ein Thema aus a) der Alten Geschichte, der Mittelalterlichen Geschichte oder der Geschichte der frühen Neuzeit, b) aus der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts und c) aus der Geschichtsdidaktik. Studierende mit Geschichte als 1. Hauptfach fertigen ihre Magisterarbeit in Geschichte an (die mündliche Prüfung kann auch vor der Anfertigung der Magisterarbeit absolviert werden), Studierende mit Geschichte als 2. Hauptfach schreiben eine fünfstündige Klausur aus einem frei gewählten Teilgebiet.

Studierende mit Geschichte als 1. Hauptfach müssen drei Fremdsprachen nachweisen. Falls als Magisterarbeit ein Thema aus der Alten oder der Mittelalterlichen Geschichte oder der Geschichte der frühen Neuzeit gewählt wird, wird der Nachweis des Latinum verlangt, bei drei modernen Fremdsprachen müssen zusätzlich Grundkenntnisse in Latein nachgewiesen werden. Für das 2. Hauptfach werden zwei moderne Fremdsprachen und Lateinkenntnisse verlangt, für das Nebenfach Kenntnisse in zwei Fremdsprachen.

Der Gutachter vertritt die Ansicht:

- (23) Das System der Zwischenprüfung ist nicht zu beanstanden, im Gegenteil besonders gut durchdacht. Es wird empfohlen zu überprüfen, ob - wiederum im Sinn der Durchlässigkeit - die Zwischenprüfung auf den Lehramtsstudiengang Realschule ausgedehnt wird. Die Zwischenprüfung sollte nicht zur Gänze in die Verantwortung von Wissenschaftlichen Mitarbeitern gegeben werden.

Das Fach reagiert auf die Empfehlung wie folgt:

- (23) *Der Entwurf für die neue Prüfungsordnung sieht Zwischenprüfungen für alle Lehrämter vor. Die Beteiligung der Wissenschaftlichen Mitarbeiter bei den Zwischenprüfungen wird für sinnvoll erachtet, da gerade von ihnen Einführungsveranstaltungen abgehalten werden.*

3.3 Lehrangebot und Lehrplanung

Das inhaltliche Lehrangebot wird jeweils ein Semester im voraus von den Lehrenden abgestimmt und in der Studiengangskommission beschlossen. Etwa drei Wochen vor Semesterende erscheint ein "Kommentiertes Veranstaltungsverzeichnis" für das Fach Geschichte (siehe Anlage), das über das Lehrangebot im folgenden Semester ausführlich informiert. Gegen Ende eines Semesters finden auch die Vorbesprechungen und Anmeldungen für die Hauptseminare im folgenden Semester statt; die Anmeldungen für die Proseminare sind bis zum Beginn des Semesters möglich. Die Meldungen zum Fachpraktikum erfolgen jeweils ein Semester im voraus über das Zentrum für pädagogische Berufspraxis.

Die Studienschwerpunkte der Studierenden liegen nach den Prüfungs- und Studienordnungen und ebenso in der Studienwirklichkeit in der Neueren Geschichte, daneben in der Geschichtsdidaktik. In den Pflichtveranstaltungen des Grundstudiums ist das Verhältnis der einzelnen Prüfungsgebiete noch relativ ausgeglichen (Alte Geschichte 17,5% - Mittelalterliche Geschichte 21,9% - Neuere Geschichte 41,1% - Geschichtsdidaktik 19,5%), insbesondere wenn man berücksichtigt, daß das Proseminar für Neuere Geschichte 4 SWS (in zwei Semestern) umfaßt und von den Studierenden aller Studiengänge mit Erfolg besucht werden muß, während die anderen Proseminare nur zweistündig angeboten werden und auch nicht in allen Studiengängen vorgeschrieben sind.

Bei den fortgeschrittenen Studenten, d.h. im Hauptstudium, dominieren dann bei den Pflichtveranstaltungen eindeutig die Neuere Geschichte (insgesamt 41,8%, dabei 6,4% Frühe Neuzeit und 35,4% 19./20. Jh.) und die Geschichtsdidaktik (31,5%) gegenüber der Alten Geschichte (11,6%) und der Mittelalterlichen Geschichte (15,1%). Die Zahlenangaben zu den sog. "Freien Veranstaltungen" (in der Regel Vorlesungen und Übungen) "korrigieren" dieses Bild nur partiell: Neuere Geschichte 55% (dabei 10% Frühe Neuzeit, 45% 19./20. Jh.), Alte Geschichte 25%, Mittelalter 8%, Geschichtsdidaktik 7%, Übergreifende Veranstaltungen 5%. Dabei ist zu beachten, daß gerade bei diesen Zahlen die oben genannten Verzerrungen durch nicht besetzte oder vertretene Professuren zum Tragen kommen. Es ergibt sich daraus, daß die Prüfungs- und Studienordnung in Kombination mit den vorhandenen Stellen in einigen Bereichen wenig "Luft läßt" zu "freien Veranstaltungen", und zwar sowohl den Studierenden wie den Lehrenden, während dies in anderen Bereichen (vor allem in der Neueren und in der Alten Geschichte) offensichtlich eher möglich ist und auch von den Studierenden genutzt wird. Bei der Wahl der Themengebiete für die Staatsexamensklausur wird dieses Bild bestätigt. Hierbei spielt wahrscheinlich ebenfalls eine Rolle, daß Alte und Mittelalterliche Geschichte von den Studierenden wegen der erforderlichen Lateinkenntnisse generell als "schwieriger" eingeschätzt werden.

Setzt man die vorhandene Lehrkapazität in Beziehung zu den Pflicht- und Prüfungsgebieten ergibt sich eine Auslastung von:

- 64% für die Alte Geschichte,
- 92% für die Mittelalterliche Geschichte,
- 64% für die Neuere Geschichte und
- 90% für die Geschichtsdidaktik

Die hohe Auslastung in Mittelalterlicher Geschichte ergibt sich aus der Tatsache, daß nur 2 Stellen mit insgesamt 12 SWS Lehrdeputat vorhanden sind. Die hohe Auslastung im Bereich der Geschichtsdidaktik ergibt sich daraus, daß 3 Kolleginnen und Kollegen (= 20 SWS) sowohl die üblichen Lehrveranstaltungen als auch die zeitaufwendigen schulischen Fachpraktika für die Lehramtsstudiengänge und die geschichtsdidaktischen Praktika für den Magisterstudiengang durchführen müssen.

Die Gutachterempfehlung lautet:

- (24) Die im Evaluationsbericht niedergelegte Semesterstatistik über den Besuch der Lehrveranstaltungen für den Zeitraum ab WS 1991/92 (Pflichtveranstaltungen) bzw. WS 1993/94 („freie Veranstaltungen“) sollte kontinuierlich weitergeführt werden, um die tatsächliche Belastung des Seminars konkret nachzuweisen. Eine kontinuierliche Statistik über den Besuch der Lehrveranstaltungen könnte auch im Blick auf die Planung des Lehrprogramms von Nutzen sein. Das erhebliche Ungleichgewicht bei der Nachfrage und Präferenz bestimmter Epochen wird allerdings wohl auch dadurch nicht aufgelöst werden können.
- (25) Empfohlen wird, Studienpläne als alternative Verlaufsmodelle zu entwickeln, die den Studierenden eine sinnvolle Auswahl aus dem Lehrangebot ermöglichen.

Studiengangsspezifische Unterschiede gibt es bei den Lehrveranstaltungsformen kaum, die meisten Lehrveranstaltungen (mit Ausnahme der Geschichtsdidaktik) stehen grundsätzlich den Studierenden aller Studiengänge offen.

Vorlesungen werden sowohl als Überblicks- als auch als monographische Vorlesungen angeboten. Sie werden zum Teil mit "Kolloquien zur Vorlesung" ergänzt.

Proseminare (obligatorisch beginnend mit dem zweisemestrigen Proseminar für Neuere Geschichte, danach Alte Geschichte, Mittelalter und Geschichtsdidaktik ohne vorgeschriebene Reihenfolge) sollen in die Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens und Grundfragen der Geschichtswissenschaft einführen. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt - zur Zeit liegt die Begrenzung bei 25 Teilnehmern je Proseminar. Grundsätzlich wird niemand abgewiesen, es kann sich lediglich ergeben, daß ein Studierender nicht unbedingt an dem Proseminar seiner Wahl teilnehmen kann. Aus finanziellen Gründen können zu den Proseminaren leider keine Tutorien angeboten werden.

Zur Verbesserung des Lehrangebots empfiehlt der Gutachter:

- (26) Auch wenn den Unterlagen keine kommentierten Vorlesungsverzeichnisse o.ä. beigefügt waren, scheint das Lehrangebot den Bedürfnissen vor Ort gerecht zu werden. Positiv hervorzuheben ist, daß von den Lehrbeauftragten und Honorarprofessoren der vor Ort befindlichen Kulturinstitutionen neue Akzente in die Lehre hineingetragen werden. Empfohlen wird, in stärkerem Maß als bisher Vorlesungen anzubieten, in denen die großen historischen Entwicklungen im Zusammenhang dargestellt werden. Gedacht ist dabei an "Grundzüge der neueren Geschichte I und II" bzw. entsprechende Vorlesungen zur Alten und Mittelalterlichen Geschichte. Diese Vorlesungen sollen nicht die klassischen Themen- und Epochenvorlesungen ersetzen, sondern sollen in besonderer Weise fachgebunden Orientierung vermitteln.
- (27) Eine Oldenburger Eigenart ist das vierstündige Proseminar in Neuerer Geschichte, dem die zweistündigen Proseminare in Alter und Mittlerer Geschichte gegenüberstehen. Die Idee ist gut, allerdings scheinen bei der Koordination der Lehrinhalte (Entlastungseffekt) noch Verbesserungen möglich zu sein.

Das Fach nimmt zu den Empfehlungen Stellung:

- (26-27) *Über die anstehenden Fragen und Probleme in dem Bereich von Lehrangebot und Lehrplanung ist die Diskussion noch nicht abgeschlossen. Einzelne Anregungen aus dem Evaluationsbericht können leicht aufgegriffen werden (Überblicksvorlesungen), andere bedürfen längerer Überlegung. Dies gilt auch für Verbesserungen bzw. Alternativen bei der Gestaltung der Einführungen in das Studium (Proseminare). Im Zusammenhang mit neuen Studienordnungen für die Lehrämter werden in Kürze auf jeden Fall tiefgreifende Studienreformen auf der Tagesordnung stehen und auch neue Studienpläne zu erarbeiten sein.*

Übungen dienen vornehmlich der Erprobung und Anwendung methodischer Fähigkeiten. Die Teilnehmerzahl ist im Normalfall nicht begrenzt. Es können keine Pflichtscheine erworben werden. Über eine eventuelle Aufwertung der Übungen wird diskutiert.

Hauptseminare haben die forschungsbezogene Erarbeitung fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Themenkomplexe und deren wissenschaftliche Darstellung und Vermittlung zum Ziel.

Examenskolloquien, Oberseminare, Forschungskolloquien und Doktorandenseminare sind für sehr fortgeschrittene Studenten gedacht, die in der Regel ihre Hauptseminare schon absolviert haben, kurz vor dem Examen stehen oder eine Doktorarbeit schreiben. Diese Veranstaltungen werden regelmäßig von einem oder mehreren Hochschullehrern zusammen durchgeführt, oft auch in kombinierter Form.

Praktika werden studiengangsspezifisch durchgeführt. Das Fach stellt sein Engagement um eine berufspraktische Ausrichtung des Studiums im Selbstreport dar:

Für alle Lehramtsstudierenden ist neben einem je vierwöchigen Sozialpraktikum und einem Allgemeinen Schulpraktikum ein sechswöchiges Fachpraktikum in einem der beiden Unterrichtsfächer nach der Prüfungsordnung verbindlich vorgeschrieben. Tatsächlich wählt auch etwa die Hälfte der Studierenden Geschichte als Praktikumsfach; seit Beginn der neunziger Jahre steigen die Teilnehmerzahlen (1991/92: 17; 1992/93: 24; 1993/94 29; 1994/95:28; 1995/96: 36). Zwischen der Zahl der Absolventen des Fachpraktikums und der Zahl der Examenskandidaten gibt es eine hohe Korrelation.

Sowohl an den Vor- als auch den Nachbereitungsseminaren nehmen "mitwirkende Lehrer" teil, die vor allem die Studierenden bei der konkreten Stundenplanung und bei unterrichtsmethodischen Fragen im Praktikum beraten. Wegen der steigenden Teilnehmerzahl werden aus Kapazitätsgründen in Zukunft, und zwar nicht nur im Fach Geschichte, die Nachbereitungsseminare entfallen, nicht aber die Besprechungen der Fachpraktikumsberichte.

Die berufliche Zukunft für Magisterstudierende ist von didaktischen und berufspraktischen Qualifikationen ebenso abhängig wie die von Lehramtsstudierenden. Dementsprechend ist analog zum Fachpraktikum der Lehramtsstudiengänge ein Praktikum in einem der zwei oder drei Studienfächer der Magisterstudiengänge obligatorisch. Im Fach Geschichte existieren dafür zur Zeit diverse Möglichkeiten in den Bereichen Erwachsenenbildung und Bildungstouristik; Ausstellungsvorbereitungen, in Museen, Archiven, Institutionen der Denkmalspflege, Zeitungsredaktionen und anderen Kultureinrichtungen. Das Historische Seminar vermittelt solche Praktikumsplätze. Geschichtsdidaktische Magister-Praktika im Bereich Erwachsenenbildung/Bildungstouristik erstrecken sich über zwei Semester und bestehen in der Regel aus einer semesterbegleitenden Vorbereitungsveranstaltung; dem Erwachsenenbildungskurs in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Oldenburg; der sechstägige Bildungsreise mit Praktikanten und Kursteilnehmern sowie der Nachbereitungsveranstaltung.

Für alle Praktika gilt, daß Lehrende des Historischen Seminars ständig vorbereitende, begleitende und/oder auswertende bzw. nachbereitende Veranstaltungen anbieten, sei es in der Form von Seminaren, von Blockveranstaltungen oder von zielgruppenbezogener Kleingruppenarbeit. Das Praktikums-Angebot wird wesentlich stärker von weiblichen als von männlichen Studierenden angenommen.

Der Gutachter schätzt das berufspraktische Angebot wie folgt ein:

- (28) Das Praktikumsprogramm des Faches für die Magisterstudenten zeigt gute Ansätze, auch wenn es noch nicht von allen in Frage kommenden Studierenden angenommen wird. Diese Praktika dienen der Orientierung im Studium, der Vorbereitung auf das Abschlußexamen und der allmählichen "Einfädelung" in eine durch das Fachstudium vorbereitete Berufstätigkeit.

Exkursionen dienen dazu, den Studierenden den Erkenntniswert nicht-schriftlicher Quellen für die Erforschung der wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Verhältnisse der Vergangenheit bewußt zu machen und ihre Fähigkeiten in der Vermittlung von Geschichte zu entfalten. Im Magisterstudiengang müssen mindestens 5 Exkursionstage nachgewiesen werden, in den anderen Studiengängen werden sie dringend empfohlen. Regelmäßig (jedes Sommersemester) werden von zwei Assistenten Tages-Exkursionen zu nichtschriftlichen Quellen im nordwestdeutschen Raum angeboten. Zahlreiche längere (meist 2 Wochen dauernde) Auslandsexkursionen in den Mittelmeerraum (Griechenland, Syrien, Südspanien, Rom), meist veranstaltet von den althistorischen Kollegen, haben zwar begeisterten Zuspruch gefunden, allerdings wird beklagt, daß es keinerlei Zuschüsse von der Universität gibt.

Gutachter:

- (29) Als außerordentlich positiv ist einzustufen, daß in Oldenburg gemäß Studienordnung fünf Exkursionstage nachzuweisen sind. Dies ist um so bemerkenswerter, als die Exkursionen von den Teilnehmern bisher selbst finanziert werden. Das Fach wird ermuntert, um seine Anerkennung als Exkursionsfach einzukommen.

Das Fach schreibt in der Stellungnahme:

- (29) *Die Bemühungen des Historischen Seminars im Hinblick auf Mittel für Exkursionen, fachbezogene Tutorenprogramme sowie Drittmittelprojekte werden intensiv fortgesetzt. Eine Anerkennung als Exkursionsfach, wie sie empfohlen wird, erscheint den Historischen Seminar sehr wünschenswert und wurde bereits in der Vergangenheit mehrfach erstrebzt, jedoch stets verweigert.*

3.4 Studienberatung

Die folgende Darstellung faßt die Beschreibung im Selbstreport zusammen:

An der Universität Oldenburg findet jedes Semester in der Woche vor dem Beginn der eigentlichen Lehrveranstaltungen eine sogenannte allgemeine Orientierungswöche für Erstsemester bzw. Studienanfänger statt. Selbstverständlich sind die Sprechstunden aller Lehrenden u.a. auch dazu da, allgemeine Auskünfte über Fragen des Geschichtsstudiums zu geben. Außerdem bietet auch die Fakultät regelmäßig Sprechstunden an, in denen eine Studienberatung stattfindet. Für alle Studiengänge liegen Merkblätter vor, jeweils getrennt als "Hinweise zum Studium" und zu den Prüfungsbedingungen. Diese Merkblätter werden kontinuierlich auf den letzten Stand gebracht.

Jährlich einmal im Juni veranstaltet die Carl von Ossietzky Universität Oldenburg einen von der Zentralen Studienberatung organisierten „Hochschultag“ für Oberstufenschüler aus der Region. Eine „Kurzinformation zum Studienfach Geschichte“ ist über die Zentrale Studienberatung von Interessierten zu beziehen. Außerdem ist in den Sprechstunden der/des Vorsitzenden der Studiengangskommission jederzeit eine Fachstudienberatung möglich.

Für das Fach Geschichte bestehen an der Universität Oldenburg weder Numerus Clausus noch sonstige formale Eingangsvoraussetzungen. Eine Umfrage unter den Lehrenden ergab allerdings, daß gerade bei den Studienanfängern erhebliche Defizite beklagt werden, die sowohl fachliche Grundkenntnisse als auch die allgemeine Studierfähigkeit betreffen. Historische Kenntnisse sind bei Studienanfängern je nach Schulvoraussetzungen zwar unterschiedlich, beschränken sich aber meist auf die deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Den Studierenden mangelt es oftmals an der Fähigkeit, mit der deutschen Sprache umzugehen. Daneben sind vor allem mangelnde Fremdsprachenkenntnisse festzustellen. Lobend hervorgehoben werden von vielen Lehrenden die zum Teil sehr entwickelten PC-Kenntnisse der Studierenden.

Da das Grundstudium in den meisten Studiengängen mit der Zwischenprüfung abgeschlossen wird, schließt sich normalerweise an die (mündliche) Zwischenprüfung eine Studienberatung über das Hauptstudium an.

Bisher war es dem Historischen Seminar aus finanziellen Gründen nicht möglich, Tutorien für Studienanfänger einzurichten. Erstmals für das WS 1996/97 sind aus dem zentralen Programm der Universität für Modelltutorienprojekte Mittel bewilligt worden, um fünf Tutorenstellen für die für Erstsemester obligatorischen "Einführungen in das Studium der Neueren Geschichte (Teil 1)" durchführen zu können. Die Tutoren werden durch ein Schulungsprogramm vor Semesterbeginn vorbereitet und auch während des Semesters von der Zentralen Beratungsstelle der Universität betreut. Nach Abschluß wird das Modelltutorienprojekt sowohl zentral als auch fachintern evaluiert. Ob dieses Tutorienprogramm aus finanziellen Gründen nur einmalig stattfinden kann oder ob die Möglichkeit besteht, dies kontinuierlich jedes Jahr durchführen zu können, ist noch nicht abzusehen.

Die Einschätzung der Studierenden, was Beratung und Betreuung angeht, stellt den Lehrenden ein mittleres (51,9%) bis gutes (28,4%) Zeugnis aus, während die Angebote der Fachschaft offensichtlich weniger genutzt werden. Allerdings stimmt es bedenklich, daß nur die Hälfte (50,7%) der Befragten angibt, die Beratungsmöglichkeiten durch die Lehrenden überhaupt zu nutzen, und daß doch mehr als 2/5 der Studierenden meint, daß Referate, Hausarbeiten u.ä. "selten" (23,6%) oder nicht (20%) ausreichend nachbesprochen werden. Daß knapp die Hälfte der Studierenden die Möglichkeit, sich in den Sprechstunden zur Vorbereitung schriftlicher Arbeiten beraten zu lassen, nicht (9%) oder selten (38,9%) nutzt (Frage 4.6), weist allerdings auf Kommunikationsbarrieren hin, die noch zu überwinden sind.

Bei der Frage nach der Kommunikation unter den Studierenden ist das Ergebnis im Grunde erschreckend: 15% gut, 44,3% ausreichend, 40,7% schlecht (Frage 3.1).

Gutachter:

(30) Es wird empfohlen, für alle Studierenden des Faches Geschichte am Beginn des Grundstudiums eine obligatorische Studienberatung durch Lehrpersonen einzurichten.

Das Fach schreibt dazu:

(30) *Am Prinzip einer Orientierungswoche mit Einführungsveranstaltung und Beratungsmöglichkeiten für die Studienanfänger wird festgehalten. Inwieweit darüber hinaus eine Studienberatung durch die Dozenten am Beginn des Grundstudiums obligatorisch gemacht werden soll, ist noch nicht entschieden. Sie findet auf jeden Fall im Zusammenhang mit der Zwischenprüfung statt.*

3.5 Sprachanforderungen

Zum Profil der Geschichtsstudiums gehören für die Studierenden, vor allem im Grundstudium, die nicht unbeträchtlichen Sprachanforderungen, die in den einzelnen Studiengängen variieren (s. Kap. Studiengänge). Der Ausgleich der Sprachdefizite ist mit erheblichem Zeitaufwand verbunden, da allein die Lateinkurse I bis IV in 4 Semestern insgesamt 16 SWS umfassen.

Über die obligatorischen und unabdingbaren Kenntnisse in Latein verfügt eine immer geringer werdende Anzahl der Studienanfänger. Der überwiegende Teil der Teilnehmer an den Lateinkursen ist bar jeglicher Kenntnis des Lateinischen.

Eine Beseitigung der genannten Probleme erscheint nur begrenzt möglich. Im Bereich der Fremdsprachen kann das Historische Seminar nur mit Lateinkursen reagieren und muß sonst auf die Sprachkurse der Philologien und des Fremdsprachenzentrums der Universität verweisen.

Der Gutachter rät:

- (31) Für jedwedes Studium der Geschichte sind gute Sprachkenntnisse unverzichtbar: des Englischen als der internationalen führenden Wissenschaftssprache, aber auch des Französischen und des Lateinischen. Das Fach Geschichte in Oldenburg hat hier differenzierte Regelungen getroffen: im Magisterstudiengang müssen drei Fremdsprachen (darunter das Latein oder bei drei anderen Fremdsprachen zumindest Grundkenntnisse des Lateinischen) nachgewiesen werden, im Lehramtsstudiengang Gymnasium begnügt man sich hingegen - der niedersächsischen Prüfungsordnung entsprechend - mit einer modernen Fremdsprache und dem Latinum, im Lehramtsstudiengang Realschule sogar mit "fachgebundenen Lateinkenntnissen" neben einer modernen Fremdsprache. Im Sinn der Durchlässigkeit der Studiengänge Magister und Sek. II - aber nicht nur deswegen - wird empfohlen, die Regelungen einander anzugeleichen mit der Tendenz, zwei moderne Fremdsprachen und den Nachweis von Lateinkenntnissen für verbindlich zu erklären.
- (32) Wie allerorten, wirft vor allem der Erwerb von Lateinkenntnissen Probleme auf. Wegen des Fehlens der Klassischen Philologie organisiert das Fach Lateinkurse in eigener Regie. Daß das Latinum - ein Monitum der Studierenden - von fachfremden Personen abgenommen wird, läßt sich aus rechtlichen Gründen wohl kaum ändern. Der Vorschlag der Kommission des Nordverbundes, Latein-Intensivkurse in die "Semesterferien" zu verlagern, ist weiter zu prüfen.
- (33) Dem Evaluationsbericht des Faches zufolge wird an den Schulen der Region zwar Aufklärungsarbeit über die Sprachanforderungen im Fach Geschichte betrieben, bei den künftigen Geschichtsstudenten kommen diese Informationen aber offenbar nicht an. Hier ist die entsprechende Logistik zu verbessern.

Die Oldenburger Historiker äußern sich wie folgt:

- (31-32) *Über die im Evaluationsbericht vorgeschlagenen Veränderungen bei den Sprachanforderungen wird zu diskutieren sein; die Prüfungsordnungen engen die Spielräume in diesem Bereich allerdings ein. Der Vorschlag, Latein-Intensivkurse in die vorlesungsfreie Zeit zu verlagern, erscheint nur begrenzt realisierbar. Er ist bereits in der Vergangenheit erprobt worden; die Akzeptanz bei den Studierenden war jedoch sehr gering.*

3.6 Studienerfolg

Dem Fach Geschichte liegen keinerlei statistischen Angaben zu den Zwischenprüfungen vor. Die Fachvertreter schreiben, daß die Zahlen zu Abschlußprüfungen (Magister- und Staatsexamina für die diversen Lehrämter), die ihnen von der Verwaltung geliefert wurden, unvollständig und fehlerhaft waren, so daß sie Einsicht in die Prüfungsakten genommen haben und eigene statistische Übersichten erarbeitet habe. Allerdings geben diese Statistiken weder Auskunft über Durchfallquoten (sie tendieren wahrscheinlich gegen Null) noch über den Frauenanteil noch über die Semesterzahl der Prüflinge. Angaben über die realen Studienzeiten können daher nicht gemacht werden.

In den Jahren 1990-1996 haben im Fach Geschichte insgesamt 53 Personen das Magisterexamen abgelegt, und zwar 26 mit Geschichte als 1. Hauptfach, 16 mit Geschichte als 2. Hauptfach und 11 Nebenfächler. Es wurden insgesamt 28 Magisterarbeiten verfaßt, 16 Klausuren geschrieben und 152 mündliche Prüfungen abgehalten. Das Staatsexamen für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen wurde im gleichen Zeitraum von 26 Studierenden abgelegt (davon 2 Hausarbeiten in Neuerer Geschichte, 25 Klausuren, 61 mündliche Prüfungen). 41 Studierende schlossen ihr Studium mit den Staatsexamen für das Lehramt an Realschulen ab (14 Hausarbeiten - 1 in Mittelalterlicher Geschichte, 7 in Neuerer Geschichte, 6 in Geschichtsdidaktik -, 41 Klausuren und 123 mündliche Prüfungen). 73 Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien gab es 1990-1996, mit 41 Hausarbeiten (4 in Alter Geschichte, 2 in Mittelalterlicher Geschichte, 32 in Neuerer Geschichte und 3 in Geschichtsdidaktik), 73 Klausuren und 219 mündlichen Prüfungen. In der zeitlichen Entwicklung ist keine nennenswerte Steigerung zu verzeichnen. Das schon oben erwähnte Übergewicht der Neueren Geschichte läßt sich an den Prüfungszahlen dort, wo die Studierenden Wahlmöglichkeiten haben, eindeutig feststellen.

Vor und während der Arbeit an der Abschlußarbeit wird der Examenskandidat von demjenigen Hochschullehrer, den er sich als Betreuer ausgesucht hat, individuell beraten: das betrifft vor allem die Auswahl und realistische Eingrenzung des Themas, die Besprechung der Bibliographie und der Gliederung, entsprechende Ratschläge, was die eigentliche Fragestellung betrifft usw. Als reale Bearbeitungszeit für die Abschlußarbeit wird von vielen Lehrenden bis zur doppelten Zeit gegenüber den Vorgaben der Prüfungsordnung angegeben. Letzteres hat offensichtlich auch mit der bibliothekarischen Situation in Oldenburg zu tun.

Besonders akut wird das Problem des "Teilzeitstudiums" im Zusammenhang mit dem Examen. Nicht selten wird ein Examen hinausgezögert, weil die finanziellen Mittel fehlen, um 6-12 Monate ohne Verdienst sich nur dem Examen widmen zu können. Die kaum zu bezweifelnde Streßsituation während des Verfassens einer Staats- oder Magisterarbeit sowie während der Vorbereitung auf Klausuren und mündliche Prüfungen wird durch zusätzliches Jobben so vergrößert, daß sich viele erst gar nicht melden. Hier wäre mit dem Angebot von Kurzzeitstipendien für 8 bis 12 Monate sicherlich wirksame Abhilfe zu schaffen.

Eine Freischuß-Regelung wird nicht praktiziert. Ein entsprechender Antrag der studentischen Mitglieder der Studiengangskommission dazu liegt zwar vor, aber darauf gab es bisher aus den zentralen Gremien keine Resonanz. Eine solche Regelung wäre wohl auch nur auf Landesebene durchführbar.

Biographische Angaben

M.G. Buist, Examen im Fach Geschichte 1953, Geschichtslehrer von 1950 bis 1960, hauptamtlicher Mitarbeiter in der Abteilung Geschichte an der Rijksuniversiteit Groningen (1960-1977), Promotion "cum laude" zum Thema "At Spes Non Fracta. Hope & Co 1770-1815. Merchant Bankers and Diplomats at Work.", 1977 Lektor an der Universität, 1980 Professor für Finanz- und Verwaltungsgeschichte und Zeitgeschichte, Ehrenmitglied im Niederländischen Philologenkongreß, Mitglied der Quellenkommission, der Unterrichtskommission und der allgemeinen Verwaltung der Stiftung Historische Forschung ("Stichting Historisch Onderzoek"), Mitglied in der Vereinigung der Sozial-Ökonomischen Studienvereinigung ("Sociaal-Economische Studievereniging) und Mitglied des Flämischi-Niederländischen Historischen Kongresses ("Vlaams-Nederlands Historische Congres"), Redakteur diverser Schriften, u.a. von der *Geschichte von Groningen, Stadt und Land*, *Geschichte von Drenthe* und *For Uwz Lan, Wvv en Bem, Die Zeit der Patrioten in Friesland*, Publikationen auf dem Gebiet der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, der Verwaltungsgeschichte sowie der Regionalgeschichte, darüberhinaus Auseinandersetzung mit der Geschichte des Zweiten Weltkriegs.

Hans Kloft, geboren 1939. Studium der Klassischen Philologie, Geschichte und Politikwissenschaft in Köln und Bonn, Promotion 1968 in Köln, Habilitation 1974 an der RWTH Aachen, seit 1977 Professor für Alte Geschichte an der Universität Bremen. Arbeitsschwerpunkte: Antike Ideologie-, Verfassungs-, Wirtschafts- und Rezeptionsgeschichte. Fachbereichssprecher im Studiengang Sozialwissenschaften von 1991-1994 Mitglied im Historikerverband, Vertreter für das Land Bremen in der Mommsen-Gesellschaft, Vizepräsident der Witheit zu Bremen. Veröffentlichungen: *Liberalitas principis. Herkunft und Bedeutung. Studien zur Prinzipatsideologie* (1970), (zus. mit E. Boshof, K. Düwell), *Grundlagen des Studiums der Geschichte. Eine Einführung* (1973, 1997), *Prorogation und außerordentliche Imperien 326 - 81 v. Chr. Untersuchungen zur Verfassung der römischen Republik* (1977), (zus. mit M. Kerner), *Die Institutio Traiani. Ein pseudo-plutarchischer Text im Mittelalter. Text - Kommentar - Zeitgenössischer Hintergrund* (1992), *Die Wirtschaft der griechisch-römischen Welt. Eine Einführung* (1992), Herausgaben: *Ideologie und Herrschaft in der Antike* (1979), *Der Nachlaß Adolf Erman* (1982), *Sozialmaßnahmen und Fürsorge. Zur Eigenart antiker Sozialpolitik* (1988). Daneben Aufsätze und Rezensionen in Fachzeitschriften.

Heinz Duchhardt, geboren 1943 in Berleburg/Westf., Studium der Geschichte, Politikwissenschaft und Kunstgeschichte in Mainz, Bonn und Wien, 1968 Promotion zum Dr. phil., 1974 Habilitation, jeweils in Mainz. 1980-1984 Lehrstuhlvorlesungen (Mannheim, Stuttgart, Bonn), 1984-1988 C4-Professor für Geschichte der Frühen Neuzeit an der Universität Bayreuth, 1988-1995 C4-Professor für Neuere Geschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, seit 1995 Direktor des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Mitglied der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und mehrerer regionaler Historischer Kommissionen, Mitglied mehrerer Beiräte (Institut für vergleichende Städtegeschichte Münster, Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung, Majestas) und der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte sowie der Commission Internationale pour la Publication des Sources de l'Histoire Européenne. Seit 1996 als Schriftführer Mitglied des Vorstandes des Verbandes der Historiker Deutschlands, seit 1995 DFG-Fachgutachter für Neuere Geschichte.

Reinhard Rürup, geboren 1934 in Rehme (Westfalen), Studium der Geschichte und deutschen Literaturwissenschaft in Freiburg, Berlin und Göttingen, Staatsexamen 1961, Promotion zum Dr. phil. 1962, Wissenschaftlicher Assistent in Mainz, Karlsruhe und Berlin, Habilitation in Neuerer Geschichte 1971, Professor in Neuerer Geschichte an der Freien Universität Berlin 1971-1975, seit 1975 ordentlicher Professor in Neuerer Geschichte an der Technischen Universität Berlin, Gastprofessuren in Berkeley, Cambridge/Mass., Sydney, Jerusalem, Stanford und Oxford, Dekan des Fachbereichs Kommunikations- und Geschichtswissenschaften der TU Berlin 1988-1989, Mitglied des Akademischen Senats der TU Berlin 1988-1989, Fellow des Leo Baeck Institute, New York (seit 1982), Vorsitzender der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft des Leo-Baeck-Instituts in der Bundesrepublik (seit 1989), Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Göttingen (seit 1978) Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des Zentrums für interdisziplinäre Forschung Bielefeld (1984-1990), Mitglied der Historischen Kommission zu Berlin (seit 1986), Mitglied der Berliner Wissenschaftlichen Gesellschaft (seit 1988), gewählter Fachgutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft (seit 1988), Mitglied des Beirats für Geschichte des Landes Berlin (seit 1980-1994), Mitglied des Beirats für Politische Weltkunde des Landes Berlin (seit 1990-1995), Mitglied der Berliner Landesstudienreformkommission für Geschichte (1980-1983), Mitglied der Bundesstudienreform für Geschichte (1983-1985), Mitglied der Deutsch-israelischen Schulbuchkommission (1983-1985), Mitveranstalter der Europäischen Sommeruniversität Berlin (1988), Publikationen: Johann Jacob Moser, Pietismus und Reform, Wiesbaden 1965, Probleme der Revolution in Deutschland 1918/19, Wiesbaden 1968, Der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik, 19.12.1918-8.4.1919. Vom ersten zum zweiten Rätekongress (mit E. Kolb), Leiden 1968, Emanzipation und Antisemitismus. Studien zur „Judenfrage“ der bürgerlichen Gesellschaft, Göttingen 1975 und Frankfurt am Main 1985, Topographie des Terrors. Gestapo, SS und Reichssicherheitshauptamt auf dem „Prinz-Albrecht-Gelände“. Eine Dokumentation. Berlin 1987, 4., verb. Aufl. 1988 Berlin, Berlin. Die Ausstellung zur Geschichte der Stadt (mit G. Korff), Berlin 1987, Demokratie und Volksbewegung in Baden 1918/19. Zur Vorgeschichte und Geschichte der Revolution (mit P. Brandt), 1990, Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert 1815-1871, 2. Aufl., Göttingen 1991

Glossar

ABM	Arbeitsbeschaffungsmaßnahme
AD	Akademischer Direktor
agis	Arbeitsgruppe Interdisziplinäre Sozialstrukturforschung
apl.	außerplanmäßig
AR	Akademischer Rat
arith. M.	arithmetisches Mittel
ASStA	Allgemeiner Studentenausschluß
BA	Bachelor (Studienabschluß in Anlehnung an ausländische Studienabschlüsse)
BAföG	Bundes-Ausbildungsförderungs-Gesetz
BAT	Bundesangestellten Tarif
BBAW	Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften
Bde	Bände
BIS	Bibliotheks- und Informationssystem
CD	Compact Disk
CIP	Computer Investitionsprogramm
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
ECTS	European Credit Transfer System (internationales Notengebungs-System)
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EG	Europäische Gemeinschaft
ELAB	Einphasige Lehrerausbildung
EPR	Erweiterungsprüfung
ERASMUS	Förderungsprogramm für Auslandsaufenthalt (Internationaler Studentenaustausch der Europäischen Union)
EU	Europäische Union
FB	Fachbereich
FBR	Fachbereichsrat
FEPEP	Fachbereichsentwicklungsplanung
ff.	folgende
FwN	Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
GEI	Georg-Eckart-Institut für Internationale Schulbuchforschung
Gnomon	Literaturverzeichnis für alte Geschichte (Datenbank)
Gym.	Gymnasium
HF	Hauptfach
HIS	Hochschul Informations System GmbH
HS	Hochschule bzw. Hauptschule
HSP	Hochschulsonderprogramm
http	HyperText Transport Protocol
IBM	International Business Machines
IfA	Institut für Altertumskunde
IKFN	Institut für Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit

IMIS	Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien
i.v.H.	in von Hundert (prozentuale Angabe)
Jh.	Jahrhundert
k.A.	keine Angabe
LA	Lehramt
LBS	Studiengang Lehramt am berufsbildenden Schulen
LG	Studiengang Lehramt an Gymnasien
LGH	Studiengang Lehramt an Grund- und Hauptschulen
LR	Studiengang Lehramt an Realschulen
LSO	Studiengang Lehramt an Sonderschulen
MPI	Max-Planck-Institut
M.A.	Magister Artium (Studienabschluß)
Mag.	Magister
MWK	Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur
PC	Personal Computer
PICA	Nachweissystem für Bibliotheksverbund mehrerer Bundesländer
PH	Pädagogische Hochschule
R	Realschule
rer. nat.	rerum naturalium
ROM	Read Only Memory (Speicherbaustein)
RSZ	Regelstudienzeit
Sek. II	Sekundarstufe II (Oberstufe des Gymnasiums)
Sem.	Semester
SFB	Sonderforschungsbereich
SOKRATES	Förderungsprogramm für Auslandsaufenthalt (Internationaler Studentenaustausch der Europäischen Union - Nachfolgeprogramm für ERASMUS)
SS	Sommersemester
SUB	Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek
SWS	Semesterwochenstunden
TG	Titelgruppe
TU	Technische Universität
TUBS	Technische Universität Braunschweig
Uni	Universität
VW	Volkswagen
VZÄ	Vollzeitäquivalente
WBG	Wissenschaftliche Buchgesellschaft
WS	Wintersemester
WM	Wissenschaftliche(r) Mitarbeiter/in
w / m	weiblich / männlich
www	World Wide Web
ZEvA	Zentrale Evaluationsagentur der niedersächsischen Hochschulen